Heimatkundliches

JAHRBUCH

für den Kreis Segeberg

1965



Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg



Bad Bramstedts Roland auf neu hergerichtetem Platz nach der Restaurierung im Jahre 1965 *Foto: Lock*

HEIMATKUNDLICHES JAHRBUCH FÜR DEN KREIS SEGEBERG

Herausgegeben vom

Heimatverein des Kreises Segeberg

Kreisgruppe des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes e. V.

1965

ELFTER JAHRGANG

VERLAG C. H. WÄSER, BAD SEGEBERG

Außenumschlag:

Kirche in Bornhöved. Zeichnung: Uwe Bangert

*

Vorsitzender des „Heimatvereins des Kreises Segeberg“:

Hans Finck, 2357 Bad Bramstedt, Schäferberg 18

*

Verlag und Druck: C. H. Wäser, Bad Segeberg, Hamburger Straße 26

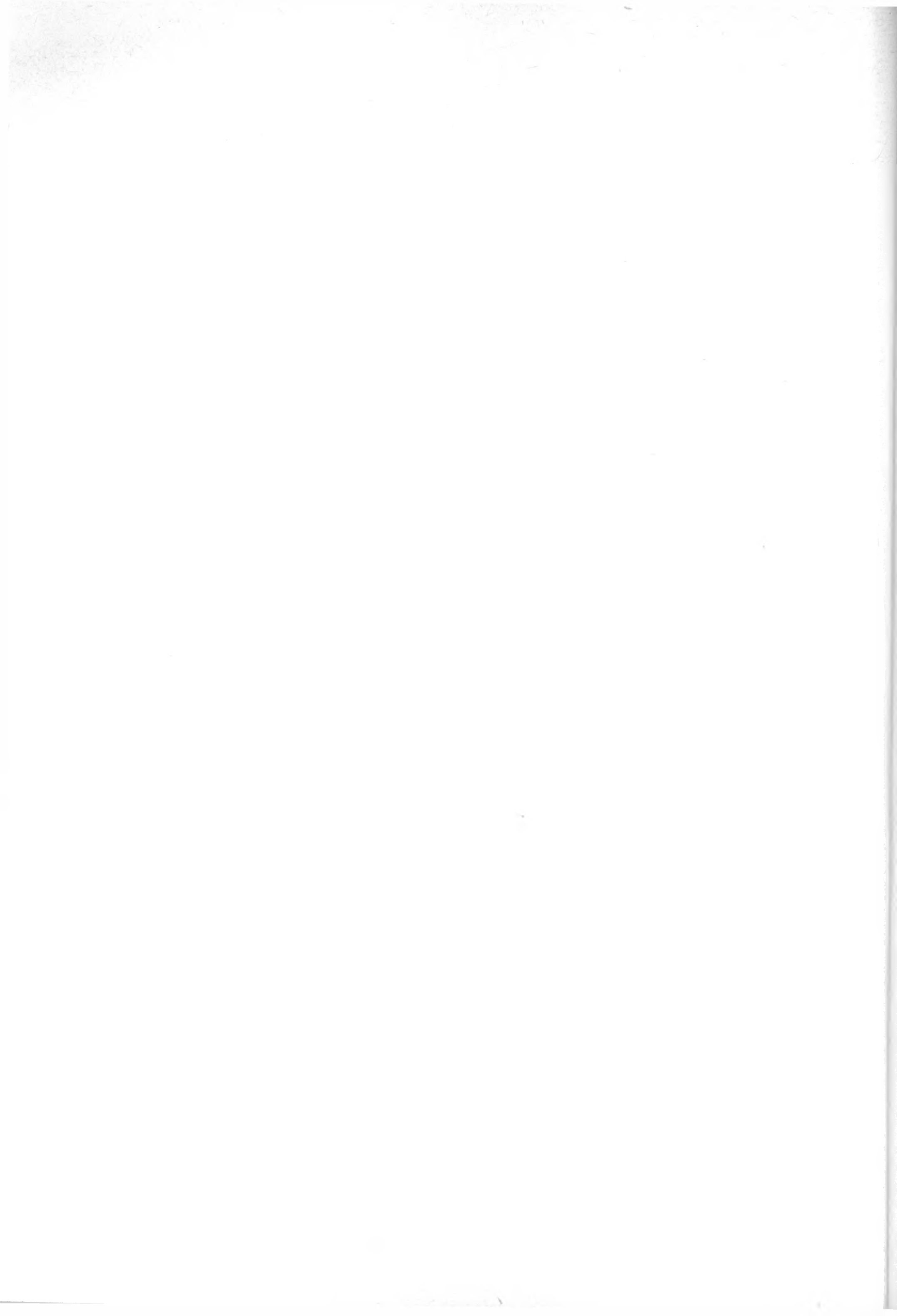
(Segeberger Zeitung)

Geleitwort

Dem Heimatkundlichen Jahrbuch des Kreises Segeberg wünsche ich auch in diesem Jahr den Erfolg, den Heimatbücher immer haben sollten, die über die reine Traditionspflege hinausgehen und dazu geeignet sind, die Liebe zur Heimat hineinzustellen in die Verpflichtung auch gegenüber dem Größeren: dem Staat, dem Vaterland, ja der Menschheit. Denn derjenige wird in der Arbeit des Alltags am besten bestehen, dessen Liebe zu seiner engeren Heimat sich auf das Wissen um ihre Kultur und ihre Geschichte gründet, und der damit einen festen Standort findet. Er weiß dann auch, wie es anderen ums Herz ist, die ihre Heimat verloren haben; er weiß dann auch, daß Heimattreue keine farblose romantische Vorstellung ist, sondern eine Kraft, aus der sich immer neues Leben und neues Handeln schöpfen lassen.

Das Heimatkundliche Jahrbuch des Kreises Segeberg, dem ich mich immer ganz besonders verbunden gefühlt habe, hat stets zu dieser Besinnung beigetragen. Es wird es auch weiter tun, es wird Wissen und Freude spenden und eine Klammer um alle Menschen des Kreises Segeberg schließen, ob sie seit Generationen hier ansässig sind oder ob sie hier eine zweite Heimat gefunden haben.

Dr. Helmut Lemke
Ministerpräsident

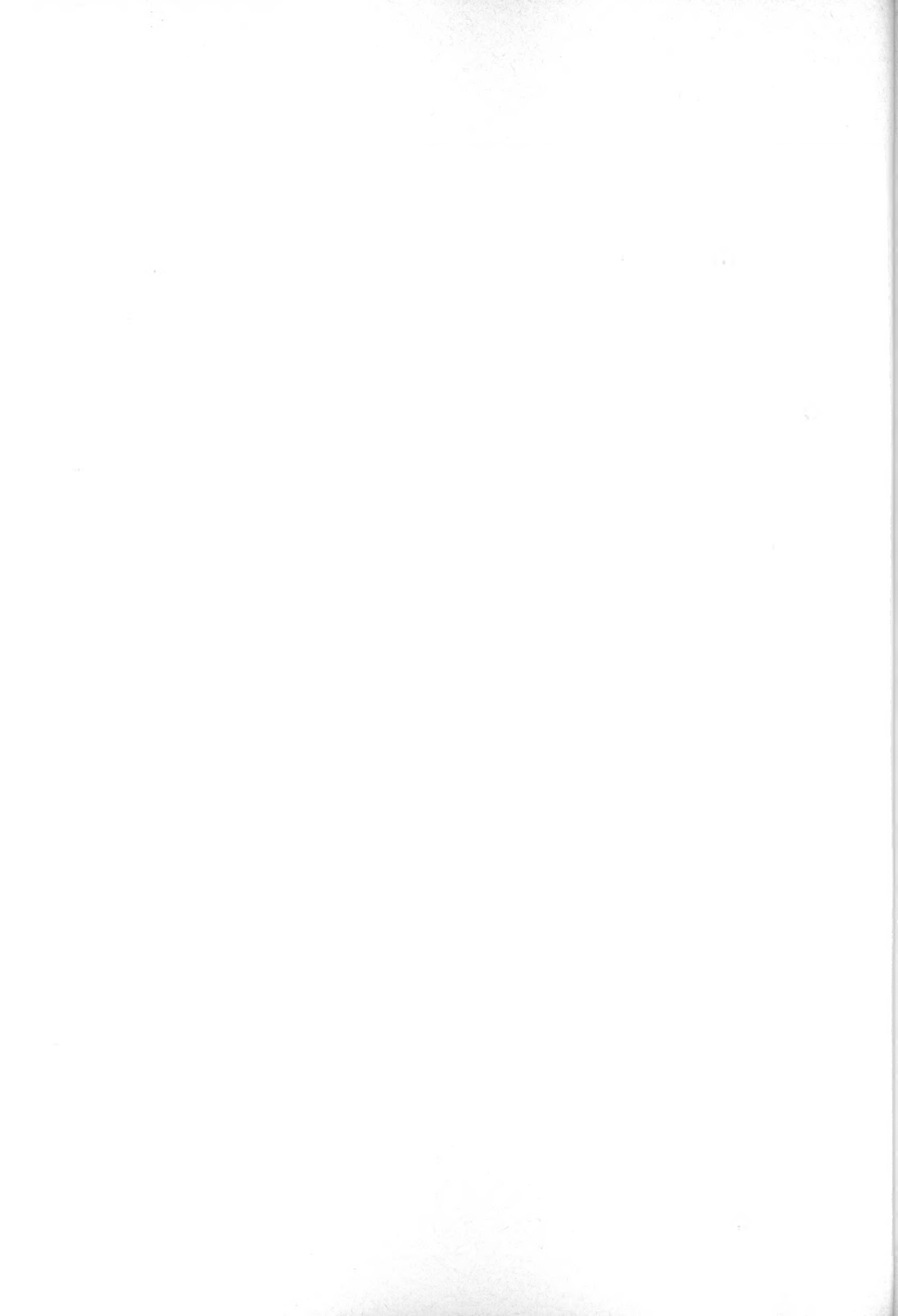


Geleitwort

Das Heimatkundliche Jahrbuch für den Kreis Segeberg ist wegen der Reichhaltigkeit und Vielfalt seiner Beiträge bei Heimatfreunden in Schleswig-Holstein ein Begriff. Bereits im Jahre 1955 erschien der erste Band dieses Jahrbuches. Seitdem sind zehn Jahre unermüdlicher Arbeit und erfreulicher Erfolge vergangen. Es ist mir ein Bedürfnis, hierfür an dieser Stelle allen Beteiligten zu danken.

Mögen die Herausgeber des Jahrbuches weiterhin dazu beitragen, das Heimatgefühl zu bewahren und zu kräftigen — eine schwere und nicht immer dankbare Aufgabe in einer Zeit, in der der Sinn der Menschen nur allzuoft auf andere Dinge gerichtet ist. Ich selbst will in dieser Stunde, in der schon feststeht, daß ich den Kreis Segeberg verlassen werde, bekennen, daß ich mich dieser schönen Aufgabe und den ihr dienenden Menschen immer verbunden fühlen werde.

Dorenburg
Landrat



Vorwort

Mit dem Jahrbuch 1965 übergibt der Heimatverein des Kreises Segeberg seine elfte Veröffentlichung seinen Mitgliedern und Interessenten.

Unsere Heimat ist es wert, sich mit ihr zu beschäftigen, denn aus ihren verschiedenen Erscheinungsformen gewinnen heimatverbundene Menschen, Einheimische und Vertriebene, immer wieder neue Kraft, die Gegenwart und die Zukunft zu meistern. Möge das vorliegende Jahrbuch mithelfen, allen Menschen unserer Heimat diese Kraft zu geben.

Der Vorstand dankt allen denen, die bei der Herausgabe des Buches tatkräftig mithalfen, insbesondere den Behörden und Verbänden, dem Verlag Wäser, allen Mitgliedern, die durch finanzielle Zuwendungen die Drucklegung und Veröffentlichung ermöglichten und erleichterten, und nicht zuletzt allen Autoren der Artikel.

Bad Bramstedt, im September 1965

Hans Finck
1. Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

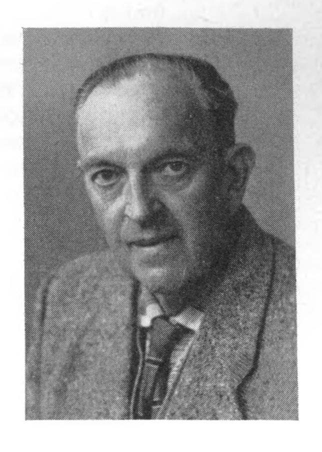
Seite



Hans Finck, Bad Bramstedt:

Johann Schwettscher

Ein Heimatforscher
Ehrenmitglied des Heimatvereins



Im Januar 1965 wurde Johann Schwettscher in Bad Segeberg zu Grabe getragen. Eine heimtückische Krankheit hatte seinem Leben am 13. 1. 1965 daselbst ein Ziel gesetzt. Seine Augen schlossen sich für immer — in unserem Gendenken lebt er fort — in seinen Arbeiten hat er sich selbst das beste Denkmal gesetzt.

Johann Schwettscher wurde am 21. 12. 1898 in Mittelnkirchen, Krs. Stade, geboren und verlebte seine Jungenjahre in Hohenfelde im Alten Land. Nach dem Besuch der Volksschule in Jork erhielt er seine Ausbildung für den Lehrerberuf in der Präparande und dem Lehrerseminar in Bad Segeberg. Schon als junger Mensch lernte er die Schrecknisse des 1. Weltkrieges kennen. Als junger Lehrer war er in Neumünster, Brunsbüttelkoog und Hbg.-Lurup tätig. Durch die politische Entwicklung wurde Schwettscher 1933 nach Negernbötel in den Kreis Segeberg versetzt. Angeregt durch eine Familienchronik begannen hier seine heimatkundlichen Arbeiten und Forschungen, die neben seinem Beruf sein Leben ausfüllten. Aus dem 2. Weltkrieg, den er von 1940—1945 zunächst in Griechenland, Jugoslawien und dann in Blankensee/Lübeck erlebte, kehrte er 1946 gesundheitlich stark angeschlagen zurück. Nach einjähriger Zwischenzeit, die er in Hohenfelde verbrachte, erfolgte seine Einstellung in seinem Lehrerberuf in Hornsmühlen/Krs. Segeberg. Seine unheilbare Krankheit zwang ihn 1948 zur Pensionierung. Er fand bald eine Wohnung in Wahlstedt und siedelte 1956 um in sein Häuschen in Bad Segeberg, wo er sich außer seinen anderen Arbeiten als ehrenamtlicher Stadtarchivar und Schriftführer in unserem Heimatverein betätigte.

So unglücklich, wie ihm das Schicksal im Beruf und seiner Gesundheit mitspielte, so stetig war er in der Arbeit für seine Heimat. Der Forschertrieb ließ ihn nicht los. Alle Ergebnisse seiner Arbeit lagen geordnet und griffbereit. Vielen half er durch persönlichen Rat, viel gab er seinen

Heimatfreunden durch Vorträge und durch kleinere und größere Veröffentlichungen in der Segeberger Zeitung und in unserem Jahrbuch.

So erschienen von Johann Schwettscher:

Besitzerfolgen im Amte Traventhal 1526—1880 (1936)
Der Zustand der Waldungen im Amte Segeberg
Familiennamen des Amtes Segeberg bis 1665 (1937)
Alt-Segeberg (1956)
Die Wantmacher in Segeberg

In unseren Jahrbüchern sind folgende Arbeiten erschienen:

1955: Segebergs Verwaltung zur Rantzauzeit 1534—1627
1956: Wiederaufbau und Entwicklung Segebergs zur Rantzauzeit
1957: Die Auflösung der Brandgilden im Segeberger Raum und die Stadt
1958: Die Anfänge der Brandgilden im Segeberger Raum
1959: Fensterscheiben-Stiftung für das alte Rathaus
1961: Segeberg als Garnison
1962: Brände in Segeberg im 17. und 18. Jahrhundert
1963: Im alten Gieschenhagen
1964: Bäuerliche Siedlung im Kirchspiel Kaltenkirchen vor der Verkoppelung

Vieles hat er geschaffen — manches blieb unvollendet. Mit ihm schloß ein Mann die Augen, dessen unendliche Liebe zur Heimat, dessen zielstrebiger Forschungsdrang allen heimatbewußten Menschen ein leuchtendes Vorbild ist.

Gottfried Schäfer, Schleswig:

Die Untersuchung eines bronzezeitlichen Grabhügels bei Fahrenkrug

In der Zeit vom 3. 8. - 11. 9. 1964 wurde vom Landesamt für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig — Schloß Gottorp, die Untersuchung eines im Nordostteil der Gemarkung Fahrenkrug nahe an der Schackendorfer Gemeindegrenze auf dem Grundstück des Landwirts Hans Möller gelegenen Grabhügels durchgeführt. Infolge von Kiesabbau, der bereits

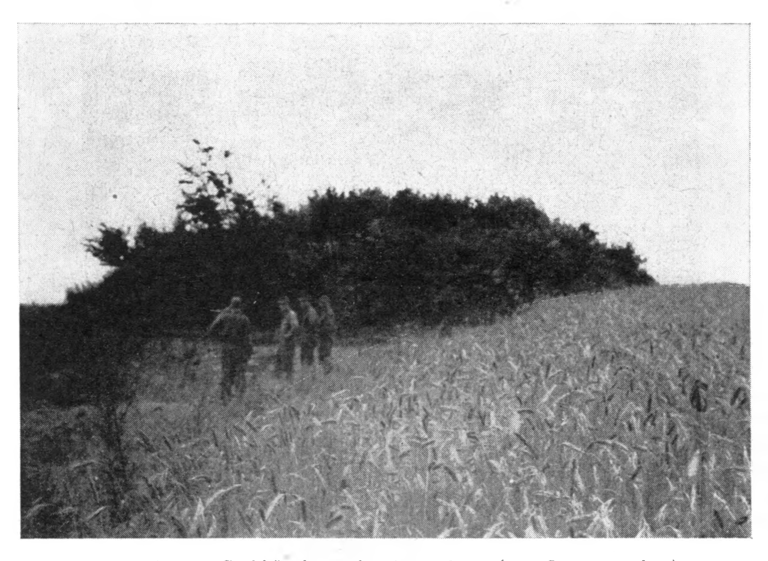


Abb. 1: Der Grabhügel vor der Ausgrabung (von Osten gesehen)

bis an den südlichen und östlichen Hügelrand vorgerückt war, hatte sich die Notwendigkeit der Abtragung des Hügels ergeben. Für die Ausgrabungsarbeiten, die in verständnisvoller Weise von dem Kiesgrubenunternehmer Herrn F. Harriefeld, Wahlstedt, gefördert wurden, stellte

die 2. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 182 (Bad Segeberg) eine Arbeitsgruppe bereit, wofür auch an dieser Stelle noch einmal gedankt sei.

Bei diesem Grabhügel handelte es sich um eine zum größten Teil noch gut erhaltene, hoch aufragende, steilgeböschte, runde Kuppe von etwa 18 m Durchmesser und 3,20 m Höhe, auf einer beherrschenden Anhöhe mit guter Fernsicht in alle Richtungen gelegen (Hp. 64,3). Der Bewuchs bestand aus Bäumen und Strauchwerk. Lediglich an der Westseite waren bereits in früheren Jahrzehnten umfangreiche, bis auf die Hügelsohle reichende Abgrabungen vorgenommen worden.

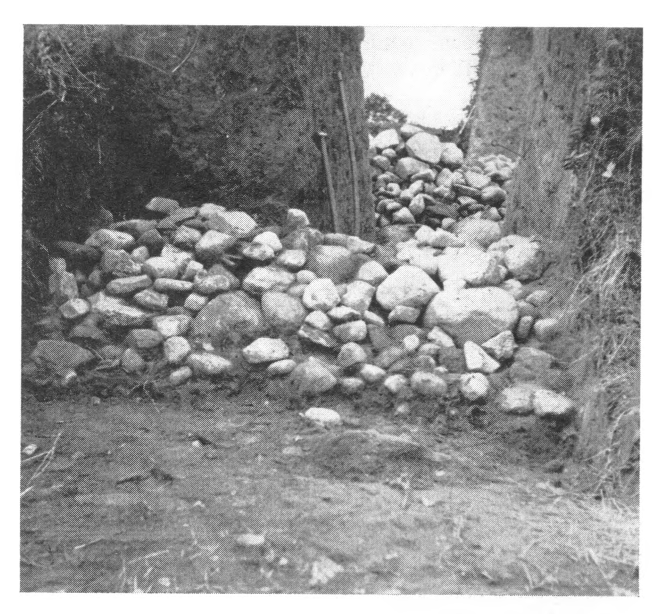


Abb. 2: Der äußere Steinkranz an der Nordseite des Hügels (von Norden gesehen)

Im Hügelaufbau ließen sich mindestens drei Aufschüttungsphasen unterscheiden; der Hügel war also nicht in einem Arbeitsgang, sondern in drei Bauperioden bis zur heutigen Höhe errichtet worden. Die jeweiligen Bauphasen zeichneten sich in Form von unterschiedlichen Bodenverfärbungen in der Hügelerde ab. Die erste Bauphase bestand aus einem Kernhügel von etwa 10-12 m Durchmesser, der aus gelblich-braunem, leicht humushaltigem, lehmigem Sand aufgeschüttet war. Dieser war von einer vorwiegend hellen, gelblichen, meist humusfreien Schicht aus lehmigem Sand überlagert. Die dritte Phase bestand vorwiegend aus dunklem, stark humushaltigem, lehmig-sandigem Erdreich, auf dem sich an den Rändern Hangrutschmaterial abgelagert hatte. Hinweise für einen

Aufbau aus Heide- oder Grassoden, wie es bei vielen bronzezeitlichen Grabhügeln beobachtet worden ist, waren bei diesem Hügel nicht festzustellen.

Der äußere Hügelfuß war mit einem ursprünglich vermutlich umlaufenden, jetzt an der Westseite jedoch abgetragenen Steinkranz abgesetzt, der aus vorwiegend kopf- bis doppelkopfgroßen und größeren, auf der Hangoberfläche der dritten Bauphase mauerartig schräg aufgepackten Steinen bestand. Die Breite betrug 1-2 m, die Höhe 0,5-1,2 m über der Hügelsohle. An der südlichen und südöstlichen Hügelseite war der Rand des Kernhügels ebenfalls mit einem inneren Steinkranz versehen, der



Abb. 3: Grab 1, ungeöffnet (von Osten gesehen)

aus einer bogenförmig verlaufenden, geschlossenen Steinreihe aus kopf- bis doppelkopfgroßen, auf die alte Geländeoberfläche gelegten Steinen bestand, jedoch an der Ost- und Südwestseite unvermittelt aufhörte (dort vermutlich bei Erweiterung des Hügelaufbaues abgetragen). Zwischen dem inneren und dem äußeren Steinkranz befand sich, ebenfalls an der Süd- und Südostseite des Hügels, eine eigenartige, etwa 10 m lange und 2,5-3 m breite gepflasterte Zone aus faust- bis kopfgroßen Steinen, die zwei- bis dreischichtig auf die alte Humusdecke gepackt waren. Die Pflasterschicht hörte, ebenso wie der innere Steinkranz, an der Ost- und Südwestseite unvermittelt auf. Am Außenrand war sie von dem äußeren Steinkranz überlagert. Anzeichen von Gräbern waren darin nicht zu erkennen.

Der Anzahl der Bauphasen entsprechend, enthielt der Grabhügel drei Grabanlagen (Grab 1—3), aus der älteren Bronzezeit (1600—1100 v. Chr. stammend. Die hier aufgeführte Bezifferung der Gräber wurde in der Reihenfolge der Aufdeckung vorgenommen; die altersmäßige Folge dürfte aufgrund der Lage in den Reihenfolge 3 — 1 — 2 anzusetzen sein. Grab 3, aus einer ungewöhnlich großen Steinsetzung bestehend, lag als älteste Anlage im Hügelzentrum innerhalb des Kernhügels auf der alten Geländeoberfläche, Grab 1 auf der Oberfläche der 1. Hügelphase im östlichen Hügelzentrum oberhalb von Grab 3 und Grab 2 als eingetiefte



Abb. 4: Hügelschichtung, als helle und dunkle Bodenverfärbung in der Profilwand erkennbar; vorn Grab 3, links innerer Steinkranz und Grab 2 (von Nordosten gesehen)

Sargbestattung am südöstlichen Hügelrand. Dem Grabbrauch der älteren Bronzezeit entsprechend, handelte es sich um Sarggräber mit Körperbestattungen, die mit Steinpackungen umgeben waren. Außer diesen älterbronzezeitlichen Gräbern wurde eine Urnennachbestattung aus der jüngeren Bronzezeit vorgefunden, die etwa auf der Hügelmitte von oben her in den zu der Zeit voll aufhöhten Hügel eingesetzt worden war. —

Im einzelnen besaßen die Gräber folgende Formen:

Grab 1: Lage im östlichen Hügelzentrum auf der Oberfläche des Kernhügels 1,80-2,17 m über der Hügelsohle. Es handelte sich um eine längliche, annähernd rechteckige Steinsetzung mit leicht gerundeten Stirn-

seiten, aus zwei- bis dreischichtig gepackten faust- bis kopfgroßen Steinen, mit ebener Grundfläche und leicht gewölbter Oberseite, Längsachse in Ost-West-Richtung verlaufend; Länge 2,50 m, Breite 1,20 m, Höhe in sich 0,20-0,35 m. Nach Form und Größe entsprach die Steinsetzung einer älterbronzezeitlichen Sargbettung. Sichere Anzeichen einer Bestattung waren darin jedoch nicht mehr zu erkennen.

Grab 2: Lage nahe am südöstlichen Hügelrand auf der Hügelsohle. Langgestreckte, annähernd rechteckförmige Sargpackung aus faust- bis kopfgroßen Steinen, Längsachse etwa in Westsüdwest-Ostnordost-Rich-

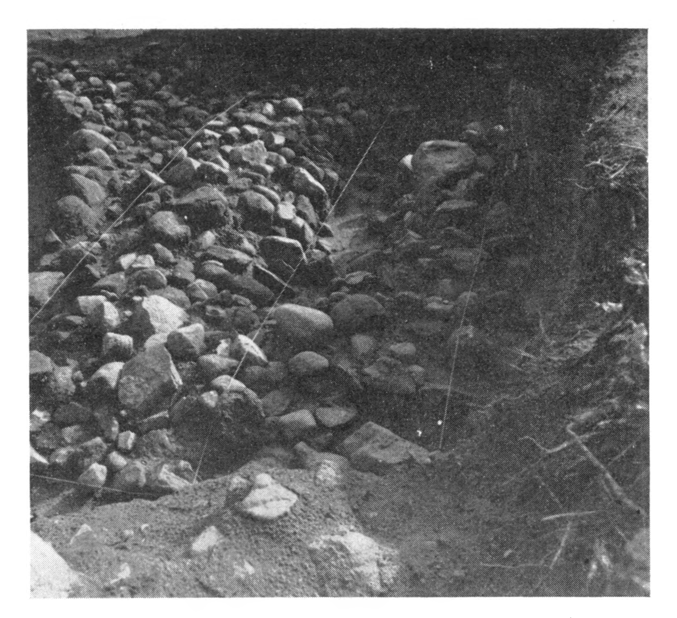


Abb. 5: Grab 2, ungeöffnet (von Südwesten gesehen)
Links oben innerer Steinkranz und Pflasterzone

tung verlaufend; Länge 4,20 m, Breite 1,90-2,10 m. Allem Anschein nach war bei der Anlage dieses Grabes der äußere Steinkranz aufgebrochen worden, da dieser hier eine Unterbrechung von 4,70 m Länge aufwies, wobei nur die äußersten Randsteine des Kranzes liegengeblieben waren. Ebenso war hier die Steinschicht der erwähnten, zwischen dem inneren und dem äußeren Steinkranz gelegenen Pflasterzone, aufgebrochen worden. Für die Aufnahme des Grabes war eine rechteckige, steilwandige, bis zu 0,50 m in den anstehenden Boden reichende Grabgrube von 2,70 m Länge und 1 m Breite ausgehoben worden. Das aus sterilem Sand bestehende Aushubmaterial fand sich noch in der unmittelbaren Umgebung auf der dort erhaltenen Pflasterschicht. Die Sohle der Grabgrube

war mit einer ebenen bzw. leicht muldenförmigen Schicht aus faustgroßen Steinen sorgfältig ausgepflastert und die Seitenwände in mehrschichtiger Form mit faust- bis kopfgroßen Steinen ausgefüttert, wobei die Randpackungen über das Niveau der Pflasterschicht hinaufreichten und diese kragenförmig überlagerten; die Gesamthöhe der Steinpackung von Grab 2 betrug somit fast 1,20 m in sich. Das Grab selbst war mit einer nach Vermoderung des Sarges stark nachgesunkenen, mehrschichtigen Steinlage aus faust- bis kopfgroßen Steinen überdeckt. Die Grundfläche des inneren Grabraumes betrug etwa 2,50 × 0,70 m. Auf dem

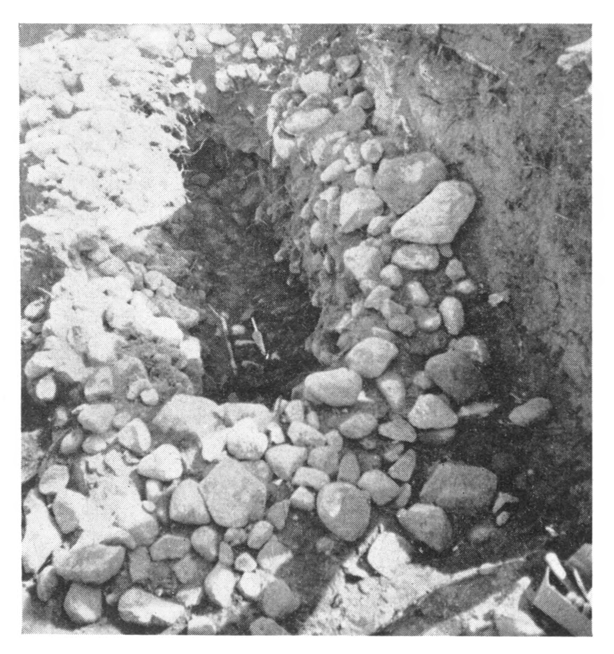


Abb. 6: Grab 2, geöffnet (von Südwesten gesehen)

Bodenpflaster zeichneten sich deutliche Holzmoderspuren eines vergangenen Sarges sowie an mehreren Stellen Skelettreste einer unverbrannten Leiche ab. Ferner war das Grab mit den folgenden Beigaben ausgestattet:

1. Gut erhaltenes Bronze-Griffzungenschwert, Gesamtlänge 67,4 cm (Klinge durch Steindruck an einer Stelle gebrochen); an der nördlichen Langseite des Grabes gelegen, Spitze nach Osten zeigend.

2. Zerbrochenes größeres Tongefäß aus grau-braunem Material mit geglätteter Wandung und leicht abgesetzter Halspartie; am Ostende des Grabes gelegen.

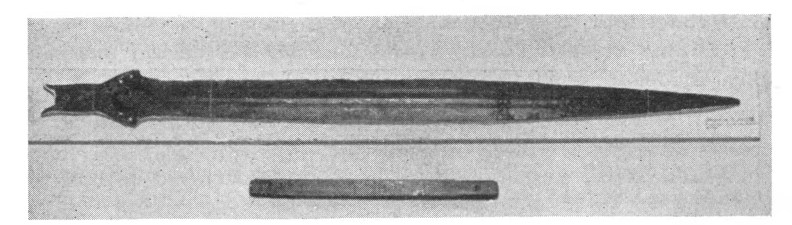


Abb. 7: Bronzeschwert aus Grab 2

3. Bronzenadel mit leicht verdicktem Nadelkopf und Ornamenten aus umlaufenden Rillengruppen auf dem Nadelschaft, Länge ca. 8 cm; im mittleren Grabraum gelegen.
4. Teile einer zerbrochenen Bronzefibel mit 2 Spiralbügelscheiben und kreuzförmigem Nadelkopf; an der südlichen Langseite des Grabes gelegen.
5. Kleines Bronzemesserchen mit sichelförmiger Klinge, abgesetztem rundem Griff und rundem Knauf, Gesamtlänge ca. 8 cm; an der südlichen Langseite des Grabes gelegen.



Abb. 8: Grab 3, halb freigelegt; an der Profilwand ist die schachtartige Störgrube als dunkle Verfärbung erkennbar (von Südosten gesehen). Am unteren Bildrand innerer Steinkranz.

6. Teile von einem zerbrochenen, schlechterhaltenen, kleinen Bronze-Rasiermesser mit einem als stilisierter Pferdekopf ausgearbeiteten Griffende; ebenfalls an der südlichen Langseite des Grabes gelegen.

Diese Grabbeigaben deuten offenbar auf ein Männergrab hin. Das am Fußende des Grabes vorgefundene Tongefäß hatte vermutlich die letzte Wegzehrung des Toten enthalten.

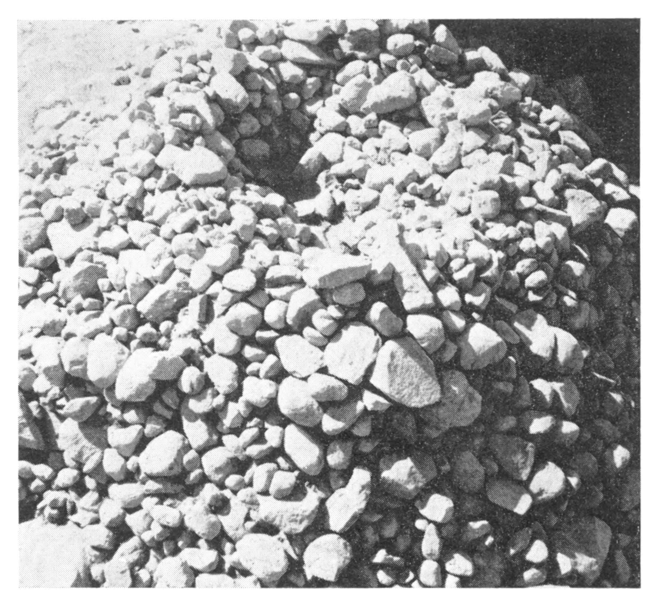


Abb. 9: Grab 3, ungeöffnet, mit Eindellung auf der Mitte (von Norden gesehen)

Grab 3: Lage im Hügelzentrum innerhalb des Kernhügels auf der alten Geländeoberfläche. Bei diesem Grab handelte es sich um eine ungewöhnlich große und hohe, kegelförmige Steinsetzung mit rundovaler Grundfläche, aus faust- bis doppelkopfgroßen Steinen und kleineren Findlingsblöcken; Größe der Grundfläche etwa 6 × 5,20 m (Längenausdehnung in Nord-Süd-Richtung); die Höhe betrug 1,70 m. Oberhalb von Grab 3 zeigte die Hügelschichtung eine von der Hügeloberfläche bis auf die westliche Oberseite von Grab 3 reichende schachtartige Störung, die mit gemischtem, z. T. Ziegelbrocken enthaltendem Erdreich wieder zugefüllt war. Außer einigen wenigen Steinen, die von der westlichen Oberseite der Steinpackung entfernt worden waren, war jedoch allem Anschein nach durch

diese Störgrabung kein größerer Schaden an der Grabanlage entstanden. Der gesamte kegelförmige Aufbau war mit Steinen der genannten Größenordnung dicht an dicht vollgepackt, wobei der Außenrand z. T. mit großen Blöcken abgesetzt war. Eigenartigerweise hatten sich die Hohlräume zwischen den Steinen nicht mit Erdreich zugesetzt. Auf der Mitte der Steinpackung zeichnete sich eine muldenförmige Einsenkung ab, die offenbar durch nachgesackte Steine nach der Vermoderung des im Innern enthaltenen Sarges zustandegekommen war. Im Zentrum des Steinkegels befand sich auf der Grundfläche eine rechteckige, nordsüdlich ausge-

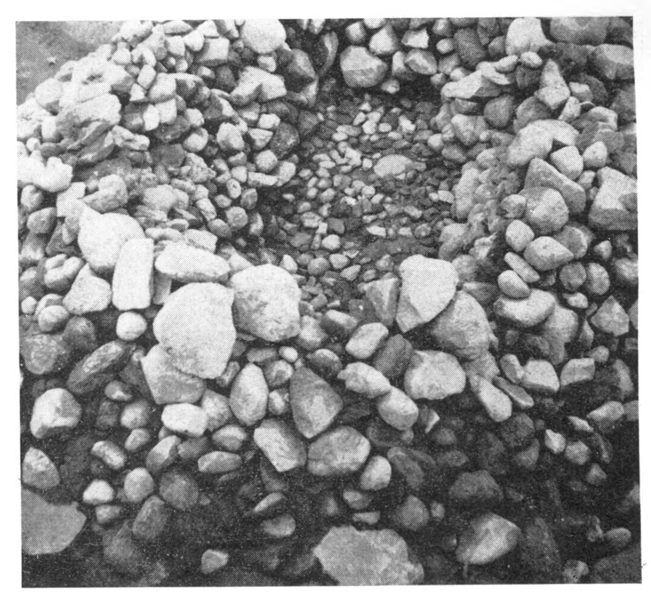


Abb. 10: Grab 3, geöffnet, mit Sargbettung auf der Grundfläche der Steinsetzung (von Norden gesehen)

richtete Sargbettung von 2,20 m Länge und 1 m Breite, die aus einem Steinrahmen aus vorwiegend größeren Blöcken gebildet wurde und deren Sohle mit einer sorgfältig gepackten, ebenen, einschichtigen Pflasterung aus faustgroßen Steinen versehen war. Auf dem Bodenpflaster lag eine mehr oder weniger deutlich erkennbare Moderschicht von einem vergangenen Holzsarg; Skelettspuren waren nicht erhalten. An Grabbeigaben fanden sich lediglich zwei Teile eines zerbrochenen, anscheinend spiralförmigen Fingerringes aus dünnem, bandförmigem Bronzedraht, an der westlichen Langseite im südlichen Drittel des Grabraumes gelegen. — Bei der weiteren Abtragung des Steinkegels wurde festgestellt, daß das auf der Grundfläche der Sargbettung vorhandene, aus faustgroßen Steinen

bestehende Bodenpflaster nicht von dieser begrenzt war, sondern eine weit größere Ausdehnung besaß. Die Begrenzung war durch einen die Sargbettung umfassenden, ebenfalls annähernd rechteckigen, mit der Längsachse nordsüdlich verlaufenden Steinrahmen aus großen, vorwiegend kantigen Blöcken mit flachen Innenseiten gegeben, dessen nördliche Stirnseite eine leichte Rundung aufwies, während die beiden Ecken an der südlichen Stirnseite deutlicher ausgeprägt waren. Die Maße dieses gepflasterten Steinrahmens betrugen etwa 3,80 × 2,40 m. Außerhalb desselben wies die Grundfläche des Steinkegels keine ebene Pflasterung auf;



Abb. 11: Steinrahmen auf der Grundfläche der Steinsetzung von Grab 3 (von Norden gesehen)

die dort liegenden Steine waren wahllos gepackt und besaßen größere Formate. — Bei der Gesamtanlage von Grab 3 entstand der Eindruck, daß zunächst der große rechteckige Steinrahmen mit dem sorgfältig gepackten Grundpflaster angelegt worden war, auf welchem der oben erwähnte Holzsarg mit den entsprechenden Stützsteinen aufgebahrt wurde, bevor man die gewaltige, kegelförmige Steinpackung in einem Arbeitsgang darüberschichtete.

Urne I: Lage annähernd im Hügelzentrum 2,60 m über der Hügelsohle bzw. 0,90 m unter der Hügeloberfläche. Es handelte sich um ein stark zerdrücktes jungbronzezeitliches Gefäß aus grau-braunem und rötlichbraunem Ton mit abgesetztem, steilem Hals, Schulterpartie gerauht, sonst

geglättet; Höhe des Gefäßes ca. 28 cm, größter Durchmesser ca. 25 cm. Die Urne stand in einer kesselförmigen Steinpackung aus faust- bis doppelfaustgroßen Steinen mit flachem Bodenstein und großer Deckelplatte; oberhalb des Deckelsteines lagen einige weitere faustgroße Steine. Der Durchmesser der Urnenpackung betrug 0,50 m, die Höhe in sich 0,75 m. Das Gefäß enthielt kalzinierte Knochenreste eines verbrannten Menschen.

Abgesehen von der jungbronzezeitlichen Urnennachbestattung ist von den älterbronzezeitlichen Gräbern nur bei dem Grab 2 anhand der darin

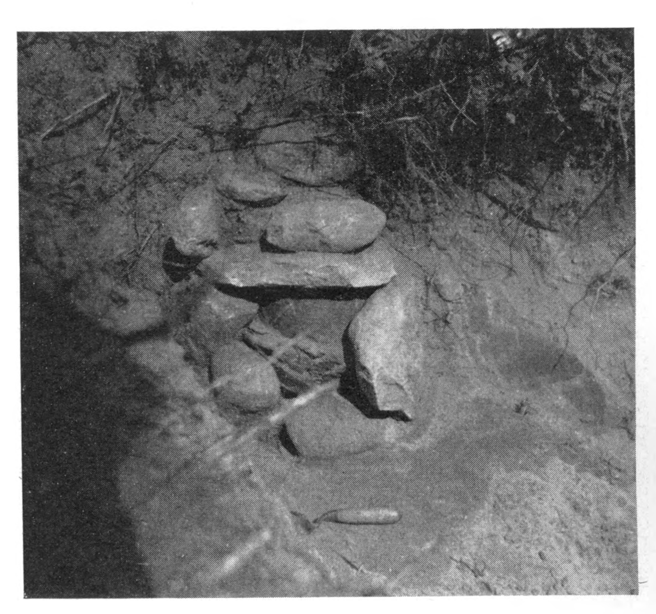


Abb. 12: Urne I mit Steinmantel (von Osten gesehen)

enthaltenen Grabbeigaben eine genauere zeitliche Einstufung möglich. Die genannten Beigaben lassen sich nach ihren Formen in die Periode II der Bronzezeit (1400 - 1200 v. Chr.) datieren. Allem Anschein nach müssen die beiden übrigen Gräber aufgrund ihrer Lage etwas älter anzusetzen sein, wobei allerdings der Altersunterschied nicht sehr groß zu sein braucht.

Die Grabanlagen dieser Art deuten darauf hin, daß in ihnen Personen einer sozial höher gestellten Bevölkerungsschicht der älteren Bronzezeit bestattet waren. Für diese Annahme sprechen vor allem die reiche Ausstattung mit Beigaben des Grabes 2 und der auffallend große Aufwand bei der Anlage von Grab 3. Im Gegensatz hierzu scheinen die ärmeren

Leute der älteren Bronzezeit in einfachen Erdgräbern ohne Hügelaufschüttung bestattet worden zu sein, wie es an einigen Fundplätzen in Schleswig-Holstein festgestellt werden konnte.

Auf der Grundfläche des Grabhügels zeichneten sich an mehreren Stellen im Grenzhorizont zwischen der alten, unter der Hügelaufschüttung befindlichen Humusdecke und dem anstehenden Boden kreuzförmig verlaufende Pflugspuren vom Hakenpflug ab. Infolge des stark schotterhaltigen Untergrundes waren diese jedoch nur an wenigen Stellen gut sichtbar. Am deutlichsten traten sie im Bereich einer Feuerstelle südlich



Abb. 13: Pflugspuren auf der Hügelsohle, als hellere, überkreuz verlaufende Streifen in der dunklen Brandverfärbung erkennbar (von Südosten gesehen)

neben Grab 3 in Erscheinung, wo die Pflugrillen die dort befindlichen Brandverfärbungen überschnitten und in dem dunklen Boden hellere Spuren hinterlassen hatten. An den übrigen Stellen waren sie als dunkle graubraune humushaltige Verfärbungen im hellen Kies auf der Oberfläche des anstehenden Bodens erkennbar. Die allgemeine Pflugrichtung verlief Nord-Süd und Ost-West. Das Zustandekommen der Pflugspuren erklärt sich daraus, daß der Sporn des Hakenpfluges beim Aufritzen des Bodens durch die Humusschicht hindurchstieß und durch nachfallendes humoses Erdreich im hellen Untergrund eine dunkle Spur hinterließ, die sich bis heute erhalten hat. — Solche Pflugspuren, die jedenfalls

älter sein müssen als die darüberliegenden Grabanlagen, sind mehrfach unter älterbronzezeitlichen Grabhügeln Schleswig-Holsteins beobachtet worden. Sie werden vielfach als Anzeichen für ein kultisches Pflügen gedeutet, das mit dem Grabbrauch der genannten Zeitstufe in Verbindung steht. Demnach wäre anzunehmen, daß die Grundfläche des Grabhügels unmittelbar vor der Grablegung der ältesten darin enthaltenen Bestattung mit dem Hakenpflug mit Kreuzfurchen versehen worden ist. Eine andere Deutungsmöglichkeit läge darin, daß das betreffende Gebiet vor der Anlage des Grabhügels als Ackerfläche genutzt wurde.

Ernst Erich, Belau:

Historische Stätten im Kirchspiel Bornhöved bis zur Einweihung der Kirche durch Vicelin 1149

Der Ort Bornhöved und seine Umgebung haben eine so reiche geschichtliche Vergangenheit, daß es sich immer wieder lohnt, diese Dinge unseren heimatliebenden Menschen ins Gedächtnis zurückzurufen, im heranwachsenden Geschlecht das Interesse für unsere Geschichte und die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern und dabei sich zu mühen, dieser Vergangenheit ihre Geheimnisse und Rätsel immer mehr zu entreißen, damit ihr Bild immer deutlicher vor uns hintrete. Dieser Aufgabe sollen auch die folgenden Ausführungen dienen, umfassend den Zeitraum von der mittleren Steinzeit (ca. 10 000 v. Chr. Geburt) bis zur germanischen Neubesiedlung Ostholsteins, die nach Niederwerfung der Slawen hier begann mit der Gründung des Holstendorfes Bornehoved, die sich symbolisch darstellte mit dem Bau unserer Feldsteinkirche seit 1142 und ihrer Einweihung durch den neuernannten Bischof in Oldenburg, Vicelin, im Jahre 1149.

Bei Bornhöved beginnt die besondere Oberflächengestalt, welche die Eiszeit unserem Ostholstein aufgeprägt hat, mit der Seenkette des Bornhöveder Sees, des Schmalensees, des Belauer- und des Stolper Sees. Hier wird die kahle, flache Geestlandschaft um Neumünster herum abgelöst durch das abwechslungsreiche Bild der Höhen und Täler, das unser Auge immer wieder entzückt. Andererseits liegt um Bornhöved als Mittelpunkt das Schwentinefeld, das Helmold, der erste Pfarrer von Bosau (nach 1154) in seiner Chronik der Slawen erwähnt, wenn er von der „Ebene Zuentinevelde" spricht. Diesen Feldnamen gebraucht er an einer anderen Stelle aber auch als Ortsnamen, wenn er schreibt: „Burnhovede, was mit anderem Namen Zuentineveld genannt wird." Dieses Feld wird im Westen bei Gönnebek begrenzt durch das Quellgebiet der Schwale, im Süden durch den breiten Moorgürtel, der sich von Rickling über Kuhlen, Daldorf bis Alt-Erfrade und Tensfeld hinzieht, während im Osten die Bezeichnung „feld" da aufhört, wo einstmals der Urwald begann: bald hinter Tarbek und Schmalensee.

Durch die günstigen landschaftlichen Verhältnisse mögen nach dem Zurücktreten der Gletscher die Menschen angelockt worden sein, sich besonders hier, zunächst als Fischer und Jäger, später als Ackerbauer niederzulassen und den waldfreien Boden zu bestellen. Daß diese Gegend

stark besiedelt gewesen sein muß, davon zeugen die vielen Steinbetten und Grabhügel, die sich im südlichen Halbkreis um Bornhöved herum bis nach Gönnebek, bis Tarbek mit seinem Grimmelsberg und bis Schmalensee hinzogen. Dr. Hucke in Plön hat 1956 eine Karte aus dem Jahre 1825 veröffentlicht, auf der nicht weniger als 115 dieser Grabstätten aus der jüngeren Steinzeit (3000 — 1800 v. Chr.) und der Bronzezeit (1800 — 800 v. Chr.) eingezeichnet sind. (Abb. 1)

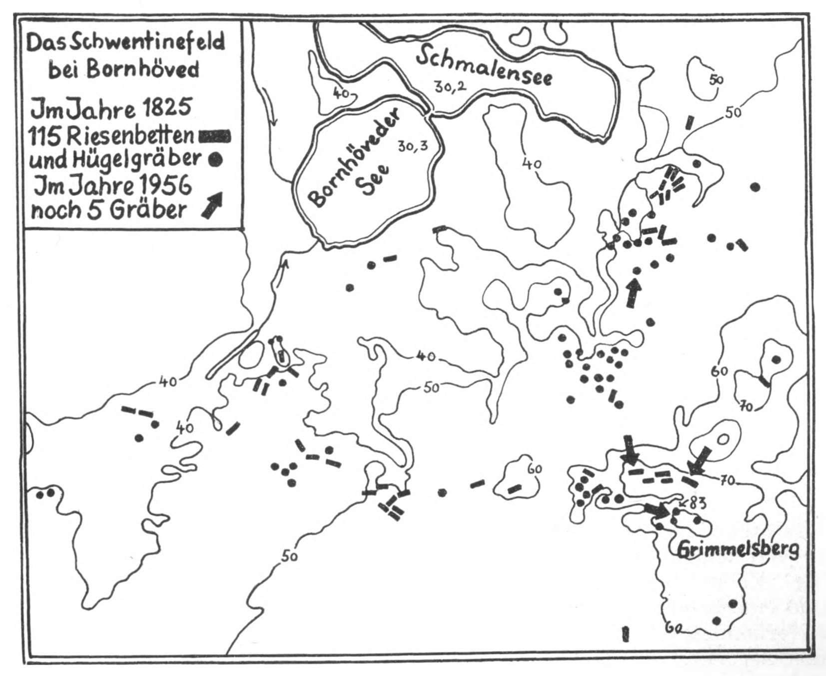


Abb. 1

Und der Lehrer Pasche aus Wankendorf berichtet 1837 von dem imponierenden Eindruck, den diese Gräber auf ihn gemacht haben, als er sie bei einer Fußwanderung durch das Kirchspiel aufsuchte. Die gewaltigen Ausmaße der hier aufgetürmten Granitfindlinge und Steinsetzungen veranlaßten ihn, einige mit seinen Schritten abzumessen. Dabei fand er Steinsetzungen, im rechteckigen Rahmen um Steinkammern herum aufgestellt, die mit ihren Erdwällen ringsum folgenden Umfang hatten: eine war 60 Schritt lang und 14 Schritt breit, eine andere 70 Schritt lang und 15 Schritt breit und eine sogar 98 Schritt lang und 24 Schritt breit. Diese drei Beispiele seien nur herausgegriffen aus der Vielzahl anderer Messungen, die Pasche hier vorgenommen hat. Auf einer von solchen Steinkammern, die zur Beisetzung eines oder mehrerer Toten dienten, lag, so berichtet Pasche, noch ein gespaltener Deckelstein, der

10 Fuß lang, 6 Fuß breit und 3 Fuß dick war. $3^1/_2$ Fuß sind = 1 m, also 2,85 m lang, 1,70 m breit und 0,85 m dick. Wie groß mag dieser Koloß vor seiner Spaltung gewesen sein!

Von den vielen Totenhügeln und anderen Grabanlagen der älteren Bronzezeit (1800 — 1000 v. Chr.) bei Bornhöved auf dem hohen Südufer des Schwentinequellteiches erwähnt Pasche eine Rahmenbettung besonders, innerhalb derer ein Stein stand mit einer Menge Erhebungen und Vertiefungen auf seiner Oberfläche und an seinen beiden Seiten. Pasche hat sich von diesen Figuren, soweit sie oberhalb der Erde sichtbar waren, eine Zeichnung gemacht (siehe Abb. 2). Ein anderer, nahe



Abb. 2

dabeistehender Stein hatte ebenfalls einzelne Striche. Außerdem erzählt er von einem Stein, der auf der Scheide der Felder zweier Besitzer lag. „Er war der schönste, hatte eine Länge von (umgerechnet) 2,85 m und eine Breite von 2,30 m, und darauf war eine vollständige Pferdespur zu erkennen.“ Dieser und ähnliche Steine bei Wankendorf, Gönnebek und Segeberg mit dem gleichen Merkmal, schreibt Pasche, haben Anlaß gegeben zu der Sage von der „Schwarzen Margret“, einer dänischen Königin, mit dem glückverheißenden Hufschlag ihres Pferdes.

In Bornhöved ist von all dieser Pracht allein übrig geblieben der durch Abgrabungen stark verkleinerte „Königsbarg“, der nur durch Ankauf durch die Gemeinde und Stellung unter Naturschutz vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt werden konnte. Er soll jetzt durch Anschiebung neuer Erdmassen zu seiner ursprünglichen Größe und Form gebracht werden.

Die reichen Funde, die man in diesen Gräbern und auch im freien Gelände machen konnte, gaben ein anschauliches Bild von dem Reichtum und hohen kulturellen Stand dieser Bevölkerung. Als Beispiel der jungbronzezeitlichen Goldschmiedekunst aus der Zeit um 900—800 v. Chr. kann man zwei getriebene Goldschalen, die zwischen Stolpe und Depenau gefunden sind, im Kreismuseum in Plön bewundern. (Abbildung 3 siehe

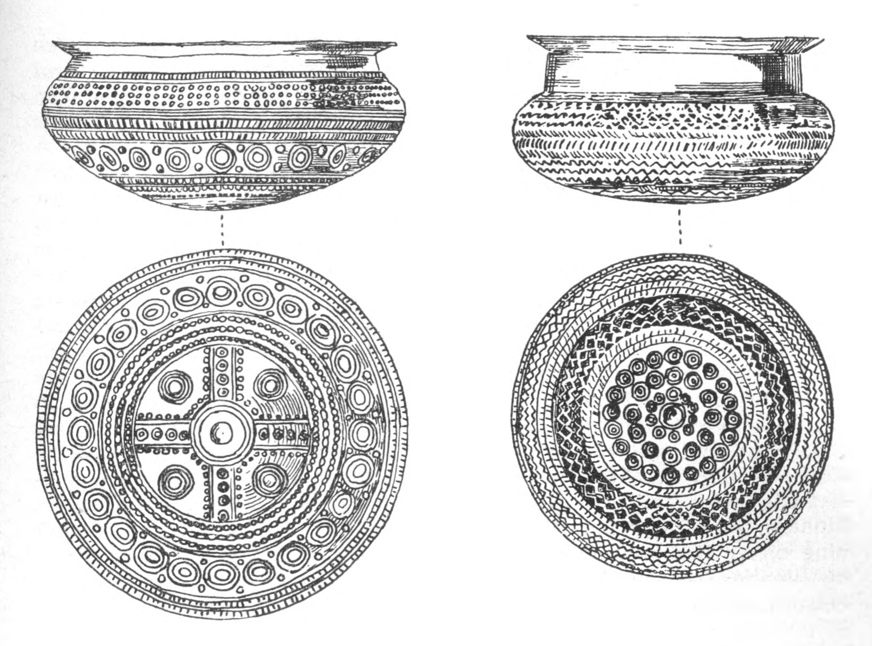


Abb. 3: Zwei Goldschalen vom Blocksberg zwischen Depenau und Stolpe (verkleinerte Wiedergabe)

Heimatbuch des Kreises Plön, 1953, Seite 58.) Mit Recht nennt Hauptlehrer Piening (gest. 1962) in seiner Chronik von Bornhöved solche Gebrauchsgegenstände und Schmuckstücke „das Schönste, was uns die Bronzezeit hinterlassen hat“. Und er fährt fort: „Man hat diesen Abschnitt der Bronzezeit darum ‚Die Zeit des schönen Stils‘ genannt, bezeichnet ihn aber auch als ‚Stufe von Bornhöved‘, weil diese Gegend besonders viele schöne Grabfunde lieferte.“ Und Fräulein Professor Meßtorf vom Kieler Museum vaterländischer Altertümer schrieb 1898 in der „Heimat“: „Die Ausstattung der durch Reichtum bevorzugten Geschlechter mit Kleidern, Waffen und Schmuck muß in der Zeit, wo die Bronzekultur in höchster Blüte stand, überaus prächtig gewesen sein. Vergegenwärtigen wir uns einen Mann mit goldglänzendem Schwert, Dolch, Speer und Beil, eine Goldspange im zottigen Mantel, am Arm einen Ring — in der Tat eine stattliche Erscheinung. Nicht minder prächtig angetan war die Frau: Geschmeide im Haar, um den Hals, auf der Brust, am Gürtel, an Arm und Hand, oftmals auch einen Dolch im Gürtel. Die Kleidung, bestehend in einem Rock, der durch einen Gürtel gehalten wurde, einer kurzen Jacke, einer kunstvoll geknüpften Haube auf dem blonden Haar — da läßt es sich denken, daß eine so reich geschmückte Frau den Ärmeren ihrer Genossenschaft wie ein höheres Wesen an Glanz und Schönheit erschien. Ein in der Nähe von Bornhöved seßhaftes Geschlecht trug sogar mit Gold durchwirkte Gewänder, von welchen freilich nur wenig Über-

reste erhalten sind." Aber diese und andere Stoffüberreste aus den Gräbern haben es Dr. h. c. Schlabow in Neumünster ermöglicht, auf Webstühlen, die er auf Grund der Funde und Spuren der damaligen Zeit nachgebaut hatte, ganze Gewänder herzustellen und sie modellierten Gestalten umzutun, die dort im Museum ausgestellt sind.

Im alten Schwentinefeld sind außer dem „Königsbarg" bei Bornhöved und je zwei Grabhügeln bei Gönnebek und bei Schmalensee jetzt nur noch der Grabhügel auf dem erwähnten Grimmelsberg bei Tarbek und nahe dabei eine Steinkammer und Reste zweier Riesenbetten vorhanden.

Der Grimmelsberg ist aber noch in einer anderen Beziehung der Erwähnung wert. Hierzu muß ich zunächst etwas weiter ausholen:

Im Jahre 798 hatte Karl der Große mit Hilfe des slawischen Stammes der Abodriten bei S v e n t a n a die nördlich der Elbe, in „Nordalbingien" bis zur Eider wohnenden Niedersachsen unterworfen. Die Slawen waren im Laufe der vorhergehenden Jahrhunderte vom Osten her in das durch die Völkerwanderung menschenarm gewordene Land südlich der Ostsee eingerückt und mit ihrem Stamm der Abodriten bis in das östliche Holstein vorgedrungen. Im heutigen Bornhöved hatten sie sich eine Ansiedlung geschaffen, die bei dem Geschichtsschreiber Karls des Großen, Einhard, Sventana genannt wird. Sventana heißt „Heiliger Ort". Offenbar hing dieser Name zusammen mit dem „Heiligen Fluß", der „Sventina", die hier im später aufgestauten Dorfteich aus stark strömenden Quellen entspringt. Die Slawen verehrten außer anderen Naturgöttern die Flußgötter, weil ihnen die so geheimnisvoll unaufhörlich aus der Erde hervorquellende Kraft wie ein göttliches Wunder erschien und weil sie die Spenderin des für unser menschliches Leben so notwendigen Wassers war. So schreibt Procopius von Cäsarea (gest. 562) von ihnen: „Sie verehren auch Flüsse und Nymphen und einige andere Gottheiten und opfern auch ihnen allen."

Zum Lohn nun für ihre Waffenhilfe hatte Karl der Große ihnen im Jahre 804 das ganze westliche Land — Nordalbingien — zur Besiedlung freigegeben. Er wollte sich damit zugleich einen Riegel gegen die Dänen nördlich der Eider schaffen, die einen starken Ausdehnungsdrang nach Süden zeigten. Aber sehr bald mußte Karl erkennen, daß die Abodriten dafür zu schwach waren: Im Jahre 808 hatte der Dänenkönig Göttrik das Stammesgebiet der Abodriten angegriffen, ihren von Kaiser Karl bestellten Fürsten Drasko vertrieben, einen anderen Abodritenfürsten, namens Godelaib, gehängt und außerdem sich zwei Bezirke der Abodriten tributpflichtig gemacht. Im folgenden Jahre wurde auch Drasko von Göttriks Leuten umgebracht. Daraufhin entschloß sich Kaiser Karl, den Grenzschutz gegen die Dänen selbst zu übernehmen. Er ließ zur Abriegelung des Störüberganges beim heutigen Itzehoe die E s e s b u r g bauen und verwies die Abodriten auf Grund gütlicher Vereinbarung mit ihrem neuernannten Fürsten Slaomir in Verden wieder zurück in das Ostholsteinische. Slaomir konnte es ja auch nur begrüßen, in den Franken einen starken Bundesgenossen an seiner westlichen Flanke zu haben, der jetzt ihn und seine Abodriten gegen die Dänen beschützte. In Verden setzte Karl aber mit Slaomir offenbar auch gleich die Grenze seines wiedererrichteten fränkischen Grenzgaues gegenüber Ostholstein fest,

den sogenannten Limes Saxoniae. Er sah aber keine Veranlassung, diese Grenzlinie auch zu befestigen, weil die abodritischen Nachbarn als seine Bundesgenossen in ihrer Lage zwischen zwei Großmächten es mit der stärkeren, der fränkischen, halten würden. So sehen wir denn auch die Abodriten 815, ein Jahr nach dem Regierungsantritt Ludwigs des Frommen, in dessen Gefolgschaft auf seinem Heereszug gegen die Dänen. Als dieser aber nördlich der Eider eine schwere Niederlage erlitt, erkannte Slaomir, daß jetzt der Däne der stärkere war. Auch war Slaomir erzürnt, daß er auf Ludwigs Geheiß seine Herrschaft mit Ceadrag teilen mußte. Und so sehen wir ihn schon 817 auf Seiten der Dänen in Holstein einfallen und Itzehoe belagern. Hier also durchbrachen die Slawen die Limeslinie, so daß Ludwig sich genötigt sah, sie zu befestigen. Er ernannte für den Limes besondere Präfecten, und diese „praefecti limitis" brauchten mit ihren Mannschaften für den Grenzschutz befestigte Stützpunkte. So lesen wir in den „Jahrbüchern des Frankenreiches", daß die Sachsen auf Ludwigs Befehl im Jahre 822 an einem Ort Delbende, nördlich der Elbe, ein Kastell bauten, das in Verbindung gebracht wird mit der „Ertheneburg" gegenüber dem Elbübergang Artlenburg bei Lauenburg.

Wir haben es einem Bremer Domherrn namens Adam (gest. 1081) zu verdanken, daß uns der Verlauf dieser Limeslinie aufgezeichnet erhalten geblieben ist, wenn auch nur in Abschriften. Schon Adams Bericht ist offenbar eine Abschrift, denn er beginnt mit dem Worte Invenimus — „wir haben gefunden". Er hat also offenbar in seinem Domarchiv eine Urschrift dieses Berichtes aus karolingischer Zeit gefunden, die er dann abschrieb. Seine Schrift ist aber nicht erhalten geblieben, ebensowenig deren erste Abschrift, mit dem griechischen Buchstaben alpha benannt. Von dieser Alphaabschrift erst existieren heute mehrere weitere Abschriften, die in der Schreibweise einzelner Ortsnamen voneinander abweichen. Ich muß das so ausführlich erwähnen, um klarzustellen, wie schwierig es heute ist, die ursprüngliche Schreibweise als die allein maßgebende zu ermitteln. Hinzu kommt, daß die Limeslinie, wie wir sahen, schon sehr bald von den Slawen überrannt worden ist und in den folgenden Jahrhunderten, je nach dem Kräfteverhältnis der sich gegenüberliegenden Völkerschaften, hin und her verschoben wurde, so daß aus der ursprünglich eindeutigen Linie eine „dynamische" wurde, wie man sie zutreffend nach dem griechischen Ausdruck dynamis = Kraft benannt hat.

Die Folge dieser Grenzverschiebungen aber war, daß manche Ortsbezeichnungen in Adams Bericht von den jeweiligen Inhabern dieses Landstreifens nach ihrer Sprache umbenannt wurden, so daß heute manche Namen verschwunden sind. Daher hat das Rätselraten der vielen Bearbeiter des Adamberichtes zu großen Abweichungen untereinander geführt. Im Laufe der Zeit ist aber eine gewisse Hauptrichtung herausgearbeitet worden, die eine fast gerade Linie in süd-nördlicher Richtung von der Ertheneburg (Boizenburg) bis Kiel erkennen läßt. Die Franken sind auch hier ihrer Gewohnheit gefolgt, bei der Grenzziehung der „nassen" Linie den Vorzug zu geben vor der „trockenen", daß sie also Fluß- und Bachläufe bis hin zu kleinsten Quellen lieber zu Markierungen gewählt haben als etwa Bäume oder Steine auf trockenem Boden, und

zwar einfach deshalb, weil Bäume und Steine leicht entfernt werden können, während die nassen Merkmale festliegen. So hat sich aus allen bisherigen Deutungsversuchen heute die wohl allgemein anerkannte Grundlinie herausarbeiten lassen, die an folgenden Wasserläufen entlangführt: Boize, Delvenau, Barnitz, Beste bis Oldesloe, dann Trave bis Segeberg, am Traveknie weiter in nördlicher Richtung Brandsau und Blunkerau.

Hier allerdings, an der Quelle der Blunkerau im Moor bei Alt-Erfrade, scheiden sich die Geister. Ich gebe hier zunächst den Wortlaut dieses Teiles des Limesberichtes in deutscher Übersetzung: „Die Grenze steigt dann bald auf nach Agrimeshov und geradeaus weiter zur Furt, die

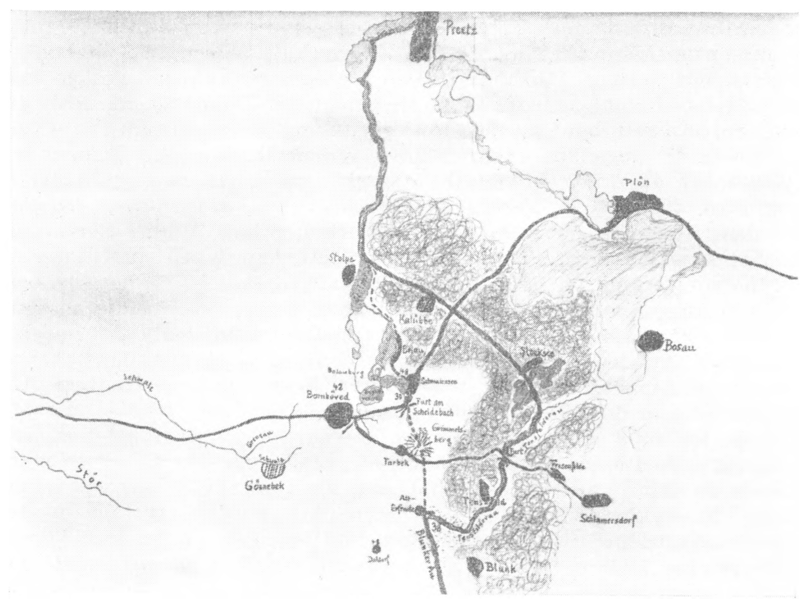


Abb. 4

Agrimeswidil genannt wird. — Von demselben Wasser oben *), also weiterlaufend, trifft die Scheidelinie auf das stagnum Colse und kommt damit zum Ostrand des Feldes Zuentifeld bis zum Zuentifluß selbst, vermittels dessen die Sachsengrenze bis in das scythische Meer und die sogenannte Ostsee hinunterläuft."

Professor Hofmeister hat im Jahre 1926 in seiner sehr eingehenden Schrift über den Limes Agrimes h o v gleichgesetzt mit der Tensfelderau, die Helmold von Bosau unter dem Zusatz rivus (= Bach) Agrimes o u nennt. Infolgedessen ist Agrimeswidil für ihn die Furt durch die Tensfelderau nahe der Straße Bornhöved—Schlamersdof, die dort die Au überquert (siehe Abbildung 4). Die Grenze verläuft nach Hofmeister

*) Kersting: sursum hier wie auch vorher schon einmal = sursus, „oben", entsprechend dem klassischen Latein bei Cicero.

dann weiter am Ablauf des Stocksees in die Tensfelderau zu diesem See selber hinauf, der, wie er meint, mit dem stagnum Colse gleichgesetzt werden muß. Er hält das Wort Colse für slawisch. Wenn auch die Endsilbe -se nicht gleich dem deutschen Wort See ist, sagt er, so ist doch Col = Stock. Er weist dabei auf den Irrtum hin, den ein Schüler Adams von Bremen begonnen hat, indem er unter dem Colse den Plöner See verstand und deswegen die Seenkette zwischen dem Kleinen Plöner See und den Preetzer Seen auf Grund des weiteren Limesberichtes mit Zuentina bezeichnete. Diesen Irrtum hat dann der Geograph Danckwerth in Husum im Jahre 1649 aufgegriffen, indem er auf einer mir in Photokopie vorliegenden Landkarte die Seenkette mit „Swentyn-Fluß" und die Schwentine zwischen Bornhöved und Preetz zuerst mit „Braembeck" und auf einer anderen Karte von 1650 mit „Börnbeck" bezeichnete. Erst sehr viel später ist dann der Name „Schwentine" schrittweise bis zum Bungsberg zurückverlegt worden, wie das der Rektor Hoff in Kiel 1927 in der Festschrift zur 700-Jahrfeier der Schlacht bei Bornhöved auf Seite 52 im einzelnen nachgewiesen hat.

Hofmeister zieht dann eine gerade Linie vom Stocksee zu dem 10 km entfernten Punkt, an dem die Schwentine den Stolper See verläßt.

Demgegenüber haben die Rectoren Hoff und Harder (geboren in Schmalensee, zuletzt in Groß Flottbek) die These vertreten, die auch von den beiden Herausgebern der lateinischen Urschrift der Slawenchronik Helmolds von Bosau erwähnt wird: „Agrimeshov heute = Grimmelsberg". Die Limeslinie ist von der Quelle der Blunkerau bei Alt-Erfrade in gerader Richtung weitergelaufen über den Grimmelsberg an den Schmalensee. Der Ausdruck Agrimeshov ist mit seinem „h" sachlich etwas anderes als (rivus) Agrimes-ou und nicht eine andere Schreibweise. Und mit Agrimeswidil ist eine Furt zwischen dem Grimmelsberg und dem Schmalensee gemeint. Sie führte durch den „Scheidebach", der in den sumpfigen Wiesen, Weddelspang und Weddelwisch genannt, entspringt und in den Schmalensee mündet. Durch diese Furt ging nach einer Karte von F. v. Raeder aus dem Jahre 1825 (siehe Abbildung 5), auf welcher der Hof Willingshöfen als „Windelshöfen" auch an „Weddel" anklingt, eine der Verkehrsstraßen von Neumünster über Bornhöved zur Ostsee. Als man dann die Begradigung der starken Kurve dicht daran vorbeiführte, war die Furt überflüssig geworden. Sie ist jetzt im Gelände nicht mehr zu erkennen, weil in späterer Zeit der Arbeitsmann des Bauern, wie er mir erzählte, die großen Steine aus der Wiese nach und nach entfernen mußte. An der Ostseite der Seen lief die Grenze dann weiter zu der Stelle, wo die Schwentine den Stolper See verläßt.

Was ist hierzu zu sagen? Die Meinung Hofmeisters, daß das Wort Kolse slawisch zu deuten sei, hat im Gespräch mit mir der Slawist an der Universität Kiel, Professor Busch, widerlegt, indem er sagte, daß bei dem Wort Kolse die letzte Silbe -se in den slawischen Sprachen gar nicht vorkommt. Es müsse also ein deutsches Wort sein und „See" bedeuten, das in früheren Jahrhunderten bei Ortsnamen, wie beispielsweise Krummense oder Schmalense nur mit einem „e" geschrieben worden ist. Und wenn die letzte Silbe deutsch sei, müsse die

erste „Kol“ es auch sein. Die Namen Stocksee und Kolse haben also auch sprachlich nichts miteinander zu tun. — Was bedeutet denn nun der Name „Stocksee“? Professor Kuhn wies mir den Weg, indem er ihn mit Stock = Baumstumpf, Stubben in Verbindung brachte. Und interessant war es mir, daß ich wenige Wochen später einem Mann begegnete, mit dem ich das Gespräch auf unsere Seen lenkte. Der erzählte mir, daß er früher beim Fischen auf dem Stocksee sich sehr hätte in acht nehmen müssen, daß sein Netz nicht zerrissen würde durch die zahlreichen Stubben, die sich unter der Wasseroberfläche befunden hätten.

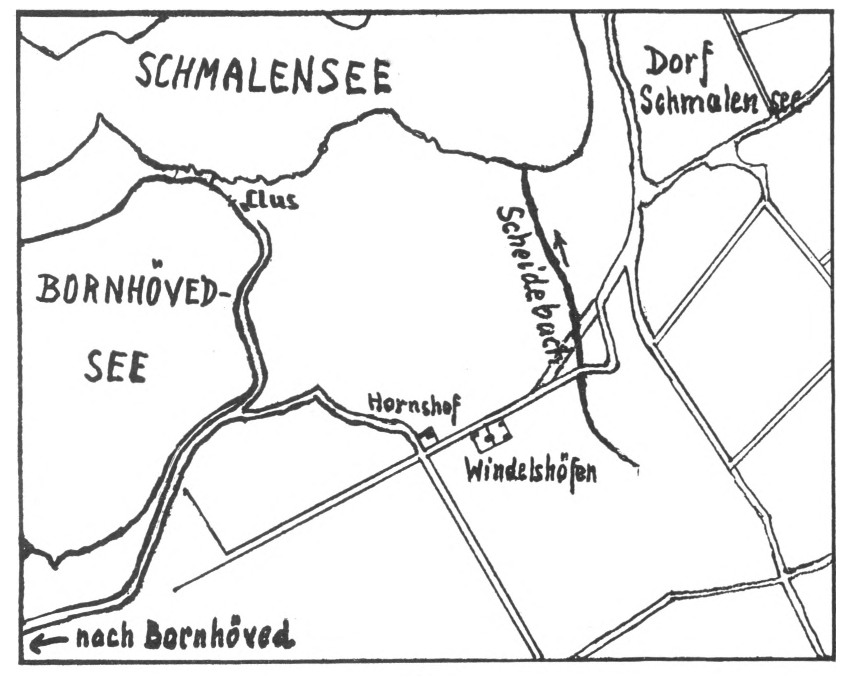


Abb. 5

Wenn nun aber der Name Colse weder auf den Plöner See noch auf den Stocksee bezogen werden kann, so bleibt kein anderer See übrig als der Schmalensee. Den Namen auf die ganze Seenkette vom Bornhöveder bis zum Stolper See anzuwenden, wie ich es früher versuchte, ist nicht möglich, wie mir Professor Kuhn sagte, weil es keine Seenketten mit einem Sammelnamen gibt. Was heißt nun Colse, auf den Schmalensee bezogen? Wieder half mir Professor Kuhn auf den Weg, indem er Col mit „Kohle“ in Verbindung brachte. Zunächst konnte ich mir zwar nichts dabei denken. Dann las ich aber im Heimatbuch des Kreises Plön die Abhandlung des Lehrers Pöhls über „Unseren Wald“. Darin schreibt er von den vielen Meilern in unserer Gegend, in denen Holzkohle ge-

brannt wurde in früheren Jahrhunderten. Nun hat auf dem Gelände unserer Belauburg der Koppelbesitzer Matthias Saggau eine ganze Anzahl Schlackenstücke von Raseneisenstein gefunden, von denen mehrere im Plöner Kreismuseum jetzt aufbewahrt werden. Es hat also im Bezirk der Belauburg Eisenschmelzöfen gegeben, die zur Erhitzung und auch zur chemischen Verarbeitung des eisenhaltigen Materials — Holzkohle gebraucht haben. Was liegt also näher, als daß die Schmelzer damals sich im Wald ihrer unmittelbaren Umgebung Kohlenmeiler angelegt haben, nach denen der Schmalensee, bevor die nach 1142 hier einziehenden holsteinischen Neusiedler ihn seiner Form entsprechend „Schmalensee" nannten, seinen Namen Colse erhielt. Der alte Stellmacher Suhr in Schmalensee bestätigte mir meine Vermutung durch seine Erzählung, daß er in seiner Kindheit einen alten Mann in Schmalensee, namens Blunck, öfter von einem solchen Kohlenmeiler in der Nähe des Sees habe sprechen hören. Und von dem Altbauern Helmut Siebke in Schmalensee erfuhr ich, daß sein Vater ihm auch den genauen Platz dieses Kohlenmeilers unmittelbar am Schmalensee bezeichnet habe: Beim Graben einer Mergelkuhle am westlichen Grenzknick des Müttererholungsheimes sei man im vorigen Jahrhundert auf den Platz des Meilers mit seinen vielen Holzkohleresten gestoßen, die sich jahrhundertelang im Boden erhalten haben. Was liegt also näher, als daß man zu Karls des Großen Zeiten den See nach diesem Meiler Kohlsee genannt hat. So gibt es auch in Jütland im Amte Vejle zwei „Kulso" = Kohleseen inmitten eines großen Waldes, in dem es, wie ortskundige Dänen versichert haben, bis ins vorige Jahrhundert hinein von Kohlenmeilern „gewimmelt" hat. War man doch auch dort bis zur Einführung der Steinkohle, mit der man in England seit etwa 1700 begann, auf die Holzkohle angewiesen. Während der Jahrhunderte der Slawenzeit bis 1140 ist der Colse wahrscheinlich von den Slawen, ihrer Gewohnheit gemäß, umbenannt worden. Jedenfalls dürfte der alte Name beim Einzug der holsteinischen Neusiedler in Vergessenheit geraten sein, und sie haben ihm seiner Form wegen von sich aus den Namen Schmalensee gegeben und danach auch ihr neues Dorf benannt. So darf man sich die Entwicklung wohl vorstellen. Auch gibt es bei uns viele Orte und Fluren, die ihren Namen von der Holzkohle bekommen haben, wie Lehrer Pöhls sie mit folgenden Silben aufzählt: Kal-, Kohl-, Kohlen-, Köhlen-, Köhler-, Köhling-, Kolding-, Köhn-, Köln-, Koll-, Koller-, Kölling- (bek), Koln-(horst) etc. Aus diesem allen darf man wohl folgern: Colse = Schmalensee.

Und nun zur Annahme Hofmeisters, daß die Limeslinie vom Stocksee 10 km weit über L a n d geführt haben soll, bis sie die Wasserlinie beim Austritt der Schwentine aus dem Stolper See erreicht hätte. Die Landlinie von der Blunkerauquelle bis zur Scheidebachquelle beträgt nur 5 km. Und auf dem Wege vom Stocksee zum Ausgang des Stolper Sees hätten die Franken sich noch mühsam eine Schneise schlagen müssen durch den dazwischenliegenden Urwald, wie sie es auch sonst getan haben, wenn es eben nicht anders ging. Aber hier zwischen Alt-Erfrade und dem Schmalensee hatten sie freies Heidegelände, und der die ganze Landschaft beherrschende höchste Punkt weitum, der Grimmelsberg mit seinem Hünengrabhügel, bot ihnen, als die Knicks noch fehlten, eine

ausgezeichnete, nicht leicht zu entfernende Sichtmarke, von der aus sie dann recto — geradeaus — wie es im Limesbericht heißt, weitergehen konnten zur Scheidebachquelle. Diese Richtungsbezeichnung, notwendig über Land, wäre nicht notwendig gewesen bei der Tensfelderau, die die weitere Richtung der Grenzlinie selber angezeigt hätte.

Wir hätten nach diesem also den Grimmelsberg (83 m ü. d. Meeresspiegel) als Agrimeshov und am Fuße dieses weitgestreckten Höhenrückens im Süden, drei Kilometer entfernt, die dort am Moorrande entspringende Agrimesou zu suchen und im Norden in etwa zwei Kilometer Entfernung die Furt Agrimeswidil durch den zum Schmalensee abfallenden Scheidebach. Der Name Agrimes strahlt also über die ganze Höhe aus, ähnlich wie Hermann Witt in Lütjenburg es von der Siedlung auf der Burg an der Mündung der Kossau annimmt, wenn er im Oktoberheft der „Heimat" 1961 schreibt: „Der Name dieser Siedlung wurde für die ganze Gegend ein Begriff, wobei es auf einige Kilometer Entfernung gar nicht ankam."

Was nun Agrimes heißt, konnte bisher noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Zwei Abschriften des Limestextes haben nur „Grimes". Diese Form ohne das „A" bildet gleichsam die Brücke zum Namen Grimmels. Dabei könnte das „A" ein nur anlautender Vokal sein wie im Englischen away = weg und long ago = vor langer Zeit. Dieses „A" in Agrimes hätte sich dann im späteren Sprachgebrauch ebenfalls abgeschliffen. Und sollte sich in hov das Wort „hoved" verbergen = „Haupt, Höhe" wie in Bornhöved? Heute heißt es im Plattdeutschen auch nur „Bornhöv". So meinen es auch Rektor Hoff und Dr. Stephan (Staatsarchivdirektor in Kiel). Es gibt auch im Gute Klethkamp, inmitten lehmigen, fruchtbaren Bodens einen sandigen Höhenrücken, der Grimmelsberg heißt. Und beim Dorfe Rümpel in der Nähe von Oldesloe gibt es einen Gremmelsberg, ebenfalls mit sandigem, kiesigem Untergrund. Alle drei Grimmelsberge haben also den unfruchtbaren, schlechten Boden gemeinsam, könnten also sprachlich mit grimm — grimmig — grimmelig = schlecht, böse (Grimms Wörterbuch) sprachlich zusammenhängen.

Nun hatte, wie wir sahen, Ludwig der Fromme die Limeslinie am Südende in der Nähe der Elbe durch Anlage der Ertheneburg befestigen lassen. Es liegen aber weiter nördlich in Abständen von 25—30 Kilometer an der Limeslinie noch weitere Kastelle: der Sierksfelder Wall und die Nütschauer Schanze. Historiker wie Professor Jankuhn und andere halten es auf Grund der Funde für durchaus wahrscheinlich, daß Ludwig auch diese Befestigungen angelegt oder benutzt hat. So schreibt der Historiker Walther Lammers: „Ausgrabungen von 1949 haben gezeigt, daß der Sierksfelder Wallberg und die Nütschauer Schanze in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts angelegt sind. Damit ist die Zuordnung zum Limesverlauf offensichtlich."

Schlägt man nun den Zirkel noch weiter nach Norden, so kommt man genau auf unsere Belauburg. Auf der Halbinsel zwischen dem Schmalensee und Belauer See riegelte früher ein gewaltiger Wall mit Graben diese Halbinsel vom Festlande ab. Innerhalb dieses sehr geräumigen Bezirkes liegt, wie die Funde einwandfrei ergeben haben, ein Slawenringwall mit Graben. Von diesen slawischen Funden befindet sich unter anderem ein

Gefäß im Plöner Kreismuseum. Professor Hofmeister hat 1925 mit mehrtägigen Grabungen den großen Absperrwall untersucht und dabei ein 3½ m breites Tor und einen 4 m breiten und 2 m tiefen Graben feststellen können. Der Durchmesser des Walles betrug 8—10 m. Auf Grund der am und im Wall sowie im Gelände gemachten sehr reichlichen Funde hat er erkannt, daß auf diesem Platz eine altgermanische Siedlung aus dem 1. christlichen Jahrhundert gewesen ist. Deshalb datiert er auch den Wall auf diese Zeit. Weil aber keine Funde aus der fränkisch-karolingischen Zeit darunter sind, folgert er, daß die Belauburg für die Limesforschung „nichts hergibt". Für die Datierung des Walles muß aber die Möglichkeit offenbleiben, daß er viel später aufgeworfen ist, wobei die in der Nähe liegenden Scherben mit in den Wall hineingeraten wären. Auf alle Fälle aber wäre es unverständlich, wenn Kaiser Ludwig den Limes nur bis zur Nütschauer Schanze befestigt und die große Lücke zwischen ihr und Kiel offen gelassen hätte, zumal gerade hier bei der Belauburg ganz in der Nähe die Alte Preetzer Landstraße durch den Urwald „Isarnho" über Bornhöved nach Segeberg vorbeiführte. Auch lag die schon erwähnte Verkehrsstraße von der Ostsee über Bornhöved nach Neumünster nur reichlich 1 km entfernt. Beide Straßen bildeten vorzügliche Einfallstore für nach Westen vorstoßende slawische Heerhaufen. Walther Lammers hält es deshalb für „durchaus möglich", daß Ludwig auch diese Burg in sein Verteidigungssystem einbezogen hat. B e w e i s e durch Funde aus fränkisch-karolingischer Zeit werden sich für diese These kaum erbringen lassen, weil für die Belauburg die gleiche Situation vorliegt wie für die Nütschauer Schanze, die, wie Professor Jankuhn schreibt, ebenfalls „anscheinend nur kurzfristig benutzt" worden ist. Als dann die Slawen die Limeslinie überrannten, wird sich ein slawischer Fürst hier sicher „ins warme Nest" gesetzt haben mit seiner kleineren Wall- und Grabenanlage.

Von der ganzen, einst so stolzen Belauburg sind heute nur noch zwei kümmerliche Reste erhalten, beide unmittelbar am Steilufer des Schmalensees: ein Rest des germanischen Abriegelungswalles und ein Rest der Slawenburg. Sie lassen nur noch ahnen, was hier einst Menschenhände geschaffen haben im Daseinskampf in Krieg und Frieden.

Wendet man von der Belauburg westwärts den Blick, so sieht man jenseits des Schmalensees ein Gelände aufsteigen, das heute noch „das Vier" heißt. Dieser Name, früher „das Gevierth", lenkt unsere Gedanken zurück in altgermanische Zeit, als hier auf einem Platz, der von vier Pfählen abgesteckt und von einem geflochtenen Reisigzaun umgrenzt war, das Thing oder Ding stattfand, wo Gericht gehalten wurde und wo alle freien, waffenfähigen Männer sich zur Beratung zusammenfanden.

Ein langgestreckter Berg, der „Langberg", der an seinem Südende noch einen kleinen Hügel trägt, den die Anwohner „Galgenberg" nennen, soll die Stätte gewesen sein, wo später in der Zeit von 1142 bis 1480 aus ganz Holstein alle Stände: Geistlichkeit, Ritter, Bauern und Bürger sich unter freiem Himmel zum Landtag versammelten. Nach der Niederwerfung der Slawen im östlichen Holstein und bei der Neubesiedlung unseres Landstriches bis zum Plöner See hin durch holsteinische Ritter und Bauern aus der Gegend um Neumünster hatte der Stellvertreter des

Grafen Adolf II. von Schauenburg, der „Overbode“ Graf Markrad seinen Sitz in Bornhöved genommen. Von hier aus berief er einmal im Jahr die Landtage zusammen, die er als Gerichtsherr im Frieden und als Bannerträger im Kriege zu leiten hatte.

Graf Markrad war es auch gewesen, der im Jahre 1125 von Neumünster aus, das damals Wippendorf hieß, mit einer Abordnung seiner Kirchengemeinde nach Meldorf gereist war, wo der Erzbischof von Bremen, Adalbero, zur Visitation weilte. Markrad erbat von ihm einen Priester für seine verwahrloste Gemeinde. Die Wahl Adalberos fiel auf einen Priester aus seiner Begleitung: Vicelin.

Als nun nach der endgültigen Niederwerfung der Slawen im östlichen Holstein das Land seit 1142 von germanischen Kolonisten neu besiedelt wurde, nahm Markrad, umgeben von seinen Rittern und Bauern, die vorwiegend aus der Umgebung von Neumünster hierher gekommen waren, seinen Sitz in Sventana, das jetzt umbenannt wurde in Bornehoved = Quellenhaupt. Während die Deutschen die slawischen Namen weithin bestehen ließen, was umgekehrt nicht der Fall war — und ist — nahm man hier die Umbenennung offenbar deshalb vor, weil es zugleich ein heidnischer Name war. Darum wurde auch der heidnische Flußname Sventina umbenannt in „Bornbek“. So schreibt der schon erwähnte Geograph Danckwerth 1652: „Bornbek“, so aus dem Teiche bei Bornhovede Kirche entspringt.“ Während beide Ortsnamen noch eine Zeitlang nebeneinander hergingen (siehe Helmold von Bosau), bis der deutsche Name ausschließlich Geltung bekam, hat sich die Umbenennung des Flußnamens auf die Dauer nicht durchsetzen können.

Wie nun mit den deutschen Neusiedlern das Christentum seinen Einzug durch die Umbenennung dieser Namen dokumentierte, so vor allem durch den Bau der Kirche. Graf Markrad, der sein kirchliches Interesse ja schon vorher bewiesen hatte, wird es auch gewesen sein, der führend den Bau der Kirche vorangetrieben hat. Aus dem von Vicelin gegründeten Priesterconvict in Neumünster wird er einen für Kirchenbau sachverständigen Priester herübergebeten haben. Es wird der Priester Volkwart gewesen sein, von dem Professor Kirmiß in seiner Chronik von Neumünster schreibt: „Volkwart, ein Vlame, einer von denen, die mit Vicelin 1125 nach Wipenthorp gekommen waren, ein Mann von großem technischen Können und geschickt in aller Art von weltlichen Künsten. Volkwart erbaute auch die neuen, von Vicelin gegründeten Kirchen zu Lübeck und Segeberg sowie das Kloster von Högersdorf.“

Die christliche Mission wählte für den Bau der Kirchen mit Vorliebe die Stätten, an denen die heidnischen Heiligtümer gestanden hatten, um dadurch auch äußerlich den Sieg des Christentums zu dokumentieren. Weil nun die Bornhöveder Kirche auf der Höhe des linken Quellufers der Schwentine errichtet ist, darf man wohl annehmen, daß hier auch das Heiligtum gestanden hat, das die Slawen zu Ehren der Quellgottheiten ihres „Heiligen Flusses“ errichtet hatten.

Und nun begann man den Bau, indem man zunächst Schalbretterwände im Abstand von 1,20 m errichtete. Dann füllte man den Zwischenraum mit unbehauenen Findlingen von 50—60 cm Durchmesser und kleineren Steinen aus, die aus der Gletscherzeit in großen Mengen umherlagen.

Mit flüssigem Gips, den der Segeberger „Kalk“berg geliefert hatte, goß man diese erste Schicht aus, bis sie getrocknet war. Dann zog man die Schalbretterwände entsprechend höher und baute die nächste Schicht darauf. Die fertigen Mauern wurden außen und innen mit weißem Gips verputzt.

Bei den Feldsteinkirchen, die etwa 50 Jahre später hierzulande gebaut wurden, wählte man die Findlinge nach gleicher Größe aus und setzte sie nebeneinander, um mit den durchlaufenden Fugen auch ein schönes Schaubild der Granitmauer zu schaffen. In noch späterer Zeit behaute man auch noch die Findlinge und formte sie zu gleichmäßigen, rechteckigen Quadern, so daß man diese Bautechnik als ein Mittel zur Verfügung hat, um vergleichsweise das Alter der Kirchen abzuschätzen.

Wenn auch das gesamte Kirchenschiff den Stürmen der Jahrhunderte bis zum heutigen Tag hat trotzen können, so hat doch der Dreißigjährige Krieg den Chorraum zerstört. Im Jahre 1665 ist der Chor, und zwar nunmehr in voller Breite des Kirchenschiffes in der alten Bautechnik wieder aufgebaut worden, so daß die Grundfläche der Kirche jetzt ein Rechteck bildet. Und der Turm? Der jetzige Ziegelsteinturm steht erst seit dem Jahre 1866. Vorher hatte die Kirche einen Holzturm, der auch, wie der Chor, erst nach dem Dreißigjährigen Kriege erbaut worden ist und zwei Jahrhunderte später wegen Baufälligkeit dem Ziegelturm weichen mußte. Und vorher? Professor Kamphausen in Meldorf stellte bei einer Kirchenbesichtigung fest, daß die Westmauer der Kirche in der Mitte hinter der Orgel eine etwa 4 m breite Lücke aufwies, die zwar mit Ziegelsteinen vermauert war, deren Bruchstellen aber teilweise nach außen gerichtete Findlinge zeigten. Das führte ihn zu der Annahme, daß die Kirche einstmals einen Rundturm gehabt haben müsse. Wegen des stark betonierten Ziegelturmes schienen aber keine weiteren Spuren in dessen Bereich mehr aufzufinden zu sein. Und doch stieß ich gleich beim ersten Spatenstich auf einen Findling, und das Endergebnis der Grabung war die Entdeckung des Fundamentes eines gewaltigen Rundturmes, dessen Mauern 3 m dick waren, die außen die Breite des Kirchenschiffes (12 m) nach Süden und Norden noch um je 50 cm übertrafen. Aber auch die Fundamente zweier Stützpfeiler an der Südwestseite fanden wir. Die Südwestseite — unsere Regenseite! Also hatte der Regen, jahrhundertelang an der Turmwand herunterlaufend, die Mauer, die auf den gewachsenen Boden aufgesetzt war, allmählich unterspült und Risse verursacht, die durch die Stützen aufgefangen werden sollten. Aber Naturgewalt und menschliche Zerstörungswut während des Dreißigjährigen Krieges haben dann wohl zusammengewirkt, um diesen Koloß zu Fall zu bringen!

Und im Altarraum fanden wir im Jahre 1936 beim Graben eines Luftkanals für eine neue Heizung die noch vollständig vorhandenen Fundamente des alten, eingezogenen Vicelin-Chorraumes mitsamt den Findlingsbettungen eines Chorbogens zwischen Schiff und Chorraum und als Besonderheit in den beiden Ecken der Ostmauer zwei kleine Kammern mit Türöffnungen von nur 60 cm Breite zur Mitte hin, wo der Altar gestanden hat. Professor Kamphausen deutete diese, wie er sagte, nur ganz selten im mittelalterlichen Kirchenbau festzustellende Bauweise:

in der einen Ecke die „Prothesis“, d. i. die Sakristei für den Priester, in der anderen das „Diakonikon“, d. i. der Raum, in dem die Gemeindemitglieder ihre Opfergaben abzulegen pflegten.

Und in der Nordwand des Kirchenschiffes konnten wir ein zugemauertes Vicelinfenster in der typischen Form eines romanischen, hier nur 60 cm breiten und 1,50 m hohen Rundbogenfensters freilegen und auf Grund anderer Merkmale die ursprüngliche Fünfzahl der Seitenfenster des Kirchenschiffes unter den Köpfen der uralten Eichendeckbalken errechnen. So sind wir jetzt in der Lage, uns das genaue Bild der Bornhöveder Kirche vorzustellen, wie sie nach dem Bericht Helmolds von Bosau im Jahre 1149 von Vicelin eingeweiht worden ist.

Ein unbekannter Verfasser hat in den Jahren kurz vor 1190, also mehr als eine Generation nach dem Tode Vicelins (gest. 1154) in gutgemeinter, aber übertreibender Verherrlichung Vicelins dessen Leben in Hexameterversen beschrieben und ihn als den bauenden oder weihenden Begründer von fast einem Dutzend ostholsteinischer Kirchen bezeichnet. In Wirklichkeit war es aber nur reichlich ein halbes Dutzend. Die übrigen Kirchen waren das Werk seines Nachfolgers Gerold oder dessen Nachfolger. Vicelins letztes Werk war der Beginn des Baues einer Kirche in Bosau im Jahre 1151 (coepit = „er begann“, wie Helmold schreibt.) Schon im Frühling des nächsten Jahres 1152 mußte der von einem zweiten Schlaganfall getroffene, halbseitig gelähmte und seiner Sprache beraubte Mann von Bosau nach Neumünster gebracht werden, wo er nach qualvollen zweieinhalb Jahren 1154 verstarb. Nach seinem Tode beschreibt Helmold den bischöflichen Bauernhof in Bosau als „curtis vacua admodum et inculta“ = gänzlich leerer und unbebauter Hof. Unter solchen Zuständen kann auch der Bau der Kirche noch vor Vicelins Tod bestimmt nicht vollendet worden sein.

Von allem, was Vicelin an Kirchen gebaut oder geweiht hat, steht heute außer den von ihm angefangenen Mauern des Langschiffes in Bosau nur noch das Schiff der Kirche in Bornhöved. Wir dürfen sie, rückschauend in jene Zeit, im Geiste wieder vor uns sehen, wie sie einst dagestanden, ähnlich der Kirche in Ratekau bei Lübeck: eine Kirchenburg, mit ihren schneeweißen Wänden schimmernd im Sonnenschein, weit hinausgrüßend in die Lande, Bergung verheißend in inneren und äußeren Nöten des Lebens, aufwärts weisend zur Ewigkeit

Hermann Stegemann, Kaltenkirchen:

Der Anfang des Kirchspiels Kaltenkirchen

I.

Die älteste urkundliche Bezeugung der Kirche und damit des Kirchspiels [1]) Kaltenkirchen stammt aus dem Jahre 1301. Sie ist die im Erbebuch des Hamburger Jakobikirchspiels enthaltene Eintragung:

1301 Dominus Berterammus plebanus de Koldenkerken cum tutore suo Gerardo de Colonia resignavit Johanni Wulfhaghen hereditatem suam, ut sita est ante magnam portam ad manum sinistram, de qua dabitur una marca perpetuo censu ecclesie sancte Marie, que pertinet ad unam vicariam. Dictus Gerardus fideiussit.
(Herr Bertram, Pfarrer von Kaltenkirchen, hat mit seinem Vormund Gerhard von Köln zugunsten von Johann Wulfhagen auf sein Erbe verzichtet, wie es vor dem großen Tor zur linken Hand liegt, von dem der Kirche St. Marien als fortdauernde Abgabe eine Mark gegeben werden soll, die zur Pfründe eines Vikars gehört. Der genannte Gerhard hat es beglaubigt.)

Aus dieser Eintragung könnte man schließen, daß die Kaltenkichener Kirche etwas vor 1300 gebaut und das Kirchspiel zu gleicher Zeit gegründet worden sei. Diese Annahme entspricht nicht den geschichtlichen Tatsachen, denn die Forschung hat ergeben, daß Kirche und Kirchspiel Kaltenkirchen etwa 150 Jahre älter sind als ihre erste schriftliche Bezeugung, so daß ihre Gründungszeit in die Mitte des 12. Jahrhunderts, also um 1150, fällt.

Der Beweis für diese Behauptung ist aus schriftlichen Unterlagen, die sich unmittelbar auf Kaltenkirchen beziehen, nicht zu erbringen, solche Unterlagen liegen nicht vor. Und doch ist der Beweis zu führen, und zwar aus der Betrachtung der gesamten mittelalterlichen Kirchspielorganisation im damaligen Holstengau. Es darf heute wohl als sicheres Ergebnis der historischen Forschung gelten, wenn man feststellt, daß um die Mitte und in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts die drei nordelbin-

---

1) Das Grundwort „spiel" des zusammengesetzten Wortes „Kirchspiel" hat mit „Spiel" und „spielen" nichts zu tun. Es kommt von dem mittelniederdeutschen Wort „spellen" und bedeutet „erläutern, erklären, verkünden, offenbaren". Das Kirchspiel ist der Bereich, in dem das Wort dieser Kirche verkündet wird. Plattdeutsch: Karkspel, Karspel, Kaspell. Im Englischen heißt das Evangelium „gospel", das ist „god' spel" = Gottes Verkündigung, Offenbarung. — Um 1700 schreibt man noch amtlich Kirchspell.

gischen Gaue Dithmarschen, Holstein und Storman erstmalig von einer Kirchspielorganisation ganz erfaßt worden sind [2]). Vorher gab es in diesen Gauen zwar einige Kirchen aus der Zeit von 810—848 : in Meldorf für Dithmarschen, in Schenefeld bei Itzehoe für den Holstengau, in Hamburg für den Stormarngau und in Heiligenstedten. Mit diesen Kirchen war das Gebiet zwischen Elbe und Eider seelsorgerisch aber keineswegs versorgt.

Ein grundlegender Wandel trat erst im 12. Jahrhundert durch zwei bedeutungsvolle Ereignisse ein: durch den endgültigen Sieg über die Slawen 1139/40 und durch das Wirken Vicelins. Der Sieg über die Slawen machte einer mehrhundertjährigen Unruhe- und Notzeit für die altsächsische Bevölkerung in den genannten drei Gauen ein Ende. Seit Karl d. Gr. waren die Slawen aus Ostholstein, aus dem Gebiet östlich der Linie Kiel—Lauenburg (Limes Saxoniae) immer wieder nach Westen vorgestoßen und hatten das Land verheert. Die uns bekannten Daten über diese Raubzüge besagen, daß fast in jeder Generation ein solcher Verwüstungszug über die Lande und Dörfer dahinbrauste. Besonders hart und grausam aber waren diese Überfälle gegen die christlichen Bewohner und deren Siedlungen. Die psychologische Auswirkung gerade dieser Tatsache hat der Ausbreitung und Vertiefung der christlichen Lehre sicherlich stark im Wege gestanden, denn wegen des Glaubens immer wieder besondere Leiden ertragen zu müssen, ermutigt — mit wenigen Ausnahmen — auf die Dauer nicht zu einem durchhaltenden Bekennen zur neuen Lehre. Seit 1139/40 ist dieses Gefahrenmoment ausgeschaltet, slawische kriegerische Unternehmungen sind hinfort nicht mehr möglich. Die christliche Mission in den nordelbischen Gauen braucht diesen Feind nicht mehr zu fürchten, sie kann von nun an zu ruhiger, ungestörter Arbeit ansetzen.

Das zweite Ereignis von seelsorgerischer und kirchenpolitischer Bedeutung ist der Auftrag des damaligen Erzbischofs für Vicelin im Jahre 1127, im Gau Faldera (das ist das Gebiet zwischen Neumünster, Kiel und Rendsburg) das Evangelium zu verkünden und bei den Slawen zu missionieren. Vicelin nimmt in Wippenthorp, ab 1163 Neumünster genannt, seinen Wohn- und Wirkungssitz. Von 1127—1140 steht auch sein Wirken in der Spannung Slawen — Sachsen und wird von ihr gehemmt. Aber seine Initiative, seine Aktivität werden schon in dieser Zeit sichtbar, als er den Kaiser Lothar bewegen kann, 1134 auf dem Kalkberg die Siegeburg anzulegen als Kernstück eines militanten Widerstandes gegen die Slawen. Mit dem Sieg über die Slawen wird für Vicelin eine ungehinderte Wirkungsmöglichkeit errungen.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß Vicelin neben seiner Slawenmission auch bei kirchenpolitischen Maßnahmen im westlichen Teil Nordelbingens anregend mitgewirkt hat. Er wird sicherlich seiner höchsten Kircheninstanz mit immer neuen Vorschlägen gedient haben, um im Holsten- und Stormarngau eine umfassende Organisation in der Form von Kirchspielen und Pfarreien zur seelsorgerischen Arbeit

2) Karl-Heinz Gaasch: Die mittelalterliche Pfarrorganisation in Dithmarschen, Holstein und Stormarn. Zeitschr. d. Gesellsch. für Schl.-Holst. Geschichte. Bd 76—78.

zu schaffen. Jedenfalls können wir feststellen, daß mit dem Ausgang des 12. Jahrhunderts in den drei genannten altsächsischen Gauen Dithmarschen, Holstein und Stormarn ein umfassendes Netz von Kirchspielen (Parochien) und Pfarreien vorhanden ist, um doch im gröbsten alle Bewohner seelsorgerisch zu erfassen.

II.

Um zu ermitteln, zu welcher Zeit das Kirchspiel Kaltenkirchen eingerichtet worden sein kann, müssen wir einen Blick auf die Kirchspielorganisation des 12. Jahrhunderts im ganzen Holstengau werfen, denn das speziell Bedeutsame für Kaltenkirchen ist nur aus dem größeren Zusammenhang deutbar.

Über die Ausdehnung des Holstengaues gibt es zwei Auffassungen [3]. Die eine will ihn auf das Gebiet zwischen Eider im Norden, Stör im Süden, Dithmarschen im Westen und den Limes Saxoniae im Osten beschränken. Dann würden die beiden Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen nicht mehr holsatisch sein. Die andere Auffassung legt die Südgrenze über die Stör südwärts hinaus, und zwar soweit, wie die Südgrenze des Kirchspiels Kaltenkirchen reichte.

Es gibt verschiedene gewichtige Argumente, die für die Richtigkeit der zweiten Auffassung sprechen. Sie hier anzuführen, würde in diesem Zusammenhang zu weit gehen. Wir wollen für unsere Betrachtung das Kirchspiel Kaltenkirchen als zum Holstengau gehörig rechnen.

Die älteste Kirche im Gau der Holsaten ist die Schenefelder. Gaasch legt ihre Gründung in die Zeit 826—848 [4]. Sie ist lange Zeit die einzige Taufkirche im Holstengau und damit der kirchliche Mittelpunkt dieses Gebietes.

Mit Vicelin bildet sich in Wippenthorp-Neumünster ein neuer gewichtiger kirchlicher Zentralpunkt, dem gegenüber die Bedeutung der Schenefelder Kirche verblaßt. Das um so mehr, als sich um Vicelin ein Kreis von Geistlichen zu einem Chorherrenstift versammelt, der über die rein seelsorgerische Tätigkeit hinaus ein geistiger Mittel- und Schwerpunkt überhaupt wird. Diesem Umstand haben wir es zu verdanken, daß wir über die Kirchspielgründungen des 12. Jahrhunderts etwas wissen. Denn direkte Bezeugungen, die sich dokumentarisch auf die Einrichtung eines jeden Kirchspiels unmittelbar beziehen, liegen nicht vor. Dennoch können aus anderen schriftlichen Unterlagen Anhaltspunkte für die Entstehungszeiten der Kirchspiele im Holstengau gewonnen werden, so daß doch mittelbare schriftliche Bezeugungen vorhanden sind.

Ein Chorherr aus Neumünster hat um 1190 die Gesichte des Bauern Gottschalk aus Harrie bei Neumünster niedergeschrieben, die „Visio Godeschalci". Aus ihr erfahren wir, daß mindestens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Kirchspiele N o r t o r f und J e v e n s t e d t entstanden sind [5]. Auch die Kirchspiele K e l l i n g h u s e n, I t z e h o e und

---

3) Dr. Hans Riediger, Hamburg: Gehörten die Kirchsp. Bramstedt und Kaltenkirchen zu Altholstein oder Altstormarn? Heimatkundl. Jahrbuch für den Kreis Segeberg 1958. S. 28 ff.
4) Gaasch: Mittelalterl. Pfarrorg. ZSHG Bd. 77, S. 1.
5) Ebenda Bd. 77 S. 10 ff.

Breitenberg sind für diese Zeit nachweisbar[6]). Vermutlich ist um diese Zeit auch das Kirchspiel Hohenwestedt eingerichtet worden [7]).

Es sind also im Holstengau für die Mitte und zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts die Kirchspiele Jevenstedt, Nortorf, Neumünster, Hohenwestedt, Schenefeld, Itzehoe, Breitenberg und Kellinghusen als vorhanden anzunehmen. Mit diesen Kirchspielen sind der Norden, Nordosten, Westen und Süden des Gaues erfaßt. Es bliebe dann aber ein recht großer Raum frei, nämlich der Südosten des Gaues, der von dem genannten Organisationssystem nicht berührt wäre. Nun ist nicht anzunehmen, daß man bei der systematischen Aufteilung des gesamten Gebietes in Kirchspiele diesen erheblichen Raum unberücksichtigt gelassen hätte. Es ist vielmehr anzunehmen, daß auch für dieses Gebiet ein Kirchspiel geschaffen wurde, und das kann nur das Kirchspiel Kaltenkirchen sein.

Allerdings könnte die Frage gestellt werden, ob nicht Bramstedt das ursprüngliche Kirchspiel für den Südosten des Gaues gewesen sein kann, da dieser Ort doch viel älter ist als Kaltenkirchen. Für die Beantwortung dieser Frage zitiere ich Gaasch wörtlich [8]):

> „Für die im südostholsteinischen Raum zwischen den Parochien Kaltenkirchen und Neumünster liegende Kirche in Bramstedt, die urkundlich zuerst im Jahre 1316 nachweisbar ist, lassen sich für eine frühere Datierung nicht die gleichen entscheidenden Gründe vorbringen wie im Falle Kaltenkirchen. Bramstedt liegt nicht so zentral wie Kaltenkirchen in dem vor 1200 anscheinend kirchenlosen Gebiet. Die Ausdehnung des Bramstedter Sprengels bleibt um einiges hinter derjenigen der alten, gutbezeugten Kirchen zurück. In der Größenordnung würde er viel eher zu den Parochien der 2. Gründungsperiode passen. Lediglich mit Hilfe des Kirchbaues hat man für die Parochie ein hohes Alter erschließen wollen. Dieser Datierung darf aber kein allzugroßer Wert beigemessen werden, da sie offensichtlich noch unter dem Einfluß jener alten Heimatforscher vorgenommen wurde, die eine ganze Reihe von Kirchgründungen im 10. Jahrhundert für Nordelbingen ansetzen. Wir haben somit keine Veranlassung, die Einrichtung der Parochie Bramstedt noch vor Beginn des 2. Abschnitts des Aufbaues der holsteinischen Kirchenorganisation in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts anzunehmen. Für eine genaue Datierung reicht das uns zur Verfügung stehende Material nicht aus.“

Wir können also festhalten, daß das Kirchspiel Kaltenkirchen gleichzeitig mit den obengenannten anderen Kirchspielen des Holstengaues um die Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden ist. Dann wäre es rund 150 Jahre älter als die erste schriftliche Beurkundung aus dem Jahre 1301.

---

6) Ebenda: S. 13—17.
7) Ebenda: S. 19.
8) Ebenda: S. 42/43.

Gegen diese These können durchaus Zweifel laut werden und fragen, ob es möglich ist, daß von einem Kirchspiel etwa 150 Jahre von seinem Anfang an keine Überlieferungen vorhanden sein sollen.

Diese Möglichkeit besteht durchaus, denn die schriftliche Überlieferung aus dem Frühmittelalter ist allgemein recht gering. Nur wo ein geistiger Mittelpunkt bestand, wie etwa das Chorherrenstift in Neumünster, wurden in dieser oder jener Form Aufzeichnungen gemacht. Wenn ein Kanoniker dieses Stiftes nicht die „Visio Godeschalci“ geschrieben hätte, die zufällig erhalten geblieben ist, so wüßten wir z. B. von den Anfängen der Kirchspiele Jevenstedt und Nortorf nichts, denn ihren ersten dokumentarischen Nachweis haben wir erst aus dem 14. Jahrhundert, also auch 150 Jahre später [9]).

Im Raume des Kirchspiels Kaltenkirchen bestand nun zu damaliger Zeit kein geistiger Mittelpunkt, von dem ein geschichtliches Interesse und damit der Sinn für die Notwendigkeit einer schriftlichen Fixierung hätte ausgehen können. Die amtierenden Pfarrer haben sich damals im allgemeinen ausschließlich auf ihre seelsorgerische Arbeit beschränkt. Es ist also nichts Besonderes, wenn über das Kirchspiel Kaltenkirchen von seiner Gründung ab ein Zeitraum von 150 Jahren dahingeht, ohne daß ein schriftliches Zeugnis seine Existenz beweist.

Als ein besonderes Merkmal der Kirchspiele, die im 12. Jahrhundert gegründet wurden, stellt Gaasch ihre große Ausdehnung fest. Auch die Kirchspiele des Gaues Stormarn aus der ersten Gründungsperiode, aus dem 12. Jahrhundert, fallen durch ihre Größe auf. Spätere Gründungen, also aus dem 13. Jahrhundert, sind beachtlich kleiner, weil sie aus schon vorhandenen Kirchspielen des 12. Jahrhunderts abgeteilt wurden.

Legen wir den Maßstab der Größenordnung an das Kirchspiel Kaltenkirchen, so gehört es eindeutig zu den Gründungen des 12. Jahrhunderts, denn „die Kaltenkirchener Parochie war etwas größer als die Nortorfer und ebenso groß wie die Neumünsteraner. Alle übrigen holsteinischen Kirchspiele übertraf sie an Größe“ [10]).

Ein weiterer Beweis für eine frühe Errichtung der Kirche muß auch darin gesehen werden, daß der alte Bau aus Feldsteinen errichtet war. Kirchliche Feldsteinbauten deuten immer auf ein hohes Alter hin.

Wenn wir also aus guten Gründen sagen können, daß das Kirchspiel Kaltenkirchen zu den Ersteinrichtungen von Kirchspielen im nordelbischen Raum gehört, so wird die Frage interessant, warum gerade Kaltenkirchen zum Kirchort gewählt wurde. Diese Frage ist um so interessanter, als ja schon aus dem Namen hervorgeht, daß erst die Kirche da war und dann erst das Dorf sich allmählich entwickelte, das sich nach dieser Kirche benannte. Man hat also offensichtlich das Gotteshaus in einem unbesiedelten Raum errichtet. Die Vermutung, daß eine Siedlung vorhanden war, deren Namen vollständig in Vergessenheit geraten ist, dürfte kaum haltbar sein, denn dann müßte, nachdem dieser Siedlung ein kirchlicher Mittelpunkt geschaffen war, recht bald ein ansehnlicher Ort festzustellen sein. Das ist aber nicht der Fall, denn während es im

9) Ebenda: S. 21.
10) Ebenda: S. 21 Anm. 1).

Jahre 1526, dem Jahre, aus dem uns die ersten Amtsrechnungen erhalten sind, in allen damaligen Dörfern des Kirchspiels schon eine Reihe von Vollhufen gibt — Lentföhrden 12, Nützen 5, Kampen 3, Schmalfeld 6, Oersdorf 4, Kattendorf 6, Kisdorf 14, Henstedt 17, Götzberg 3, Wakendorf 8, — hat Kaltenkirchen nicht eine einzige Vollhufe, sondern nur 8 Kätner. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts gab es hier nicht einmal Halbhufner, sondern nur Kätner, die 1632 als Drittelhufner eingereiht wurden [11]).

Daraus geht hervor, daß der Raum um die neugegründete Kirche herum wenig siedlungsfreudig gewesen sein muß, denn sonst hätte es nicht eines Zeitraumes von etwa 500 Jahren bedurft — von der Mitte des 12. Jahrhunderts, der Kirchgründung, bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts — um eine dörfliche Siedlung von 18 kleinen Stellen entstehen zu lassen. (1632: 7 Drittelhufner, 6 Viertelhufner, 5 Achtelhufner.)

Und das ist nun die Frage: Warum hat man die Kirche in einen unbesiedelten Raum, gleichsam in eine Wildnis gestellt?

Es gibt für diese Frage nur eine Antwort: Es war nötig, für die Kirche im Kirchspiel einen zentralen Punkt zu finden, um auch den an der Peripherie des Kirchspiels wohnenden Menschen den Weg zur Kirche noch möglich zu machen. Dieser Punkt war eben das spätere Kaltenkirchen, denn die Entfernung bis zu den äußersten Kirchspieldörfern Weddelbrook und Mönkloh im Nordwesten und zu Wakendorf, dem äußersten Punkt im Südosten, ist ungefähr die gleiche. Die Wahl eines damals schon bestehenden Dorfes zum Kirchort hätte für gewisse Dörfer einen zu langen Kirchweg bedeutet. Ohnehin war für die Bewohner der entlegensten Dörfer ein Kirchgang schon eine beachtliche Reise, denn von Weddelbrook bis Kaltenkirchen waren für den Hin- und Rückweg an 30 km zu bewältigen. Dasselbe galt auch für Wakendorf.

Wie schon gesagt, war das Kirchspiel Kaltenkirchen recht groß. Die Zahl der Kirchspielbewohner dagegen wird nur klein gewesen sein. Die Dörfer Hüttblek und Struvenhütten gab es damals nicht. Hüttblek wird in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Struvenhütten im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts entstanden sein [12]). Ob aber die übrigen Dörfer des Kirchspiels zur Zeit der Kirchgründung, also um 1150, alle bestanden haben, ist nicht mit Gewißheit zu sagen. Eine erste genauere Übersicht gewinnen wir erst aus den Amtsrechnungen des Jahres 1526.

Damals gehörten zum Kirchspiel Kaltenkirchen die Dörfer:

Lentföhrden	mit	12 Stellen (12 Hufner)
Nützen	mit	5 Stellen (5 Hufner)
Kampen	mit	5 Stellen (3 Hufner, 2 Kätner)
Kaltenkirchen	mit	8 Stellen (nur Kätner)
Schmalfeld	mit	11 Stellen (6 Hufner, 5 Kätner)
Oersdorf	mit	7 Stellen (4 Hufner, 3 Kätner)
Kattendorf	mit	9 Stellen (6 Hufner, 3 Kätner)
Kisdorf	mit	21 Stellen (14 Hufner, 7 Kätner)

11) Joh. Schwettscher: Bäuerliche Siedlung im Ksp. Kaltenk. vor der Verkoppelung. Heimatk. Jahrb. f. d. Kreis Segeberg **1964, S. 92, 97.**
12) Schwettscher: Bäuerl. Siedlg. . . . **Jahrb. 1964 S. 103.**

Ulzburg	mit 7 Stellen (— Hufner, 7 Kätner)
Henstedt	mit 22 Stellen (17 Hufner, 5 Kätner)
Götzberg	mit 5 Stellen (3 Hufner, 2 Kätner)
Wakendorf	mit 13 Stellen (8 Hufner, 5 Kätner)

Das sind zusammen 125 Stellen [13]). Rechnen wir noch die Insten (meist Tagelöhner) hinzu, so würde die Zahl der Familien im gesamten Kirchspiel bei 200 liegen. Setzen wir jede Familie — die Altenteiler eingerechnet — zu 5 bis 6 Köpfen, so läge die Zahl der Kirchspielsangehörigen zwischen 1 000 und 1 200.

Diese Zahl würde, wie gesagt, für 1526 gelten. Zur Zeit der Kirchspielsgründung, also 350 Jahre vorher, wird die Zahl der Kirchspielsbewohner weit geringer gewesen sein, denn die Rodung der Wälder und Kultivierung von Heideflächen, also die Gewinnung neuer Existenzmöglichkeiten, setzt erst im 12./13. Jahrhundert ein. Das Kirchspiel Kaltenkirchen hatte im Osten seines Gebietes ausgedehnten Waldbestand. Alle Dörfer des Ostteils des Kirchspiels sind „Walddörfer", d. h. sie haben ihre Feldmark aus dem Waldgebiet des großen Kisdorfer Wohlds herausgerodet. Dazu gehören Kattendorf, Kisdorf, Wakendorf, Oersdorf und später Hüttblek und Struvenhütten. Große Heideflächen gab es im Westen des Kirchspiels noch bis in den Anfang unseres Jahrhunderts. Sie konnten erst mit Hilfe des künstlichen Düngers zu Ackerland umgewandelt werden.

III.

Bisher haben wir vom Kirchspiel als kirchenpolitischem Begriff gesprochen und dabei den Pfarrbezirk als nur kirchliche Einrichtung im Auge gehabt. Damit ist aber die Bedeutung des Kirchspiels noch nicht ganz erfaßt, denn es hatte neben den kirchlichen noch andere Funktionen. Es war zugleich

1. politischer Verwaltungskörper. An seiner Spitze stand der Kirchspielsvogt, der von der Landesherrschaft eingesetzt wurde. Diese Einrichtung kann erst nach dem Erscheinen der Schauenburger Grafen in Holstein und Stormarn getroffen worden sein, also nach 1111, als die altsächsische Verfassung durch landesherrliche Maßnahmen langsam abgelöst wurde. Kirchspielvogteien haben bis zur Eingliederung Schleswig-Holsteins in den preußischen Staatsverband bestanden.
2. Gerichtsgemeinde in der Form des Kirchspielsgerichts oder Loddings mit dem Dingvogt an der Spitze, mit Vorsprake, Affindern, Beisitzern, dem Urteilsfinder-Ausschuß von 32 oder 16 „framen Holsten" und dem Umstand.
3. Wehrgemeinde. Es stellt das Kirchspiels-Aufgebot. Dafür ein Beispiel aus der „Holsteinischen Chronika" [14]) von Andreas

13) Ebenda: S. 92.
14) Heinz Ramm: Landschaft, Großkirchspiel und Burg-Vogtei. Diss. Hamburg 1952 S. 116.

> Angelus 1597: „Anno 1317 am Tage der Enthauptung Johannes des Täufers (29. August) hat Graf Johann der Milde im Wagerland mit Zutun seines Vetters Graf Adolf zu Schauenburg Graf Gerharden überziehen wollen, der sich auch nicht gesäumet, sondern dagegen gerüstet hat mit den Wilstermarschen, Haiermarschen (Hademarschen), Nordörffern, Kellingheusern, den Westedern (Hohenwestedt), K a l t e n k e r c k e r n und haben auf jenseits Bramstedt an dem Flecken eine Feldschlacht gehalten, darinnen viel Leut geblieben; und behielt Graf Gerhard das Feld. Es wird auf den heutigen Tag noch der Ort der „Strietkamp“ genannt.“

Das Kirchspiel hatte also kultische, verwaltungspolitische, gerichtliche und militärische Funktion zugleich.

Diese Aufgabenzuteilung ist aber keine Setzung, die mit der Einrichtung der Kirchspiele erstmals in Kraft tritt, sie kommt vielmehr aus altsächsischer Zeit und Verfassung her.

Nach der politischen Ordnung in der germanisch-sächsischen Zeit war jeder Gau in vier Landesviertel eingeteilt. Wie man diese Viertel genannt hat, weiß man nicht. Da an der Spitze eines Gaues ein „Overbode“ stand, geht man wohl nicht fehl, wenn man den Führer eines Gauviertels als „Boden“ bezeichnet.

Der Holstengau hatte die Viertel: Schenefeld, Jevenstedt, Nortorf und Kellinghusen [15]).

Diese Landesviertel hatten jedes für sich die genannten Funktionen. Von ihnen übernahmen nun die kleineren Kirchspiele, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts im ganzen Nordelbingen entstanden, diese gleichen Funktionen. Diesen kleineren Kirchspielen gegenüber sind die Landesviertel ihrer funktionalen Gleichartigkeit wegen als „Großkirchspiele“ bezeichnet worden, obwohl die Silbe „kirch“ im strengen Sinne nicht zutreffend ist, weil es zur Zeit der Großkirchspiele keine oder kaum Kirchen gab. Jedenfalls ist das Großkirchspiel „ein alter Volksverband vor seiner Auflösung in die jüngeren, kleinen Pfarrbezirke ... als Einheit des Verfassungslebens auf der mittleren Ebene“ [16]). Pauls sagt dazu [17]): „Politische Bezirke innerhalb der Gaue bildeten die Kirchspiele. Sie waren ihrem inneren Wesen nach nicht, wie der erste Bestandteil des Namens andeutet, in erster Linie Pfarrsprengel; viel wichtiger als ihre kirchenrechtliche Bedeutung waren ihre politischen Aufgaben; denn die Kirchspielseinteilung war an die Stelle einer älteren im 12. Jahrhundert aber noch erkennbaren Unterteilung der Gaue in Viertel getreten, die in ihrem Ursprung in frühеste Zeiten zurückreichten und in ihrer rechtlichen Bedeutung den bei anderen deutschen Stämmen überlieferten altgermanischen Hundertschaften entsprachen. Diese alten volksrechtlichen Bezirke ... bildeten in der vorchristlichen germanischen Zeit die Grundlage für die Verwaltung des Gerichts- und Heerwesens, sie wurden aber auch der ersten kirchlichen Organisation zugrunde gelegt, so daß zu-

---

15) Heinz Ramm: Landschaft, Großkirchspiel . . . S. 138.
16) Ebenda: S. 116.
17) Volquart Pauls: Dithmarschen in frühmittelalterl. Zeit. Hamburg 1948. S. 19.

nächst der Pfarrbezirk mit den dem Volksrecht entstammenden Unterteilen des Gaues zusammenfiel."

Das Kirchspiel Kaltenkirchen ist also der südöstliche Teil des Großkirchspiels Kellinghusen gewesen und bekam seine Selbständigkeit im Zuge der allgemeinen Kirchspielorganisation im nordelbischen Raum in der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Mit der Gründung der Kirche und des Kirchspiels Kaltenkirchen um 1150 ist die kirchliche Funktion gegeben. Wann und wie die verwaltungspolitische, gerichtliche und militärische Aufgabenzuteilung erfolgt ist, können wir nicht genau sagen. Wir wissen, daß das Kirchspiel Kaltenkirchen im Jahre 1316 der Burgvogtei Segeberg zugelegt wurde [18]); daß nach dem obenerwähnten Bericht des Andreas Angelus die Kaltenkercker als militärisches Aufgebot an der Schlacht auf dem Strietkamp bei Bramstedt im Jahre 1317 teilnahmen. Daraus geht hervor, daß zu dieser Zeit das Kirchspiel Kaltenkirchen eine eigene Wehrgemeinde gebildet hat. Dann ist anzunehmen, daß es auch ein eigener Verwaltungs- und Gerichtsbezirk gewesen ist. Es ist auch durchaus möglich, daß die Zuteilung der politischen Aufgaben gleichzeitig mit der Gründung des Kirchspiels erfolgt ist.

Das Kirchspiel Kaltenkirchen ist also eine Einrichtung, die als kultischer Bereich bis in die Uranfänge der kirchlichen Organisation in Nordelbingen reicht und ihre politischen Funktionen nach altgermanischen Verfassungsformen bis weit in das Spätmittelalter, teils bis in die Neuzeit hinein, ausgeführt hat.

18) Dr. A.-D. Rieken: Das Amt Segeberg. Diss. Hamburg 1963. S. 18.

Horst Tschentscher, Bad Segeberg:

Urkunden aus dem Segeberger Stadtarchiv

(Teil VI: 1577, 1586—1595)

Da sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bei der Zuordnung der einzelnen Schriftstücke zu bestimmten Schreiberhänden Schwierigkeiten ergeben, lassen wir von nun an den diesbezüglichen Vermerk fort. — Urkunde Nr. 85 wurde zufällig bei der Durchsicht späterer Segeberger Stadtbücher gefunden; nach der chronologischen Reihenfolge hätte sie im vorigen Teil zwischen Nr. 69 und 70 eingeordnet werden müssen.

85

Die Kirchgeschworenen zu Segeberg beurkunden, von Heinrich Toete und seiner Ehefrau 100 Mark bei 6 Mark Zinsen geliehen zu haben. — 1577 April 15.

Wittl*[i]*ch, kundt und offenbahr sey jed[er]menniglichen, waß werdenn, wesen, standes oder condition die sein, bekennen und betuegenn wy [1], kerckgeschwaren zu Segeberge, daß wir vom [2] dem erbaer N. — Hinrich Tote [3] — und seiner haußfrawenn in voller genuege aufgeboret und entpfangen 100 ℳ Lubisch zu behoef deß carspels, denn N. N. und die andern schuldners [4], so daß carspels schuldich, darmit sie zu erleggen und zu bezahlen, und wir domalß kein geldt, daß dem carspell gehord, mehr hadden, wie wir dan ihn der rechenschafft stedes dardon konnen. Dise 100 ℳ sollenn und willen wir ihme jarliches mit 6 ℳ vorzinsen. Daß wollen wir ihme die 50 ℳ auf kunfftigen Michaelis * anno *[15]*77 wiederumb entrichtenn. Dewile Hinr*[i]*ch und Elsebe den dat bescheden, wille wy idt ehme vom unserm carspell ihn [4] allem flite weddervorderen und gutlichen mit seiner jarl*[i]*chen rente vornoegen und bezahlen. Deß zu ohrkundt haben wir diesen unsern gegebenen scheine mit egenen handen undergeschreven und wy, Detlef Soeth und Hanß Sorgenfrey, von wegen der andern kerkgeswaren unsern namen darunder geschrevenn ihm jare 1577 den 15. Aprilis.

Stadtbuch von ca. 1630 fol. 37 a (blaue Ziffer des 20. Jhs.). — Abschrift, vielleicht zu Übungszwecken, möglicherweise nach dem Konzept.

*) *September 29.*

1) *folgt* kerkgswar; *gestrichen.* 2) *sic.* 3) *Der Name bei „N.“ über der Zeile nachgetragen.* 4) *Lesart unsicher.*

86

Lambert Gröning, Ratsherr, verkauft ein Haus für 300 Mark an Joachim Sorgenfrei. — 1586 Dezember 25. — 28.

Zu wissen sey hiemit jedermenniglich, daß der erbar, wollweiser Lammertt vann Gronningk, Raethman und Gerichtsvorweser alhie zu Segeberge, fur sich und seine Erbenn verkaufft und verlassen sein Hauß und Hoff, belegen alhie zu Segeberg zwischenn Jacob Boeninkhusen und Timme Sirckes Behausung, nebenst denen dazu gehorigem Akker und Wische dem [1] erbarnn Jochim Sorgenfrey und seinen Erbenn justo titulo, alse ehr es genossen und vonn Hinrich Ruschmann ihme, Lamert von Gronigk, verkaufft wordenn, bey welchem Kauffe ahn- und ubergewesenn die erbare, wollweise, auch ersame Hanns Sorgenf*[r]*ey, Borgermeister, Lambert Abbsentt, Stadtvagt, Timme Sirich, Timme Boycke, Detleff Vageß, Borgere alhier; und ist die Kauffsumma gewesen dreyhundert March [2] Lubisch. Zu mehrer Versicherung ist diß in kegenwertiges Stadtbuch inhimiirt [3] worden. Welche Kauf gescheen Anno 1586 [4] in den heiligen Weinachten.

Ratsbuch von 1539 fol. 24 b. — Im 17. Jahrhundert nachträglich eingetragen. — Registervermerk (fol. 202 b): Vorlat[ung] Lammert Panmachers haus, von Ruschman gekofft, dem erbarnn Jochim Sorgfrey — 24.

1) *über ein unleserliches Wort geschrieben.* 2) *sic.* 3) *wahrscheinliche Lesart eines wohl vom Schreiber mißverstandenen Wortes.* 4) 5 *verbessert aus* 6.

87

Detlef Sodt, Ratsherr, verpfändet sein Haus für 250 Mark an Heinrich Rantzau, kgl. Statthalter etc. — Segeberg, 1587 Januar 13.

Zu wißenn, daß nachdheme der gestrenger, edlher, erbhar unnd erentvhester Hinrich Rantzouw, koe[niglicher] ma[jes]t[a]t zu Dennemarckenn ihn den furstendoemenn Schleschwigk, Holsthein unnd Ditmerschen stadthalter, rhaedt unnd ambtmhann auf Segeberge, dem erbharenn unnd vornheemenn Detleff Sodt, rhadeßfurwhanten zu Siegeberge, gelhenet unnd furgestrecket twehundert unnd voeftich marck Luebesck, alse hadt gedachter Detlef Soedt sin huß unnd hoff, belegen twisckenn Henrich Toethenn und Clawes Reimers binnenn Seegebarge, siener gest[rengen] zu einem seekerenn, wharenn underpfande gestellett und gesetzet, wie ehr dhann ihme dasselbige fur dem e[rbarn] rhade alhir wegenn obgedachter heubtsumma [1] unnd tinse fürlaßenn unnd ihn deß rhades buch laßenn zuschriebenn. Geschenn zu Siegeberge anno 87 etc. denn 13. Januarij.

Ratsbuch von 1539 fol. 25 b. — Registervermerk (fol. 203 b): Dettleff Soets huse dem herrenn stadthalter vorsch[reven] — 25 lat[us] 2.

1) heubt- *auf dem Rand nachgetragen.*

88

Detlef Sodt, Ratsherr, verpfändet sein Haus für 100 Mark an Heinrich Hervest, Ratsherrn. — Segeberg, 1587 Februar 7.

Zu wißenn, daß nhademe der erbhar unnd vornheeme Hinrich Hervesth, rhadeßvorwhante tho Seegeberge, Detleff Sodten, ock rhadeßvorwhantenn alhir, einhundert marck Luebesck gelhenet unnd vorgestrecket, alße heft gedachter Detlef Sodt sinn huß [1] unnd hoff, beleegenn twischenn Hinrich Toetenn unnd Clawes Reimers binnen Seegebarge, ehrgemeltenn Hinrich Hervesth tho einem seekerenn, wharenn underpande gestellet unnd gesettet, who he denne dattsulvige vor dem erbharenn rhade alhir wegen obgedachter hoevetsumma unnd tinßenn vorlathenn unnd ihn dit jegenwardige deß rhadeß bock lathenn thoschrivenn. Geschenn tho Seegebarge anno 87 etc. deß dingsthdages nha lichtmißenn.

Ratsbuch von 1539 fol. 26 a. — Registervermerk (fol. 203 b): Dettleff Soets huse Hinrich Hervest vorschreven — 26.

1) *auf dem Rand nachgetragen.*

89

Timmo Sirich, Hans und Joachim Schröder überlassen das Haus ihres verstorbenen Vaters an Klaus Hertiges. — 1587 Februar 7.

In deme jhare 1587 etc. deß dingstedages nha lichtmißenn iß vor dißem boke erscheenenn Timme Sirick, Hannß Schroeder, Jochim Schroeder ihn by- unnd anweesende Lammerdt Henninges, konniglichen stadtvagedes, Hinrich Grapenn und Clawes Reimers, alle midtboergere; unnd hebbenn gemelte Timme Sirick, Hannß unnd Jochim Schroeder ihres seeligenn vaderenn huß, belegenn twischenn der koe[niglichen] maj[es]t[a]t huß unnd mester Hannß vhan Rostocken huße, Claweß Hertigeße recht unnd rhedelichenn nha stadtrechte upgedragenn unnd vorlathenn, datt gemelte [1] Timme Sirick, Hannß unnd Jochim Schroeder unnd alle ehre ervenn unnd nhakhamenn nhu unnd nhummermher darup tho spreekenn unnd gedachte Clawes Hertiges henferner nach sinem gefallenn sonder jenige ihnrheede, ansproeke unnd vorhinderinge gebruckenn schall unnd mach. Actum ut supra eodem die.

Ratsbuch von 1539 fol. 34 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorlat[ung] Timme Sirichs, Hanns und Jochim Schroeders huß Claws Hertiges — 34.

1) *folgt* Clawes Herteges unnd alle; *gestrichen.*

90

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1587.

Anno 1587: [1] Martenn Hoenn. [2] Hanns vhann Rostock. [3] Hanns Bloek. [4] Lutke Bockholdt.

Bürgerbuch von 1602 fol. 5 b.

91

Marinus Wiggers verpfändet sein Haus für 200 Mark an Jürgen Gröning, Bürger zu Lübeck. — Segeberg, 1588 Januar 6.

Tho wethenn, dat nachdem de [1] ehrshaeme und vorsichtiger Marinus Wiggers, boergeren und ihnwhanner tho Seegeberge dem erbhaerenn und vornheemenn Jurgenn Groeningk, burgerenn der [2] stadt Luebecke, twehundert marck Luebesck plichtigk und schuldigk gewordenn is, also hefft itzgedachter Marinus Wiggers dem obgedachtenn Jurgen Groeningk sien hus und hoff binnen Seegeberge, belegenn twischenn Hans Rantzouwenn und Jochim Freßen hußе nha der nordersydt, vor de 200 marck tho einem seekerenn, whaeren und gewißenn underpande gestellett unde gesettet, wie ehr dhan ihme datsulvige vor deme rhade alhir alse sien seekerpandt wegen velgedachter hoevetsummen bet solange, dat desulvige gelt [3] ock velgemelten Jurgen Groeningk vhan Marinus erlecht und betaelet, vorlaten und ihn des rhades bock lathenn thoschrivenn. Geschehen tho Seegeberge anno 88 denn 6. Januarij ihn biweßende Hinrich Grapen und Rhodolf Dueringes.

Ratsbuch von 1539 fol. 36 a. — Die Eintragung ist durchgestrichen.

1) *über der Zeile nachgetragen.* 2) *ebenfalls.* 3) *auf dem Rand nachgetragen.*

92

Dietrich Brüggemann, kgl. Amtsschreiber, überläßt sein Haus an Asmus Ramm. — 1588 Januar 8.

Ihn deme jhare 1588 den 8. January iß vor dißem boke erscheenenn Dieterich Bruggemhann, koenniglichenn ambtschriverenn, ihn byweesende Clawes Reimers, Hinrich Grapenn unnd Rodolff Dueringes; unnd heft gemelter Dieterich Bruggemhan sien huß unnd hoff, belegen twischenn Detleff Langemakenn unnd Hanß Gerdes huße, Aßmus [1] Rham [1] recht unnd rheedelichenn nha stadtrechte upgedragenn unnd vorlhatenn, datt gemelte Dieterich Bruggeman [2] unnd siene ervenn unnd nhakhamenn nhu unnd nhummermher darup tho spreekenn unnd gedachter Aßmus Rham henferner sollich huß und hoff nach sienem gefallen sonder jeenige ihnrheede, ansproeke unnd vorhinderinge gebrukenn schall unnd magk. Actum ut supra eodem mense et die.

Ratsbuch von 1539 fol. 33 b. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorlat[ung] Diderichen Bruggemans huse Asmuss Rammen — 33 lat[us] 2.

1 — 1) *auf dem Rand nachgetragen.* 2) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen:* Aßmus Rham.

93

Heinrich Rantzau, kgl. Statthalter etc., beurkundet, die von ihm erbaute Kapelle zwischen dem Kloster und der Mönchsmühle unter genannten Bedingungen dotiert zu haben. — Segeberg, 1588 Mai 26. — Juni 2.

Vorbemerkungen:

Die nachstehende Urkunde ist wiederholt abgedruckt worden:

(v. Cronhelm), Corpus Constitutionum Regio-Holsaticarum . . . Bd. III S. 1143/45 *(zitiert C);*

(Rektor Pollitz), Schleswig-Holstein-Lauenburgische Provinzialberichte für das Jahr 1820, S. 413/16 Anm. *(zitiert P);* Kantor Hein, Aus Segebergs Vorzeit, Solbad Segeberg 1904, S. 62/65 *(zitiert H).*

Bei Cronhelms Ausgabe muß — abgesehen von der bereits erwähnten [1] willkürlichen Wiedergabe der Rechtschreibung — besonders beachtet werden *„geübte Summen“* statt *„Heuptsummen“* (§ 3), *„in“* statt *„an gemelte Capelle“* (§ 6) und die vertauschte Wortfolge *„so oft etwas a. g. C. zerbricht“* (§ 8). — Pollitz wiederholt die Fehler des Corpus Constitutionum mit einer Ausnahme; für *„geübte Summen“* bringt er *„Hauptsummen“*. Wir möchten hier eine konjekturale Verbesserung vermuten, da er an keiner anderen Stelle mit dem Original gegen Cronhelm übereinstimmt und es deshalb ausgeschlossen erscheint, daß er außer dem Corpus Constitutionum noch das Original eingesehen hat. Aus der Fülle seiner Druck- und Lesefehler nennen wir *„Oelgart, Kiedes (!) Catrina genaunt (!)“* (§ 1). — Hein dagegen hat das Original gekannt, z. B. *„deren Sehlen“* (§ 1) statt *„deren Seele“* (C) bzw. *„der Seelen“* (P), *„meinen Erben“* (§ 2) statt *„meine E.“* (C P) und *„so offt a. g. C. etwas“* (§ 8). Aber er zeigt an Stellen, wo Cronhelm mit dem Original übereinstimmt, Gemeinsamkeiten mit Pollitz: *„es sich“* statt *„sich es“* (§ 11) und die Auslassung des *„etc.“* im Datum; vielleicht ist diese Übereinstimmung ohne Kenntnis des Textes von Pollitz zufällig entstanden. Hein liest *„Rantzow, Holm“* (Intitulatio), *„einnahmen“* für *„einmahnen“* (§ 3), *„Verwarung“* für *„Verwarnung“*, *„pius“* für *„pios“* und läßt *„Gebrauch“* aus (alles § 10). — Zeigen alle Texte die gleiche Abweichung vom Original, wird im Apparat darauf hingewiesen.

Dem Vernehmen nach soll Hein keinen Zugang zum Stadtarchiv erhalten haben. Er selbst nennt als benutzte Quellen *„Akten aus dem Archiv der Segeberger Kirche“* bzw. *„. . . des Gieschenhagener Gasthauses“* [2]. Darum möchten wir vermuten, daß die Urkunde, deren Rückvermerk auffallend von den Vermerken auf den Urkunden im Stadtarchiv abweicht, erst später in das Segeberger Stadtarchiv gelangt ist.

1) vgl. Teil II nr. 4 Vorbem., nr. 7 Vorbem. 2) vgl. Hans Siemonsen Segeb. Jahrb. 8 1962 S. 43.

Text:

Ich, Heinrich Ranzouw, der kon[iglichen] May[es]t[a]t zu Dennemarcken etc. in den Furstentumben Sleswig, Holstein, Stormarn und der Ditmarschen Statthalter, Radtt und Ampttman uff Segeberge, Erbgeseßen zum Bredenberge, Rantzowholm, Melbecke, Tuschenbeke, Gronow, Rednigsstorff [1], Nutschow, Wandesbeck, Willingsbuttel, auch Drakenborch und Rintelen, thue kundt und bekenne hiermit fur mich, meine Erben und sonst jedermeniglichen,

[1] daß, nachdem ich zuförderst zu Ehren Gottes des Allmechtigen und der heiligen unzertheilten Dreifaltigkeit und folgendts zu ewiger Gedechtnus deß durchleuchtigsten, großmechtigen, hochgebornen Fursten und Hern, Hern Friedrichen deß andern, zu Denmarken, Norwegen, der Wenden und Gotten Könnigs, Hertzogen zu Schleßwig, Holstein etc., auch

anderer meiner gnedigsten und gnedigen Hern, meines Sohnß Friedrichen, meiner Dochtter Catharinenn, meiner Dochtter Oelgart Kindeß, Cathrine genant, und zweier meins sehligen Bruders Pawelß Kinder, so mir mehrentheilß innerhalb Jahrsfrist an unterschiedtlichen Orten abgestorben und umbkommen (deren Sehlen Gott der Almechtige gnedig sey), die Capelle, so zwischen dem Closter Segeberge und der Monkemohlen belegen, erbawet,

[2] daß ich demnach auß christlicher Andachtt und Devotion neben Erbawung derselben achtthundert Marck Lubisch in die Ehre Gottes zu Behueff der Armen zu Segeberge und Nutschow fur mich und meinen Erben zu ewigen Tagen darzu zu gebrauchen vermachtt und verordnet und vorgedachte Capelle darmit dotiret.

[3] Und damit die Armen deßen gesichert sein mugen, so hab ich zu Curatoren dieser geistlichen Sachen verordnet den Pastoren und Diacon zu Segeberge, die jetziger Zeit daselbst sein und kunfftiger Zeit darzu erkoren werden, welcher [2] ich habe zugestellet einen Brieff uf funfzehenhundert Marck Lubisch Heuptsummen und funffundsiebentzig Marck Lubisch jährlicher Zinße, von den Burgermeisteren und Rahtt der Stadtt Lubeck außgeben und mir und meinen Erben undt getreuen Inhabern deß Brieffs zulautendt sub dato tausent funffhundert darnach im zweiundsechtzigsten, von welcher Heuptsummen der Pastor und Diakon zu Segberge [3] jährlichs uff Michaelis von einem erbarn Rahtt zu Lubeck die Rente sollen einmahnen und demjenigen meiner Erben, so den Hamborger Hoff besitzen wirdt, von den Renten alsofort funffunddreißig Marck entrichten.

[4] Mit Außtheilung der ubrigen viertzig Marck Zinße aber soll eß folgender Gestalt gehalten werden:

Die Diaken zu Segberge sollen jehrlichs und alle Jahr deß dritten Tages in den Pfingsten und den dreien negst nacheinander folgenden Tagen nachmittage einhundert Armen auß dem Ambtt und Statt Segeberge und Nutzschow, so nach Erkantnus der Dispensatoren der Almußen bedurfftigk, jedem deß Tages einen Schillingk zu weißem Brode bei obgemelter Capellen endtrichten, welche Almußen in den vier Tagen sich wollen zu funffundzwantzigk Marck belauffen.

[5] Ferner sollen die Diaken geben dem Pastorn drei Marck, dem Capellan zwei Marck, dem Schulmeister ein Marck und dem Köster ein Marck,

[6] worfur der Pastor oder Capellan bei dieser Capellen deß ersten Dages nachmidtage eine halbe Stunde lang eine kleine Vermanung oder Predig*[t]*e thuen soll; der Schulmeister sol die Schulerjungen biß an gemelte Capelle bringen und daselbst vor der Predigte ein geistlich Liedt singen helffen; und der Cöster sol darvor leuten, wen die Schueler und das Volck hinaußgehet, die Predigt anzuhören, und [4] die Capelle reinhalten [4].

[7] Deß sollen die vier Diaken semptlich vor ihre Muhe zwo Marck darvon jährlichs zur Verehrung behalten.

[8] Die ubrige sechß Marck sollen die Diaken in ihre Verwahrung nemen; und soofft an gemelter Capellen etwas zerbrichtt, sollen sie daßelb damit reparieren und vorbeßernn.

[9] Wofern auch alle Jahr daran nicht zu verbeßern wehre, so sollen sie solche sechß Marck von Jahren zusammenlegen, biß daß sie dieselben zur Reparation nötigk werden haben.

[10] Und sollen obberurte [5] viertzig Marck jahrlicher Rente zu anderß keinem Gebrauche, alß obstehet, angelegt und gebraucht werden mit der austrucklichen Verwarnung, im Fall in kunfftigen Zeiten solche Einkunfft in anderen Gebrauch solten verwendet und dergestalt und zu der Zeitt und Stedte den Armen nichtt außgetheilet, die Capelle auch darvon nichtt unterhalten werden, so sollen meine Erben Machtt haben, solche Donation zu revociren, den Heupttbrieff [6] von ihnen abzufordern und ihres Gefallens die Hebung ad alios pios usus zu verwenden und zu gebrauchen, alleß getrewlich und ohne Geferde.

[11] Im Falle sich es auch also zutruge, daß die von Lubeck solche Summen wurden loßkundigen und uffsagen, so sollen vorberurte Pastor und Diaken mit meiner [7] Erben, so Nutschow oder den Hamborger Hoff besitzen, Wißen und Willen, dieselben bei eine andere gewiße Stadtt widerumb uff Zinße legen und den Heuptbrieff widerumb in ihre Verwarunge nemen.

[12] Und sollen vorberurte meine Erben die funffunddreißig [8] Marck Rente, so ihnen darvon beikommen, nicht Machtt haben zu versetzen, zu verkauffen oder zu verpfanden.

[13] Wo solchs geschehe, so sollen der Pastor und die Diaken meinen andern negsten Erben von solchen Renten dreißig Marck endrichten [9] und die ubrige funff Marck [9] auch zu Behueff der Capellengebewte behalten.

Und damit nun solche Donation stet, vest und unwiderrufflich zu ewigen Tagen muge gehalten werden, so hab ich diesen Brieff vor mich, meine Erben und Erbnehmen mit eignen Handen unterschrieben und mit meinem angebornen Pitschier versiegelt.

Geschehen zu Segeberge in den achtt Tagen der heiligen Pfingsten im Jahre nach Christi, unsers Hern und Heilandts, Geburt eintausent funffhundert undt achttundtachtzigk, etc.

Hinrich [10] Rantzow ss.

Und solle[n] meyn Erben dusser Stifftunge alzeidt Patrone[n] sein [10].

Original, Pergament, mit anhängendem Siegelstreifen, das Siegel fehlt. — Rückvermerke von späteren Händen: 1. Segeb[erg] 1588 in *(?)* d[en] 8 Tagen nach Pfingsten Henr[ici] Ranzovii fundatio seu legata *(Lesart unsicher)* zur Capellen gehörig. *2.* Litt. B Nr. 104. Alte Fundationen auf Pergament in Betreff des Hospitals, der Kapelle p. p. von 1483 bis 1588.

1) *sic; aber* Redingsstorf *C,* Redingstorff *P H.* 2) welchen *C P H.* 3) Segeberge *CPH (so auch im Folgenden).* 4 — 4) *auf dem Rand von der glei-*

chen Hand, aber mit anderer Tinte, nachgetragen. 5) *folgt am Ende der Zeile* viertzig; *gestrichen.* 6) (H)e- *verbessert aus* -a-. 7) meinen *CPH.* 8) -dreiß- *auf Rasur nachgetragen.* 9 — 9) *auf dem Rand von der gleichen Hand und mit derselben Tinte nachgetragen.* 10 — 10) *eigenhändig.*

94

Joachim Pauls beurkundet, für irrtümlich erlittene Haft Urfehde geschworen zu haben. — Segeberg, 1588 August 1.

Ick, Jochim Pawels, demnha ick vhan etlichenn boergerenn alhir binnen Seegebarge ihn de gefenckeniße gelecht und darihn ihn de achte dage vorhaftet, nichtes desto weiniger dewilhe datsulvige uth erdoem geschenn, nach geschener gefencknisse de orpfeide gebharenn, alße gerheede, lave und vorspreke ick, Jochim Pawels, vor my unnd miene ervenn ahn edes staedt by miner selen und salicheit bey Godt und sienem hilligenn evangelio solliche geschene gefenckeniße nummher tho reekenen edder darup tho spreekenn, ock desulvigenn, vhan welchen ich mit der gefengkeniße vorhafftet, deßweegen nicht tho hathenn vhan nhu ahn wente tho ewigenn tydenn, doch min recht unnd wes ich deßweegen mit geboerlichem rechte auch by der geboerlichenn avericheit tho Seegebarge erlangenn khan, vor sollichen mienen endtpfangenenn schimp unnd schadenn my hirinne vorbeholdenn. Des thor tucheniße mherer warheit siendt hirby ahn geweßenn der erbhar, wolwieße her Pawell Bevenshe, borgermeister, Joachim Freße, rhaedtesvorwanther, und Lammert Henningßen, stadtfagede. Actum Segeberge anno 88 etc. denn 1. Augusti.

Ratsbuch von 1539 fol. 92 a. — Registervermerke (fol. 204 a): 1. Jochim Pawels uhrfede — 97; *2. weiter unten von anderer Hand:* Jochim Pawels uhrfhed — 91.

95

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1588.

Anno 1588 [1]: [1] Hermenn Schunemann. [2] Jurgenn Wennge. [3] Jacob Cnutzenn. [4] Asmus Rham. [5] Hanns Hoyerr. [6] Casper Niemhann. [7] Lorentz Brugge.

Bürgerbuch von 1602 fol. 5 b.

1) *die letzte Zahl verbessert aus* 7 *oder* 9.

96

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1589 August 30.

Anno 1589 [1] dan [2] 30. Augusti: [1] Thomas Hoyer [3]. [2] Michell Borrenhagenn. [3] Jochim Stuveke. [4] Timme Hagemann. [5] Andreas Lippoldt. [6] Timme Schutte. [7] Hanns Gosches. [8] Hanns Hoyer. [9] Wilhelm Schmidt.

Bürgerbuch von 1602 fol. 6 a.

1) *verbessert aus* 1592. 2) *sic.* 3) *folgt von späterer Hand:* A[nno] 1592 den 13. Januarij decollatu[s] est Thomas Hoyer.

97

Hans Blunck überläßt sein Haus an Matthäus Fleming. — 1589 Oktober 13.

Inn deme jhare 1589 denn 13. Octobris iß vor dießem boke erschenenn Hans Bluncke, boerger unnd ihnwaner alhir, ihn ahn- unnd biweßende Clawes Reimers unnd Matz Keetelern; unnd heft gemelter Hans Bluncke sien huss unnd hoff, beleegenn twischenn Jasper Hakenn unnd Detlef Vaget bavenn ihn der stadt, Matteus [1] Fleminck [1] recht unnd rheedelichenn nha stadtrechte upgedragenn unnd vorlathenn, dat gemelte Hans Bluncke unnd siene ervenn unnd nhakhamenn nhu und nummermher darup tho spreekenn und gedachter Matteus Fleminck unnd siene ervenn sollich huß unnd hoff, acker unnd wischen, unnd wes [2] dhar sonstenn mher thogehoerich, nach sienem gefallenn sonder jenige ihnrheede, ansproeke unnd vorhinderinge gebrukenn schall unnde magk. Actum ut supra eodem mense et die.

Ratsbuch von 1539 fol. 34 b. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] Hanns Blunkenn huse Mattias Flemmink — 34 lat[us] 2.

1) *auf dem Rand nachgetragen.* 2) *sic.*

98

Marinus Wiggers verpfändet sein Haus unter genannten Bedingungen an Jürgen Gröning, Bürger zu Lübeck (Teil VI Nr. 91). — *Segeberg, 1589 Oktober 23.*

Zu wißenn, daß nachdheme Marinus Wiggers, Burgeren unnd Inwhoner alhir zu Siegeberge, dem achtbarenn unnd vornheemen Jurgenn Groening, Burgerenn der Stadtt Luebecke, twehundert Marck Luebesck pflichtigk unnd schueldigk gewordenn, welchere obspecificirte Summa gemelter Marinus Wiggers ehrgedachtenn Jorgenn Groening, sholange dieselbige unbozalet hinderstendigk gepliebenn, jherlichs midt sechs Marck Luebesck schall unnd will vortinßenn, also hadt derowegenn vilgemelter Marinus Wiggers sein Hauß unnd Hoff mit deroselbigenn Ahn- unnd Zubehoerigenn, boleegenn zwischenn der koe[niglichen] Maj[es]t[a]t Stadthalterenn Henrich Rantzauwenn unnd Jochim Freßenn Hauße mitten ihn der Stadt nach der Noerdensydenn, wolgedachtenn Joergenn Groening neebennsth unseres Hospitales Gelde, sho hiebevornn ihn gedachtes Hauß gethaen, zum gewißenn unnd wharenn Underpfande gestellet unnd gesetzet, wie ehr dhann ihme daßelbige fhuer deme erbharenn Rhaede alhir alße sien Sicherpfandt weegenn obgedachter Heuptsumma unnd Zinße furlaßenn und ihn diß deß Rhaedes Buch laßenn zuschriebenn, worahn unnd -uber geweeßenn zwee unserer boseßene Mittbuergere, alße midt Nhaemen Clawes Reimers unnd Lammerdt Abbesin, koenniglichen Stadtvagedes. Actum Segebarge Anno 89 denn 23. Octobris.

Ratsbuch von 1539 fol. 17 b. — Registervermerk (fol. 202 b): Vorlat[ung] Marinus Wiggers huse Jurgenn Groning zu Lubek — 17 lat[us] 2.

99

Anne Frese und ihr Sohn Hans Frese überlassen ein Haus an Lorenz Brugge, der dieses seinerseits Dietrich Brüggemann, kgl. Amtsschreiber, überläßt. — 1590 Januar 27.

[1] Ihn deme jhare 1590 denn 27. Januarij iß vor dißem boke erschenenn Anneke Freßenn mit eherenn shoene Hanße alhir vor einem sittende stoele deß rhades ihn ahn- und byweeßende drier bosetene mitboerger, alße mit nhaemen Henrich Grape, Rodolff Duerinck und Bertoldt Freßenn, und hebben gemelte Anneke [1] und Hanß Freßen ehre geweßene huß, belegenn twischenn Jacob Knutzenn und Bertoldt Freßen huße nha der suedersydt, dem ershaemenn und vorsichtigenn Lorentz Bruggen upgedragenn.

[2] Darbonevensth heft gedachter Lorentz sollich huß und hoff, acker und wische sampt allen thobehoeringenn dem erbarenn und wolgeachtenn Dieterich Bruggemhann, konnichlichen ambtschrieverenn, alße koeperen deßulvigen wedderumme nha stadtrechte upgedragenn und vorlathenn, datt oben gemelte Anneke und Hans Freßenn, ihm geliken ock showoll Lorentz Brugge und alle ehre erven und nhakhamen up sollich velgemeltes huß, hoff, acker und wischenn nicht mher schoelenn spreken edder sakenn; sunder der wolgemelter Dieterich Bruggemhan schall und mach henferner datt gekofte huß sampt aller der thobehoer alße sien egen seeker guedt darmit tho doende [2] unde tho lathende de volle macht anhe jenige ahn- und thosproeke tho hebben und schall dattsulvige anhe hinderinge gebruken oder wedderumme einem anderen tho vorkopen. Actum ut sup[ra] eodem mense et die.

Ratsbuch von 1539 fol. 35 a. — Registervermerke (fol. 203 a): Vorla[tung] Annenn und eres sons Hans Fresen huß Lorentz Bruggen — 35; Vorla-[tung] Lorentz Bruggen huse Diderich Bruggemann — ibid[em].

1) *folgt* Fre; *gestrichen.* 2) d- *verbessert aus* th-.

100

Markus Kraft verpfändet unter genannten Bedingungen sein Haus für 70 Mark an Heinrich Rantzau, kgl. Statthalter. — Segeberg, 1591 Dezember 28.

Zu wißen, das nachdheme der gestrenger, edlher, erbhaer und erentvhester Henrich Rantzauw, koe[niglicher] Maj[es]t[a]t zu Dennemarcken ihn den Furstenthumbenn Schleschwigk, Holstein und der Dietmerschen Staedthalteren, Rhaedt und Ambtmhan auff Siegeberge, dem ershaemen Marcus Krafft, unserem Mitbuergeren, siebendtzigk Marck Luebesck vorgestrecket, die ehr wolgemelten kunnigleichen Hern Stadthalterenn, aldiewiel die 70 Marck Heubtstoels unbezalet hinderstendigk, jherleiches jheder Marck mit einem Schillingk Luebesck soll und wil vorzinßenn; damit nhu der Her Stadthalter desto mher vorgewißet unde vorsicherdt sein muegen, alße haedt gedachter Marcus Krafft den auch ershaemen Casper Frickenn vor obgedachten Heubtsummen nebenst der aufgelauffenen Zinse zu einem [1] gewißenn Buergen nebenst sienem [2] Hauße und

Hove, belegen zwiscken Rodolff Dueringk und Richardt Trummenschlegers Hauße, darzu Acker und Wischen, sho darzu gehoerich, zu einem whaeren Unterpfande gesetzet; und ist also mit dießen 70 Marcken alle Schulde, sho ihn obgedachten Hauße geweßen, hiermit ausgeloeset, das also nhu zuer Zeit des kunnigleichen Hern Stadthalters Geldt das elteste und erste ihn obgedachten Hauße ist; und ist also noch zu mherer Vorwißerunge wegen obgedachter Heubtsummen und Zinße ihn dis unseres des Rhaets Stadtbuch vorzeignet. Geschehen zu Siegeberge den 28. Decembris des anschehendenn 92. Jhaeres [3].

Ratsbuch von 1539 fol. 25 a. — Die Eintragung ist durchgestrichen. — Registervermerk (fol. 203 b): Markus Krafft huse dem stadtholder vorschrevenn — 25.

1) *folgt* whaeren und; *gestrichen.* 2) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen:* mienem. 3) *folgt von späterer Hand:* Deidt sulve, wo baven vormeltete *(?)*, hauffesumme *(?)* hefft Jochim Krafft den heren stahalter *(sic)* seine dener Christian zu *(?)* hantenn erlecht unde bedhallett anno 1609 den 24. Janu[arii].

101

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1592 August 30.

Anno 1592 den 30. Augusti: [1] Hanns Frese. [2] Detleff Sirich. [3] Hinnrich Meyer. [4] Hinnrich Block. [5] Hanns Gruntt. [6] Hanns Drewes. [7] Thobias Kollingk. [8] Clawes Klinndt. [9] Hinrich Spechtt. [10] Clawes Eggebrechtt. [11] Jochim Gerdes. [12] Ladewich Beydenborch. [13] Isaac Krevett. [14] Hanns vam Rodenborch. [15] Michel Otte. [16] Evertt Poppe.

Bürgerbuch von 1602 fol. 6 a.

102

Peter Jürgens überläßt Asmus Blunck ein Haus. — 1593 April 23.

In deme jhare 1593 denn 23. Aprilis is vor dißem boke erscheenenn Peter Jurgens, boergerenn und ihnwhaener alhir, ihn by- und anweßende Lammerdt Abbesin, konniglichen stadtvagedes [1], Augustinus Weßenberges, Jochim Kikese unde Lutke Bockholdt; unde heft gemelter Peter Jurgens sin huß und hoff, belegenn twischenn Henneke vhan Bockwolden und Lammerdt Abbesines huße nha der suedersydt, Aßmus Bluncken recht und rhedelikenn nha stadtrechte upgedragenn und vorlathen, dat gemelte Peter Jurgens, sine [2] erven und nhakhaemenn nhu und nummermher [3] up gedachtes huß und hoff sampt acker und wischen, sho dartho belegen und gehoerich, nicht schoelen sprekenn, sunder gedachter Aßmus Bluncke und siene ervenn sollich huß und hof, acker und wische nha sienem gefallenn sonder jenige ihnrhede, ansproeke unde vorhinderinge gebrucken schal unde magk. Actum ut supra eodem mense et die.

Ratsbuch von 1539 fol. 37 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] Peter Jurgens huse Asmus Blunken — 37.

1) *folgt über der Zeile nachgetragen* und; *wieder gelöscht.* 2) si- *verbessert aus* un-. 3) *folgt* da; *gelöscht.*

103

Lambert Abbesin, kgl. Stadtvogt, überläßt sein Haus an Paul Könert. — 1593 Mai 26.

Ihn deme jhaere 1593 den 26. May is vor dißem boke erschienenn Lammerdt Abbesin, koennigleicher stadtvaget, ihnwhaener und boerger alhir, ihn by- und anweeßende Richart Trummenschleger und Hans Hoeyer, beide mitboergere; und hefft gemelter Lammerdt Abbesin sin huß und hoff, bavenn ihn der stadt nha der nordersidt beleegenn twischenn Clawes Hertiges und Hinrich Bullenn, sampt acker und wischenn Pawell [1] Koenert [1] recht und rheedelichenn nha stadtrechte upgedragenn und vorlathenn, dat gemelter Lammerdt Abbesin, siene erven, erfnheemen und nhakhaemenn nhu und nhummermher up gedachtes huß und hoff sampt acker und wischenn, und wes sunstenn dartho gehoerich, nicht schoelen spreeken edder sakenn, sunder bavengedachter Pawell Koenert und siene ervenn sollich huß und hoff, acker und wischen nha sienem gefallenn sonder jenige ihnrheede, ahn- und thosprocke gebruken schall und magk. Und iß solliches tho mherer getuchniße [2] ihn dißes, des erbhaeren rhades bock vorteikenet und vor einem erbhaeren rhaede vhan velgedachten Lammerdt Abbesin vor sich und siene erven vorlathenn wordenn. Actum ut supra.

Ratsbuch von 1539 fol. 38 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] Lammert Absents huse Pawell Könertt — 38.

1 — 1) *auf dem Rand nachgetragen.* 2) *folgt* solliches; *gestrichen.*

104

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1593 August 20.

Anno Domini 1593 den 20. Augusti etc.: [1] Hanns Schleger uth Segeberch bortich [1]. [2] Peter von Essen uth Essenn bortich. [3] Claws Buck uth Tundern bortich. [4] Clawes Bluncke uth Bornhovett bortich. [5] Hinrich Hinntzen uth Schmalense bortich. [6] Jochim Schutte uth Segeberg bortich. [7] Peter Elers vann Tralow bortich. [8] Hanns Bock vonn Trittow bortich. [9] Clawes Moller uth Ekelenforde bortich. [10] Jochim Kneseke uth Gnissow bortich. [11] Jurgenn Spechtt uth Weede bortich. [12] Hinrich Rhuelow von d[er] Wissmar bortich. [13] Hermenn Lueningk uth Oldesloe bortich. [14] Wolter Schlipschen uth Alenn bortich. [15] Tonnies Kellers uth Wellingholthusenn bordich. [16] Tonnies Steinn uth Nienn Buckow bordich. [17] Hanns Niemann uth Alenn bortich. [18] Hanns Wenge uth Lubeck bortich. [19] Jasper Hake uth Segeberch bortich. [20] Hinrich Hammedorp uth Stibbestorp bortich. [21] Alexander Voegeler uth Oßenbrug bortich. [22] Peter Koeneke uth Schwerin bortich. [23] M[ester] Diderich von Deventer uth Flenßborch b[ortich]. [24] Goedertt von Dullmen darselbst b[ortich]. [25] Hanns Engellhartt uth Gotting b[ortich].

Bürgerbuch von 1602 fol. 6 b.

1) *folgt von späterer Hand:* Auff selbige Zeit, sagt Hans Sleg[er], ist de Bullenwisch verkofft.

105

Christian IV., König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein, bestätigt der Stadt Segeberg die Rechtsverleihungen seiner Vorgänger. — Flensburg, 1593 September 1.

Wir, Christian der vierte, von Gottes Gnaden zu Dennemargken, Norwegen, der Wenden und Gotten erwelter Konig, Hertzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graff zu Oldenburgk und Delmenhorst, thun kundt fur uns, unsere Erben und menniglichen, nachdem uns heut dato undter andern unsern Landtstenden unserer Furstentumbe Schleswig, Holstein und Stormarn die ersamen, unsere liebe getrewen Burgermeister, Rathman und Gemeinheit der Stadt Segeberge die geburliche Pflicht der Erbhuldigung geleistet und uns underthenigst ersucht, wir woltenn ihnen alle ihre Gerechtigkeit, Freyheit, Gnaden und Privilegia, so ihnen von Konigen zu Koningen, unsern hogst- und hochseligen Herrn Vorfaren allen alß Fursten zu Schleswig-Holstein, gnedigst bestettigen und confirmiren, und wir unnß dan dessen zuvor neben Furderung ermelter Erbhuldigung gegen die Stende sambt und besonder fur uns selbs*[t]* gantz gnedigst erbotten, das wir demnach gedachter ihrer Suchung gnedigst stadt gegeben haben, bestettigen und confirmiren also ermelten unsern lieben getrewen Burgermeistern, Rath und Gemeinheit unser Stadt Segeberge alle ihre Gerechtigkeit, Freyheit, Gnaden und Privilegia, so sie von unsern Vorfarenden oder auch ietzo neben uns regierenden Fursten zu Schleßwig-Holstein vorhinn empfangen haben, zu allen und itzlichen Stucken, Puncten und Artikeln durchauß allermaßenn, alß auch dieselbige mit einander von Worten zu Worten hirinn geleibt und wiederholet wehren; gepietenn und befelen darauff allen, so hiemit ersucht werden und unserntwegen thun und laßen sollen, die wollen sich dieser unserer Bestettigung keinesweges wiedersetzen, sondern die von Segeberge dabey bestes Vermogenß nach Gebur schutzen und vertretten. Daran geschicht unser Will und Meinung. Urkuntlich undter unserm koniglichen Secret und Handtzeichen und geben in unser Stadt Flenßburgk den ersten deß Monats Septembris Anno etc. dreyundneuntzig.

Christianus man[u] [1] p[ro]p[ria] s[ub]sc[ripsit] [1].

Original, Pergament, mit anhängendem rotem Wachssiegel an geflochtenen roten, weißen, blauen und gelben Siegelschnüren. — Rückvermerk von späterer Hand: Christiani 4ti Privilegium 1593. Stadt Segeberge.

1 — 1) *eigenhändig.*

106

Hermann Wollmer beurkundet, sein Haus für 100 Mark an Heinrich Rantzau, kgl. Statthalter, verpfändet zu haben. — 1594 Januar 3.

Die Urkunde ist verschollen. — Vgl. den Rückzahlungsvermerk von 1610 November 29.: Weill aber sothann Hauß mitt einhundertt Marck Lubisch dem gottsaligenn Herrnn Statthaltter Hinrich Rantzowenn . . . beswerett . . . , und die Hantschrifft vonn Anno 1594 denn 3. Januarij, so salig Hermenn Wollmer geschriebenn, ...

Ratsbuch von 1539 fol. 70 a.

107

Paul Bevensee und Hans Sorgenfrei, Bürgermeister, überlassen das Haus des verstorbenen Hans Hotmann seinem Schwiegersohn Heinrich Schrader, Lübecker Bürger, und seinem Sohn Markus Hotmann. — 1594 März 5.

Ihn deme jhare 1594 denn 5. Martij sin vor dißem boke erscheenen de erbhaerenn und wolwißen Pawell Bevenshe und Hanß Sorgenfrie, beide borgermeistere, und hebbenn seligen Hanß Hoethmannes huß unde hoff, beleegenn twischen Geverdt Vastenberge und Lutke Herbers huße nha der suedersydt, sampt acker und wischen gemelten Hans Hotmannes dochtermhanne, mit nhaemen Hinrich Schrader, boergernn der stadt Luebecke, unde Marcus Hoetmanne, obgedachten Hanßes ehelichen shoene, recht und rheedelikenn nha stadtrechte upgedragen unde vorlathenn, datt ehrgemelte Pawel Beevenshe und Hanß Sorgenfrie, she [1], ere erven und nhakhamen nhu und nummher up gedachtes huß und hoff sampt acker und wischenn, und weß sunsten dartho gehoerich, nicht schoelenn spreeken edder saken, sunder bavengedachte Hinrich Schrader und Marcus Hoethman sollich huß und hoff sampt acker und wischen nha ehrem gefallen sonder jenige inrheede, ahn- unde thosproeke schoelen gebruken, bewhaenen edder wedderumme [2] tho [2] vorkopende de vollenkaemende macht hebben. Und is solliches tho mherer getucheniße ihn dißes, des erbhaeren rhades stadtboeck vortekenet und vor einem erbhaeren rhaede alhir tho Seegeberge vhan wolgemelten beiden boergemeisteren Hinrich Schraderen und Marcus Hoethmanne vor sich und ehre erven vorlathen worden. Actum ut supra eodem mense et die.

Ratsbuch von 1539 fol. 39 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] der erbarnn Pawell Bevenses und Hans Sorgenfrey, borgemeistern, Hans Hodtmans huse Gevertt Vastenberch *(sic)* — 39.

1) *folgt* und; *gestrichen.* 2 — 2) *auf dem Rand nachgetragen.*

108

Urteil in Sachen ungenannter Kläger gegen Berndt Bulte, Beklagten. — Lübeck, 1594 November 23.

Vorbemerkung:

Wie diese Abschrift eines Lübecker Gerichsurteils in das Segeberger Stadtarchiv gekommen ist, läßt sich zur Zeit nicht feststellen Seit der Auslagerung im letzten Krieg sind nämlich die Lübecker Niedergerichtsbücher verschollen; deshalb bleiben die Namen der Kläger, die vermutlich im Niedergerichtsbuch auf dem Rand der betreffenden Seite ver-

zeichnet waren, unbekannt. Auf dem Segeberger Exemplar fehlt außerdem die Adresse, so daß wir auch nichts über den Empfänger der Abschrift erfahren. Da das Urteil nach Gastrecht gefällt worden ist, muß eine der Parteien in Lübeck stadtfremd gewesen sein. Nun ist aber nach freundlicher Auskunft des Archivs der Hansestadt Lübeck vom 27. Mai 1965 der Beklagte, Berndt Bulte, ebenso wie sein Bruder Johann, als Lübecker in jener Zeit nachweisbar. Wenn also die Kläger Fremde gewesen sind, dann dürfte es sich bei ihnen um Segeberger gehandelt haben — oder wenigstens bei einem von ihnen —, sonst wäre wohl kaum eine Abschrift des Urteils in Segeberg aufbewahrt worden. Übrigens scheint der Rechtsstreit, der Angeklagte hatte nach § 7 Berufung eingelegt, 1611 noch anhängig gewesen zu sein. — Um einen genaueren Einblick in die Überlieferung zu bieten, bringen wir den Beglaubigungsvermerk von 1611 Mai 29. im vollen Wortlaut.

Text:

Wir, Johan Lüneburch und Laurentius Moller, dero Rechten Doctor, Rathmanne und Gerichtsverwaltere dero kayß[erlichen] freien und deß Heiligen Reichs Stadt Luebeck, urkunden und betzeugen mit dießem, unserm offenen Schein, das in des Niederngerichts Bueche alhi[er] [1] Anno 1594 præsentationis Mariæ * nachgesatzte Schrifft geschrieben stehet, die wir ungetilget und sonsten alles Verdachts anich nach unser fleißigen Vorhorung befunden haben, lautendt wordtlich wie volgett:

[1] Christoff Burmestern und Jochim Trethowen hefft [2] im gehegeden gastgerichte tho Luebeck ordell und recht gegeven gegen Berndt Bulten, weill klegere vormelden lathen, dat beklagter ehnen vor sinen brodern Johan Bulten vor 1000 ℳ lut siner vorlesenen obligation alß borge gelobt, darup 500 ℳ betalt, und derwegen beklagten in erstadung des restes sampt van vertehalben jahr nachstendiger rente tho condemniren begertt, von unkosten bedingendt.

[2] Beklagter nimpt vor bekandt an, dat clegere von sinem broder 500 ℳ in betzahlung entfangen tho hebben gestendig. Nun stunde in der verschreibung, dat solch geldt uth sines broders guedern solle bethalt werden; derwegen wehre he klegern, ehe sin broder vorerst besprochen, alhier tho andtwortten nicht schuldig. So wehre ock der verschreibung invorlivet, dat im fall seumiger betzahlung sin broder inlager holden solle; moste dem punct, so gelesen, vorerst ock nachgelebt werden.

[3] Und stellet's kleger replicando: wehre dat gelt vor beclagten upgenommen, derselb hette idt entfangen; ehme wehre ock dorch Paull Stint, der's ingetuget, de loßkundichung geschehen; batt alß vor.

[4] Beclagter duplicando: soll nicht erwieset werden, dat he datt gelt entfangen, weiniger konte uth siner underschreibung, so gelesen, dat he alß selbstschuldiger tho bethalen gelobt, erdwungen werden.

[5] Weill dan uth der obligation tho ersehende, datt beclagter desulvige alß selbstschuldiger undergeschreven, so moth he den rest mitt den renten und gerichtskosten gastrechtsweise bethalen.

[6] Commissione iudicii actum Sabbati 23. Novembris anno 1594.

[7] Reus appelavit.

Wan dan wir, obgemelte Verwaltere des Gerichts, solche Schrifft inmaßen, wie obstehet, befunden, alß haben wir zu Urkundt deßen unsere gewonliche Pittschafften wißentlichen hieunten thuen drucken, welches gescheen den 29. Monatstagk May im Jahr nach Christi, unseres Heilandts, Geburdt tausent sechshundert und elffen [3].

Beglaubigte Abschrift, Papier, Spuren von zwei aufgedrückten roten Siegeln, nachträglich eingebunden in ein Stadtbuch von ca. 1630 als fol. 11 und 14 a (blaue Ziffern des 20. Jhs.).

*) *November 21.*

1) *Rand beschädigt.* 2) *sic.* 3) *darunter folgt auf dem rechten Rand ein unleserlicher Vermerk.*

109

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1594 Dezember 2.

Anno Domini 1594 den 2. Decembris: [1] Hinrich Boey uth Segeberch bordich. [2] Berentt Khohuß by Munnster bordich, ihnn Westvhalenn by Tellingte bordich [1]. [3] Lammertt Schmitt tho Segeberch bordich. [4] Martenn Meyer tho Luneborch bordich. [5] Hanns Koene vhann Evelenburch ihm lantt zu Meyssenn bordich. [6] Steffenn Blhome.

Bürgerbuch von 1602 fol. 7 a.

1) *sic.*

110

Bürgermeister und Rat der Stadt Lüneburg fordern Georg Wippermann, Pastor zu Segeberg, auf, sich um eine vakante Stelle an St. Nikolai zu bewerben. — 1595 Januar 10.

(Anschrift:) Dem würdigenn unnd wolgelärtenn Hern Georgio Wipperman, Pastornn zu Segeberge, unserm günstig[en], gutenn Freunde.

(Inhalt:) Unser freundtlich Gruß zuvor würdiger unndt wolgelärter Herr, günstiger, guter Freundt.

Nachdem kürtzverrukter Zeit der auch würdig und wolgelärt Magister Georgius Stärke durch den zeitlichen Todt von diesem betrübten unndt vielmuhtselig[en] Jammertael von hinnen in ein bessers Leben gnediglich abgefordert, an dessen Stelle dan gemeine Baer- unndt Sülffmeister Herrn Hieronimum Rhüeden, Predigern zu S. Nicolai hieselbst, bey unnß wied[er]umb loßgebetten, der ihnen auch auf sein Selbstbewilligung gefolget worden, solcher Locus auch noch anitzo vacieren thuet unndt unnß ambtshalben nicht anderst gebüren will, dan drob mit Fleiß zu sein, das angeregte, erledigte Stell mit einer bequemen, der reinen Religion zugetanen und gnugsamb qualificierten Persoen wied[er]umb ersetzt werden muge, alß haben auff unlangst unserm Mitburgemeister Herrn Georg Töbingen von dem edlen undt gestrengen Herren Henrichen Rantzowen, köninglichen dennemarkischen Stadthalter etc., zukommene Intercession und Commendation wir auch solches wolmainlich zu erkennen geben

wöllen, ob ihr (dem wir sonsten dieses vor andern gern gönnen mug[en]) geneigt wehren, obangedeute Vocation auf und an euch zu nehmen. Dafern ihr nun solches zu tuen bedacht seyet, auch bey euch befindet, das ihr euch mit einem ehrwurdig[en] Ministerio alhie vermittelst göttlicher Verleyung christlich und woll begehen werden mugen, so wollet euch furderlichst anhero verfuegen, euere Probpredigten, wie ihr wisset, alhie bey unser christlich[en] Gemein üblich, hergebracht thuen und darauf fernern Bescheites mit würklicher Bestellung zue solchem erledigten Officio gewortig sein. Und waß wir unnß dessen zu euch zu versehen haben sollen, erwarten wir euerer entlich[en] Resolution bey Brieffszeigern.

Und seint euch mit Günsten woll zugetaen und gewoegen.

Datum unter unser Stadt Signet den 10. Januarij A[nn]o 95.

Burgemeistere unndt
Rath der Stadt
Lünenburgk

Original, Papier, aufgedrücktes Siegel beim Öffnen des Briefes herausgerissen, nachträglich eingebunden in ein Stadtbuch von ca. 1630 als fol. 188 (schwarze Ziffer von alter Hand) bzw. 150 (blaue Ziffer des 20. Jhs.). Die Briefanschrift ebendort fol. 201 b (alte Ziffer; nicht mit blauer Ziffer versehen).

111

Vermerk, daß Berndt Saft, Koch des kgl. Statthalters Heinrich Rantzau, den Segeberger Bürger Michael Otto erstochen und dafür an dessen Sohn Marinus Otto eine Sühne von 50 Reichstalern gezahlt hat. — Segeberg, 1595 Mai 28.

Zu wißenn [1], Godt sy es geklagett,

[1] *[dat]* alhir tho Segeberge ein erbermlicher und klechlicher fall sich bogevenn und thogedragenn, also das unserer geweßener mitboerger und inwhaener, mit nhamen Michell Otto, dorch deß edlhen, gestrengen, erbarn und ernvhestenn hern Henrich Rantzouwen, konniglichenn stadthalters, dener und mundtkoch, alße mit nhaemen Berendt Safft, vhan ehme ihn avendttydenn up der stratenn mit einem steeke vham levende iß tho deme dode [2] gebracht wordenn, des shele Godt gnedich unde bermhertich sin wolde [3],

[2] vor welckeren obgedachtenn klechlichenn fall itzgeregter Berendt ock gemeltenn Michell Otten sheliger sinem nhagelatenen shoene, mit nhaemen Marinus, siner liflicken und naturlichenn moder Catarina Otten unde darmher negest thogehoerigen frundt- und sepschafft ein vor alles tho shunegelde 50 rikes- (gude, ganckbhare) daler dem hindergelatene kinde allene thom bestenn tho einem bestendigenn [4], unwedderroplichenn und rechten, wharen afdrage uthgegeven unde erlecht,

[3] welches geldt [5] deß [6] kindeß [6] steffvader, alße ock mit nhaemen Hans Koenn [7], vhan unserem mitboergeren Henrich Suchtingk alße ein

principalboerge vor de 50 rikesdhaler vhan sinen handen hefft upgeboeret unde tho vollenkhamener genoege entpfangen, welckes denne geschen unde mit medewetende deß itzgedachten Hanßes Koenen siner itzigen husfruwenn Chatarinen iß bewilliget unde belevet worden.

[4] Und hebben also de beiden personen [8] sollich velgedachtes geldt ihn ehrer beidersitz kentlichen nutz angekheret und gewendet.

[5] Unde darmit deß velgedachten Michel Otten hindergelatener shoene Marinus des geldes halvenn desto mher vorgewißet unde vorsekerdt sin moege, alße hefft Hans Koene vor de gemelte 50 daler den ershaemen und vorsichtigenn Hinrich Suchtingk vor einen pandtbharen boergen uthgestellet unde gesettet.

[6] Unde ick, Hinrich Suchtingk, gelave und vorplichte my derhalven vor my, alle mine ervenn, erfnhemen und sonstenn idermenniglichenn deme hindergelatene kinde, when datsulvige sine mundigen jhare erreket, entwedder [9] ock jemant anders, de deß geldes upthoboerende macht unde darnegest vhan rechtes wegen tho befogett iß, when sollich gelt vhan mi edder minen erven afgefordert werdt, wedderumme anhe jenich rechtgaendt [10] danckbaerlich tho erleggen unde tho entrichtenn, unde hebbe also min huß und hoff, beleegen twischen Jacob Vagedes und Clawes Schlueters huße, sampt acker und wischenn tho einem seekeren, wharen unde gewißen underpande uthgestellet unde gesettet unde tho mherer getucheniße und vhester holdinge ihn dißes deß erbharen rhades stadttbock vorteikenen lathen, welckes geschehenn alhir tho Seegeberge anno 95 denn 28. May.

[7] Darmit ock oftgedachter Henrich Suchtingk unde sine ervenn caveret, vorsekert sin [11] und desfalß keinen schaden dragen moegen, alße hefft Hans [12] Koene ehme alle sine guedere binnen und buten Segeberge, bewechlich und unbewechlich, woferne ihn [13] erlegginge [14] der hoevetsumma mangell befunden worde (welches Godt gnedichlich afwenden wolde), wedderumme tho einem gewißen und wharen underpfande gestellett und gesettet, sinen erledenen schaden tho erhalende, etc.

Actum ut supra.

Ratsbuch von 1539 fol. 67. — Registervermerk (fol. 204 a): Berentt Saffts affdrage wegen entlivung — 71.

1) *folgt* dat; *gestrichen.* 2) *folgt noch einmal* iß. 3) *folgt ein ausgelöschter Buchstabe.* 4) *folgt* und; *gestrichen.* 5) *folgt* sin; *gestrichen.* 6—6) *auf dem Rand nachgetragen.* 7) -enn *Lesart unsicher.* 8) *folgt ein Zeichen, das auf einen allerdings nicht vorhandenen Randvermerk verweisen soll.* 9) *über der Zeile nachgetragen; dafür* edder *gestrichen.* 10) *folgt* sonder; *gestrichen.* 11) *folgt* moegenn; *gestrichen.* 12) *auf dem Rand nachgetragen.* 13) *folgt* der beta-; *gestrichen.* 14) er- *nachträglich eingefügt.*

112

Henneke von Buchwald überläßt sein Haus an Heinrich Boie. — 1595 Juli 17.

In deme jhare nha Christi gebordt 1595 etc. den 17. July iß vor dißem boke erscheenen de achtbaer und vorsichtige Henneke vhan Bockwoldt ihn by- und anweesende der ershaemen und vorsichtigenn Rhodolff Dueringk unde Clawes Reimers, beide boergere und ihnwhaenere alhir tho Seegeberge; und hefft upgemelter Henneke vhann Bockwoldt sin huß und hoff, gelegenn twischenn Matzen Keetelers und Aßmus Bluncken huße nha der suedersidt, sampt acker und wischenn, dartho de bodenn by deme berge ahn deme sthenweege, deme ershaemen und vorsichtigenn Hinrich Boeyen vor einem erbhaeren rhade alhir recht und rheedelickenn nha stadttrechte upgedragenn unde vorlatenn vor sick [1], siene erven unde erffnheemenn, und datt henferner de itzgemelter Henrich Boye und siene erven sollich gedachtes huß, hoff, ackere, wischenn unde de bodenn nha ehrem gefallenn sonder jenige inrheede, ansproeke edder vorhinderinge gebrukenn schoelenn unde moegenn. Actum ut supra.

Ratsbuch von 1539 fol. 39 b. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] Henkem *(sic)* vam Bockwoldenn huse Hinrich Boyenn — 39 lat[us] 2.

1) *folgt* und; *gestrichen.*

113

Dietrich Brüggemann, kgl. Amtsschreiber, überläßt sein Haus an Joachim Kieksee. — 1595 Juli 17.

In deme jhaere 1595 etc. den 17. July is vor dißem boke erscheenen de erbhaer und wolgeachteder Dieterich Bruggeman, koenniglicher ambtschriver, nevenst [1] sinem shoene Johan [1] ihn by- und anweesende der ershaemen und vorsichtigenn mester Werner Kreegel und Hans Toete, beide boseetene boergere alhir tho Seegeberge; und hefft de ehrgemelter Dieterich Bruggeman sin huß und hoff, beleegen twischenn Lutke Bockholdt unde Hinrich Toeten huße nha der nordersidt, sampt acker und wischenn vor einem erbhaeren rhade alhir dem ershaemen und vorsichtigenn Jochim Kikeshe und [2] sinen ervenn recht unde rheedelichen nha stadttrechte upgedragenn unde vorlathenn, dat de henferner sollich gedachtes huß, hoff, acker unde wischenn nha ehrem gefallenn sonder jenige inrhede, ansproeke edder vorhinderinge gebruken schoelen und moegenn. Actum ut supra etc. anno 95 etc.

Ratsbuch von 1539 fol. 40 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] Diderich Bruggemans huse Jochim Kikesyen — 40.

1—1) *auf dem Rand nachgetragen.* 2) *ebenfalls.*

Horst Tschentscher, Bad Segeberg:

Kämmereirechnungen der Stadt Segeberg

(Teil II: 1581)

Während der Drucklegung von Teil I erwies es sich als zweckmäßig, bei der Textgestaltung in einem Punkt von den im Vorwort angeführten Grundsätzen abzuweichen. Kommt bei regelmäßigen Einnahmen, also hauptsächlich bei der Grund- und Hofhauer, ein bereits im vorhergehenden Verzeichnis genannter Name nunmehr mit einem veränderten Betrag vor, so wird der Name in kleinerer Schrift gesperrt gesetzt. — Bei fol. 23 a — 43 a ist zu beachten, daß der von 1581 bis 1583 federführende Kämmereiherr Lambert Bockholdt, wie Duktus und Orthographie zeigen, im Schreiben ziemlich ungeübt war. — Von dem hier abgedruckten Teil des Kämmereibuches sind unbeschrieben geblieben fol. 25, 28 b, 29 a und 33 a.

1581

[INNAME]

fol. 23 a

De bory*[n]*ge: Fan Daevet Lynde, dat he yn der bodelyge sat — 1 ℳ 8 β; fan Klaes Graebow fan wegen der borger — 3 ℳ 11 β; fan den taeter Koenynch *(sic)* — 6 ℳ; fan Bartelt Meves, den schoedeknech*[t]* *(sic)* — 1 ℳ 4 β; fan den glaserknech*[t]* Jorgen — 1 ℳ 8 β; fan Asmes Bolle — 3 ℳ; fan en tymmerknech*[t]* — 10 β; fan Eler Doggen, dat he syn toene *(sic)* heft wtgesettet — 8 β; fan en schoedeknech*[t]* — 8 β.

Somme — achtyn ℳ 9 β

fol. 23 b

Gronthure:

Hyndrych Tyde	1 ℳ	Aerent Faedes	2 β
Marten Hoen	1 ℳ	Lwtke Harbort	2 β
Markes Struck	1 ℳ	Klaes Hylves	3 β
Detlef Foedes	3 β	Dyrych Broggemaen	6 β
Gert Budelmacker	3 β	Harmen Molder	1 ℳ 8 β
Mychel Ruge	4 β	Harmen Molder	4 β
Jochym Schutte	2 β	Markes Syrych	4 β
Peter Kraemer	4 β	Klaes Haegedoeren	4 β

Somme — seven ℳ 1 β

fol. 24 a

Tymme Olde 15 β
Markes Fwlen 4 β
Tymme Olden 2 β
Asmes Bolle 1 β
Symen Molder 8 β
Karsten Foes 1 ℳ 8 β
Hans Hotmaen 1 ℳ
Klaes Graebow 8 β
Tymme Syrych 4 β
Peter Nessen 4 β
Peter Reymers 10 β
Markes Bornehoft 4 β
Hans Dwrkoep 4 β
Hans Ranzow 2 β
Karsten Symens 4 ℳ

Op aller hylgen *(November 1.)* stedegelt — 7 ℳ. Fan Peter Nes fan wegen Krystoffer Wesfael (10. ₰) [1] — 15 ℳ.

Somme — twewnttwyntych [2] ℳ 10 β *(recte: 32 ℳ 10 β)*

fol. 24 b

Fan Aeren Faedes — 12 β; Peter Kraemer — 8 β; Jacop Ponnynch *(sic)* und Gert Bwdelmacker — 2 ℳ; Dynnyß Holste — 8 β; Marke*[s]* Syrych — 1 ℳ; n*[o]*ch Karsten Foes — 1 ℳ 8 β; noch fan en tymmerknech*[t]*, dar Maeryn for lovde — 1 ℳ; noch fan Maeryns — 1 ℳ 8 β; Dyrych Brogge *(sic)* fan wegen Hans Thruden — 6 ℳ; fan en dnnekerknech*[t]* *(sic)* — 8 β.

Somme — 15 ℳ 4 β

fol. 26 a

Borenge *(vgl. fol. 14 a — 15 b):*

Harmen Molder 2 ℳ
Peter Nes 2 ℳ
Hyndrych Wychorst 2 ℳ
Dyrych Bruggeman 2 ℳ
Hyndrych Totte 2 ℳ
Klaes Graebow 2 ℳ
Symen Molder 2 ℳ
Peter Reymers stede 2 ℳ
Hans Reymers —
Markes Wyse 2 ℳ
Peter Reymers 2 ℳ
Hyndrych Graepe 2 ℳ
Roelef Dwrynch 2 ℳ
Markes Kraeft 2 ℳ
Ryckert Trommesleger 2 ℳ
Moeryns Wyggers 2 ℳ
Hans Ranzow 2 ℳ
Jorgen Lwch 2 ℳ

Somme — 34 ℳ

fol. 26 b

Swarte Hans 2 ℳ
Tymme Olde 2 ℳ
Kasper Frycke 2 ℳ
Bloemen stede 2 ℳ
Hans Toten 2 ℳ
Bartelt Sochtynch —
Hans Graepe 2 ℳ
Ewolt Gront 2 ℳ
Hyndrych Hageman 2 ℳ
Dynnys Holste 2 ℳ
Jacop Ponnychusen 2 ℳ
Hyndrych Rosmaen 2 ℳ
Tymme Syrych 2 ℳ
Aerent Faedes 2 ℳ
Klaes Hartyges 2 ℳ
Hynrych Bolle 2 ℳ
Jacop Scholte 2 ℳ
Eler Dogge 2 ℳ
Lwtke Harbort 2 ℳ

Somme — 37 ℳ [3] *(recte: 36 ℳ)*

fol. 27 a

Jochym Schutte 2 ℳ
Tyle fan Brunswych 2 ℳ
Hans Motsen 2 ℳ
Karsten Foes 2 ℳ
Markes Syrych 2 ℳ
Markes Kwlen 2 ℳ

Claes Hylfes	2 ℳ	Bloemen schune	2 ℳ
Tymme Boyke	2 ℳ	Detelef Langemak	2 ℳ
Asmes Bolle	2 ℳ	Hans Bloncke	2 ℳ
Tymme Hacke	2 ℳ	Klaes Specht	2 ℳ
Hans Bloncke	2 ℳ	Klaes Sorgenfry	2 ℳ
Detelef Foedes	2 ℳ	Benedyx Reymers	2 ℳ
Matz Tymmermaen	2 ℳ		

Somme — 38 ℳ

fol. 27 b

Markes Dankers	2 ℳ	Mychel Rwge	2 ℳ
Hyndrych Byschop	2 ℳ	Detelef Wolders	2 ℳ
Gert Bwdelmacker	2 ℳ	Klaes Hartyges	2 ℳ
Hans Gerdes	2 ℳ	Awgestynes Wesenbarch	2 ℳ
Jorgen Tymmermaen	—	Hans Dwrkoep	2 ℳ
Jacop Foedes	2 ℳ	Marten Smyt	2 ℳ
Hynrych Swchtynch	2 ℳ	Frytz Scholte	2 ℳ
Tymme Hoyyer	2 ℳ	Hans Brwgge	2 ℳ
Hynrych Totte	2 ℳ	Bartelt Frese	2 ℳ

Somme — 34 ℳ [4]

fol. 28 a

Anne fan Aelevelt	2 ℳ	Henneke fan Bockwolt	2 ℳ
Hans Hotmaen	2 ℳ	Peter Kraemer	2 ℳ
Jochym Kykese	2 ℳ	Klaes Haegedoeren	2 ℳ
Matz Snyder	2 ℳ		

Folgen de bodeners:

Maddelene Bevense	8 β	Markes Struck	1 ℳ
Asmes Bolle	8 β	Marten Hoen	1 ℳ
Hynrych Frey	1 ℳ	Hynrych Thyde	1 ℳ
Asmes Ralves	1 ℳ	Moewerys Groete	4 β

Somme — 20 ℳ 4 β

1) 10 ₰ *auf dem Rand von anderer Hand in roter Tinte nachgetragen.* 2) *Text:* twewdnt-. 3) 7 *verbessert; wahrscheinlich aus* 4. 4) 4 *verbessert aus* 3.

WTGAVE

fol. 29 b

Op sont Peter *(Februar 22.)* ferteret: Hamborger ber — 5 ℳ 1 β, Segebarger ber — 1 ℳ. En eddelman ut Ostenryck gegeven — 8 β. Den deners, do se bollen grypen wolden — 2 β; noch den deners, dat se dat ferlopen goed op de nyge kamer brochten — 2 β. En almenacke gekoft op dat rathus — 1 β. Als Hans Sorgenfry wnde yck hebben der borger rekenschop wtgeschreven, do fertert — 11 β. Den schorstenfeger, dat he de schorsten fede *(sic)* — 12 β. Den kroeger, do yck myn hus let rychten, for ber — 4 ℳ 3 β.

Somme — 12 ℳ 8 β

fol. 30 a

Dem klensmyt for en splynte to dem slote for der bodelyye — 2 β. Lwtke Glaesemacker for fenster to maken wnde to flycken — 2 ℳ 1 β. Awgestynes Wesenbarch, dat he de ronne heft genacket *(sic)* myt Hartych — 2 β. Den borgeren en tonne Peterber — 2 ℳ 4 β. Gekoft 2 foder holt — 11 β. For de kwyttansyye fan wegen des Torkenschat — 1 ℳ. Detelef Soet gegeven na lwt des radesbock [1] — 45 ℳ 5 β 9 ₰. Do de borger hebben er schat wtgegeven, ys ferteret worden — 2 ℳ 8 β; des ander dages ferdronken — 1 ℳ 12 β. Hartych Stock for en schepel rogge*[n]* — 1 ℳ.

Somme — 56 ℳ 13 β 9 ₰

fol. 30 b

For 2 foder holt — 11 β. For 2 schepel roggen den koeharder op Johannes *(Juni 24.)* — 2 ℳ 8 β. Den fwrgreven op Jacoby *(Juli 25.)* — 12 β. 2 Wngeren *(?)* gegeven — 8 β. For stacken wnd for schec*[h]*ten — 8 β. For en kwartert to flycken — 1½ β. En arme man, dem syn hus ys afgebrennet — 8 β. Den fronen, dat he de ledderen myt syn dener wtdroech — 1 ℳ; noch den fronen for den wech — 10 β; noch den fronen tor teryge — 6 β. Den potter for de kachelaven op dem kelde gegeven — 6 ℳ 6 β. To Oldesloe fertert, als yck byn an hantrwden gewesen — 11 β.

Somme — 14 ℳ 9 β 6 ₰

fol. 31 a

Den fwrgreven gegeven des myddeweckes for sont Mychel *(September 27.)* — 12 β. Op brede mandach *(Oktober 2.)* fertert — 2 ℳ. Paewel Wever, dat he na Ytsehoe was myt den bref an Hynrych Boeryder — 14 β. Yorgen Fwlen, dat he na Nyyemonster was — 6 β. Hartych Stock syn lon — 9 ℳ. For de leydeklocke to lwdende — 6 β. Roelef Dwrynch for en par schoen, de Groete Kaetryne krech — 12 β. For papyr — 6 β. For 4 foder holt — 1 ℳ 6 β. Mychel Rwgen gemaket 5 wyntyseren wnd en bagensmyde — 7 β. Als de Torkenschat ys yngenomen, ys fertert yn 2 dagen — 5 ℳ 14 β.

Somme — 22 ℳ 3 β

fol. 31 b

Als de olde brocke ys afgedynget worden, do ferteret — 3 ℳ 6 β. Als yck hebbe myt Detelef Soet de olde brocke wt syn bock geschreven, do fertert myt Soet — 6 β. Den schorstenfeger gegeven — 2 β. Dyrych Brwggeman fan wegen des kelders, so em noch nastoent fan wegen Hyndrych Sochtyn*[g]* — 4 ℳ. Den koeharder op wynachten 2 schepel roggen — 2 ℳ 8 β. Roelef Dwrynch for Lambert Henninges syn schoen, so em en rat gyft — 1 ℳ; noch Roelef Dwrynch for 3 par schoen, so Hartych Stocks heft gekregen — 2 ℳ 4 β. Gevert Festenbarch dat gelt,

als nomlych — 53 ℳ 2 β; noch fertert, als wy hebben den lesten schat *(vgl. fol. 26 a — 28 a)* gebort, dar Gevert syn gelt fan krech — 12 β.

Somme — 67 ℳ 8 β

fol. 32 a

Thom Kyl fertert, als yck hebben *(sic)* den Torkenschat hengebroch*[t]* — 1 ℳ 8 β. Hynrych Harders for holt — 2 ℳ 9 β. Paewel Eevense for dat bock, als myt namen „dat proedykoel" *(vgl. Urk. V Vorbem. und Nr. 76)* — 6 ℳ. Lambert, dat he de lwde heft gemanet, so dem rade noch schuldych synt — 4 β. Hartych Stock gedan — 1 ℳ. Moeryns gegeven, so de prachers hebben yn der bodelyye fertert — 9 β. Als wy hebben dat ber opdargen *(sic)* laten, ys fertert — 1 ℳ 3½ β.

Somme — 13 ℳ 1½ β

fol. 32 b

Anno 1582 up den dag Petri *(Februar 22.)* hebben de beyden kemerhern, alß Lammerdt Bockholdt, Hanß Sorgenfrie, dem erbarn rade klare unde richtige rekeninge gedan, also dat syck de inname befunden — 217 ℳ 11 β *(sic)*, darjegen wedderume utgegeven — 186 ℳ 10 β 3 ₰ *(sic)*. De u*[t]*gave van der inname afgetagen, restat dem rade van den kemerheren — 31 ℳ 1 β 3 ₰ *(sic)*.

1) *Im Ratsbuch von 1539 nicht gefunden.*

Ernst Bangert, Bad Segeberg:

Die Wiederherstellung des Alt-Segeberger Bürgerhauses

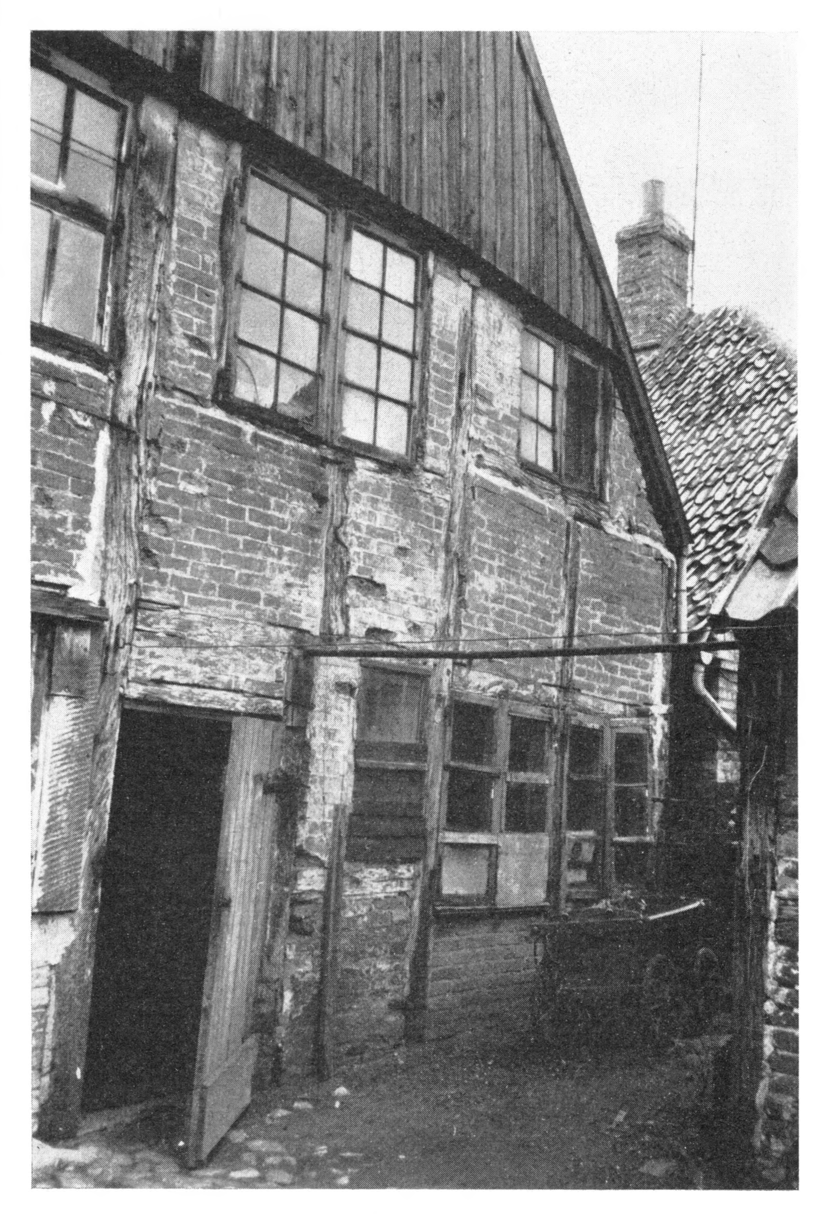
Am 1. 12. 1949 hatte die Stadt Bad Segeberg das in ihrem Bereich älteste noch erhaltene Gebäude, nämlich das von dem Meister der Kalkbrecher Gevert Fürstenberg im Jahre 1606 erbaute Haus Lübecker Straße 15 auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Rudolph Jacoby von der Grundstücks-Erbin, Frau Lisbeth Reher, geb. Dose, erworben.

Es befand sich bei der Übernahme bereits in einem besorgniserregenden Zustand, der sich in den folgenden Jahren so spürbar verschlechterte, daß Einsturzgefahr bestand und das Ordnungsamt 1959 die Räumung verfügte, die im Mai des folgenden Jahres durchgeführt wurde.

Die mannigfachen Sorgen des Stadtbauamtes betr. dieses Gebäudes wurden geteilt von einer Reihe an heimatlichen Kulturgütern sehr interessierter Männer, von denen vor allem der Verleger Christian Wulff und der Bauer Hermann Witte genannt seien; doch mußten gerade nach Kriegsende immer wieder vordringlichere Probleme bewältigt werden.

Bereits in den 20er Jahren hatten sich Segeberger Bürger, und zwar damals in erster Linie der Malermeister Richard Reuter und der Innenarchitekt Karl Dabelstein, für die Erhaltung des Hauses als eines geschichtlichen Zeugnisses ihrer Vaterstadt eingesetzt. Auf ihre Veranlassung wurde die Jahreszahl im Schmuckbalken unterhalb der Bodenluke, die man nur noch schwach erkennen konnte, in einem Eichenschild von dem Holzbildhauer Friedrich Borchers, Kurhausstraße, neu geschnitzt.

Was ist nun das Besondere dieses alten Fachwerkgebäudes? Es ist nach Grundriß und Aufbau dem Typ des Alt-Kieler-Bürgerhauses verwandt und als solches das letzte seiner Art. (Wir verweisen auf die Ausführungen von Hans Siemonsen über „Segebergs ältere Häuser" in der Schriftenreihe „Beiträge zur Heimatkunde" des Verlages C. H. Wäser, Bad Segeberg.) — Es handelt sich hier um ein „Vierständerhaus", das baugeschichtlich nach Niedersachsen und Westfalen weist, eine Mitteldiele besitzt und — östlich davon — über Stube und Küche eine wahrscheinlich später eingefügte „Upkammer", wie wir sie sowohl in Bauernhäusern Holsteins und Niedersachsens als auch in Stadthäusern des gleichen Bereiches als „Kammerfach" finden. — Die Raum-Anordnung



Rückansicht vor der Restaurierung

in diesem Haus hat sich über die Zeiten hinweg so getreu bewahrt, daß es dadurch möglich ist, dem Beschauer ein genaues Bild kleinbürgerlicher Wohnverhältnisse des ausgehenden 18. Jahrhunderts zu vermitteln, ohne dabei auf Rekonstruktionen angewiesen zu sein.

Trotz dieser einmaligen historischen Gegebenheit sah sich die Stadt infolge ihrer angespannten wirtschaftlichen Lage gezwungen, den Landeskonservator Dr. Hirschfeld, der seit Jahren die Restaurierung gefordert und dafür einen Zuschuß von 5 000,— DM in Aussicht gestellt hatte, im Sommer 1960 um Zustimmung zum Abbruch des unter Denkmalschutz stehenden Hauses zu bitten. --- Dr. Hirschfeld empfand schon den bloßen Gedanken daran als Zumutung und erklärte sich bereit, 35 000,— DM aus Landesmitteln beschaffen zu wollen, wenn nur der Bau erhalten bliebe.

Mit dieser zu erwartenden Hilfe war für die Stadt eine Grundlage gewonnen, von der aus die Wiederherstellung des Hauses ernsthaft erwogen werden konnte.

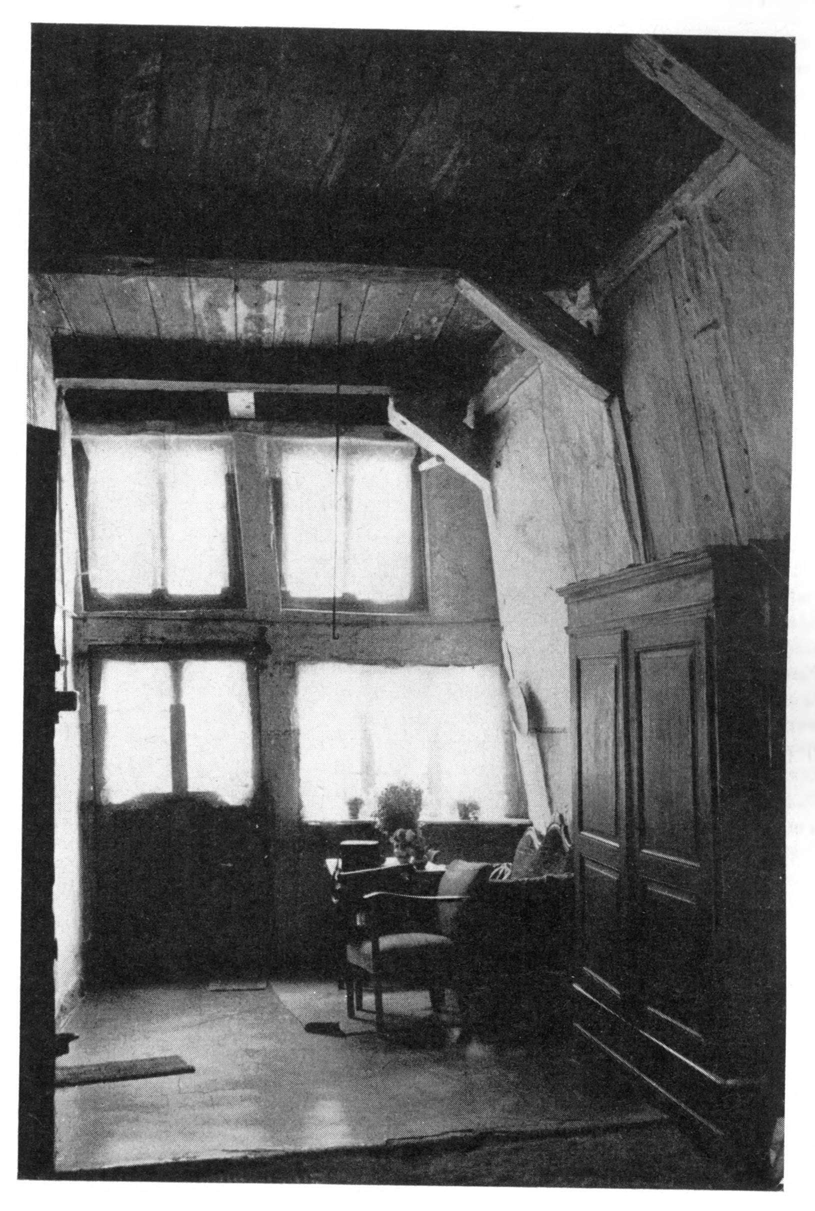
Es gelang auf Empfehlung des Landeskonservators, den Baurat i. R. Dr.-Ing. habil. Friedrich Saeftel, Heide, zur Mitarbeit zu gewinnen und mit der obersten Bauleitung zu betrauen. Doch waren noch viele Verhandlungen, vergleichende Besichtigungen und Rechenexempel notwendig, bevor die Pläne greifbare Formen anzunehmen begannen.

Eine Bauaufnahme ergab folgendes Bild:

Man hatte das Gebäude auf einem Sockel aus Feldsteinen, die lose, d. h. ohne jeglichen Mörtelverband dem Erdboden auflagen, errichtet. In der Südwest-Ecke befand sich ein Keller von etwa 3 × 3 m Größe und 2 m Tiefe, dessen Seitenwände aus lose aufeinandergepackten Feldsteinen und die Decke aus einfachen Holzbalken bestanden.

Für das Fachwerk der Außenwände (Grundschwelle, über das Zwischenfach hinaufführende, „durchgehende" Ständer, Riegel und Streben) war Eichenholz verwendet worden, das jedoch stellenweise bereits vermorscht, durch Bänder gehalten oder gar mit Ziegeln unterlegt war. Die einzelnen Gefache waren mit Handstrichziegelsteinen — teilweise in Mustern — ausgemauert und verfugt. Die Fachwerk-Innenwände hatte man mit Lehmsteinen bzw. in Lehmstak gefüllt. Sie zeigten eine erhebliche Neigung nach Westen (vor allem die östliche Dielenwand), wie denn das Haus insgesamt ein starkes Gefälle zur Straße hin aufwies. Die Diele war mit Kopfsteinen gepflastert, die man teilweise mit Zement übergossen hatte. Die vier Schornsteine des Hauses (davon gingen die beiden hinteren von offenen Feuerstellen aus und waren besteigbar) hatte man im Bodenraum über Holzlatten zusammengezogen und dann im First über Dach geführt, eine Anlage, die von der Brandschau immer wieder beanstandet worden war, umso mehr, als die auf schwedischen Latten ruhenden Handstrich-Dachpfannen in alter Weise noch Strohwiepen-Dichtung besaßen.

Im Fußboden der Upkammer befand sich zwischen einer doppelten Bretterlage ein etwa 4 cm dicker Lehm-Einschub.



Diele vor der Restaurierung

Anhand der genauen örtlichen Untersuchungen und Bestandszeichnungen wurde festgehalten, welche Hölzer bei den Restaurierungsarbeiten erhalten werden konnten, welche jedoch angeschärft bzw. völlig erneuert werden mußten.

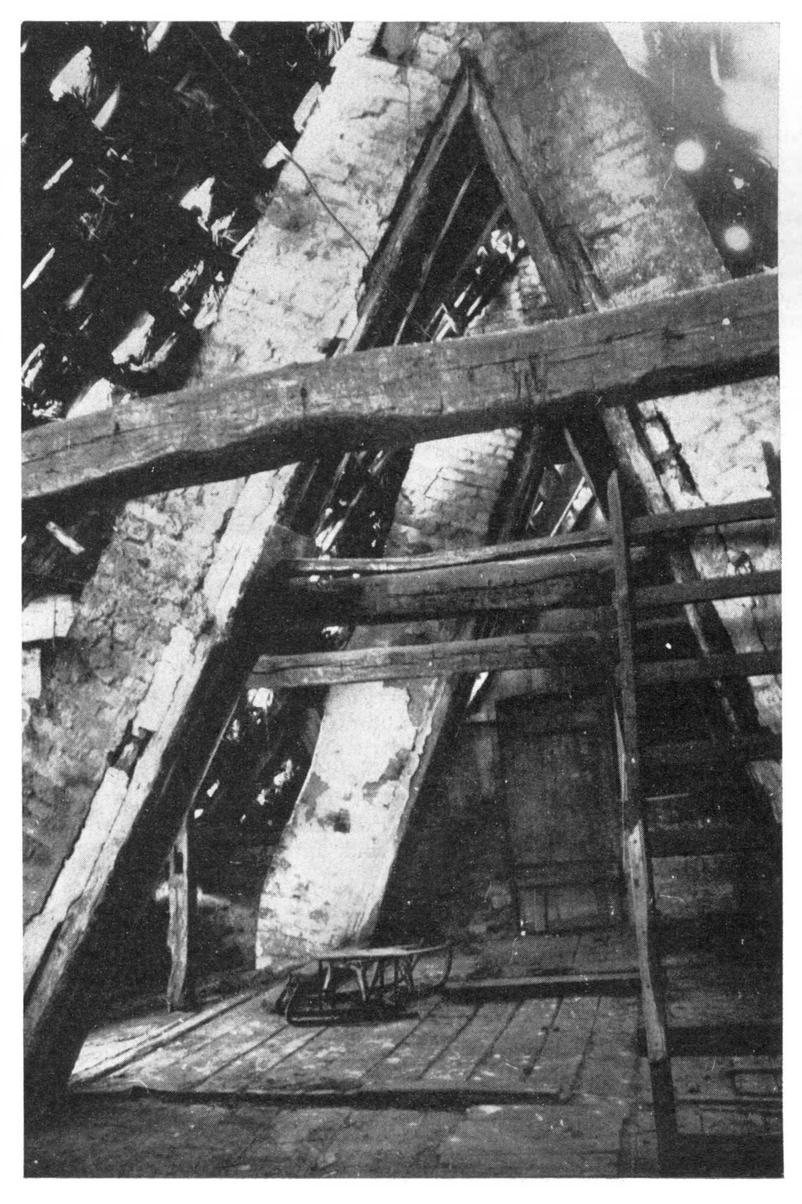
Nachdem ein Spenden-Aufruf an die Segeberger Bevölkerung ein außerordentlich gutes Ergebnis gezeitigt hatte, fanden zu Beginn des Jahres 1963 die entscheidenden Besprechungen statt und zwar eine mit der Baugewerks-Innung betr. der Auswahl der für die Wiederherstellungsarbeiten geeigneten Handwerker — zum anderen die Grundlagen-Planung mit Dr. Saeftel und Kirchen-Oberbaurat Seebach vom Landesamt für Denkmalspflege, die den Gang der durchzuführenden Arbeiten im einzelnen festlegte. — Als Handwerker wurden bereitgestellt: von der Firma Erich Deichmann (Inh. Heinz Hirsinger) der Maurergeselle Willi Konow und der Facharbeiter Gustav Lange, — von der Firma Christian Augustin — Nachfolger Hans Rogge — der Zimmergeselle Justus Lembke.

Die Arbeiten begannen mit dem Stall-Abbruch und der Abgrabung des Hofes, dessen Niveau sich im Laufe der Zeit durch herabgespülten Mutterboden von dem am Hang des Berges gelegenen Garten und allerlei Unrat um mehr als einen halben Meter erhöht hatte.

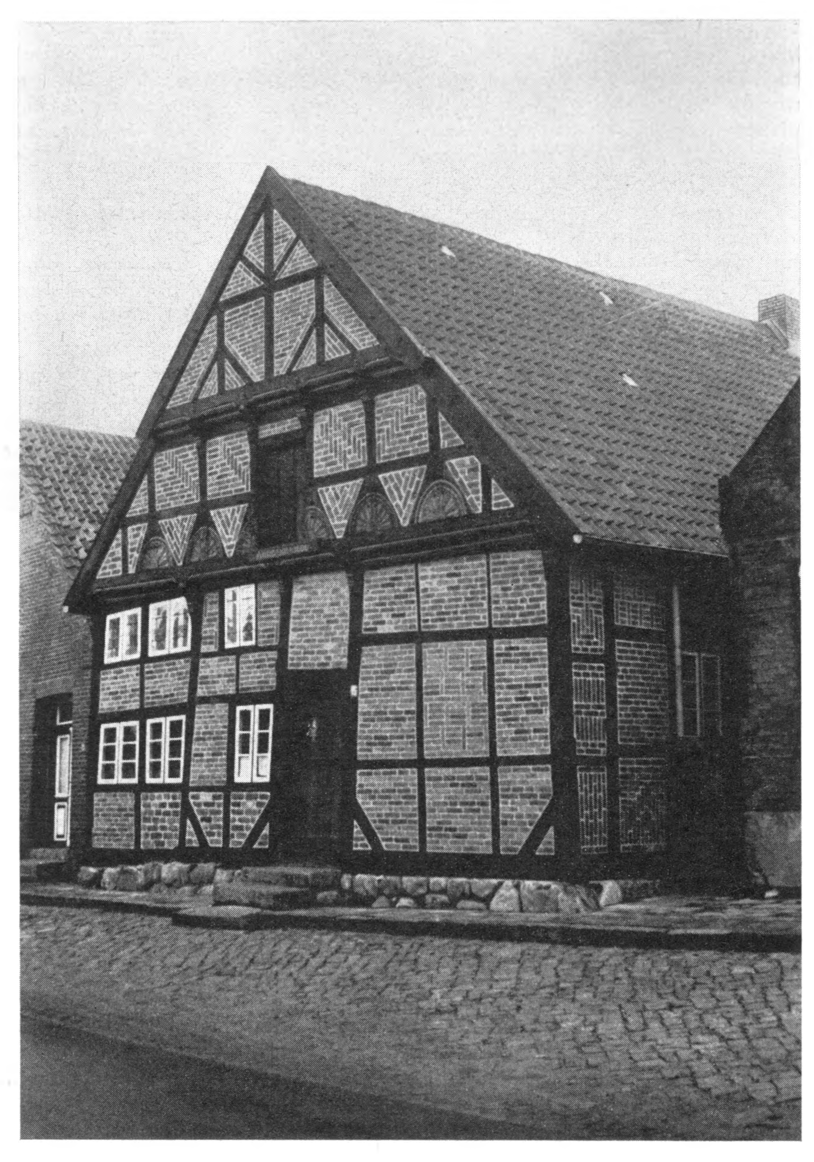
Dann wurde das Wohnhaus auf starke Böcke gesetzt und nach allen Seiten abgesteift. Das gesamte Fachwerk ruhte damit gewissermaßen auf Stelzen und wurde von diesen, nachdem man die Füllungen der Außengefache herausgeschlagen und das Fundament beseitigt hatte, freischwebend getragen. Es war vorgesehen, dem Hause zunächst ein sicheres Fundament zu geben. Bei der Aushebung der dafür notwendigen Gräben wurden an verschiedenen Stellen Brandschichten angeschnitten (dasselbe wiederholte sich später beim Ausbau des Kellers) und an der SO-Ecke der Küche in etwa 40 cm Tiefe ein vollständig erhaltenes Ziegelpflaster freigelegt, Beweise dafür, daß man nach den mehrfachen ausgedehnten Bränden, von denen die Stadt heimgesucht wurde, unmittelbar auf den von Überresten geräumten und lediglich planierten Flächen neue Bauten errichtete. Auskerbungen und Zapfenlöcher im Fachwerk, die an dieser Stelle völlig sinnlos waren, zeugen ebenfalls davon, daß beim Bau Hölzer verwendet wurden, die bereits an anderer Stelle genutzt worden waren.

Auf dem jetzt fertiggestellten, etwa 1 m tiefen Beton-Fundament wurde der alte Feldsteinsockel des Hauses, jedoch mit Zementmörtel vermauert, wieder aufgebaut. Die Grundschwelle wurde um der besseren Stabilität willen aus neuem Eichenholz gelegt. Links seitlich der Eingangstür ist aber ein Stück der alten Grundschwelle erhaltengeblieben.

Nachdem man das Fachwerk mit Flaschenzügen und Schraubenwinden dem Arbeitsplan entsprechend gerichtet hatte, erfolgte Stück für Stück seine Instandsetzung, soweit diese nötig war. Hierbei fand das Eichenholz aus dem zwei Jahre zuvor erfolgten Abbruch der ehemaligen Synagoge (Lübecker Straße 2) gute Verwendung. Zwischen der östlichen Dielenwand und der kleinen Stube wurde ein Differdinger Doppel-T-Träger aufrecht eingebaut, der im Erdboden in einem 1,5 m tiefen Betonsockel, in Deckenhöhe jedoch an einem durchgehenden Binderbalken verankert ist, so daß auf diese Weise auch ein sicherer Querverband und



Dachboden vor der Restaurierung *Fotos (3): A. Wulff*



Nach den Restaurierungsarbeiten im Jahre 1965 *(Foto: Lock)*

lich der feierlichen Übergabe an die Öffentlichkeit am 23. 11. 1964 im Beisein des Ministerpräsidenten als u n s e r Alt-Segeberger Bürgerhaus bezeichnete.

Es ist unser nicht nur in dem Sinne, daß viele Hände an der Erneuerung seines Gewandes beteiligt, viele Köpfe in unermüdlichem Planen um seine Gestalt besorgt gewesen sind, — es sei unser auch hinsichtlich der Einbeziehung dieses Beispiels echten Gemeinschaftsgeistes unserer Generation in das heute pulsierende und in die Zukunft wirkende Leben!

Ein Ehepaar, das die Betreuung dieses Kleinods früherer Jahrhunderte zu seiner Aufgabe gemacht hat, wohnt seit Mai d. J. in der bescheidenen, aber modernen Wohnung, die im 1. Stock an der Südfront eingebaut wurde. Zwei, ebenfalls von dem Altzustand des Hauses unabhängige Zimmer darunter stehen als Arbeits- und gelegentliche Ausstellungsräume zur Verfügung.

Hans Kolbe, Itzehoe:

Der Bramstedter Roland: Gedanken über seine Herkunft und seine Restaurierung im Jahre 1965

Die Geschichte des Rolands von Bad Bramstedt ist durch die Schrift von Max Röstermundt, „Bad Bramstedt. Der Roland und seine Welt", (Karl Wachholtz Verlag, Neumünster, 1952) und durch die „Chronik von Bramstedt" von Hans Hinrich Harbeck allen interessierten Kreisen hinreichend bekannt. Unbeantwortet aber blieb in beiden Schriften die Frage nach der Herkunft und nach dem Bildhauer, der das Kunstwerk schuf.

Bei der im Frühjahr 1965 durchgeführten Restaurierung wurden am Objekt keinerlei Hinweise auf den Künstler, sei es auch nur in Form eines Initials oder Steinmetzzeichens, gefunden. Die am Piedestal befindliche Schrift sagt nur aus, daß der Steinmetzmeister Klimesch 1827 den Roland renoviert hat. So ist man bei der Suche nach dem Schöpfer dieses Standbildes mehr oder weniger auf Vermutungen angewiesen.

Das Material des Bramstedter Rolands ist Obernkirchener Sandstein. Der Bruch dieses Steines liegt, wie sein Name sagt, bei Obernkirchen, in der Grafschaft Schaumburg, in den Bückebergen zwischen Stadthagen und Rinteln. Der Stein zeichnet sich durch seine große Härte, sein feines Korn und seine außerordentliche Wetterbeständigkeit aus. Aus diesem Grunde ist er ein bevorzugtes Bildhauermaterial bis heute geblieben.

Der Stein ist eine Bildung der Wealdenzeit (Kreidezeit). Schon im 11. Jahrhundert wurde Material aus den noch heute bestehenden Brüchen zum Bau der stattlichen Stiftskirche in Obernkirchen selbst verwendet. Von seiner Bruchstelle wurde der Stein mit Lastwagen nach Rinteln gebracht, dort aufs Schiff geladen und die Weser abwärts befördert. Hierfür dienten besondere Lastkähne, die man „Eken" nannte.

Die alten Grabdenkmäler des Barocks und der Hochrenaissance, wie wir sie vornehmlich und bestens erhalten in den Elbmarschen, der Wilster- und Krempermarsch besonders, finden, sind fast ausnahmslos aus Obernkirchener Sandstein gefertigt. 20 alte Grabdenkmäler, die alle der Form, des Materials und dem Aussehen nach sich mit den alten Denkmälern der Elbmarschen vergleichen lassen, fand man in einem versandeten Flußbett der Weser bei Döverden in einem untergegangenen Lastkahn. Man mag daraus den Schluß ziehen, daß für Steinmetz- und Bildhauerarbeiten eine Werkstatt an zentraler Stelle lag.

Der größte Teil des in Obernkirchen gewonnenen Steinmaterials wurde auf der Weser nach Bremen befördert. In Bremen lagerte der Bruchstein an ganz bestimmten Stellen. Zuerst war es der Ziegelwerder, von 1654 an der Teerhof. Durch seine günstige Lage konnte Bremen den Handel mit dem Obernkirchener Stein fest an sich ziehen. Später gingen die ganzen Brüche in Obernkirchen in den Besitz der Bremer Bank über. Die große Bedeutung Bremens für den Obernkirchener Sandstein durch seine Lagerung, den Handel und die großen den Stein verarbeitenden Steinmetzwerkstätten führten dazu, daß man bis auf den heutigen Tag vom „Bremer Sandstein" spricht.

Von Bremen ging das Gestein als Rohmaterial und als Fertigarbeit hinaus in den ganzen Küstenstreifen der Nordsee, selbst bis nach Norwegen. Wir bewundern noch heute die herrlichen alten Grabdenkmäler auf den nordfriesischen Inseln, in Nebel, Nieblum, Wyk auf Föhr, in Eiderstedt, Norderdithmarschen (Lunden) u. a. Weiter fand der Stein seinen Weg flußaufwärts, die Elbe und ihre Nebenflüsse hinauf. So wird auch der Roland von Bad Bramstedt seinen Weg von der Weser über Stör und Bramau nach Bad Bramstedt gefunden haben. Offen bleibt die Frage, ob als Rohstein oder als Fertigarbeit. Es ist bekannt, daß neben Bremen auch in Obernkirchen eine hochstehende Steinmetzzunft bestand, die aber ausschließlich nur für die sogenannte Weserrenaissance im Gebiet um Obernkirchen arbeitete. Am bekanntesten sind jedoch die Werke der Bremer Bildhauer, die bezüglich des Obernkirchener Sandsteins eine monopolähnliche Stellung einnahmen. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Bremer ihren Vorteil gegenüber Hamburg zu nützen wußten. Dafür sprechen auch die durch den Transport bedingten Gründe. Der fertige Roland war wesentlich leichter als der unbehauene Rohstein.

Am geringsten wahrscheinlich erscheint es, daß umherziehende oder einheimische Bildhauer die Arbeit am Roland ausgeführt haben. Wohl wissen wir, daß mancher Grabstein der Wilster Marsch durch wandernde Steinmetzen und Bildhauer, die sich bei einem Bauern für einige Zeit einquartierten, gegen Kost und geringen Lohn, Bildhauerarbeiten, und schon zu Lebzeiten der Auftraggeber auch Grabdenkmäler ausführten.

Bei der Abwägung aller Fakten, die die eine oder die andere Vermutung bestätigen könnte, darf nicht der Umstand vergessen werden, daß nach dem Bericht des dänischen Reisenden A. Trogillus Arnkiel, der steinerne Roland von 1693 mit dem Vorgänger aus Holz große Ähnlichkeit hatte. Weiter erscheint es als erwähnenswert, daß bestimmte Stilelemente an der Figur des Rolands auf eine frühere Zeit als 1693 hinweisen. Man ist geneigt daraus zu schließen, daß entweder der steinerne Roland ein ungefähres Abbild seines hölzernen Vorgängers war, oder daß der Bildhauer wesentliche Stilelemente mit übernommen hat.

Nachdem jetzt bei der Restaurierung der Roland von der schädlichen dicken und zusammengetrockneten Leinölfarbe befreit worden ist, treten die einem Bildhauer charakteristischen, manuellen Feinheiten wieder zutage. Hier zeigt sich ein weiterer Weg, wie man durch Vergleiche bestimmter, nur einem Bildhauer zuzuordnende Merkmale, Rückschlüsse

auf den Namen eines bestimmten Künstlers ziehen kann. Hier bietet sich für Kunstgeschichtler und Kenner der Werke der am Ende des 17. Jahrhunderts tätigen norddeutschen Bildhauer eine reizvolle Aufgabe. Eine Aufgabe, die meines Erachtens nach den vorstehend gegebenen Hinweisen sich lösen lassen müßte.

Die Restaurierung 1965

Auf dem Sockel des steinernen Rolands im 18. Jahrhundert stand geschrieben:

ANNO 1693
MIT
KÖNIL. AL
LER HÖCHSTER
APPROBATION
NEUERRICHTET
UND A. D. 1748
RENOVIERET

Die erste uns bekannte Renovierung von 1748 wird ganz ohne Zweifel darin bestanden haben, daß man dem Roland einen neuen Farbanstrich gab, sowie den vorher sicher naturfarbenen Sockel, der damaligen Mode entsprechend, mit Ölfarbe „marmorierte“. Dieser Ölfarbanstrich wird einige Jahrzehnte später den Sockel aus Sandstein so stark zerstört haben, daß man ihn 1895 durch einen solchen aus schlesischem Granit ersetzen mußte.

Die 1827 von dem Steinmetzmeister Klimesch durchgeführte Wiederherstellung des Rolands nach seinem Sturz 1814 war für diesen nach den erheblichen Schäden eine schwer zu lösende Aufgabe, die Klimesch mit großem Können und sehr gutem statischem Gefühl gemeistert hat. Im Grunde hat Klimesch dasselbe gemacht, was heute wiederholt wird, nur mit dem Unterschied, daß uns andere und bessere Werkstoffe sowie einwandfreie rechnerische Unterlagen der Statik zur Verfügung stehen.

Die jetzt vorgenommenen Restaurierungen wurden nur erforderlich, weil 1827 noch keine rostfreien Werkstoffe mit solchen Biegezugfestigkeiten zur Verfügung standen, wie sie heute durch den rostfreien Chrom-Nickel-Stahl für den Restaurator gegeben sind.

Klimesch hat die erforderlichen schmiedeeisernen Anker, die er brauchte, um die zum Teil mehrfach gebrochenen Standbeine wieder zusammenzusetzen, so bemessen und geformt, daß sie einer statischen Nachprüfung absolut gerecht wurden. Durch Ausstemmen der Zwischenräume zwischen Eisen und Stein mit Blei wurde nicht nur das Eisen über 100 Jahre hinreichend vor Rost geschützt, sondern auch auftretende Spannungen, die durch die verschiedenen Ausdehnungskoeffizienten von Eisen

und Stein entstanden, wirksam aufgefangen. Für die damalige Zeit eine Leistung, die uns heute noch Bewunderung abzwingt.

Die sich im Laufe der letzten Jahre zeigenden Risse und Absprengungen an beiden Beinen war allein durch Rostbildung an den von Blei ungeschützten Teilen der Halteanker hervorgerufen. Etwas unfachmännisch müssen vor wenigen Jahrzehnten die ersten Risse mit Zement „ausgeschmiert" worden sein. Eine Schädigung durch Erschütterungen, hervorgerufen durch den vorbeifließenden Kraftwagenverkehr, sind nicht anzunehmen.

In die durch Rost entstandenen Risse drang Wasser ein, das im Winter gefror und durch Eissprengung die Zerstörung der Beine noch verstärkte. Das rechte Standbein besaß bei genauer Untersuchung kein festes, zusammenhängendes Steinmaterial mehr. Wade und Schienbein fielen nach Beklopfen mit einem Hammerstiel vom Eisenanker ab.

Nur wenig günstiger war die Situation beim linken Standbein, das nur einmal im Fußgelenk gebrochen war, aber durch Absprengungen auch schon stark gelitten hatte.

Man glaubte daher, daß man aus Gründen der Standsicherheit beide Beine mit dem herrlich gearbeiteten Schild „amputieren" müßte, und durch Ansetzen von völlig neuen Beinen und einem neuen Schild den Roland im wahren Sinne des Wortes auf neue, junge Beine stellen müßte.

Alle verantwortlichen Herren, eingeschlossen die Herren der mit der Wiederherstellung beauftragten Firma, Fritz Kolbe, Itzehoe, empfanden diese Lösung als unbefriedigend und nicht wünschenswert.

Es galt daher völlig neue Wege zu beschreiten, mit Mitteln, die in Schleswig-Holstein bisher noch unbekannt waren, die aber im westdeutschen und süddeutschen Raum sich bei Restaurierungen hervorragend bewährt haben und die sowohl allen ästhetischen, als auch statischen Anforderungen in jeder Weise entsprachen.

Es handelt sich hier um ein Silikat, das in seiner Farbe und Zusammensetzung dem Obernkirchener Material so ähnlich ist, daß es neben gleichem Aussehen auch gleiche Eigenschaften annimmt. Mit Hilfe dieser neuen und etwas schwierigen Technik wurde es möglich, sämtliche alten vorhandenen ursprünglichen Teile wieder zu verwenden und nicht nur alle Schäden zu beseitigen, sondern selbst einige Korrekturen, soweit notwendig oder wünschenswert, vorzunehmen.

Sämtliche schmiedeeisernen Anker wurden sehr sorgfältig herausgenommen und durch nichtrostende Anker aus hochwertigem Stahl ersetzt.

Die Schönheit des Obernkirchener Sandsteins sollte es verbieten, daß der Roland wie früher, und wie von einigen älteren Einwohnern Bad Bramstedts vielleicht gewünscht, wieder bunt angestrichen wird.

Nach der Wiederherstellung werden keine Kittstellen sichtbar sein, wie vor 100 Jahren, als man noch zum Kitten ein Gemisch aus Gips, Kalk und Sand nahm. Diese weißen und häßlichen Kittstellen mußte

man schon aus Gründen der Ästhetik, aber auch zum Schutz vor Verwitterung mit Farbe streichen.

Da auch die Stahlstützen und Anker im Gegensatz zu früher nicht mehr sichtbar sind, mag man mit Recht behaupten, daß der Roland von Bad Bramstedt in einer Jungmühle war.

So wurde jetzt für viele Jahrzehnte, wenn nicht für Jahrhunderte, die Voraussetzung geschaffen für den Vers:

So lang de Wind weiht,
Und de Hahn kreiht
Sall um den Roland danzt warn
Wenn de Sünn ünnergeiht.

Jonny Steenbock, Wakendorf II:

Zollstelle und Schmuggelweg Wakendorf-Speckel

In früheren Jahrhunderten war die westlich Wakendorfs gelegene Speckel mit ihrer Furt ein wichtiger Übergang über die große Alsterniederung zur Via Regia, dem von Norden kommenden alten Königsweg. Diese Via Regia durchquerte unser Gebiet in Ulzburg und als Nebenweg den Henstedter Rhen (Baum), führte dann über die trockene, feste Harkesheide bis zu den beiden Elbübergängen Hamburg und Wedel. Ein anderer Handelsweg überquerte bei der alten Nahefurt die Alsterniederung. Zwischen diesen beiden durch Zollschranken mehrfach gesperrten alten Heerwegen lag das riesige, unpassierbare Sumpfgebiet der Alsterniederung mit seinen tückischen Mooren und seinen undurchdringlichen Erlenbrüchen. Diese Niederung sperrte das nördlich gelegene alte Siedlungsland nach Süden hermetisch ab. Nur hier bei der Speckel befand sich eine weit ins Moor hineinreichende Lehmzunge, die einen Übergang über dieses weglose Sumpfgebiet zuließ. Alle anderen Übergänge wurden erst nach der ersten großen Regulierung seitens Hamburgs aufgrund des zwischen Hamburg und den damaligen Herren von Holstein im Gottorper Vertrage vereinbarten Verpflichtungen geplant und ausgeführt. So war diese Speckelfurt naturgegeben seit Jahrhunderten für unser Gebiet der einzige Zugang zum Süden. Die Kriegsheere, die im Laufe der Jahrhunderte durch unser Land gingen, benützten des öfteren diesen Übergang, so sind sowohl Truppen Torstensons 1644 als auch die des Schweden Güldenstern 1700 [1]) über diese Furt gezogen. Beim Aufmarsch der preußischen Truppen gegen Dänemark 1864 mußten, weil die 1842 gebaute, hölzerne Alsterbrücke nicht stark genug war, Verbände den Weg durch die Speckelfurt nehmen. Auch bei unseren heutigen Manöverübungen dient diese Furt als Ersatzübergang. Er wird in den alten Verkopplungsakten als Hamburger Weg bezeichnet. Das alte Wort spekkeln wird von Flurnamenforschern als „auslegen von Busch und Holz auf ungangbaren Wegen, ausspeckeln" gedeutet. So weist schon der Name auf einen uralten Weg und eine Furt hin. Das südlich der Furt gelegene Dorf Wilstedt, um 1347 Wedelstede [2]) genannt, wird seinen alten Namen nach diesem Übergang erhalten haben, genau wie Wedel als Elbübergang. Ein weiterer Hinweis auf diese alte Furt scheint der Absatz eines Teilungsvertrages aus dem Jahre 1314 [3]) zwischen dem Grafen

1) Landesarchiv Schleswig ABT 7.
2) Hamburgisches Staatsarchiv Reincke: „Stormarn".
3) Hamburgisches Staatsarchiv Urk. Buch II S. 302.

Adolf dem VI. von Pinneberg und seinem Neffen dem Grafen Gerhard und Johann III von Plön/Segeberg zu sein, worin das Dorf Wakendorf mit Bedeutung genannt wird. Die beiden Grafen kommen in dieses Grenzdorf ihrer Ländereien, um sich über die „Schedhe“ zu einigen. Bei dieser Streitfrage wird es sich um das Grenzgebiet der Speckelfurt gehandelt haben. Es heißt hier u. a.: „So skolen greve Alf unde greve Gerhard uppe dhe schedhe to dhat dhorpe to Wokendhorpe komen unde skolen dhat hir utwerren, also it vrüntlic unde lic warre.“ Urkunde im Reichsarchiv Kopenhagen. Die Insassen dieser Gegend müssen dann nach diesem Vertrage besondere Rechte gehabt haben. Ob schon eine Art Zoll erhoben wurde, ist nicht nachzuweisen. Jedenfalls beschweren sich laut einer anderen Urkunde vom Jahre 1342 die Städte Rostock und Lübeck bei den holsteinischen Grafen über Duldung von Behinderungen an ihren Bürgern in diesem Gebiete, unter anderem wird von einem Cyfridium Wakendorp berichtet [4]).

Ob der Flurname Hohenborghorst und Borghorstwisch nahe der Speckelfurt mit einer mittelalterlichen Burganlage in Verbindung gebracht werden kann, wage ich nicht zu behaupten. Weitere Forschungen, vielleicht Grabungen werden uns hier Klarheit bringen. Doch ist die Möglichkeit des Vorhandenseins einer Burganlage an diesem wichtigen Übergang nicht von der Hand zu weisen. Die Zufahrtswege zu dieser Furt waren allerdings sehr versteckt und beschwerlich im Verhältnis zu den breiten Ochsenwegen der trockenen Heiden. So führten die Wege von Norden kommend über die Dörfer Henstedt und Götzberg durch den dichten Henstedter Wohld und die von Osten über Wakendorf durch die Ausläufer des riesigen Kisdorfer Wohlds zur Furt. Südlich der Furt verlief der Weg dann über die Henstedter Hohenhorst oder den Wilstedter Kringel zur Harkesheide. Hier traf er auf die Via Regia, die bis an die hamburgische Grenze hier die Ostgrenze der Grafschaft Pinneberg bildete. Alte Grenzsteine aus dem 18. Jahrhundert weisen noch heute auf diese Ländergrenze hin und bilden heute noch die Scheide zwischen den Kreisen Pinneberg und Stormarn. Das Gebiet um die Henstedter Hohenhorst und vor allem der nahe der Furt liegende Horster Brook gehörten vor 1800 zur Wakendorfer Feldmark [5]). Der Weg führte hier durch eine Dreiländerecke, deren Grenzen jahrhundertelang umstritten waren. Das Land diesseits und auch noch ein kleines Gebiet jenseits der Furt gehörten zum königlichen Amte Segeberg, während die angrenzende Wilstedter Feldmark seit 1670 dem Kanzleigut Tangstedt unterstellt war. Als drittes Land stellte die Grafschaft Pinneberg Ansprüche an dieses Gebiet. Wie umstritten und ungenau hier die Ländergrenzen waren, besagen Akten im Landesarchiv Schleswig [6]), die von blutigen Fehden zwischen Dörfern berichten. So brach um 1690 zwischen den Dörfern Wakendorf, Götzberg und Henstedt diesseits und Wilstedt, Tangstedt jenseits der Furt ein heftiger Streit aus, ausgelöst durch Inbesitznahme dieser umstrittenen Gebiete durch die südlichen Dörfer. In früheren Jahr-

4) Hamburgisches Staatsarchiv Urk. B. II 726
5) Landesarchiv Schleswig 110 3/233.
6) Landesarchiv Schleswig 110 3/Justizsachen.

hunderten übten die Wakendorfer und Henstedter jenseits der Furt bis zur Tangstedter Mühlenau das Weiderecht aus, was die Wilstedter ihnen wiederholt streitig machten. Als die Wilstedter dann dazu übergingen, den Wakendorfern den von ihnen gegrabenen Torf zu zerschlagen und die von ihnen gemähte Heide zu verbrennen, erhoben die Wakendorfer Klage. Nach mehrfachen erfolglosen Vermittlungsversuchen seitens der Obrigkeit der beteiligten Länder, griffen dann die Wakendorfer, die noch kriegserfahrene Freikorpskämpfer der Schwedenkriege in ihren Reihen hatten, unter Führung eines Carsten Biehl, zur Selbsthilfe. Sie griffen mit bewährter Mannschaft an und fielen in die Wilstedter Feldmark ein, vertrieben die Wilstedter, warfen den für die Tangstedter Wassermühle wichtigen Mühlenbeek an vier Stellen je etwa 30 Fuß zu, zerstörten die dortige Brücke und leiteten das Wasser des Mühlenbeeks in die Alster ab, so daß der Tangstedter Müller nicht mehr mahlen konnte.

So war dieses Gebiet um die Speckelfurt mit seinen ungenauen Grenzen und den versteckten Zufahrtswegen das ideale Gebiet für die Schmuggler, denn alle Waren, die aus den königlichen Gebieten aus- oder eingeführt wurden, mußten zwecks Zollabfertigung über die alte Zollstelle Ulzburg bzw. Nebenzollstelle Henstedter Baum geleitet werden, oder über die Nahefurt zum Heidkrug-Kayhude und Ochsenzoll. Der billigste Weg war aber für sie der wohl beschwerlichste durch die Speckelfurt, und wie wir aus alten Quellen entnehmen können, auch der gefährlichste, denn manche Ware hat hier in dieser unsicheren Gegend ihre Besitzer gewechselt. Alte Zollakten der Zollstelle Ulzburg berichten von einem [7]) heimlichen Weg, den die Ware, vornehmlich Fische aus den ostholsteinischen Seen, sowie Tabak und Gebrauchsgüter nehmen müßte. Die Schmuggler werden den Weg aus der Segeberger Gegend kommend über Fuhlenrüe, Schmalfeld, Kisdorf, Götzberg zur Speckelfurt genommen haben, denn dieser Weg wird später von Altonaer Fischhändlern nach Sperrung dieser Furt wiederholt als Durchgangsweg verlangt. Aber vor allem war dieser Schmuggelweg für Anlieger und Nutzer der riesigen Wälder des nahen Kisdorfer Wohlds von ganz großer Bedeutung. Nach dem 30jährigen Kriege war infolge Niederbrennens vieler Dörfer ein enormer Bedarf an Bauholz, besonders in der waldlosen Neuendorfer und Kolmarer Marsch, vorhanden. Unsere Bauern mit ihren reichen Eichen- und Buchenwäldern traten dann während Jahrzehnte als Holzlieferanten für diese Gebiete auf. Aber das Hartholz gehörte dem König, nur das Weichholz durfte von den Bauern genutzt werden; das Hartholz und hier vornehmlich Eiche, mußte also heimlich geschlagen und fortgeschafft werden. Hier bot sich nun die Speckelfurt als Schmuggelweg in diese Gebiete vortrefflich an. Sie schafften das Holz aus dem Kisdorfer Wohld/Wakendorf über die Furt, dann über die trockene Harkesheide, Richtung Neuendorfer Marsch. Auf halber Strecke bei Quickborn wurde das Holz umgeladen. Welche ungeheure Mengen, ob verzollt oder unverzollt in diese Gebiete gingen, zeigt uns ein Bericht, der mir von Schulrat Ehlers, Glückstadt, vorliegt.

7) Landesarchiv Schleswig ABT 7 u. 110 Ulzburger Zollakt.

Nach dem Schuldbuch von Neuendorf von 1587 entstand das Buch „Der Marschbauer und sein Hof“. Es waren nach dem großen Kriege zahlreiche Marschbauern dieser Gegend stark verschuldet. Die Gläubiger waren ausnahmslos Insassen der Dörfer um den Kisdorfer Wohld. Die Marschbauern hatten das Holz für die Großbauten ihrer Dörfer einseitig aus diesen Orten bezogen und dafür Schuldscheine ausgestellt, die in das Schuldbuch eingetragen wurden und selbst dann anerkannt wurden, wenn sie verlorengingen, weil sie ja im Schuldbuch standen. Am zahlreichsten ist der Name Biehl vertreten, für einen Carsten Biehl waren alleine auf vier Neuendorfer Höfe im Jahre 1634 bis 3 000 Mark eingetragen.

Dieser Schmuggel muß dann um 1700 [8]) derartige Formen angenommen haben, daß sich der königliche Zollverwalter Michelsen von der Zollstelle in Ulzburg und Henstedter Baum genötigt sah, eine Eingabe an den Segeberger Amtmann Anton Hanneken zu machen, zwecks Einrichtung einer Nebenzollstelle an dieser Speckeler Furt, da von Ulzburg aus wegen der „entlegenheithalber“ keiner auf diesen Weg aufpassen könnte. Der Amtmann Hanneken besetzte diese Zollstelle dann mit einem Johann Kracht aus Wakendorf. Johann Kracht stammte aus einer alten Wakendorfer Familie und hatte sich im nordischen Kriege als Freikorpskämpfer hervorgetan. Es war für ihn also eine nachträgliche Auszeichnung. Der Ausweisungsbrief für ihn befindet sich im Landesarchiv Schleswig unter dem Aktenzeichen 110 3/233/19 und lautet:

„Zu wissen sei hiermit, daß im Kirchspiel Kaltenkirchen bei dem Dorfe Wakendorf hinter der Hohenborkhorst sich ein Moor befindet, so man das kleine und große Moor nennt, wodurch ein Weg gehet, der aber sehr sumpfig zu befahren ist, wessen die Wakendorfer und Götzberger zur Fahrt nach Hamburg sich bedienen, aber von den Zollbedienten zur zeiten daran erinnert worden ist, daß niemand der entlegenheithalber auf diesen Weg aufpassen konnte. So ist Johann Kracht seinen Söhnen und Nachkommen heute dato ein Ort landes zum Kamp auf dem Hohenborghorst angewiesen und mit der Kondition ausgewiesen worden, daß er unten bei der Speckel am Moor auf einem ihm angewiesenen Platz ein Haus setzen, den Schlagbaum am Hause legen, dazu den Schlüssel haben und bei schwerer willkürlicher Strafe niemand mit zollbarer Ware von was Ort er auch sein möge, wie Eichen- und Buchenbäume, oder gesägtes Holze durchzulassen hat und zurückweisen und so beim Amt anmelden und warten wie hier referiert wird.“

Diese Ausweisung mit einem Zollamte und vor allem mit Land und Haus war um 1722 vor der Verkopplung jedem anderen Nichthufner unmöglich gewesen. Es ist daher erklärlich, daß dieser Johann Kracht aufgrund seines Amtes nun für die umliegenden Dörfer ein Dorn im Auge war. Es begann gegen ihn sofort ein Kesseltreiben. So beschwerten

8) Landesarchiv Schleswig ABT 110 3/233.

sich die Henstedter und Wakendorfer beim Amte laufend über ihn, der ihnen wohl ein zu guter Aufpasser war, er hätte sich auch wider Order und Kätnergewohnheit Pferde zugelegt, ferner wäre er der Wildbahn zu nahe gewesen und hätte mit der Waffe in der Hand den Weg gesperrt, oder wie es heißt, den Insassen der Dörfer bei Nachtzeiten die Speckelfurt verwehrt. Diese Hetze von allen Seiten hatte dann auch Erfolg und es gelingt vor allen Dingen durch Eingreifen des Kirchspielvogtes den Johann Kracht von dieser Zollstelle zu vertreiben, zumal der Amtmann von Hanneken, der ihn eingesetzt hatte, sich zu der Zeit einige Jahre in Lübeck aufhielt und von einem anderen (Nottelmann) vertreten wurde. In einer Anordnung von 1729 wird dem Johann Kracht anbefohlen, sein Haus auf der Speckel abzureißen und wegzuschaffen. Die Dorfschaft Wakendorf muß ihm allerdings in ihrem Ortsteil Rugenhorst eine neue Katenstelle mit Land zuweisen, außerdem behielt er das Land auf der Speckel als Recognionsland der Zollhufe Ulzburg. Die Dorfschaft hatte also ihr Ziel erreicht und den unbequemen Aufpasser von der Speckel weggeschafft. Doch sie hatten sich verrechnet. Auf Anweisung des Amtes heißt es dann u. a.:

„Soll der Weg und die Furt, welche durch das große und kleine Moor bei der Speckel geht, gänzlich aufgehoben und abgeschafft werden zur Vermeidung aller Zolldefraudationen. Das in dem Weg liegende Busch und Holz soll herausgenommen und der Weg aufgegraben werden. Wenn hinkünftig sich jemand gelüsten lassen sollte, diesen aufgehobenen Weg von neuem zu befahren, soll er mit 20 Mark königliche Brüche condemniert oder sonst am Leibe bestraft werden.

Anton Hanneken, Amtmann.“

Seit dieser Zeit scheint über diese Furt keine Überfahrt mehr möglich gewesen zu sein und der einträchtige Schmuggel war zumindest hier unterbunden. Die Wakendorfer bauten dann in den nächsten Jahren die alte, noch aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammende alte Furt zu ihrem Hochmoor aus und hatten von hier aus Verbindung zum alten Heerweg Segeberg-Hamburg. Erst viele Jahre später, um 1776, wurde einem Nachkommen des Johann Kracht im Zuge der Verkopplung erlaubt, sich auf seinem Land auf der Speckel wieder ein Haus zu bauen und die Furt zu öffnen. Auch ein Zollschlagbaum wurde an der Speckel wieder errichtet. Es war also nach 1730 in dieser Gegend Ruhe eingetreten. Die Grenzstreitigkeiten mit Tangstedt und Wilstedt waren geschlichtet worden. Ein Grenzstein aus dem Jahre 1743 mit den Buchstaben HT steht heute hier an der Alster als letztes Zeichen jener unruhigen Zeiten. Noch einmal nach 1842 wurde es auf der Speckelfurt wieder belebt, als hier auf der Lehmzunge eine Ziegelei errichtet wurde. Aber nach dem Bau der besseren Verkehrswege über die neuerbauten Alsterbrücken bei Nahefurt und Wilstedt verlor dieser Furtweg seine Bedeutung. Aus diesem Grunde wurde auch bereits im Jahre 1826, also noch vor der Zollunion, die Zollstelle auf der Speckelfurt aufgehoben.

Durch Neubauten von Ziegeleien in Nahe und Henstedt an günstigeren Plätzen und wegen der Beschwerlichkeit des Abtransportes der Steine durch die alte Furt wurde nach einem Brand 1885 die Ziegelei auf der Speckel stillgelegt. Heute steht hier ein Bauernhaus der Familie Diercks. Wenn man heute dieses weitab der Verkehrswege der Neuzeit landschaftlich schön und still gelegene Gebiet durchwandert, ahnt man kaum, welche wechselvolle Geschichte um diesen alten Platz rankt und welche wichtige Verkehrsbedeutung diese Speckelfurt einstmals hatte.

Hans Staack, Meldorf:

Die Ahnen der Constanze Esmarch

Constanze Esmarch, die älteste Lieblingstochter des Segeberger Bürgermeisters und Stadtsekretärs Johann Philipp Ernst Esmarch und seiner Ehefrau Elsabe, geborene Woldsen, „ein Ideal weiblicher Anmut", wie sie Einer genannt hat, wurde am 5. Mai 1825 in Segeberg geboren. Vor ihr waren am 16. Dezember 1821 und am 2. August 1823 zwei Brüder geboren, und sechs Schwestern und ein Bruder folgten nach. Bevor sie ihrem Vetter, dem Dichter Hans Theodor Woldsen Storm aus Husum die Hände zum Ehebund reichte, hat sie ihre Kindheit und ihre frühe Jugendzeit im alten Rathaus der Stadt Segeberg verlebt. Theodor Storm hatte „sein Mumchen", das später auf seine Dichtung nachhaltigen Einfluß ausübte, schon als Kind kennen- und liebengelernt. Auch als Constanze Esmarch hernach in Husum, der grauen Stadt am Meer, zu wohnen kam, hat sie das Andenken an ihre Vaterstadt Segeberg bis an ihren frühen Tod stets tief im Herzen bewahrt. Nachdem sie ihrem Lebensgefährten sechs Kinder geboren hatte, starb sie am 20. Mai 1865 bei der Geburt ihres siebenten Kindes, der Tochter Gertrud, die den Eltern in ihren Schriften ein ehrendes Andenken bewahrt hat. Seit ihrem Tode waren am 20. Mai dieses Jahres hundert Jahre vergangen. Kann man das Andenken an sie besser ehren, als durch die Veröffentlichung der Liste ihrer Vorfahren?

Der Vater, Johann Philipp Ernst Esmarch, war Bürgermeister und Stadtsekretär in Segeberg. Auch an ihn mag dieser Beitrag die Erinnerung wachrufen, denn „der Name des unlängst Verstorbenen", so schließt ein Nekrolog nach seinem Tode, 1875, „wird stets in der Geschichte unserer Stadt einen der ehrenvollsten Plätze einnehmen. Im jugendlichen Alter an die Spitze der städtischen Verwaltung getreten, hat er die beste Kraft eines langen Menschenlebens auf die Förderung der städtischen Interessen mit seltener Einsicht und Energie verwandt. Er fand die städtischen Angelegenheiten in Folge längerer Verwahrlosung gänzlich zerrüttet vor, die finanzielle Leistungsfähigkeit erschöpft, die Steuern seit Jahren rückständig. Die im Jahre 1820 erfolgte Kombinierung Gieschenhagens mit der Altstadt gewährte die Möglichkeit zur Herbeiführung besserer Zustände. Eine weise Finanzwirtschaft, gepaart mit energischer Ordnungsliebe, führte einen raschen und erfreulichen Aufschwung herbei, und in verhältnismäßig kurzer Zeit war an die Stelle eines erschöpften und fast existenzunfähigen Gemeinwesens eine aufblühende und wohlhabende Stadt getreten. Möge die Bürger-

schaft Segebergs dem Manne, welcher an dieser Wandlung den hervorragendsten Anteil genommen, stets ein dankbares Andenken bewahren." Und an anderer Stelle heißt es in der Familienchronik: „Auf die Förderung der städtischen Interessen hat er dann viele Jahre hindurch mit seltener Einsicht und Energie alle seine Kraft verwandt. Er ist es auch vor allem gewesen, der die Verlegung des Kieler Seminars nach Segeberg mit dem Eifer eines um das geistige und materielle Wohl der Stadt besorgten Vaters derselben betrieb. Er bewog nämlich die Stadtvertretung, der Regierung 10 000 Thaler Schlesw.-Holst. Court., und einen ausgezeichneten Bauplatz anzubieten, und so erhielt Segeberg das Seminar. Die ganze äußere Gestaltung dieser Anstalt in ihren Baulichkeiten und äußeren Einrichtungen, die ganze Verwaltung ihrer ökonomischen Angelegenheiten verdankt sie seiner praktischen Einsicht, seiner sorgfältigen Umsorge, seiner Geschäftstüchtigkeit und Gewandtheit, die Verhältnisse zu ordnen. Gleich im Anfang nach der Übersiedlung (1840) war er Mitglied der Seminardirektion. Als mit dem Erscheinen des Regulativs vom 16. Januar 1844 die bisherige Seminardirektion abtrat, ward er durch ein Schreiben der Schleswig-Holsteinischen Regierung vom 5. Februar 1844 zum ökonomischen Vorsteher des Seminars ernannt. Dazu kam nach und nach die Gerichtshalterei über eine Reihe adeliger und Kanzleigüter. 1844, 14. September, erlangte er das Notariat für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. Schon 1836, den 28. October, war er vom dänischen König zum wirklichen Justizrath ernannt worden."

Wie sehr die Stadt Segeberg die Tätigkeit ihres Bürgermeisters zu würdigen wußte, legte sie an den Tag, als er am 14. Februar 1846 die Feier seiner silbernen Hochzeit mit der Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums verbinden konnte. Die gesamte Bürgerschaft Segebergs, die Zunft der Maurer, der Schneider, der Schlachter, der Bäcker, der Tischler, der Weber, der Sattler, die Seminaristen, Beamte und Vertreter der Bürgerschaft, Vorsteher der „Mosaiten" und viele Privatleute, nahmen an diesem Festtag teil. Dieser Tag war „der Gipfelpunkt seines Glückes — eine Höhe, von der er schon bald, nicht mit seinem Willen, herabsteigen sollte". Als nämlich Dänemark die Regierung in den Herzogtümern wieder übernommen hatte, da wurde wie soviele andere, auch Bürgermeister Esmarch seines Amtes enthoben. Die Entlassung aus dem ihm liebgewordenen Wirkungskreis kränkte ihn sehr, doch wußte er sie mit Geduld und großer Gottergebung bis an seinen Tod zu tragen. Im vollen Besitz seiner geistigen und körperlichen Frische widmete Esmarch sich nach der Entlassung aus dem Amte ausschließlich den Justitiariatsgeschäften der adeligen Güter usw. Bald jedoch, beim Eintritt der in Folge der Incorporirung der Herzogtümer in Preußen im Jahre 1867, legte er auch diese Ämter nieder und wurde vollständig und ausreichend pensioniert, so daß er einen pecuniar sorgenlosen Lebensabend hatte. Aus seiner Ehe mit Elsabe Woldsen, der Husumer Großkaufmannstochter, gingen zehn Kinder hervor. Sie waren der ganze Stolz der Familie Esmarch und der Bürgerschaft der Stadt Segeberg. Ein schwerer Schicksalsschlag war es für den Bürgermeister Esmarch, als das Los der Schwester auch seine Elsabe traf, als sie dem Irrsinn verfiel und nach Schleswig gebracht werden mußte und für ihn von nun an für immer



Constanze Esmarch *(Foto: H. Knittel, Husum)*

lebendig-tot war. Er führte seit der Zeit ein trauriges Leben. Bürgermeister Esmarch starb nach längerem Siechtum sanft und still am 2. Februar 1875. Seit diesem Tage sind neunzig Jahre vergangen. Sagen wir auch heute: „Ehre seinem Andenken!“ —

Das Geschlecht der Esmarch, dem Constanze Esmarch und ihr Vater Johann Philipp Ernst Esmarch entstammten, ist bereits um 1420 im Norden unserer meerumschlungenen Heimat Schleswig-Holstein nachweisbar. Alte Familienpapiere nennen als Stammvater des Geschlechts den Erbgesessenen auf dem Gut Haistrup in der Schlusharde im Amte Tondern, Peter Petersen, das er vermutlich im Jahre 1420 durch Einheirat erworben hat. Er war im Jahre 1390 in Lendemark bei Bülderup geboren und wurde von seinem eigenen Knecht westlich seines Gutes bei einem Aalwehr mit der Axt erschlagen, als er ihn wegen Widersetzlichkeit bestraft hatte. Peter Petersen hatte vier Söhne, von denen aber nur die Söhne Hinrich und Nis bekannt sind. Während der ältere der Söhne, Hinrich Petersen, das Erbe der Väter übernahm, verließ Nis Petersen die Heimat und kaufte sich in Esmarch in der Landschaft Angeln an. Sein 1478 geborener Sohn Peter Nissen hatte einen Sohn Claus Petersen. Er war mit der Bauerntochter Margaretha Lorentzen verheiratet, mit der er fünf Söhne und vier Töchter zeugte. Von seinen Söhnen war Jacob Pastor in Rabenkirchen, Claus Bürgermeister in Apenrade, Paul erbgesessen in Klockries und Nis erbgesessen in Südensee im Kirchspiel Sörup. Nis nannte sich der friesischen Namensgebung gemäß nicht Nis Clausen, sondern nach dem Ort seiner Geburt, Nis Esmarch. So haben sich auch seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag genannt. Nis Esmarch, der eigentliche Stammvater der Familie Esmarch, war mit einer Tochter des Bauern Marquard Diedrichsen verheiratet und hatte mit ihr zwei Söhne, von denen Claus Esmarch in Südensee blieb. Der jüngere der Söhne, Marcus Esmarch, aber wandte sich dem Studium der Theologie zu und ward Pastor in Klixbüll bei Tondern. Er war mit Dorothea Reimers aus Lindewitt verheiratet und hatte mit ihr sieben Kinder, von denen aber nur die Tochter Anna Catharina, verheiratet mit dem Klixbüller Pastor Nicolaus Hoyer, aus altem angesehenem Geschlecht, verheiratet war; sie gehören beide zu den Vorfahren unserer Probandin (Nr. 78 und 79 der Ahnenliste). Unter den Vorfahren von Constanze Esmarch befindet sich auch der Rabenkirchener Pastor Jacobus Esmarch (Nr. 256), der durch seinen Sohn Nicolaus Esmarch, verheiratet mit der Pastorentochter Anna Lucht aus Schleswig und seinem Enkel, dem Pastor Johannes Esmarch in Klixbüll, verheiratet mit Dorothea Reimers aus Lindewitt, der wir bereits begegneten, durch seine fünf Söhne Ahnherr einer zahlreichen Nachkommenschaft wurde. Von seinen Söhnen war der zweitälteste, Heinrich Christian Esmarch, Physikus der Stadt Flensburg. Dessen Sohn Heinrich Christian Esmarch war von 1744 bis 1782 Pastor in Boel, der mit Maria Grauer, Tochter des Pastors Hieronymus Grauer und der Dorothea Hoyer verheiratet war und das Blut weiterer bedeutender Pastorengeschlechter in die Esmarch-Familie brachte. Dessen Sohn Christian Hieronymus Esmarch war Constanzes Großvater väterlicherseits. Aus

seinen Ehen mit Margarethe Valentiner und Friederike Niemann aus Altona gingen sechs Kinder hervor, von denen das vierte Kind, Johann Philipp Esmarch, der Vater von Constanze Esmarch war.

Constanze Esmarch entstammte väterlicherseits den bedeutendsten Pastorengeschlechtern Schleswig-Holsteins. Zu ihnen gehören neben der Familie Esmarch — sie stellte bis 1875 allein in 16 Orten nicht weniger als 20 Prediger — die Familien Fabricius, Breckling, Hoyer, Grauer und andere. Viele dieser Geschlechter können ihre Herkunft aus bäuerlicher Wurzel nicht verleugnen.

Unter den Vorfahren auf der väterlichen Seite befindet sich auch der in Sage und Geschichte des Landes gleich gepriesene Nis Hinrichsen auf Haistruphof, jenes Hardesvogts, der 1523 auf dem Urnehoveder Thing so entschlossen und wagemutig für den König-Herzog Friedrich gegen die Anhänger Christians II. Partei ergriff. Eine Enkelin dieses Nis Hinrichsen, der, 1478 geboren, 1554 nach 36jähriger Amtstätigkeit als Hardesvogt in der Schluxharde starb, worüber noch bis auf den heutigen Tag ein imposanter Leichenstein in der Bülderuper Dorfkirche die Nachwelt unterrichtet, war mit dem Scherrebecker Pastor Andreas Jacobsen (286) verheiratet und trug dadurch zum weiteren Aufbau der vielen nordschleswigschen Pastorengeschlechter bei. Das stolze Geschlecht der Hardesvögte auf dem Haistruphof hat in einem um 1390 in dem benachbarten Lendemark geborenen Peter Petersen, von dem wir bereits oben hörten, der nach Haistrup einheiratete, den Stammvater. So fand Theodor Storm, als er Constanze Esmarch sich zur Lebensgefährtin erkor, eine Ehegefährtin, die mit ihm einer gleichen nordschleswigschen Wurzel entsprossen war.

Constanze Esmarchs Mutter war die Großkaufmannstochter Elsabe Woldsen aus Husum und entstammte einem Geschlecht, das mit den Brüdern Christian Albrecht Woldsen und August Friedrich Woldsen, Enkeln eines „vom Strande“ stammenden Wold Nommensen und Söhne des Vogts Ingwer Woldsen aus Padelek, in Husum Fuß gefaßt hatte. Die Tüchtigkeit, die Ingwer Woldsen besaß, hatte sich auf die beiden Söhne vererbt. Beide ließen sich in Husum als Kaufleute nieder. Hier wurde der ältere der Söhne, Albrecht Christian Woldsen, überraschend schnell durch seine kaufmännische Begabung und seine Rechtschaffenheit zum ersten Kaufherrn der Stadt. Er überflügelte bald in hohem Maße alle alteingesessenen Kaufmannsfamilien Husums, eingeschlossen seinen Lehrherrn Jovers und seinen Schwiegervater, Bürgermeister Simon Petersen. Christian Albrecht Woldsen hatte aus drei Ehen zehn Kinder. Als Stammhalter der Familie ist Simon Woldsen zu betrachten, von dem geschrieben steht, daß er „ein unselbständiger, weichlicher und kleinlicher Charakter“ gewesen ist. Dessen ältester Sohn und Erbe war Friedrich Woldsen. Dessen Sohn Simon heiratete 1789 die Tochter des Gutbierbrauers Joachim Christian Feddersen an der Schiffbrücke, Magdalena. Theodor Storm hat das Stammhaus der Familie Feddersen, das 1744 erbaut wurde, in seiner Novelle „Von heut und ehedem“ beschrieben. Hier spielten unter der Obhut der Großmutter nicht nur die Mutter von Constanze Esmarch, sondern auch als Knabe ihr späterer Lebens-

gefährte Theodor Storm. Als Magdalena Woldsen, geborene Feddersen, noch „Jungfer Lenchen“ war, bildete sie „mit dem feinen Köpfchen in leicht gepuderter blonder Rokokofrisur, mit hübschen blauen Mädchenaugen unter der lichten Stirn, mit ihrem bescheidenen, freundlichen Wesen und kindlich frohem Sinn, wenn sie in hausmütterlicher Schürze und mit einer Rosenknospe im Brusttuche des Hauses Gäste bewirtete, eine liebenswürdige Gestalt und war der Liebling aller, zumal sie stets durch eine zierliche, schlagfertige Antwort überraschte“. Namentlich ihre Enkelkinder erfüllte sie durch viele sinnige Erzählungen aus den Stunden ihres Glücks die Seelen mit wonniger Poesie. Magdalena Feddersen bewahrte von ihrem Mann, dem Großkaufmann und Senator Simon Woldsen (Ahn-Nr. 6) ein Medaillenbild aus seiner Bräutigamszeit. Es zeigte „einen stattlichen Mann mit milden Augen und sanften Zügen in braunem Rock mit sauberem weißem Halstuch, nach der Mode weiß gepudertem Haar und einer Lockenrolle an beiden Schläfen. Die väterliche Firma hatte Nachfolger gefordert, sonst wäre er, der grüblische Mann, lieber Gelehrter geworden“. Simon Woldsen und Magdalena Feddersen hatten nur drei Töchter, von denen Magdalena mit Nicolaus Stuhr in Friedrichstadt, Elsabe die Mutter von Constanze Esmarch war, und Lucie, die jüngste der Töchter, mit dem Vater des Dichters Theodor Storm, Johann Casimir Storm, Justizrat in Husum, gebürtig aus Westermühlen im Kirchspiel Hohn, in 63jähriger, glücklicher Ehe gelebt hat.

Wie die Woldsens in Husum alteingesessen waren, so die Petersens in Flensburg. Constanze Esmarchs Urgroßmutter mütterlicherseits, Lucia Petersen (Ahn-Nr. 13), stammte nämlich aus Flensburg. Vater, Großvater und Urgroßvater waren angesehene und wohlhabende Kaufleute der alten Fördestadt. Der Vater Gerhard Petersen, wie sein Vater Ratsverwandter, heiratete 1728 Catharina Feddersen, eine Tochter des Flensburger Kaufmannes Peter Feddersen und der Lucia Süling. Der Ehe Gerhard und Catharina Petersen entstammten zehn Kinder, deren zweites Lucia war, die Simon Woldsen ehelichte. Nach ihr kamen noch drei weitere Töchter, die sämtlich Flensburger Kaufleute heirateten. Das Ehepaar Petersen wohnte am Holm, wo es drei Häuser besaß, die an der Stelle lagen, wo heute das Gebäude der Flensburger Privatbank steht. Catharina Petersen, geb. Feddersen, war für längere Zeit eine ungewöhnliche geschäftsgewandte Frau.

Unter den Flensburger Vorfahren der Constanze Esmarch befinden sich mehrere, die aus Westfalen eingewandert waren. Ihre Ahnenreihen führen uns in eine Zeit zurück, in der Flensburg sich bereits zur mächtigsten Kaufstadt des Herzogtums Schleswig entwickelt hatte. Es waren nicht große Massen, welche zu jener Zeit der religiösen Unruhen, welche die deutschen Stämme durcheinanderrüttelten, nach dem Norden wanderten, aber es waren Männer, die in der neuen Heimat überraschend schnell zu Ansehen und Bedeutung gelangten; ja, die durch ihr Wirken, ihre Testamente und Stiftungen dem Zeitalter ihr Gepräge aufdrückten. Nur die Starken und Lebenstüchtigen pflegen sich an Wirkungsstätten zu wagen, die fern, fremd und schwer sind, weil diese erst gewonnen sein wollen. Da waren nicht nur die Nachkommen jenes Hans Lange,

der 1557 als Ratsverwandter in Flensburg wirkte, da waren auch die tor Smeden, die Möllmann, die von Oesede und andere, die sich mit alteingesessenen Flensburger Kaufmannsgeschlechtern, wie den Finkes, den Lorcks und anderen, durch kluge Heiratspolitik verbanden.

Weiter genannt werden müssen auch die bedeutenden Kaufmannsgeschlechter der Stadt Tondern, unter denen die de Bähr, die Andersens, die Thomsens und die Ditmersens besonders hervorragen. Auf all diese bedeutenden Geschlechter näher einzugehen, verbietet der zur Verfügung stehende Raum.

Zu weiteren bedeutenden Geschlechtern Schleswig-Holsteins gehörten auch die Wedderkops aus Husum und die Axens aus Rödemis bei Husum. Auch aus diesen beiden Familien sind bedeutende Persönlichkeiten hervorgegangen.

Auch die Lüders, die Reimers, die Luchts aus Eckernförde und Schleswig, die Holmers aus Erfde in der Landschaft Stapelholm, die Maus aus Satrup in Angeln, die Brecklings aus Breklum bei Bredstedt, die Sülings aus Hamburg, und die Nassers aus Straßburg im Elsaß sind zu nennen, denn auch aus ihnen sind Persönlichkeiten hervorgegangen, die zu den besten des Landes gehören. Alle diese Geschlechter haben Constanze Esmarch ein Erbe mit auf den Weg gegeben, das wert ist, in besinnlicher Stunde betrachtet zu werden.

Kein Geringerer als Theodor Storm, Constanze Esmarchs Lebensgefährte, hat von ihrem und seinem Ahnenerbe gewußt. Wer zwischen den Zeilen seiner vielen Novellen zu lesen versteht, wird hier oder dort von dem Wirken der Vorfahren verspürt haben. „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt . . .“ Theodor Storm hat aber nicht nur seiner Vorfahren gedacht, er dachte auch an Constanze Esmarch, als sie ihm durch den frühen Tod genommen war. Als seine Schwiegereltern das Fest der silbernen Hochzeit feierten, schrieb er an sie: „. . . Mein war die älteste edle Tochter des Hauses, und für uns war dieses schöne Fest zugleich ein Vorspiel unserer jugendlichen Hochzeit, die der Herbst uns bringen sollte. Nun ist auch diese Zeit dahin, und längst liegt jenes Glück auch hinter mir . . . Im Geiste aber theilt sich mir Euer Leben in zwei Hälften. Die eine in den von Kinderstimmen belebten weiten und hellen Räumen des Rathhauses, wozu im Sommer der schöne, stille Garten am See gehörte. Hier bin ich als Knabe mit der alten Großmutter, als Primaner, als Student bei Euch gewesen; — dann trat Constanze zu mir und machte mir jene Orte zu Plätzen heiligster, unauslöschlicher Erinnerung. Mir ist mitunter, als hörte ich in der Luft noch die Insecten jenes längst versunkenen Sommertages, da wir beide uns auf dem von Gesträuchen umschlossenen Rasenplätzchen vor der Rohrhütte gelagert hatten, bis dann ein Bote von Hause uns zum Mittagstische rief.“

Was liegt in diesen inhaltsreichen Worten nicht alles begraben? Können wir es in unserer so unruhigen Welt noch fassen?

Ahnenliste (1):

I. Proband:

1. E s m a r c h , Helene Cäcilie Wilhelmine Constanze, * Segeberg 5. 5. 1825, † Husum 20. 5. 1865 (bei der Geburt ihres siebenten Kindes); ⚭ Husum 15. 9. 1846 Hans Theodor Woldsen Storm, Amtsgerichtsrat und Dichter in Husum, * Husum 14. 9. 1817, † Hademarschen 4. 7. 1888, ▭ Husum auf dem St. Jürgensfriedhof, S. des Justizrats Johann Casimir Storm u. d. Lucia geb. Woldsen, in Husum (2).

II. Eltern:

2. E s m a r c h , Johann Philipp Ernst, * Holtenau 8. 7. 1794, † Segeberg 2. 2. 1875, „gegen 11 Uhr abends nach längerem Siechtum", „ward unter der Obhut der alten Kindsmagd Tihn, deren besonderer Liebling gerade er war, groß; genoß einen guten Jugendunterricht, erhielt dann Hauslehrer und kam Michaelis 1811 nach der Confirmation auf die Husumer Gelehrtenschule", Student der Rechte in Kiel 1813, in Heidelberg 1814, in Kiel 1815, in Kopenhagen 1816, machte auf Schloß Gottorf in Schleswig das examen rigorosum, war dann seit Anfang 1817 Kanzlist bei der schleswig-holstein-lauenburgischen sog. deutschen Kanzlei in Kopenhagen, seit 1820 (3. 10.) Bürgermeister und Stadtsekretär in Segeberg (eingeführt am 27. 11.), Mitglied der Seminardirektion seit 1840, ökonomischer Vorsteher des Lehrerseminars seit 5. 2. 1844, Gerichtshalter über die adeligen Güter Kuhlen (seit 1832), Wittmoldt (seit 1841), Margarethenhof (seit 1844), Erfrade (seit 1844), Rohlstorf (seit 1844), Pronstorf (seit 1844), Nehmten (seit 29. 11. 1844), Dunkelstorf (seit 16. 4. 1845, Notar für die Herzogtümer Schleswig und Holstein seit 14. 9. 1844, wirklicher Justizrat seit 28. 10. 1836, von den Dänen als Bürgermeister abgesetzt am 30. 9. 1853, seitdem nur noch Justitiar der vorbenannten Güter (adeligen wie Kanzlei-Güter) zu denen noch seit dem 2. 7. 1860 die Verwaltung über das Gut Seedorf-Hamstorf hinzukam, leitete seit dem 27. 5. 1856 auch die Hauptrechnung der allgemeinen holsteinischen Schullehrerwitwenkasse und seit Februar 1857 die Geschäfte der Königlichen Schulbuchhandlung des Seminars, erwarb anläßlich seiner goldenen Hochzeit das Ehrenbürgerrecht der Stadt Segeberg, trat 1867 in den Ruhestand, nachdem die preußische Regierung „den gewaltsam seines Amtes enthobenen Bürgermeister der Stadt Segeberg ihn wieder in sein Amt eingesetzt hatte, fand nach der Amtsenthebung wohlwollende Unterstützung seitens des Gutsbesitzers Graf Kuno zu Rantzau-Breitenburg, Erbherrn auf Rohlstorf, und des Kammerherrn von Buchwald, Erbherrn auf Prohnstorf, wurde am 20. 9. 1868 seitens des preußischen Königs durch Verleihung des rothen Adlerordens IV. Klasse für langjährige treue Dienste geehrt"; ⚭ Husum 14. 2. 1821 mit
3. W o l d s e n , Elsabe, * Husum 8. 2. 1795, † Schleswig 28. 11. 1873, an Irrsinn, ▭ Husum St. Jürgensfriedhof (3).

III. Großeltern:

4. E s m a r c h , Christian Hieronymus, * Boel 6. 12. 1752, † Rendsburg 17. 5. 1820, „war ein Kind mit beweglichem Geiste und großer Begabung für Sprachen", besuchte die Lateinschule in Flensburg, 1771 Student der Theologie in Kiel, 1771 in Göttingen, Mitglied des Göttinger Hainbundes und Freund des Hofmeisters Heinrich Christian Boie, dem späteren Landvogt von Süderdithmarschen, kehrte 1774 in die Heimat zurück und predigte zu verschiedenen Malen in den Kirchen zu Boel und Satrup, dann Hofmeister bei dem Konferenzrat von Stemann in Kopenhagen, wo er bald Liebling des ganzen Hauses war, machte Freundschaft mit Bischof Munter, dem Grafen Bernstorff, den Dichtern Heinrich Voss, Matthias Claudius, Friedrich Klopstock und dem Theologiestudenten Zoega, Mitglied der Freimaurerbewegung, 1872 Student der Kameralwissenschaft, 1783 Sekretär in der Kopenhagener Rentekammer, 1784 Zollverwalter in Holtenau, 1801 Justizrat und Zollverwalter in Rendsburg (Neuwerk), Dichter; (⚭ I. . . . mit Margaretha Cäcilia Valentiner, * Kopenhagen 17. 7. 1763, † Holtenau 1. 5. 1789, als Mutter von 2 Kindern, T. des Kammerrats und Amtsverwalters Heinrich Christian Valentiner u. der Christina geb. NN. in Kopenhagen); ⚭ II. Altona 5. 4. 1790 mit

5. N i e m a n n , Christina Henrietta Friederika, ~ Altona (Haustaufe) 27. 7. 1762, † Glückstadt 2., ▭ ebenda 6. 7. 1840; (starb im Hause ihres Schwiegersohnes, des Etatsrats und Stadtpräsidenten von Glückstadt Christian Fabricius, als Mutter von 6 Kindern (4).
6. W o l d s e n , Simon, * Husum 2. 12. 1754, † ebd. 9. 9. 1820, Großkaufmann und Senator in Husum, ⚭ Husum 6. 6. 1788 mit
7. F e d d e r s e n , Magdalena, * Husum 3. 8. 1766, † Husum 11. 7. 1854, als Mutter von 3 Kindern.

IV. Urgroßeltern:

8. E s m a r c h , Hinrich (Henrich), * Boel 5. 9. 1718, † ebd. 2. 4. 1782, Student der Theologie in Jena 1737, Pastor in Boel 1744—1782; (⚭ I. . . . 16. 7. 1747 mit Lucia Catharina Stricker, * Flensburg 6. 2. 1730, † Boel 30. 3. 1749, als Mutter von 1 Kind, T. des Kaufmannes und Ratsherrn Lorenz Stricker u. der Augusta Magdalena geb. Esmarch in Flensburg); ⚭ II. Boel 15. 9. 1750 mit
9. G r a u e r , Maria, * Klixbüll 28. 5. 1731, † Boel . . . 1805, als Mutter von 9 Kindern.
10. N i e m a n n , Heinrich Friedrich (Hinrich Friedrich), * Lindholm 25. 10. 1726, † Altona 26. 10. 1806, alt 80 Jahre, Obergerichtsadvokat in Altona; ⚭ . . . (Jena) mit
11. F i c k , Christina Dorothea Ernestina, * Jena . . 4. 1726, † Altona 10. 6. 1789, alt 63 Jahre, 2 Monate und 9 Tage, als Mutter von 6 Kindern (5).
12. W o l d s e n , Friedrich, * Husum 9. 11. 1725, † ebd. 4. 1. 1811, Kaufherr und Senator in Husum; ⚭ Flensburg 26. 2. 1751 mit
13. P e t e r s e n , Lucia, * Flensburg 6. 2. 1730, † Husum 7. 3. 1806, als Mutter von 12 Kindern.
14. F e d d e r s e n , Joachim Christian, ~ Husum 12. 10. 1740, † ebd. 21. 1. 1801, Kaufherr, Gutbierbrenner, Ratsverwandter und Senator in Husum, Schiffbrücke 16; ⚭ Husum 22. 7. 1763 mit
15. T h o m s e n , Elsabe, * Husum 13. 9. 1741, † ebd. 4. 3. 1829.

V. 16 Ahnen

16. E s m a r c h , Christian, * Flensburg 25. 11. 1688, † Boel 11. 7. 1744, Student der Theologie in Wittenberg, Pastor in Boel 1717—1744, „hat in fast 28jähriger treuer Arbeit die Liebe der Boeler Gemeinde gewonnen"; (⚭ II. . . . mit Augusta Hedwig Lüders, * 5. 10. 1731, † Boel 6. 5. 1770, T. des Fürstl. Glücksburgischen Oberförsters und Erbgesessenen auf Gut Freyenwillen Carsten Lüders u. der Anna Dorotha Elisabeth geb Axen); ⚭ I. . . . 9. 2. 1717 mit
17. H o y e r , Catharina (Catharine), * Karlum 13. 12. 1698, † Boel 19. 9. 1730, als Mutter von 6 Kindern.
18. G r a u e r , Hieronymus, * Horsbüll 13. 6. 1703, † Klixbüll 9. 9. 1752, Student der Theologie in Kiel 1723, Pastor in Klixbüll 1730—1752; ⚭ . . . 13. 6. 1730 mit
19. H o y e r , Dorothea, * Klixbüll . . ., † . . .
20. N i e m a n n , Nicolaus, ~ Husum 1. 7. 1669, † Lindholm 14. 1., ▭ ebd. 18. 1. 1736, Student der Theologie in Kiel und Jena, Pastor in Lindholm seit 1697; ⚭ Husum 2. 10. 1698 mit (6)
21. F e r b e r (Färber), Elisabeth, * Husum . . ., † Lindholm . . .
22. F i c k , Johann Justus, * Jena um 1690, † ebd. . . ., Dr. med. Arzt in Jena; ⚭ . . . mit
23. W u c h e r e r , Johanna Magdalena Sophia, aus Jena, † Jena . . .
24. W o l d s e n , Simon, * Husum 8. 3. 1696, † ebd. 21. 1. 1765, Kaufherr und Bürgermeister (seit 1747) in Husum; (⚭ II. Husum 19. 9. 1729 mit Margaretha Möller, * Flensburg . . ., † Husum 20. 2. 1744, T. des Kaufmannes Friedrich Möller u. der Margaretha geb. Boysen in Flensburg); ⚭ I. Husum 2. 12. 1720 mit
25. J e n s e n , Ingeborg, * Husum 3. 12. 1699, † ebd. 21. 9. 1727, als Mutter von 3 Kindern.
26. P e t e r s e n , Gerhard, * Flensburg 19. 5. 1697, † ebd. 30. 11. 1756, Kaufmann und deputierter Bürger in Flensburg, am Holm; ⚭ Flensburg 6. 2. 1728 mit
27. F e d d e r s e n , Catharina, * Flensburg 16. 11. 1707, † ebd. 4. 5. 1771, als Mutter von 10 Kindern.
28. F e d d e r s e n , Berend, * Hoyer . . . 1705, † Husum 3. 2. 1762, Kaufherr,

Brauerei- und Brennereibesitzer in Husum, war auch Ratsverwandter ebd.; ⚭ Husum . . . 1735 mit

29. Horn, Christine Juliana, * Stockholm . . . 1699, † Husum 31. 5. 1764, 65 Jahre alt; (⚭ I. Husum . . . Kaufmann und Brauereibesitzer Broder Ingwersen in Husum).

30. Thomsen, Nicolaus, ~ Husum 13. 11. 1691, † ebd. . . ., beläutet ebd. am 12. 12. 1744, Student der Rechte in Jena, Kaufmann und Ratsverwandter in Husum; ⚭ Husum 26. 11. 1734 mit

31. Jansen, Magdalena, ~ Husum 1. 3. 1713, † ebd. 20. 9. 1799.

VI. 32 Ahnen:

32. Esmarch, Hinrich (Henrich, Henrick) Christian. * Klixbüll 16. 7. 1655, † Flensburg 22. 9. 1731, Schüler der Lateinschule in Flensburg, Student der Medizin in Kiel (?) und Holland, erwarb 1681 in Kiel die Doctor-licentia durch eine disputatio inaug. de Phrenitide, seit 1683 praktischer Arzt in Flensburg, später „Medicinae Doctoris, Practicus und Stadtphysikus ebd.; „genoß als Arzt großes Ansehen; mit einem wahrhaft seltenen Beispiel übte er durch 1/2 Jahrhundert hindurch die ärztliche Kunst mit der höchsten Treue und größtem Fleisse. Moller nennt ihn: Practicus in urbe nostra Flensburgensi celebris ac dexterrismus, d. i. ein berühmter und sehr tüchtiger Arzt unserer Stadt Flensburg", war auch ein frommer Christ; (⚭ II. . . . 27. 6. 1693 mit Anna Magdalena Axen, * Tönning 1. 2. 1672, † Flensburg 20. 6. 1745, T. des Fürstl. Gottorpischen Hof- und Wegemeisters August Axen u. d. Augusta geb. Giese in Tönning, mit der er 13 Kinder hatte); ⚭ I. . . . 2. 6. 1686 mit

33. Lüders, Christina, * . . . 15. 12. 1660, † Flensburg 10. 12. 1688, als Mutter von 2 Kindern.

34. Hoyer, Johann (Johannes), * Kalum 21. 3. 1660, † ebd. 12. 2. 1726, Student der Theologie in Kiel 1681, Kaplan in Karlum 1686, Pastor ebd. 1689—1726; ⚭ . . . 16. 11. 1686 mit

35. Fabricius, Catharina Gude, * Loit 12. 10. 1665, † Karlum 22. 5. 1732.

36. Grauer (Graumann), Hieronymus, * Lüneburg 28. 10. 1666, † Horsbüll 25. 1. 1745, Student der Theologie in Jena 1687, in Kiel 1691, Pastor in Horsbüll 1693—1745; (⚭ I. . . . mit Maria Nicolai, † Horsbüll 1693, T. des Pastors Johann Heinrich Nicolai u. der Maria geb. Rodbertus in Kaleby-Moorkirchen); ⚭ II. um 1702 mit

37. Nasser, Maria, * Horsbüll 30. 1. 1683, † ebd. 20. 4. 1759.

38. Hoyer, Nicolaus, * Karlum 17. 8. 1669, † Klixbüll . . . 1729, Student der Theologie in Kiel 1689, Kaplan in Klixbüll 1691, Pastor ebd. 1699—1726. ⚭ . . . 8. 1. 1692 mit

39. Esmarch, Anna Christina, * Klixbüll 18. 12. 1668, † ebd. 12. 2. 1726.

40. Niemann, Nicolaus (Claus), * Husum um 1634, † ebd. . . ., ▭ 21. 10. 1691, Bäckermeister in Husum; ⚭ . . . mit

41. Peters, Helene, * . . ., † . . .

42. Ferber (Färber), Georg (Georgius), * Zeitz um 1646, † Schleswig . . . 1692, Kantor in Husum 1673, in Schleswig seit 1687; („er war ein großer Musikus und trefflicher Chor-Regent"); ⚭ um 1674 mit

43. Wedderkop, Elisabeth, ~ Husum 28. 11. 1651, † . . .

44. Fick, Justus, Dr. med., Arzt in Jena; ⚭ . . . mit

45. . . .

46. — 47. . . .

48. Woldsen, Christian Albrecht, * Arlewatt 8. 12. 1665, um 11 Uhr, † Husum 16. 2. 1719, 1680 Lehrling bei dem angesehenen und wohlhabenden Kaufmann und Ratsverwandten Christian Jovers in Husum, fuhr am ersten Ostertag des Jahres 1690 mit 1000 geliehenen Talern auf dem Schiff des Schiffers Jacob Dau nach Amsterdam, wo er Geschäftsbeziehungen anknüpfte, seit 1690 Kaufmann in Husum, wird 1702 auch als Speisemeister (Vorsteher) des Gasthauses „Zum Ritter St. Jürgen" erwähnt; (⚭ II. Husum 7. 3. 1698 mit Maria Elisabeth Petersen, † Husum 19. 1. 1705, T. des Hofpredigers der Herzogin Maria Elisabeth, Magister Petrus Petreus in Husum; ⚭ III. Husum 9. 1. 1707 mit Friederike Amalia Jensen, † Husum 9. 2. 1712, T. des Hausvogts Claus Jensen auf Schloß Gottorf in Schleswig; ⚭ IV. Husum 1. 5. 1714 mit Anna Maria Heincken, T. des Advokaten Friedrich Heincken in Husum; ⚭ I. Husum 20. 11. 1693 mit

49. Petersen, Agatha, * Husum . . . 1670, † Husum 21. 3. 1696.

50. J e n s e n , Friedrich, *~ Husum 24. 3. 1661, † Husum . . ., ▭ ebd. 1. 4. 1724, Kaufmann in Husum, Ratsverwandter seit 1701, Bürgermeister seit 1708, ⚭ Husum nach dem 14. Trinitatis 1684 mit
51. W i c h l e r , Catharina, ~ Husum 6. 1. 1667, † ebd. vor 1763.
52. P e t e r s e n , Boy, * Flensburg 2. 11. 1670, † ebd. 19. 6. 1747, Kaufmann, Ratsverwandter und Hospitalvorsteher in Flensburg; ⚭ 9. 9. 1695 mit
53. R e i m e r s , Anna, * Flensburg 24. 3. 1672, † ebd. 19. 6. 1747.
54. F e d d e r s e n , Peter, * Rudköping 26. 10. 1664, † Flensburg 25. 2. 1732, Kaufmann und Ratsverwandter in Flensburg; ⚭ Flensburg 3. 10. 16 . . . mit
55. S ü l i n g , Lucia, * Flensburg 13. 6. 1674, † Hadersleben 13. 12. 1739.
56. F e d d e r s e n , Berend, * Hoyer um 1675, † ebd. 1714, Erbgesessener und Deichvogt in Hoyer; (⚭ I. . . . mit . . .); ⚭ II. um 1686 mit
57. A n d e r s d a t t e r , Maren, * Hoyer (an der Au) um 1673, † Hoyer 10. 1. 1748, alt 75 Jahre.
58. H o r n , Joachim, ~ Husum 1. 11. 1659, † Stockholm . . ., beläutet ebd. am 30. 5. 1707, Gewürzhändler und Apotheker in Stockholm, Bürger ebd. seit dem 18. 4. 1699; ⚭ (Stockholm) um 1699 mit
59. d e M a l s y , Maria, * Nordköping 16. 4. 1665, † Stockholm 18. 11. 1733; (⚭ I. vor 1690 mit dem Wiegemeister an der Viktualienwaage in Stockholm Andreas Fagt, † Stockholm 1697).
60. T h o m s e n , Peter, ~ Husum 29. 5. 1650, † Husum . . ., ▭ ebd. 23. 6. 1722, Kaufmann in Husum, ⚭ Husum am Dienstag nach 20. Trinitatis 1686 mit
61. P e t e r s e n , Elsabe, ~ Husum 20. 12. 1665, ▭ ebd. 23. 2. 1746.
62. J a n s e n , Johann, * Husum 24. 6. 1672, † Husum . . ., beläutet am 5. 11. 1727, Kaufmann und Bürgermeister in Husum; ⚭ Flensburg 7. 6. 1706 mit
63. S ü l i n g, Agatha, * Flensburg 14. 12. 1689, † Husum 14. 5., ▭ ebd. 20. 5. 1762.

VII. 64 Ahnen:

64. E s m a r c h , Johannes, * Klixbüll 6. 12. 1616, † ebd. 10. 8., ▭ ebd. 21. 8. 1666, Student der Theologie in Königsberg 1636, Magister 1640, Hauslehrer auf Haistruphof 1641, Kaplan in Klixbüll 1652, Pastor ebd. 1655 — 1666; ⚭ . . . 30. 8. 1652 mit
65. R e i m e r s , Dorothea, * 10. 2. (10. 7.) 1635, † Klixbüll 6. 6. 1700, als Mutter von 9 Kindern.
66. L ü d e r s , Carsten, * . . . 3. 7. 1632, † Freyenwillen 27. 11. 1686, Fürstl. Glücksburgischer Kammerschreiber und Erbgesessener auf Freyenwillen und Weseby, ⚭ . . . 24. 10. 1664 mit
67. M a u , Anna, * (Satrup) 1. 12. 1645, † Freyenwillen 6. 12. 1686, als Mutter von 6 Kindern.
68. H o y e r , Andreas, * Braderup 30. 11. 1615, † Karlum 20. 6. 1698, Pastor in Karlum 1648 — 1689; ⚭ . . . 12. 1652 mit
69. B r e c k l i n g , Catharina, * Breklum 23. 10. 1634, † Karlum 19. 4. 1724.
70. F a b r i c i u s , Johann Christian (auch Hans Carstensen Schmidt genannt, lateinisierte seinen Namen),* Tondern 23. 4. 1624, † Loit 9. 7. 1686, Student der Theologie in Rostock 1642, Magister 1649, Pastor in Loit 1649 — 1686, ⚭ . . . 27. 5. 1650 mit
71. W i l l a d s e n (Villadsen), Anna, * . . . 20. 9. 1626, † Loit 22. 12. 1685.
72. G r a u e r (Grau, Graumann), Thies (Matthias), * Hermannsburg/Hannover . . ., † (Lüneburg) um 1698, 1651 — 1671 Pächter des Lüneburger St. Nicolaihofes bei Bardowiek, ab 1667 Hausbesitzer in Lüneburg, 1674 auch Mälzereibesitzer ebd.; ⚭ . . . mit
73. . . .
74. N a s s e r , Bartholomäus, * (Bustorf bei Schleswig) 29. 9. 1641, † Horsbüll 20. 2. 1693, Student der Theologie in Straßburg im Elsaß 1661, in Jena 1663, Magister 1665, Student der Theologie in Kiel 1668, Pastor in Horsbüll 1660 — 1693; (⚭ I. . . . mit NN.);
⚭ II. . . . (4. 1. 1671) mit
75. B l ü t i n g , Margarete, * . . ., † Horsbüll 5. 7. 1728.
76. H o y e r , Andreas, = 68.
77. B r e c k l i n g , Catharina, = 69.
78. E s m a r c h , Marcus, * Sörup 19. 2. 1627, † Klixbüll 6. 7. 1699, Student der Theologie in Wittenberg 165., Magister 16.., Student in Gießen 1653, in Straßburg 1655, Pastor in Klixbüll 1667 — 1699; ⚭ . . . 9. 4. 1668 mit

79. R e i m e r s , Dorothea, * . . . 10. 2. (10. 7.?) 1635, † Klixbüll 6. 6. 1700; (⚭ I. . . . 30. 8. 1652 mit Pastor Johannes Esmarch in Klixbüll — siehe auch Ahn-Nr. 64 und 65).
80. N i e m a n n (Nymann), Hans, * . . ., † Husum . . ., genannt in Husum 1626, wohnhaft am Südermarkt; ⚭ . . . mit
81. . . .
82. — 83. . . .
84. — 85. . . .
86. W e d d e r k o p , Henning, * (Barum) um 1600, † Husum . . ., war kaiserlicher Leutnant unter Wallenstein, seit 1636 Kaufmann, Kupferschmied und Kesselführer in Husum; ⚭ (Husum) vor 1637 mit
87. A n d e r s e n , Anna, * Husum 2. 2. 1614, † Husum 14. oder 24. 3. 1693, als Mutter von 8 Kindern.
88. — 95. . . .
96. W o l d s e n , Ingwer (Ingward), * um 1630, † (Padelek) vor 1695, anfangs Vogt auf dem herzoglichen Hof Arlewatt bei Hattstedt, dann Pächter des Hofes; verzog 1685 nach Padelek (in Eiderstedt); ⚭ . . . mit
97. S i m e n s e n , Margarethe, aus Padelek, * . . .
98. P e t e r s e n , Simon, ~ Husum 26. 1. 1640, † ebd. . . ., ▭ ebd. 30. 5. 1712, Kaufmann in Husum, Ratsverwandter seit 1682, Bürgermeister seit 1706; ⚭ Husum 21. Trinitatis 1661 mit
99. T e t e n s , Lucia, * Husum 14. 11. 1636, † ebd. . . ., ▭ 31. 12. 1722.
100. J e n s e n , Hans, * . . ., † Husum . . . 1684, Kaufmann (Kauffhendeler und Kramer) und Bürgermeister in Husum; (⚭ I. Husum 9. 11. 1646 mit Barbara Gorriesen, Stieftochter des Kaufmannes Peter Hieronymus in Husum); ⚭ II. Husum 9. 11. 1655 mit
101. F e d d e r s e n , Ingeborg, * Wobbenbüll bei Hattstedt um 1620, † Husum . . ., ▭ Hattstedt 14. 7. 1703.
102. W i c h l e r , Conrad, * Husum um 1635, ▭ 5. 10. 1674, Kaufmann, Ratsverwandter und Kirchgeschworener in Husum; ⚭ Husum 1. Advent 1651 mit
103. H a n s e n , Anna, ~ Husum Domini Exaudi 1625, † Husum 25. 8. 1703.
104. B o y s e n , Peter, * Büttjebüll um 1630, † Flensburg . . . 1689, Kaufmann, in Flensburg; ⚭ Flensburg 3. 4. 1662 mit
105. W i l c k e n s , Margaretha, * Flensburg um 1640, † ebd. . . .
106. R e i m e r s , Gerhard, * Lindewitt 30. 5. 1633, † Flensburg 16. 8. 1697, Gräfl. Rantzauischer Kammerschreiber und Mundschenk, seit 1690 Kaufmann in Flensburg, Kirchenjurat, Deputierter, Klosterschreiber, Ratsherr (seit 1698), Mühlenherr (seit 1690) und Bürgermeister seit 1693; ⚭ Flensburg 19. 9. 1664 mit
107. H o e , Catharina, * Flensburg 10. 11. 1646, † ebd. 12. 12. 1726, als Mutter von 10 Kindern.
108. F e d d e r s e n , Niss, * Sillerup um 1630, † Rudköping . . ., Kaufmann und Ratsverwandter in Flensburg und Rudköping; ⚭ Flensburg 3. 7. 1661 mit
109. A s m u s s e n , Catharina, * Flensburg um 1640, † . . ., lebt noch 1693.
110. S ü l i n g , Detlef, * Treia 16. 9. 1637, † Flensburg . 5. 1713, Kaufmann und deputierter Bürger in Flensburg; ⚭ Flensburg 25. 10. 1669 mit
111. M ö l l m a n n , Magdalena, * Flensburg 8. 6. 1652, † ebd. 17. 11. 1719.
112. A n d e r s e n , Fedder, * . . ., † . . . 15. 9. 1685 (auf See), um 1649 Ratmann und Besitzer eines Bondengutes in Hoyer; (⚭ I. vor 1673 mit Lucia NN., † vor 1686, mit der er 9 Kinder hatte); ⚭ II. Hoyer vor 1668.
113. . . ., Margaretha, * . . ., † (Hoyer) . . .; (⚭ II. Hoyer 11. 11. 1686 mit dem Ratmann und Erbgesessenen Baltzer Hansen Schmidt in Hoyer).
114. H a n s e n , Andreas, * Hoyer (an der Au) 1627, † Hoyer 1701, als 74 Jahre, Erbgesessener bei Hoyer (an der Au); ⚭ . . . mit
115. M a m b s d a t t e r , Ellen, * . . ., ▭ Mögeltonern 10. 10. 1710.
116. H o r n , Christian, * Schleswig um 1628, † Husum . . ., beläutet ebd. 25. 9. 1670, Barbier und Chirurg in Husum, erwarb am 24. 9. 1658 als Barbiergeselle in Husum das Bürgerrecht; ⚭ Husum 18. Sonntag nach Trinitatis 1658 mit
117. P e t e r s e n , Christine, * . . ., † Husum . . ., beläutet ebd. am 21. 1. 1710, (als „Christin Bartscheers").
118. M a l s e (de Malsy), Peter (Petter), * . . . (stammte vermutlich aus Brabant), † Stockholm . . ., Gärtner auf dem Steinhaus in Stockholm, 1670 ebd. urkundlich genannt; ⚭ . . . mit
119. . . .

120. T h o m s e n, Thomas, * 1621, † Husum . . . 11. 1670, Kaufmann in Husum; ⚭ 1648 mit Botel Lorentzen.
121. . . .
122. P a r d e l s t i c k e r, Nicolaus Petersen, * Husum . . ., † ebd. . . ., Kaufmann in Husum; ⚭ . . . mit
123. . . ., Elisabeth, * . . ., † . . .
124. J a n s e n (Janssen), Hans, * Tönning 6. 9. 1633, † Husum 15. 5. 1690, Kaufmann in Husum; ⚭ . . . 21. 10. 1667 mit
125. A s m u s s e n (Lorenzen), Maria, * Flensburg 31. 8. 1642, † Husum 26. 1. 1691.
126. S ü l i n g, Detlef, = 110.
127. M ö l l m a n n, Magdalena, = 111.

VIII. 128 Ahnen:

128. E s m a r c h, Nicolaus, * (Rabenkirchen) um 1580, † Klixbüll 27. 8. 1655, Pastor und Konsistorialrat in Klixbüll 1613—1652; ⚭ . . . 15. 5. 1614 (4 Kinder) mit
129. L u c h t, Anna, * (Schleswig) 10. 1. 1588, † Klixbüll im Februar 1667.
130. R e i m e r s, Henrich, * . . . 6. 10. 1600, † Gut Lindewitt 4. 3. 1657, ▭ in der Kirche zu Großenwiehe, Sekretär des Statthalters Gerhard von Rantzau, Verwalter der Rantzauschen Güter Lindewitt, Höxbro und Klixbüll, als Rantzau starb und die kaiserlichen Truppen ins Land kamen, ging er „zu dem Königl. Dän. Reichsrat und Kriegsobristen Falcke Lücke welchem er als Munsterschreiber und Cornett dienete, war nach dem Kriege wieder Sekretär bei der Witwe des Statthalters Gerhard von Rantzau, wurde wegen seiner treuen Dienste von Graf Christian Rantzau zum Verwalter der Güter Koxbüll und Höxbro, 1631 auch auf Lindewitt, eingesetzt. Als 1642 die Schweden kamen, mußte er zwei Jahre fliehen, 1643—1645, und war während dieser Zeit Proviantmeister auf der Festung in Krempe"; ⚭ . . . 1. 2. 1631 (verlobt 28. 2. 1630) mit
131. H a n n e m a n n, Anna, * Krempe 5. 1. 1602, † Schloß Breitenburg 2. 5. 1674, ▭ in der Kirche zu Großenwiehe, „allwo sie der Kirche 1661 die Altardecke geschenket hatten".
132. L ü d e r s, Henrich, * . . . um 1600, † Harburg um 1665, Deichgraf und Gevollmächtigter des neuen Landes in Harburg, 27 Jahre ältester Ratsverwandter in Harburg; ⚭ . . . mit
133. S c h r i v e r, Anna Magdalena, * . . ., † . . .
134. M a u, Jacob (Jacobi), * . . ., † Satrup . . ., um 1645 Erbgesessener in Satrup; ⚭ . . . mit
135. . . ., Christina, * . . ., † . . ., Bauerntochter aus Satrup.
136. H o y e r, Andreas, * Hoyer . . . 1586, † Karlum 18. 10. 1648, Student der Theologie vermutlich in Greifswald 1603, Pastor in Braderup 1611, Pastor in Karlum 1617—1648; ⚭ . . . 30. 8. 1612 mit
137. C h r i s t e n s e n, Metta, * . . . 1592, † Karlum . . ., ▭ ebd. 9. 7. 1675.
138. B r e c k l i n g, Johann, * Breklum 8. 5. 1588, † ebd. 14. 12. (15. 12.?) 1637, Student der Theologie in Rostock 1610, in Königsberg 1615, Diakon in Breklum etwa 1615, Pastor ebd. 1630—1637; (⚭ I. . . . 25. 10. 1618 mit Catharina Pauli, * um 1601, † Breklum 1. 12. 1628, T. d. Rektors und Hardesvogts Urban Pauli in Bredstedt, mit der er 4 Kinder hatte); ⚭ II. . . . 13. 12. 1631 (4 Kinder) mit
139. L a n g e, Brigitta, * Flensburg 22. 9. 1610, † Karlum 26. 4. 1706; (⚭ II. . . . 11. 2. 1639 Nicolaus Moth, Pastor in Breklum 1638—1642, * Flensburg 16 . . ., † Breklum 16. 3. 1642, S. d. Pastors Johann(es) Moth u. d. Susanne geb. Gerhardi in Flensburg).
140. J e n s e n, Karsten, * Ruttebüll um 1590, † Tondern . . . 1637, Kaufmann und Kämmerer in Tondern; ⚭ . . vor 1620 mit
141. S c h m i d t, Gude, * (Schmedelby) um 1580, † Tondern um 1644.
142. K n u t z e n (Knudsen), Villads (Wilhad), * (Hadersleben um 1584, † Loit 16. 11. 1636, Student der Theologie in Rostock 1605, Pastor in Loit 1611—1636; ⚭ . . . 29. 5. 1614 mit
143. A n d r e s e n, Catharina, * (Wisby) 11. 2. 1592, † (Loit) . . .
144.—147. . . .
148. N a s s e r, Bartholomäus, * Straßburg i. E. 2. 4. 1597, † Schleswig 31. 1. 1665, seit 1626 im Reiterregiment des Rheingrafen Otto Ludwig, 1627 dänischer Artillerieleutnant, 1632 Artillerieleutnant auf Gottorf, 1636 Hauptmann, 1638 Kommandant des Schlosses Gottorf, seit 1636 dotiert mit einem priveligierten Hof in Bustorf bei Schleswig; ⚭ Straßburg 27. 1. 1617 mit

149. Spielmann, Maria, * Straßburg i. E. 18. 10. 1597, † (Schleswig?) 23. 1. 1653.
150. Blüting, Joachim, * . . ., † (Leck) . . ., Gerichtsschreiber in der Karrharde, a's solcher wohnhaft in Leck, Erbgesessener auf Ophusum; ⚭ . . . mit
151. Dethlefsen, Margaretha, * . . . um 1628, † . . ., lebte noch 1672.
152. Hoyer, Andreas, = 136.
153. Christensen, Metta, = 137.
154. Breckling. Johann, = 138.
155. Lange, Brigitta, = 139.
156. Esmarch, Niss, * Esmarch um 1595, † Südensee . . . 1628, Erbgesessener in Südensee im Kirchspiel Sörup; ⚭ . . . vor 1625 mit
157. Marquardtsen, Anna, * . . ., † Südensee nach 1628.
158. Reimers, Henrich, = 130.
159. Hannemann, Anna, = 131.
160. Niemann (Nyemann), Claus (Clas), * . . ., † (Husum) . . ., Bürger in Bürger, urkundlich genannt 25. 12. 1591; ⚭ . . . mit
161. . . .
162.—171. . . .
172. Wedderkop, Magnus, * . . ., † (Barum) . . ., Bauer in Barum bei Braunschweig; ⚭ . . . mit
173. . . ., hatte 5 Kinder.
174. Andersen, Thomas, * . . ., † Husum . . ., Bürger in Husum; ⚭ . . . mit
175. Truelsen, Anna, aus Husum, † (Husum) . . .
176.—191. . . .
192. Nommensen, Woldt, * . . ., † . . ., Erbgesessener in Gaikebüll; ⚭ . . .
193. (Ingwersen, Ingwardsen), Lucia, * . . ., † . . .
194. Siemensen, Johann, * . . ., † . . . vor 1665, Erbgesessener in Padelek; ⚭ . . . mit
195. . . .
196. Petersen, Peter, (der Jüngere), ~ Husum 26. 4. 1607, † ebd. . . ., Kaufmann und Ratsverwandter in Husum, und Besitzer des Mühlenhofes bei Koldenbüttel; ⚭ . . . (8 Kinder) mit
197. Mommsen, Anna, * Bekwegshof . . ., ~ Koldenbüttel 2. 1. 1631, † Husum . . .
198. Axen, Tete (Titus), * Rödemis 14. 3., ~ Mildstedt 17. 3. 1602, † Husum 2. 2. 1662, besuchte die Lateinschule in Husum 1609, in Hamburg 1613, in Flensburg 1615, in Lüneburg 1618, studierte die Rechte in Leipzig und Helmstedt 1620, in Leiden 1622, Domherr in Hamburg 1629, Kaufmann und Ratsherr in Husum, seit 1661 auch Bürgermeister ebd., Besitzer des Mühlenhofes; ⚭ Husum 26. 8. 1626 — „die Hochzeit fand auff dem Rathhause statt" — (13 Kinder) mit
199. Petersen, Elsabe, * Husum 16. 6. 1607, † ebd. 17. 1. 1644.
200. Jensen, Friedrich, * . . ., † Husum . . . 1652, Bürger und Kaufmann in Husum („by dem Water = am Hafen), Ratsherr ebd. seit 1613, Bürgermeister ebd. seit 1628; ⚭ . . . 1608 mit
201. Eminga, Christiana, * (Husum) . . ., † . . .
202. Harring, Fedder, * Wobbenbüll . . . 1612, † ebd. . . ., □ Hattstedt 19. 9. 1671, alt 59 Jahre, Erbgesessener in Wobbenbüll; ⚭ Hattstedt . . . vor 1640 mit
203. Petersen, Wabe, * Wobbenbüll . . ., † Husum 14. 7., □ Hattstedt 18. 7. 1679.
204 Wichler, Nicolai, * Husum . . ., † ebd. . . ., Kaufmann in Husum; ⚭ . . . mit
205. . . ., Catharina, * . . ., † . . .
206. Ketelsen, Hans, gebürtig aus dem Kirchspiel Hattstedt, † Husum vor 1652, Bürger, Kaufmann und Deputierter (seit 1629) in Husum; ⚭ . . . um 1624 mit
207. (Matthiessen), Dorothea (Dorthe), aus Husum, † ebd., lebte noch 1652.
208. Petersen, Boy, * Bütjebüll um 1600, * . . ., Erbgesessener, Deichvogt und Zwölfer in Bütjebüll; ⚭ . . . mit
209. (Boyens), Catharina, * . . ., † (Bütjebüll) . . .
210. Wilckens, Heinrich, * (Danzig) . . ., † Flensburg . . ., Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
211. . . ., Dorothea, aus Flensburg, † ebd. . . .
212. Reimers, Henrich, = 130.
213. Hannemann, Anna, = 131.
214. Hoe, Hermann, * . . ., † Flensburg . . . 1689, Kaufmann und Ratsverwandter (seit 1668) in Flensburg; (⚭ II. Flensburg 11. 9. 1665 mit Catharina Thomsen,

T. d. Flensburger Kaufmannes und Ratsverwandten Barteld Thomsen u. d. Elsabe geb. Lorentzen); ⚭ I. Flensburg 18. 9. 1643 mit
215. von O e s e d e, Margaretha, * Flensburg . . 1. 1624, † ebd. . . .
216. N i s s e n, Fedder, * Sillerup um 1600, † ebd. . . ., Erbgesessener in Sillerup; ⚭ . . . mit
217. (F e d d e r s), Catharina, * . . ., † Sillerup . . .
218. A s m u s s e n, Peter, * Klein-Solt um 1610, † Flensburg . . ., Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . vor 1640 mit
219. (P e t e r s), Marina, * . . ., † (Flensburg) . . .
220. S ü l i n g, Hinrich, * (Drelsdorf) . . ., † Treia . . . 9. 1652, Pastor in Treia 1631—1652; ⚭ . . . mit
221. N i s s e n, Lucia, * Bargum . . ., † Treia 15. 9. 1645.
222. M ö l l m a n n, Bernhard, * Flensburg . . ., † ebd. . . . 1. 1677, Kaufmann und Ratsverwandter in Flensburg; ⚭ . . . mit
223. B e y e r, Maria (Marina), * Flensburg . . ., † ebd. . . . 2. 1682.
224. F e d d e r s e n, Andreas, * . . ., † Hoyer nach 1647, um 1613 Bondenhufner in Hoyer, ⚭ . . . mit
225. . . .
226. — 227. . . .
228. J e p s e n, Hans, * . . . 1576, † (Hoyer) . . . 1666, Bondenhufner in Hoyer (an der Au); ⚭ . . . mit
229. . . ., Dorothea (Dorthe), * . . . 1594, † (Hoyer) . . . 1673.
230. P e t e r s e n, Mambke, * . . . 1590, † Mögeltondern . . . 1668, Hufner in Mögeltondern („an der Aue"); ⚭ . . . mit
231. . . ., Maren, * . . . 1584, † (Mögeltondern) . . . 1668.
232. H o r n, Hinrich, * . . ., † Schleswig . . ., Küchenmeister auf Schloß Gottorf; ⚭ . . . mit
233. . . ., Agneta, * . . ., † . . .
234. P e t e r s e n (Peters), Johann, * . . ., † Husum . . ., Bürger in Husum; ⚭
235. . . .
236. — 239. . . .
240. T h o m s e n, Peter, ~ Husum 22. 1. 1621, † ebd. . . ., Kaufmann in Husum; ⚭
241. . . .
242. — 243. . . .
244. P a r d e l s t i c k e r, Peter Nickelsen, * Husum 19. 10. 1608, † ebd. . . ., ▭ 1. 4. 1690, Bürger und Kaufmann in Husum, ⚭ . . . mit
245. . . ., Margarethe, * . . ., † (Husum) . . ., ▭ 23. 10. 1704.
246. — 247. . . .
248. J a n s e n (Janssen), Johann (Jann), * (Tönning) . . ., † Tönning nach 1635, angesehener und reicher Bürger und Kaufmann in Tönning, Mitstifter des Lettners in der Kirche ebd.; ⚭ . . . mit
249. . . ., Catharina, * . . ., † Tönning . . .
250. L o r e n t z e n, Asmuss, * Rentz 12. 2. 1599, † Flensburg 23. 4. 1678, vornehmer Kaufmann und Ältermann der Deputierten Bürger in Flensburg; ⚭ Flensburg 26. 11. 1626 mit
251. A r e n d r u p (Arndrup), Marina Petersen, * Arendrup 11. 11. 1607, † Flensburg 8. 2. 1671.
252. S ü l i n g, Hinrich, = 220.
253. N i s s e n, Lucia, = 221.
254. M ö l l m a n n, Bernhard, = 222.
255. B e y e r, Maria (Marina), = 223.

IX. 256 Ahnen:

256. E s m a r c h, Jacob (Jacobus) Nicolai, * Esmarch um 1551, † Ülsby 12. 6. 1635, Pastor in Brodersby-Tarpstedt etwa 1571, Pastor in Rabenkirchen etwa 1579, Pastor in Ülsby und Fahrenstedt etwa 1605—1635; (⚭ I. . . . mit Margarethe Clausen, T. d. Hausvogts Claus Hansen in Thumby); ⚭ II. . . . mit
257. T h o m s e n (Baumeister), Margaretha, * Rabenkirchen um 1564, † . . ., (war Mutter von 5 Kindern).
258. L u c h t, Johannes, * Eckernförde 25. 10. 1534, † Schleswig 12. 10. 1592, Student der Theologie in Straßburg 155., in Tübingen 155., in Jena 1556, in Wittenberg 1560, wo er 1562 Magister wurde, Professor an der Lateinschule in Schleswig 15 . . ., Pastor in Haddeby und bei dem Sct. Johanniskloster 1567,

sowie Vesperprediger an der Schleswiger Domkirche 1572—73?, Pastor an der Schleswiger Domkirche 1580—1592; ⚭ Schleswig 14. 10. 1571 mit

259. H o l m e r , Anna, * Schleswig 24. 3. 1555, † ebd. 16. 12. 1612.

260. R e i m e r s , Henrich, * um 1570, † (Koxbüll) . . ., Inspektor auf dem Rantzauschen Gute Melbeck (unter Kay von Ahlefeldt), später Pensionarius auf dem adeligen Gut Koxbüll in der Hoyerharde (Verlehnung durch Kay von Ahlefeldt); ⚭ . . . mit

261. P f l u g , Wibecke, * . . ., † (Koxbüll) . . ., „welche anfangs Dienerin bei Frentz Rantzau auf Drage, hernach Kammermädchen bei der 1554 an den Grafen Henrich Rantzau verheirateten Gräfin Christina von Halle war."

262. H a n n e m a n n , Ludwig, * Krempe um 1570, † ebd. . . ., Kaufmann und Altbürger in Krempe; ⚭ . . . vor 1600 mit

263. E g g e (Eggen), Anna, aus Kollmar, † Krempe . . .

264. L ü d e r s , Carsten, * . . . um 1570, † . . ., Vorsteher und Gevollmächtigter des neuen Landes in Harburg; ⚭ . . . vor 1600 mit

265. E l v e n d a h l i n , Adelheit, * . . ., † . . .

266. S c h r i v e r , Hans, * . . ., † . . ., Fürstl. Braunschweigischer Hof- und Futtermarschall; ⚭ . . . mit

267. J a n s s e n , Catharina, * . . ., † . . .

268. M a u (Mouv), Henrich, (stammte nach einer Familienüberlieferung aus den Niederlanden), Erbgesessener in Satrup; ⚭ . . . mit

269. . . .

270. — 271. . . .

272. H o y e r , Andreas (auch Andreas Scholemester genannt), * Hoyer . . . 1540, † ebd. . . . 1637, alt 97 Jahre, Schulmeister in Hoyer; ⚭ . . . mit

273. H a n s d a t t e r , Christina, * . . . 1558, † Hoyer . . . 1626, alt 68 Jahre.

274. P e t e r s e n , Christen, * . . ., † Bramstedtlund . . ., Erbgesessener in Bramstedtlund; ⚭ . . . mit

275. (C h r i s t e n s) , Martha, aus Ladelund, † Bramstedtlund . . .

276. B r e k l i n g (Breklingius), Johann Hansen (Johannes Johannis), * Bredstedt . . . 1558, † Breklum 13. 2. 1630, 1585 dem Vater „in Breklum adiurgirt" Diakon ebd. 159., Pastor Adjunkt ebd. etwa 1600, Pastor ebd. 1621—1630, war 45 Jahre im Amt, „war mit Vater und Sohn zugleich dort Seelsorger"; ⚭ . . . mit

277. J e n s e n , Christine, * in der Hattstedtermarsch, † Breklum 27. 1. 1642 als Mutter von 7 Kindern.

278. L a n g e , Hans, * Flensburg um 1582, † ebd. . . . 1653, Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . 1607 mit

279. L o r c k , Maria, * Flensburg . . . 1574, † ebd. . . . 1658; (⚭ I. Flensburg 23. 4. 1592 mit Jürgen Vette, * Osnabrück . . ., † Flensburg 2. 6. 1605, Kaufmann, Kirchenältester und Geschworener in Flensburg, S. des Kaufmannes Cordt Vette u. der Anna geb. Veltlage in Osnabrück).

280. H a n s e n , Jens, * Ruttebüll um 1560, † ebd. . . ., Erbgesessener in Ruttebüll; ⚭ . . . vor 1590 mit

281. J e n s e n (Jenses), Herlich, * . . ., † Ruttebüll . . .

282. S c h m i d t , Frodde, * (Hoist) um 1550, † Tondern . . ., wohnte anfangs zu Schmedelby in der Uggelharde, zuletz als Bürger und Schmied in Tondern; ⚭ . . . vor 1580 mit

283. (F r ö d d i s) , Marina, * . . ., † Tondern . . .

284. W i l l a d s e n (Villadsen), Knut, * um 1550, † Hadersleben . . ., Ratmann in Hadersleben; ⚭ . . . vor 1580 mit

285. T h o m s e n , Margaretha, * . . . um 1560, † Hadersleben . . .

286. J a c o b s e n , Andreas, * (Scherrebek) . . . 15 . . ., † ebd. . . . 1619 (?), Student der Theologie in Rostock 1578, Magister ebd. 1582, Diakon in Scherrebek 1586, Pastor in Wisby 1590, Pastor in Scherrebek 1598—1619, Hardespropst seit 1606; ⚭ . . . 3. 9. 1587 mit

287. H a n s e n , Catharina, * Haistruphof . . ., † Scherrebek . . . 1619.

288. — 295. . . .

296. N a s s e r , Bartholomäus, * (Straßburg i. E.) 10. 10, 1560, † Straßburg i. E. 22. 4. 1614, Pastor, Propst und Universitätsprofessor in Straßburg i. E.; ⚭ (wohl Straßburg) 27. 2. 1588 mit

297. S c h a l l e r , Anna, * (Straßburg i. E.) . . ., † Straßburg i. E. 10. 8. 1614.

298. S p i e l m a n n , Carl (Carolus), * (Straßburg i. E.) 3. 11. 1564, † Straßburg i. E. 6. 1. 1631, Bürgermeister in Straßburg i. E.; ⚭ . . . 27. 7. 1587 mit

299. K e m m e r l i n g , Ottilia, * . . ., † (Straßburg i. E.) . . .
300. B l ü t i n g , Joachim, * (Brandenburg) 15 . . ., † Kiel 7. 6. 1606, Pastor in Genin vor Lübeck 1555, Diakon in Lütjenburg 1564, Diakon an St. Nicolai in Kiel 1566, Archidiakon ebd. 1574—1606; ⚭ . . . mit
301. M a r q u a r d s , Catharina, * . . ., † . . .
302. C a r s t e n s e n , Detlef, * (Wollerup) . . . 1597, † Lübeck 18. 1., Aventoft 18. 4. 1645, Erbpächter auf dem herzoglichen Hof Fockebüll bei Aventoft, Besitzer des Hofes Freesmark imselben Kirchspiel; ⚭ II. . . . nach 1636 mit Catharina NN., vermutlich aus Aventoft; ⚭ I. . . . mit
303. A n d e r s e n , Catharina, * Tondern . . . 1599, † . . . im März 1636, als Mutter von 8 Kindern.
304. — 311. = 272. — 278.
312. P e t e r s e n (Esmarch), Claus, * Esmarch um 1520, † ebd. 1608, alt 88 Jahre, Erbgesessener im Dorfe Esmarch; ⚭ . . . vor 1551 (9 Kinder) mit
313. L o r e n t z e n , Margaretha, * . . ., † Esmarch nach 1610.
314. D i e d r i c h s e n , Marquard, * . . ., † . . ., Erbgesessener im Kirchspiel Sörup in Angeln; ⚭ . . . mit
315. (M a r q u a r d t s) , Margaretha, * . . ., † . . .
316. R e i m e r s , Henrich, = 260.
317. P f l u g , Wibeke, = 261.
318. H a n n e m a n n , Ludwig, = 262.
319. E g g e (Eggen), Anna, = 263.
320. — 347. . . .
348. A n d e r s e n , Niels, * . . ., † Ballum . . ., Königl. Großvogt in Ballum im Stifte Ripen; ⚭ . . . mit
349. C h r i s t e n s d a t t e r , Catharina, * . . ., † . . .
350. — 391. . . .
392. P e t e r s e n , Simon, * Husum 10. 11. 1571, † ebd. 7. 12. 1613, Kaufmann, Ratsverwandter und „Fähndrich" in Husum; ⚭ . . . 1606 mit
393. A n d e r s e n , Anna, * Tondern. . . ., † Husum 14. 3. 1615.
394. A n d r e s e n , Momme, * . . ., † Bekwegshof bei Koldenbüttel . . . 1640, Erbgesessener auf Bekwegshof bei Koldenbüttel, besaß bei seinem Tode rund 170 Demat Land; ⚭ . . . um 1629 oder 1630 (8 Kinder) mit
395. (J o h a n n s) , Margaretha, * . . ., † (Bekwegshof) im Dezember 1653.
396. A x e n (Aggesen), Tete (Tede), * Mildstedt am Tage Johannes des Täufers 1570, † Rödemis 9. 2. 1602, ▭ Mildstedt, Erbgesessener in Rödemis; ⚭ . . . 22. 10. 1598 mit
397. A n d r e s e n , Arlich, * . . . 13. 4. 1576, † Husum 22. 5. 1662, alt 87 Jahre; (⚭ II. . . . 1604 mit dem Kaufmann Michael Holst, Lorentz Holsten in Husum Sohn, † Husum 26. 2. 1621).
398. P e t e r s e n , Peter, * Husum 8. 1. 1576, † ebd., ▭ 16. 4. 1659, Kaufmann und Ratsverwandter (seit 1620) in Husum, Besitzer des Mühlenhofes; ⚭ . . . mit
399. L o b e d a n z , Anna, * Husum . . ., † ebd. . . ., ▭ ebd. 3. 10. 1652.
400. J e n s e n , Hans, * . . ., † Flensburg . . ., Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
401. . . .
402. E m i n g a , Theophilus, * . . ., ▭ 27. 6. 1606 Husum, angesehener Bürger und Kaufherr in Husum, urdl. genannt das. 1582; ⚭ . . . mit
403. L u t h , Margaretha, * . . ., † (Husum) . . ., lebte noch 1609.
404. I n g w e r s e n , Harre, * Wobbenbüll . . ., † ebd. 24. 4. 1618, Erbgesessener und Kirchenvorsteher in Wobbenbüll; ⚭ Hattstedt . . . (4 Kinder) mit
405. . . ., Anna, * . . ., † Wobbenbüll . . ., ▭ Hattstedt 20. 10. 1644.
406. L a u r e n t z e n , Peter Volquard, * Hattstedt . . ., † Wobbenbüll um 1625, Erbgesessener in Wobbenbüll; ⚭ Hattstedt . . . mit
407. . . ., Merte, * . . ., † Wobbenbüll . . ., ▭ Hattstedt 20. 4. 1645.
408. W i c h l e r (Wyhe, Wye), Conradus, * . . ., ▭ Husum 24. 4. 1647, studierte in Helmstedt und Wittenberg (1614), Kaufmann, Ratsverwandter und Bürgermeister in Husum; ⚭ . . . mit
409. . . .
410. — 411. . . .
412. M a t z e n , Ketel, gebürtig aus dem Kirchspiel Hattstedt, † Husum . . ., Bürger und Brauer in Husum, wohnte in der Hans-Back-Straße, ⚭ . . . mit
413. (K e t e l s) , Anna, vermutlich aus Husum, † Husum . . .
414. — 415. . . .

416. N o m m e n s e n , Peter, * . . ., † Bütjebüll . . ., Erbgesessener in Bütjebüll, war auch Deichvogt; ⚭ . . . mit
417. B o y s e n , Dorothea, * . . ., † Bütjebüll . . .
418. — 419. . . .
420. W i l c k e n s , Hans, (soll der Überlieferung nach aus Dithmarschen stammen und in Danzig wohnhaft geworden sein), † Danzig . . ., Bürger und Kaufmann in Danzig; ⚭ . . . mit
421. . . ., Anna, * . . ., † Danzig . . ., Bürgers- und Kaufmannstochter aus Danzig.
422. — 423. . . .
424. R e i m e r s , Henrich, = 260.
425. P f l u g , Wibecke, = 261.
426. H a n n e m a n n , Ludwig, = 262.
427. E g g e (Eggen), Anna, = 263.
428. H o e , Matthias, * . . ., † Nackschau auf Laaland 7. 10. 1627, wohin er wegen der Kriegsunruhen geflüchtet war, Kaufmann und Deputierter Bürger in Flensburg; ⚭ Flensburg 21. 10. 1599 mit
429. L a n g e , Elsabe, * Flensburg . . ., † ebd. . . ., war Mutter von 11 Kindern.
430. von O e s e d e , Balthasar, * Flensburg 18. 6. 1592, † ebd. . . ., ▭ ebd. St. Nicolai 8. 10. 1652, Kaufmann in Flensburg seit 1614, Kirchgeschworener ebd. seit 1623, Deputierter Bürger ebd. seit 1626, Ratsherr ebd. seit 5. 6. 1630, Vorsteher der Lateinschule ebd. seit 1635; ⚭ Flensburg 22. 8. 1619 mit
431. H a e r , Metta, * . . ., † Flensburg . . .
432. J e n s e n , Niss, * . . ., † Sillerup . . ., Erbgesessener in Sillerup; ⚭ . . .
433. F e d d e r s e n , Lucie, * . . ., † Sillerup . . .
434. — 435. . . .
436. P e t e r s e n , Asmuss, * . . ., † Klein-Solt . . ., Erbgesessener in Klein-Solt; ⚭ . . . mit
437. P e t e r s e n , Marina, * . . ., † Klein-Solt . . .
438. — 439. . . .
440. S ü l i n g , Henrich (Henricus). * Flensburg . . . 1567. † Drelsdorf 16. 7. 1635 (oder 16. 7. 1638, alt 71 Jahre), Student der Theologie in Rostock 1590, in Wittenberg 1593, Quartus in Flensburg 1598, Kantor ebd. 1599, Pastor in Drelsdorf 1601—1635 (1638); ⚭ . . . mit
441. M a r t e n s e n , Dorothea, * Bredstedt . . . 1580 (oder 1582), † Drelsdorf 26. 10. 1652, alt 70 Jahre (Grabstein).
442. D e t h l e f f s e n , Niss, * Bordelum . . ., † (Bargum) . . ., Erbgesessener und Stiftsvogt in Bargum; ⚭ . . . mit
443. (N i s s e s) , Anna, * . . ., † Bargum . . .
444. M ö l l m a n n , Gerhard, * . . ., † Flensburg 10. 1. 1632, Bürger, Seidenhändler und Ältermann der Deputierten Bürger in Flensburg; ⚭ Flensburg 27. 6. 1602 mit
445. E c k h o l d t , Catharina, * Vechta in Westfalen am Palmsonntag 1583, † Flensburg 10. 11. 1642.
446. B e y e r (Beier), Carsten, * Hadersleben 10. 6. 1574, † Nackschau auf Laaland 11. 9. 1644, ▭ Flensburg (St. Marien) 4. 10. 1644, Kaufmann in Flensburg, Deputierter Bürger ebd. seit 7. 3. 1603, Hospitalvorsteher ebd. seit 1611, Ratmann ebd. seit 24. 1. 1613, Bürgermeister ebd. seit 5. 5. 1613, in Kristiansstadt seit 1627, in Nackschau auf Laaland seit 1644; ⚭ I. Flensburg 29. 7. 1599 mit Maria Esig, † Flensburg vor 1601, T. d. Hamburger Kaufmannes und Ratsherrn Eberhard Esig u. d. Anna geb. Elmenhorst); ⚭ II. Flensburg um 1601 mit
447. S e l m e r (Sylms), Lucia, * (Hamburg) . . . 1576, † Kristianstadt in Schonen . . . 1628, ▭ Flensburg (St. Marien), alt 52 Jahre, als Mutter von 6 Kindern.
448. H a n s e n , Fedder, * . . ., † Hoyer . . ., Bondenhufner in Hoyer, ⚭ . . . mit
449. (F e d d e r s) , Cresten, * . . ., † Hoyer . . .
450. — 479. . . .
480. T h o m s e n , Ingwer, * . . ., † Husum . . ., Kaufmann in Husum; ⚭ . . . mit
481. . . .
482. — 499. . . .
500. A s m u s s e n , Lorentz, * . . ., † Rentz . . ., Erbgesessener „zu Rentz in der Sluxharde drey Meilen von Flensborg“; ⚭ . . . mit
501. (L o r e n t z e s) , Catharina, * . . ., † Rentz . . .
502. A r e n d r u p , Peter, * . . ., † Arendrup . . ., Erbgesessener in Arendrup; ⚭ . . . mit
503. (P e t e r s , Petris), Mette, * . . ., † Arendrup . . .

504. S ü l i n g , Henrich, = 440.
505. M a r t e n s e n , Dorothea, = 441.
506. D e t h l e f f s e n , Niss, = 442.
507. (N i s s e s) , Anna, = 443.
508. M ö l l m a n n , Gerhard, = 444.
509. E c k h o l d t , Catharina, = 445.
510. B e y e r , Carsten, = 446.
511. S e l l m e r (Sylms), Lucia, = 447.

X. 512 Ahnen:

512. P e t e r s e n , Claus, * Esmarch um 1520, † ebd. 1608, alt 88 Jahre, Erbgesessener in Esmarch in Angeln; ⚭ . . . vor 1551 mit
513. L o r e n t z e n , Margaretha, * . . ., † Esmarch nach 1610; (siehe auch Nr. 312 und 313.).
514. B a u m e i s t e r (Jacobi). Thomas, * Flensburg um 1535, † Norderbrarup 15. 2. 1587, Student der Theologie in Wittenberg 1554, Pastor in Norderbrarup in Angeln 1562—1587, wo er am 19. 4. 1562 seine erste Messe hielt; soll gleichzeitig auch das Pfarramt in Süderbrarup verwaltet haben, ⚭ . . . 26. 7. 1562 mit
515. S c h r ö d e r (Satorius), Margaretha, * (Feldstedt) . . ., † Norderbrarup . . .
516. L u c h t , Tymma (Tim, Timm), * . . ., † Eckernförde 14. 2. 1553, Bürger in Eckernförde, dort 1542 im Stadtbuch erwähnt; ⚭ . . . seit Februar 1530 mit
517. B ü s (s) i n g , Caecilia, die aus Hamburg stammte, † Eckernförde 9. 7. 1572.
518. H o l m e r, Peter (Petrus), * (Drage in der Landschaft Stapelholm) um 1519, † Schleswig 19. 3. 1605, alt 86 Jahre, war Schuhmacher von Beruf, war später Bürger und Kaufmann in Schleswig; ⚭ II. Schleswig 10. 1. 1571 mit Catharina Schriver, † Schleswig 11, 9. 1611, T. d. Ratmannes und Wundarztes Petri Schriver u. d. Christine NN. in Schleswig); ⚭ I. . . . um 1550 mit
519. . . ., Marina, * . . ., † Schleswig . . . 1567, als Mutter von 7 Kindern, die „fast alle, bis auf drei an der Pestilenz im Jahre 1566 gestorben sind“; (mit der zweiten Frau hatte Peter Holmer neun Kinder).
520. R e i m e r s , Claus, * um 1540, † (Gut Melbeck) . . ., war anfangs Kammerdiener bei dem Grafen Gerdt Rantzau, dann Verwalter auf dessen Gut Melbeck; ⚭ . . . vor 1570 mit
521. T a d e n (Thaden), Abel, * . . . um 1550, † . . ., die im Dienst des gelehrten Statthalters Henrich Rantzau gestanden hatte.
522. P f l u g , Claus, * . . ., † . . .; ⚭ . . . mit
523. . . ., Catharina, * . . ., † . . ., welche Kammermädchen bei Frentz Rantzau auf Gut Drage gewesen war.
524. H a n n e m a n n , Claus, * . . ., † Krempe . . ., Bürger in Krempe; ⚭ . . . mit
525. P o p p (Poppen), Thalia, * . . ., † Krempe . . .
526. E g g e , Peter * . . ., † Kollmar . . ., Erbgesessener und Kirchspielvogt in Kollmar; ⚭ . . . mit
527. . . ., Anna, * . . ., † . . .
528. — 551. . . .
552. B r e k l i n g (Breklingius), Johann Hansen (Johannes Johannis), * Breklum um 1531, † ebd. im Dezember 1621, Pastor in Bredstedt 1558, in Breklum 1573—1621, „Senior des Landes“; („soll ein außergewöhnlich kräftiger Mann gewesen sein. Er soll mit eigenen Händen einen hohen, heute noch stehenden Wall als Schutzmauer um den Pastoratsgarten aufgeworfen haben. Ferner hat er mit Sohn und Enkel, die beide nacheinander ihm im Amte folgten, an einem Sonntage gemeinsam beim Gottesdienste in der Breklumer Kirche amtiert“); ⚭ . . . mit
553. D a u (Douv), Gunderich, * Schleswig . . ., † Breklum . . .
554. N a n n i n g , Jens, * . . ., † . . ., Erbgesessener in der Hattstedter Marsch; ⚭ . . . mit
555. P a u l s e n , Christina, * . . ., † . . .
556. L a n g e , Hermann (Harmen), * Flensburg . . . 1548, † ebd. 8. 8. 1597, alt 49 Jahre, Kaufmann (Kaufherr), Kirchgeschworener (seit 1589) und Bürgermeister (seit 1596) in Flensburg (St. Marien); ⚭ Flensburg 27. 5. 1576 mit
557. F i n c k e , Brigitta, * . . . 1558, † Flensburg 18. 4. 1642, alt 84 Jahre; (⚭ II. Flensburg 26. 4. 1601 mit Harmen Hoe, Kaufmann, Deputierter und Ratmann

in Flensburg, * Dortmund um 1567, † Kopenhagen 20. 8. 1644, alt 77 Jahre, als Sohn des Kaufmannes Henrich (Heinrich) Hoe in Dortmund).

558. Lorch (Lorck), Balthaser (Baltzer), * Flensburg um 1520, † ebd. 1. 3. 1589, Kaufmann, Vierundzwanziger, Kirchgeschworener und Ältermann der deputierten Bürger in Flensburg, bewohnte das Haus Große Straße (jetzt 28), besaß außerdem mehrere Häuser in der Ramsharde, an der Nicolai-Kirche usw., „war ein wohlhabender Mann"; ⚭ . . . mit
559. von Deventer, Margarethe, * Flensburg . . ., † ebd. . . ., lebte noch 1591.
560. Petersen, Hans, * . . . um 1530, † Ruttebüll . . ., Erbgesessener in Ruttebüll; ⚭ . . . vor 1560 mit
561. . . .
562. — 563. . . .
564. Jensen, Nicolaus, (Nicolaus Jensen Schmidt), * Tondern 14 . ., † Hoist . . . 1564, Kaplan (Diakon) in Hoist 106—1564; ⚭ . . . mit
565. . . ., Marina, * . . ., † . . .
566. — 571. . . .
572. Lauritzen, Jacob, * . . . 15 . . ., † Scherrebek 12. 3. 1598, Pastor in Scherrebek 1549—1598; ⚭ . . . mit
573. . . .
574. Nissen, Hans, * Haistruphof . . . 1535, † ebd. 31. 3. 1574, alt 40 Jahre, erkrankte auf einer Winterreise nach Hamburg; Erbgesessener auf Haistruphof (Festebrief datiert vom 28. 8. 1566), Hardesvogt der Schluxharde seit 1560; ⚭ . . . 1555 mit
575. Petersen, Marina, * Tondern . . ., † . . . 1594, überlebte ihren Mann um 20 Jahre; war Mutter von 11 Kindern.
576. — 591. . . .
592. Nasser, Nicolaus, * Steinach um 1525, † Straßburg i. E. nach 1560, Stein- und Bildhauer in Straßburg i. Elsaß, um 1550 Werkmeister am Münster ebd.; ⚭ . . . vor 1560 mit
593. Frauler, Anna, * . . ., † . . .
594. Schaller, Thomas, * . . ., † Straßburg i. E. . . ., Pastor Dr. phil. et theol. in Straßburg i. E.; ⚭ . . . mit
595. Sechler, Anna, aus Straßburg, † . . .
596. — 597. . . .
598. Kemmerling, Wernhard, * . . ., † . . ., Handelsherr in Speyer; ⚭ . . . mit
599. Ritter, Maria, * . . ., † . . .
600. . . .
601. . . .
602. . . .
603. . . .
604. Hansen, Carsten, * Haistruphof um 1560, † Wollerup nach 1627, Erbgesessener auf Wollerup „welchen Hof vorher Heinrich Nissens Wittwe und Söhne besessen hatten"; ⚭ . . . mit
605. . . . , Ingeborg, * . . . , † . . . vor 1627.
606. Thomsen, Andreas, * Tondern . . . 1576, † ebd. 22. 5. 1624, alt 48 Jahre, vornehmer Bürger, Kaufmann und Ratsverwandter in Tondern; ⚭ . . . mit
607. de Bähr, Magdalena, * Tondern . . . 1576, † Buhrkall 23. 8. 1661, alt 85 Jahre.
608. — 623. . . . = 554—556
624. Nissen, Peter, * Esmarch um 1478, † ebd. . . . , Erbgesessener in Esmarch in Angeln; ⚭ . . . mit
625. . . . , Marina, * . . . , † Esmarch . . .
626. — 631. — . . .
632. — 639. = 520. — 527.
640. — 783. . . .
784. Nickelsen (Nigelsen), Peter, der Alte, * Hattstedt 25. 11. 1524, † Husum 7. 2. 1603, Kaufmann in Husum, wohnte am Markt; ⚭ . . . mit
785. Hochgrefe (Hogreve), Elsabe, * . . . 3. 2. 1531, † Husum 7. 4. 1590.
786. Thomsen, Andreas, der Ältere, * Tondern . . . , † ebd. . . . 1639, Kaufmann und Ratsverwandter (seit 1597) in Tondern, ab 1608 auch Präsident des Halsgerichts ebd.; ⚭ . . . mit
787. Beyer (Beier), Agatha, * . . . , Tondern . . . , lebte noch 26. 4. 1607.

788. H a n s , Andress (Junge Hanss Ahndreas), * . . . , † . . . , Erbgesessener, Dingherr und Kirchenzwölfer auf Bekwegshof bei Koldenbüttel (164 Demat Land); ⚭ . . . mit
789. . . .
790. — 791. . . .
792. A x e n , Aggi, (Aggi Teting der Jüngere), * . . . 1548, † Husum 9. 2. 1614, alt 66 Jahre, Erbgesessener und Stiftsvogt in Rödemis, „dankte Ruhe halber ab und begab sich nach Husum, wo er starb"; (⚭ II. . . . 12. 11. 1609 mit Catharina Reimers, † 1616); ⚭ I. . . . vor 1570 mit
793. H a r r i n g s , Arlich (Sibberich), * Mildstedt . . . 1537, † Rödemis 24. 2. 1600, alt 63 Jahre; (⚭ I. . . . mit dem Erbgesessenen Hans Jensen in Rödemis, mit dem sie 2 Kinder hatte).
794. B r o d e r s e n , Andreas, * Mittfasten um 1528, † Mildstedt 23. 10. 1577, alt 48 Jahre, Erbgesessener in Oldenswort und Mildstedt, 1571 auch Bauernvogt ebd.; ⚭ . . . 25. 5. 1565 mit
795. J e n s e n , Sibberich, * . . ., † Mildstedt im August 1613.
796. N i c k e l s e n , Peter, = 784.
797. H o c h g r e f e , Elsabe, = 785.
798. L o b e d a n t z , Ehlert, * Rendsburg 13. 5. 1549, † Husum 2. 11. 1610, Kaufmann, Ratsverwandter und Bürgermeister in Husum; ⚭ . . . 18. 8. 1583 mit
799. P e t e r s e n , Lucia, * . . . , † Husum . . . , (1605 noch Gevatterin bei einem Kinde des Kaufmannes Thomas Jensen in Husum).
800. — 803. . . .
804. E m i n g a , Theophil, * . . . , † (Schleswig) . . . , um 1553 Lektor in Schleswig; ⚭
805. . . .
806. L u t h , Detlef, * . . ., † . . ., Bürgermeister in Marne.
807. . . .
808. H a n s e n , Ingwer, * . . . , † Wobbenbüll um 1574, Erbgesessener in Wobbenbüll; ⚭ . . . mit
809. . . .
810. — 811. . . .
812. L a u r e n z e n , Volquard, * Hattstedt . . ., † ebd. vor 1608, Erbgesessener in Hattstedt; ⚭ . . . mit
813. (V o l q u a r d t s), Meye, * . . . , † . . .
814. — 815. . . .
816. W i c h l e r , Conrad, * Husum . . . 1516, † ebd. 10. 6. 1573, Kaufmann, Kirchenvorsteher und Rechenführer in Husum; ⚭ . . . mit
817. . . .
818. — 847. . . .
848. R e i m e r s , Claus, = 520.
849. T a d e n , Abel, = 521.
850. P f l u g , Claus, = 522.
851. . . . , Catharina, = 523.
852. H a n n e m a n n , Claus, = 524.
853. P o p p , Thalia, = 525.
854. E g g e , Peter, = 526.
855. . . . , Anna, = 527.
856. H o e , Henrich, * . . . , † . . . , Kaufmann in Dortmund; ⚭ . . . mit
857. . . . , Drude, * . . . , † . . .
858. L a n g e , Hermann (Harmen), = 556.
859. F i n c k e , Brigitta, = 557.
860. v o n O e s e d e , Gert, * Osnabrück . . . , † Flensburg 18. 5. 1593, Kaufmann und Bürgermeister (1577—1593) in Flensburg, Bürger ebd. seit 1558; (⚭ I. Flensburg 23. 7. 1559 mit Hille Schurmann, * Flensburg . . . , † ebd. 29. 9. 1582, T. des Kaufmannes und Ratmannes Bernd Schurmann u. der Margaretha NN. in Flensburg); ⚭ II. Flensburg 11. 7. 1583 mit
861. L o r c k , Catharina, * Flensburg . . . , † ebd. 1. 8. 1599.
862. H a e r , Ditmar, * . . . , † Flensburg . . . , ▭ ebd. 2. 3. 1620 (Nicolai), Kaufmann und Ratmann (seit 23. 4. 1600) in Flensburg; ⚭ Flensburg 17. 8. 1589 mit
863. T h o m s e n , Margaretha, * . . . , ▭ Flensburg . 11. 1617 („Ditmar Haer sin fruw").
864. — 879. . . .

880. S ü l i n g, Asmuss, * . . . , † Flensburg . . . , Bürger, Kaufmann und Weißgerber in Flensburg; ⚭ . . . mit
881. . . . , Adelheid, aus Husum, † Flensburg . . .
882. P a u l s e n, Martin, * . . . , Bredstedt . . . , Kaufmann und Bürger in Bredstedt; ⚭ . . . mit
883. J e s s e n, Anna, * . . . , † Bredstedt . . .
884. I n g w e r s e n, Detleff, * . . . , † Bordelum . . . , Erbgesessener und fürstlicher Stiftsvogt in Bordelum; ⚭ . . .
885. . . . , Ingeborg, * . . . , † (Bordelum) . . .
886. — 887. . . .
888. M ö l l m a n n, Johann, * . . . , † Recklinghausen . . . , Ratsherr in Recklinghausen; ⚭ . . . mit
889. M u s s w e i n, (in), Anna, * . . ., † Recklinghausen . . .
890. E c k h o l d t, Bernhard, * . . . , † Vechta . . . , Ratsverwandter in Vechta; ⚭ . . . mit
891. N a c k, Anna, * . . . , † Vechta . . . ; (war eine Schwester des Flensburger Bürgermeisters Ditrich Nacke, † Flensburg 23. 6. 1595).
892. B e y e r (Beier), Georg (Jürgen), * (Gera) . . . , † Flensburg 30. 4. 1587, in der St. Marienkirche (Epitaph von 1591), Geheimer Rat und Kammersekretär des Herzogs Johann des Älteren in Hadersleben; ⚭ . . . 1553 mit
893. R i c k e r t s e n, Magdalena, * Flensburg . . . , † ebd. 19. 7. 1598.
894. S e l m e r (Sylm, Sylms), Otto, * . . ., † Hamburg . . ., Kaufmann und Oberalter in Hamburg; ⚭ . . . mit
895. v o n B e r g e n, Gertrud, * Hamburg . . ., † ebd. . . .
896. — 1007. . . .
1008. S ü l i n g, Asmus, = 880.
1009. . . ., Adelheide, = 881.
1010. P a u l s e n, Martin, = 882.
1011. J e s s e n, Anna, = 883.
1012. I n g w e r s e n, Detleff, = 884.
1013. . . ., Ingeborg, = 885.
1014. — 1015. . . .
1016. M ö l l m a n n, Johann, = 888.
1017. M u s s w e i n (in), Anna, = 889.
1018. E c k h o l d t, Bernhard, = 890.
1019. N a c k, Anna, = 891.
1020. B e y e r (Beier), Georg (Jürgen), = 892.
1021. R i c k e r t s e n, Magdalena, = 893.
1022. S e l m e r (Sylm, Sylms), Otto, = 894.
1023. v o n B e r g e n, Gertrud, = 895.

XI. 1024 Ahnen:

1024. N i s s e n, Peter, * Esmarch um 1478, † ebd. . . ., Erbgesessener in Esmarch in Angeln; ⚭ . . . mit
1025. . . ., Marina, * . . ., † . . .
1026. — 1027. . . .
1028. B a u m e i s t e r, Jacob, * Flensburg . . ., † ebd. vor 1539, Bürger in Flensburg; ⚭ . . . mit
1029. L o r e n t z e n, Margaretha, * Flensburg . . ., † . . .; (⚭ II. um 1539 Volrath Schröder in Flensburg, dessen Tochter Margaretha, geb. 1545, ⚭ Barbier und Chirurg Paul Moth, durch diese Tochter wurde sie Großmutter an den Königl. Leibmedikus Dr. Paul Moth, dessen Blut sich über die Familie Danneskjold-Samsö auf die ehemalige deutsche Kaiserin Augusta Victoria vererbte).
1030. S c h r ö d e r (Satorius), Jürgen Laurentii (Jürgen Georg), * . . . 15 . ., † Feldstedt . . . um 1575, Pastor in Feldstedt etwa 1555—1575; ⚭ . . . mit
1031. . . .
1032. L u c h t (Locht), Johann, um 1500 Bürger in Eckernförde; ⚭ . . . mit
1033. . . .
1034. — 1035. . . .
1036. H o l m e r, Hebke Johann, Erbgesessener in Drage (nach anderer Angabe wohnte er in Norderstapel in der Landschaft Stapelholm); ⚭ . . . mit
1037. . . ., Wibe, * . . ., † . . .; (Vibe „Johan Peters“), im Erdbuch von 1543 erwähnt.

1038. — 1039. . . .
1040. R e i m e r s, Claus, * . . ., † Itzehoe . . ., Bürger in Itzehoe; ⚭ . . . mit
1041. E g g e (Eggen), Anna, * . . ., † . . .
1042. — 1047. . . .
1048. H a n n e m a n n, Lütke, * . . ., † . . ., Kaufmann in Krempe; ⚭ . . . mit
1049. L a n g e, Margaretha * . . ., † . . .
1050. P o p p e, Eggert, * . . ., † . . ., Vogt auf dem Gut Borsfleth; ⚭ . . . mit
1051. . . ., Cäcilie, * . . ., † . . .
1052. — 1103. . . .
1104. J e n s e n, Hans (Hans von Breklum), * Breklum . . . um 1500, * Flensburg . . ., anfangs Kaufmann in Breklum, hernach in Flensburg; ⚭ . . . mit
1105. . . .
1106. D a u (Douw), Reimer, * . . ., † . . ., Kaufmann und Ratsherr in Schleswig; ⚭ . . . mit
1107. . . .
1108. J e n s e n, Nanne, Erbgesessener in der Hattstedtermarsch; ⚭ . . .
1109. . . ., Christine, * . . ., † . . .
1110. M a r t e n s e n, Paul, * um 1587, † Bredstedt 2. 10. 1671, alt 84 Jahre, Kaufmann in Bredstedt; (⚭ I. . . . mit NN. Andersen, T. des Pastors Andreas Johanns in Treia, † Bredstedt 13. 7. 1646, alt 49 Jahre); ⚭ II. Bredstedt 16. 4. 1649 mit der Witwe des Kornschreibers Johann Krantz in Tondern;
1111. . . .
1112. L a n g e, Hans gebürtig aus Westfalen, † Flensburg 19. 5. 1571, Kaufmann und Ratsverwandter in Flensburg; ⚭ Flensburg . . . 1542 mit
1113. F i n c k e, Elsabe, * Flensburg . . ., † ebd. 21. 8. 1576.
1114. F i n c k e, Jacob, * Flensburg . . ., * ebd. 24. 3. 1570, Kaufmann und Ratsverwandter in Flensburg; ⚭ II. . . . mit Ingeborg NN., † Flensburg . . . 1566); ⚭ I. Flensburg . . . 1558 mit
1115. t o r S m e d e, Anna, * Flensburg . . . 1554, † ebd. . . . 1561, im Kindbett.
1116 L o r c k. Thomas, * um 1490, † Flensburg . . . 1531, Tuchhändler und Großkaufmann in Flensburg, 1511 Stadtvogt ebd., 1518 Ratmann ebd., „ein wohlbestellter Bürger"; war Eigentümer mehrerer Häuser in Flensburg und Besitzer von Ländereien in der Karrharde; ⚭ . . . mit
1117. von A n d e r s e n, Christine (Kristin), * . . ., † Flensburg nach dem 29. 4. 1542; (genoß für sich und ihre Kinder viele Wohltaten des Königs Friedrich I. von Dänemark).
1118. von D e v e n t e r, Dirck, * . . ., † Flensburg 20. 3. 1582, Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
1119. . . .
1120. H a n s e n, Peter, * Flensburg um 1500, † ebd. . . ., Bürger in Flensburg, ⚭ . . . mit
1121. . . .
1122. — 1127. . . .
1128. S c h m i d t, Jens Hansen, * . . ., † Tondern . . ., Kaufmann in Flensburg und Tondern; ⚭ . . . mit
1129. . . ., Wibecke, aus Erfde in der Landschaft Stapelholm. † (Tondern) . . .
1130. — 1047. . . .
1148. H i n r i c h s e n, Nis, * Haistruphof . . . 1478, † ebd. . . ., ▭ Bülderup 3. 12. 1554, alt 76 Jahre, Erbgesessener auf Haistruphof. 1515 Mitglied „Unserer lewen Frouwen Lage des Kopmans tho Flensborgh", seit 1518 Hardesvogt der Schluxharde, vertrat auf der Landesversammlung zu Urnehoved 1524 die Sache seines Herzogs, der als Gegenkönig gegen Christian II. aufgestellt war, mit Nachdruck und erwarb sich so die Gunst und Dankbarkeit Friedrichs I., der ihn dafür belohnte; erwarb zu Haistruphof hinzu den Hof Wraagaard; war ein wohlhabender und angesehener Mann; ⚭ . . . 1516 (8 Kinder) mit
1149. . . ., Anna, aus Wellerup im Kirchspiel Aggerschau, * Haistruphof . . . nach 1557; (lebte noch 1557, bei der Auseinandersetzung der Kinder über das Erbe an den Höfen Haistrupgaard und Wraagaard", der Magister Peter Fabricius berechnete ihre Nachkommenschaft im Jahre 1616 auf 150 Seelen)
1150. R e d l e f f s e n (Relleffsen), Peter, * Tondern . . ., † ebd. . . ., Kaufmann, Kirchgeschworener (seit 1531) und Ratsverwandter (seit 1550) in Tondern; ⚭ . . . mit

1151. . . .
1152. — 1183. . . .
1184. N a s s e r , Melchior, * Steinach bei Gießen, † . . .; ⚭ . . . mit
1185. M e r g e b o s t , NN., * . . ., † . . .
1186. — 1189. . . .
1190. S e c h l e r , Anton, Bürger in Straßburg im Elsaß; ⚭ . . .
1191. . . .
1192. S p i e l m a n n , Veit, * Augsburg . . ., † ebd. . . ., Bürger in Augsburg 1517—1550; ⚭ . . . mit
1193. . . .
1194. V i x , Hans Wolf, * . . ., † Luffelweyersheim . . . 1555, Bürger in Luffelweyersheim; ⚭ . . . mit
1195. . . .
1196. K e m m e r l i n g , Wernhard, Handelsherr in Speyer; ⚭ . . . mit
1197. . . .
1198. — 1207. . . .
1208. N i s s e n , Hans, = 574.
1209. P e t e r s e n , Marina, = 575.
1210. — 1211. . . .
1212. A n d e r s e n , Thomas, * Tondern . . . 1542, † ebd. 2. 5. 1588, alt 45 Jahre, Kaufherr, Ratsverwandter und vornehmer Bürger in Tondern, Mitglied des Fastnachtgelages 1562—1584; ⚭ Tondern . . . (5 Kinder) mit
1213. J e n s e n , Catharina, * Tondern . . . 1552, † ebd. 8. 9. 1608, alt 56 Jahre.
1214. de B ä h r (de Behr), Lütcke, * . . ., † Tondern . . . 1610, Bürgereid 1600. Kaufherr und Ratsverwandter in Tondern, Mitglied des Fastnachtgelages 1579. 1604, betrieb auch umfangreichen Handel mit Vieh; ⚭ . . . (6 Kinder) mit
1215. N i s s e n , Marina, * Tondern . . ., † ebd. . . .
1216. — 1247. . . .
1248. P e t e r s e n , Niss, = 1024
1249. . . .
1250. — 1263. . . .
1264. — 1278. = 1040—1051
1570. H o c h g r e f e (Hohgreve), Simon (Olde, Older), * . . ., † Husum . . ., Kaufmann in Husum, seit 1549 auch Vorsteher (ehrenamtlicher Verwalter) des „Gasthauses zum Ritter St. Jürgen“ ebd.; ⚭ . . . mit
1571. . . .
1572. A n d e r s e n (Ambdyssen), Thomas, * Tondern . . ., † ebd. vor 1757, Kaufmann und Schiffer in Tondern seit 1561, 1565 auch Mitglied des Fastnachtgelages; ⚭ . . . mit
1573. . . ., Agatha, * . . ., † Tondern . . . nach 1575; (⚭ II. Tondern . . . 1575 mit dem Kaufherrn Andreas Lassen in Tondern, * ebd. 27. 2. 1593, „der vornehmste Bürger in Tondern, ein frommer und guter Herr“).
1574. B e y e r (Beier), Andreas, . . ., * Tondern . . ., um 1564 Burgschreiber, um 1574 Amtsschreiber in Tondern; ⚭ . . . mit
1575. . . ., Agatha, . . ., † . . .
1576. A n d r e s e n (Andraess), Hans, * . . ., † . . ., Erbgesessener und Caspelsmann auf Bekwegshof bei Koldenbüttel; ⚭ . . .
1577. . . .
1578. — 1583. . . .
1584. A x e n , Aggi, * . . ., † Mildstedt . . ., Erbgesessener in Padelek und Rödemis, „wohnte erst auf seines Vaters Hofstätte, als er dieselbe durch Feuersbrunst verlor, hat er sich nach Rödemis begeben, zu Mildstedt gestorben und begraben“; wurde auch Aggi Tetens der Alte genannt; ⚭ . . . mit
1585. . . .
1586. H a r r i n g s , Peter, * . . ., † (Mildstedt) . . ., Erbgesessener in Mildstedt; ⚭ . . . mit
1587. P o p p e n s , Grete, * . . ., † (Mildstedt) . . .
1588. P o p p e n s , Broder, * . . ., † (Mitfasten) . . ., Erbgesessener in Mitfasten; ⚭ . . . mit
1589. B r o d e r s , Herda, * . . ., † Mitfasten . . . 1533.
1590. T h i e s s e n , Jens, * . . ., † Rödemis . . ., Erbgesessener in Rödemis; ⚭ . . . mit
1591. . . .

1592. — 1595. . . .
1596. L o b e d a n z , Peter, * Rendsburg 22. 2. 1511, † ebd. 26. 5. 1582, Bürger und Kaufmann in Rendsburg; ⚭ (Rendsburg) 8. 9. 1544 mit
1597. S i b b e r n , Anna, * Rendsburg 30. 4. 1528, † ebd. 18. 4. 1597.
1598. P e t e r s e n , Knud, * . . ., † . . ., ⚭ . . .
1599. . . .
1600. — 1607. . . .
1608. E m i n g a (von Emminga), Caso, * . . ., † (Schleswig) . . ., Domherr in Schleswig, „dessen Vater von Herzog Alba aus Friesland vertrieben worden"); ⚭ . . . mit
1609. . . .
1610. — 1615. . . .
1616. P a i n g , Hans, * . . ., † Wobbenbüll . . ., Erbgesessener in Wobbenbüll, urdl. genannt ebd. 1572, hatte zwei Söhne: Ingwer und Fedder; ⚭ . . . mit
1617. . . .
1618. J e n s e n , Laurens, * . . ., † Hattstedt vor 1565, Erbgesessener in Hattstedt. urdl. erwähnt ebd. 1551; ⚭ . . . mit
1619. . . .
1620. — 1695. . . .
1696. R e i m e r s , Claus, = 1040.
1687. E g g e (Eggen). Anna, = 1041.
1697. E g g e (Eggen), Anna, = 1041
1698. — 1703. . . .
1704. H a n n e m a n n , Lütke, = 1048.
1705. L a n g e , Margaretha, = 1049.
1706. P o p p e , Eggert, = 1050.
1707. . . ., Caecilia, = 1051.
1708. — 1715. . . .
1716. L a n g e , Hans, = 1112.
1717. F i n c k e , Elsabe, = 1113.
1718. F i n c k e , Jacob, = 1114.
1719. t o r S m e d e , Anna, = 1115.
1720. v o n O e s e d e , Gerhard, * . . ., † . . ., Kaufmann in Osnabrück; ⚭ . . . mit
1721. . . ., Elisabeth, * . . ., † . . .
1722. L o r c k , Balthasar, = 558.
1723. v o n D e v e n t e r , = 559.
1724. — 1725. . . .
1726. J a c o b s e n , Thomas, * . . ., † Flensburg . . ., Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . mit
1727. . . .
1728. — 1759. . . .
1760. — . . .
1761. . . .
1762. — 1781. . . .
1782. N a c k (Nacke), Lorenz, * . . ., † . . ., Bürgermeister in Vechta in Westfalen; ⚭ . . . mit
1783. . . .
1784. B e y e r (Beier), Georg (Jürgen), * Gera . . . 1524, † Flensburg 30. 4. 1587, Geheimer Rat und Kammersekretär Herzog Hans des Älteren in Hadersleben ( ); ⚭ . . . mit
1785. R i c k e r t s e n (Rickerts), Magdalena, * Flensburg . . . 1534, † ebd. 19. 7. 1598 ( ).
1786. — 2047. . . .

XII. 2048 Ahnen:

2048. P e t e r s e n , Niss, * Haistruphof um 1425, † Esmarch . . ., um 1450 Erbgesessener in Esmarch im Kirchspiel Satrup in der Struxdorfharde; ⚭ . . . mit
2049. . . .
2050. — 2055. . . .
2056. B a u m e i s t e r Teglmeister), * . . ., † (Flensburg), vermutlich Ziegelmeister in Flensburg; ⚭ . . . mit
2057. N i s s e n , Marina, * . . ., † . . .
2058. L o r e n t z e n , Peter, Bürger in Flensburg; ⚭ . . . mit

2059. . . ., Metta, * . . ., † . . .
2060. — 2071. . . .
2072. H o l m e r , Peter, Erbgesessener in Norderstapel; ⚭ . . . mit
2073. . . .
2074. — 2207. . . .
2208. H a n s e n , Jens, Erbgesessener in Breklum; ⚭ . . . mit
2209. . . .
2210. — 2223. . . .
2224. L a n g e , Harmen, * . . ., † . . ., Kauf- und Handelsmann im Westfälischen; ⚭ . . . mit
2225. . . .
2226. F i n c k e , Jacob (Jacob Finke Petersen), * Flensburg um 1490, † ebd. um 1564, Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
2227. . . ., Birgitte, * . . . um 1495, † Flensburg 1550.
2228. F i n c k e , Jacob, = 2226.
2229. . . ., Brigitta, = 2227.
2230. t o r S m e d e , Thomas, * Stade vor 1490, † Flensburg 16. 11. 1553, Kaufmann in Flensburg, 1553 Kirchgeschworener zu St. Nicolai ebd., 1551 Vorsteher des Armen-Hospitals des Heiligen-Geist-Klosters, 1552 Ratsverwandter, war ein wohlhabender und angesehener Kaufherr, hatte persönliche Beziehungen zum dänischen Königshaus; ⚭ . . 1531 mit
2231. P e t e r s e n , Drude, * Flensburg . . . 1510, † ebd. 21. 7. 1563, als Mutter von 9 Kindern.
2232. — 2233. . . .
2234. B r o d e r s e n , Andreas, auch Andreas von Andersen genannt, * . . ., † . . ., Erbgesessener auf dem Gut Klixbüll; ⚭ . . mit
2235. J e n s e n , Cathrine (Christina), aus Holt, † . . .
2236. — 2239. . . .
2240. S c h m i d t , Hans Ebbensen, * . . ., † Flensburg . . . 1499, Kaufmann in Flensburg seit 1461; ⚭ . . . mit
2241. H a n s e n , Gertrud, * . . ., † Flensburg nach 1513.
2242. — 2255. . . .
2256. S c h m i d t , Hans Ebbesen, = 2240.
2257. H a n s e n , Gertrud, = 2241.
2258. — 2295. . . .
2296. P e t e r s e n , Hinrich, * um 1450, † Haistruphof nach 1500, Erbgesessener auf dem herzoglichen Festehof Haistrupgaard, 1470 und noch 1500 erwähnt; ⚭ . . . mit
2297. . . ., Ellen, aus Wollerup, mit der er 5 Kinder hatte, wovon nur der Sohn Nis Hinrichsen bekannt ist.
2298. — 2383. . .
2384. S p i e l m a n n , Hans, um 1512 Bürger in Augsburg; ⚭ . . .
2385. . . .
2386. — 2415. . . .
2416. H i n r i c h s e n . Nis, = 1148.
2417. . . ., Anna, = 1149.
2418. R e d l e f s e n , Peter, = 1150.
2419. = 1151.
2420. — 2423. . . .
2424. M o m m s e n , Andreas, * Tondern . . . 1512, † . . . 1559, mußte wegen eines Totschlags in Notwehr außer Landes gehen; Kaufmann und Ratsverwandter in Tondern, Mitglied des Fastnachtgelages 1546; ⚭ . . . mit
2425. (U l d t s e n), Margaretha, * Tondern . . ., † ebd. . . .
2426. J e n s e n , Hans, * . . ., † Tondern . . ., Kaufmann in Tondern; (⚭ II. Tondern 1564 mit Lucia Nissen, mit der er 11 Kinder hatte); ⚭ I. Tondern . . . mit
2427. (H a n s e s), Chatharina, * . . ., † Tondern . . .
2428. d e B ä h r (de Behr), Berend, * . . ., † . . ., Gräflich schauenburgischer Erblanddrost in Pinneberg; ⚭ . . . mit
2429. . . ., Lummecke, * . . ., † . . .
2430. N i s s e n , Wilhelm (Willem), * . . ., † Tondern . . ., Kaufmann in Tondern; ⚭ . . . mit
2431. N e g e l s (Nielsen), Dorothea, * Tondern . . ., † ebd. . . .
2432. — 2495. . . .

2496. P e t e r s e n , Peter, * um 1390, † . . . westlich seines Gutes, Erbgesessener auf dem Gut Haistrup in der Schluxharde, daß er vermutlich 1420 durch Einheirat erworben hatte. Er soll aus Lendemark bei Bülderup stammen; wurde von seinem eigenen Knecht westlich seines Gutes bei einem Aalwehr mit der Axt erschlagen, weil er ihn wegen Widersetzlichkeit bestraft hatte; ⚭ . . . mit

2497. . . ., mit der er vier Kinder hatte. Seine Nachkommenschaft betrug im Jahre 1616 über 600 Seelen.

2498. — 3143. . . .

3144. T h o m s e n , Andreas (Ambdy Tamessen), um 1514 Bürger und Kaufmann in Tondern; ⚭ . . . mit

3145. (A n d e r s e n), Engelick; * . . ., † Tondern, vermutlich vor 1537.

3146. — 3167. . . .

3168. A x e n , Tete, * . . ., † . . ., Hardesvogt in Padelek, Simonsberg und Lundenberg, „hat 1525 den Padelecker neuen Koog, nach ihm Tetenskoog genannt, geteichet auf Anordnung der hohen Obrigkeit, die ihm 1530 Treue und Fleiß halber mit etlichen Demathen Freispating Land verehret. Anno 1532 ist er um fleißige Annäherung zur Verbesserung der von der damaligen großen Flut verderbten Teiche von einem frevelhaften Menschen mit einer Forke erstochen und zu Padelek begraben worden. Hat daselbst auf der hohen Werft gewohnet"; ⚭ . . . mit

3169. . . .

3170. — 3171. . . .

3192. L o b e d a n z , Hencke, * . . . 1465, ▭ Rendsburg . . . 1535, Bürger und Kaufmann in Rendsburg; ⚭ . . . 1502 mit

3193. K r a u s e , Katharina, * . . . 1474, † Rendsburg . . . 1544.

3232. V e d d e r s e n , Pai, * Wobbenbüll . . ., † ebd. . . ., Erbgesessener in Wobbenbüll, urdl. genannt ebd. 1509, 1513 u. 1534; ⚭ . . . (Söhne: Fedder, Hans, Harre und Peter) . . . mit

3233. . . .

3568. B e y e r , Georg, Bürgermeister in Gera; ⚭ . . . mit

3569. A l b r e c h t s , Catharina, aus altem, vornehmen Geraer Geschlecht.

3570. R i c k e r t s e n , Carsten, * Flensburg . . . 1490—1495, † ebd. . . . 1546, Kaufmann in Flensburg, trat 1521 in die Flensburger Kaufmannsgilde ein, Bürgermeister ebd. (nicht vor 1542); ⚭ . . . (3 S. u 4. T.) mit

3571. F r e e s e , Maria (Marine), * Flensburg . . ., † ebd. . . ., lebte noch 1563.

XIII. 4096 Ahnen:

4096. P e t e r s e n , Peter, gebürtig aus Lendemark bei Bülderup, * um 1390, † Haistruphof . . ., wurde von seinem eigenen Knecht westlich seines Gutes bei einem Aalwehr mit der Axt erschlagen, weil er ihn wegen Widersetzlichkeit bestraft hatte, Erbgesessener auf dem Gute Haistrup in der Schluxharde im Amte Tondern, das er vermutlich durch Einheirat 1420 erworben hatte; ⚭ . . . (4 Kinder) mit

4097. . . .; (ihre Nachkommenschaft betrug 1616 über 600 Seelen).

4452. F i n c k e (Finck, Fink), Jacob, der Ältere, * . . ., † Flensburg vor 1494, Kaufmann in Flensburg, urdl. ebd. erwähnt 1473—82; ⚭ . . . mit

4453. . . ., Agathe, * . . ., † Flensburg . . .; ⚭ II. 1494 den Ratsverwandten und Bürgermeister Peter Nigelsen in Flensburg).

4454. F i n c k e , Jacob, der Ältere, = 4452.

4455. . . ., Agathe, = 4453.

4460. t o r S m e d e , Claus, * . . ., † Stade . . . um 1497, Kaufmann in Stade; ⚭ . . . mit

4461. . . ., Gesche, * . . ., † Stade . . .

4462. J e p s e n , Peter, * . . ., † Flensburg . . ., Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit

4463. L o r u p , Katrine Jensdatter, * . . ., † Flensburg . . .; (⚭ II. Flensburg . . . den Kaufmann Claus Potter in Flensburg).

4464. B r o d e r s e n , Sönke, * . . ., † . . ., Erbgesessener auf dem Gute Klixbüll; ⚭ . . . mit

4465. . . .

4466. J e n s e n , Barelt, * . . ., † . . ., Erbgesessener auf Holt; ⚭ . . . mit

4467. . . .
4480. Schmidt, Jacob (Ebbe Smidt), vornehmer Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
4481. . . .
4512. Schmidt, Jacob, = 4480.
4592. Petersen, Peter, = 4096.
4832. Petersen, Hinrich, = 2296.
4056. de Bähr, Brand, * . . ., † . . ., Kaiserlicher Obrister, „Herr Brand de Bähr ist auss der Stadt Roma auss der berühmeten Familie der Ursinorum bürtig und ein kaiserlicher Obrister gewesen"; ⚭ . . .
4857. . . .
4862. Ditmersen, Negels, * Tondern . . ., † ebd. nach 1525, Kaufmann und Viehgroßhändler in Tondern, 1521 und 1525 auch Kirchenrechnungsführer; ⚭ . . . mit
4863. . . ., Elsabe, * . . ., † Tondern 1512 bei der Geburt ihres neunten Kindes.
6384. Lobedanz (Lövedanz, Löw), Eler, * . . ., Rendsburg nach 1480, Bürger und Kaufmann in Rendsburg; ⚭ . . . mit
6385. . . .
7136. Beyer, Christian, * Klein-Langheim (Franken) . . ., † Weimar 21. 10. 1535, Professor, Bürgermeister in Wittenberg, Geheimer Rat und Kanzler der Kurfürsten Johann und Johann Friedrich von Sachsen; ⚭ . . . mit
7137. Gorticii, Magdalena, aus Wittenberg, † . . .
7140. Haysen, Rickert, * . . ., † Flensburg . . ., Kaufmann und Ratmann in Flensburg: ⚭ . . . mit
7141. . . ., Inghe (Ingeborg), * . . ., † Flensburg . . .

XIV. 8192 Ahnen:

8904. Vyncke, Gherken, * . . ., † Flensburg . . ., Bürger und Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
8905. . . ., Kerstine, * . . ., † Flensburg . . ., lebte noch 1429.
8908. Vyncke, Gherken = 8904.
8909. . . ., Kerstine, = 8905.
8924. Jepsen, Pay, * . . ., † Flensburg vor 1434, Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
8925. . . ., gab als Witwe 1434 den dritten Teil des Gutes Lutkenhorn an die Kirche ab.
8926. Lorup, Jens, * . . ., † Flensburg . . ., Kaufmann in Flensburg; ⚭ . . . mit
8927. . . .
8928. Sönnichsen (Sönksen), Andreas, * . . ., † . . ., Erbgesessener auf dem Gut Klixbüll, Hardesvogt in Leck 1450—73, erhielt am 9. 8. 1450 vom Herzog Adolf die Rechte eines Freimannes und am 29. 3. 1452 den Adelsbrief, nannte sich seitdem auch Andreas von Andersen; ⚭ . . . mit
8929. . . .
9712. de Baer, Hermann, * nach 1425, † . . . 1505, □ in der Domkirche in Osnabrück, Herr auf Luhr und Haus Blanckenburg; ⚭ . . . mit
9713. von Knehem, Sophie, * . . ., † . . .
9724. Ditmer, Olde, * . . ., † Tondern . . ., um 1500 Bürgermeister in Tondern; ⚭ . . . mit
9725. . . ., Marina, * . . ., † Tondern . . ., „beide aus den fürnembsten Geschlechtern in Tondern".
14274. Gorticii, Ambrosius, Bürgermeister in Wittenberg, wohnte 1502 der Einweihung der Universität bei; ⚭ . . . mit
14275. . . .
14280. Paysen, Haying, * . . . 1417, † Flensburg . . . 1483, Bürgermeister in Flensburg, kämpfte gegen König Christian I. von Dänemark, wurde gefangen genommen und wurde nach Schwörung der Urfehde begnadigt, war ein Sohn des Kaufherrn und Ratmannes Paye Jepsen u. d. Frowe NN. in Flensburg; ⚭ . . . mit
14281. . . ., Catharina, * . . ., † Flensburg . . .

Anmerkungen

1. Zeichenerklärung: * = geboren, ~ = getauft, ⚭ = verheiratet, † = gestorben, ▭ = begraben.

2. Kinder:

   1. Hans Storm, * Husum 25. 12. 1848, † Aschaffenburg 5. 12. 1886, Arzt.
   2. Ernst (Ernemann) Storm, * Husum 30. 1. 1851, † Husum 24. 12. 1913, Rechtsanwalt in Husum; ⚭ Tondern 1. 8. 1883 mit Maria Krause aus Coswig (Anhalt); 4 Kinder.
   3. Karl Storm, * Husum 10. 6. 1853, † Varel 18. 4. 1899, Musiker in Varel.
   4. Lisbeth Storm, * Potzdam 10. 6. 1855, † Berlin 23. 10. 18 . .; ⚭ Husum 24. 10. 18 . . mit Pastor Gustav Haase aus Kiel; 2 Kinder.
   5. Lucie Storm, * Heiligenstadt 12. 8. 1860, † Berlin-Charlottenburg 17. 3. 1935; ⚭ mit dem Kunstmaler Theodor Sander in Berlin-Charlottenburg; 3 Kinder.
   6. Elsabe Storm, * Heiligenstadt 24. 1. 1863, † Rödemis 17. 4. 1945; ⚭ Kiel 28. 12. 1889 mit dem Regierungs- und Baurat Friedrich Krey aus Rödemis bei Husum; 5 Kinder.
   7. Gertrud Storm, * Husum 4. 5. 1865, † ebd 26. 4. 1936, Schriftstellerin in Husum.

3. Kinder:

   1. Carl Christian Emil Hieronymus Esmarch, * Segeberg 16. 12. 1821, † . . ., Justiz- und Obergerichtsrat in Eutin: ⚭ 1853 mit Maria Feddersen; 5 Kinder.
   2. Johann Albert Friedrich Hermann Esmarch, * Segeberg 2. 8. 1823, † Koldenbüttel 1898, Kaufmann in Husum und Koldenbüttel; ⚭ 1854 mit Susanne Todsen; 4 Kinder.
   3. Wilhelmi Helene Cäcilie Constanze Esmarch, * Segeberg 5. 5. 1825 (Proband).
   4. Helene Catharina Ernestine Wilhelmine Esmarch, * Segeberg . . . 1827, † Segeberg 20. 5. 1884, unverehelicht.
   5. Maria Louise Christine Esmarch, * Segeberg 18. 6. 1828, † . . .; ⚭ Pastor Harro Feddersen in Drelsdorf; 4 Kinder.
   6. Heinrich Otto Lucian Desiderius Esmarch, * Segeberg 10. 9. 1830, † unverh., wanderte nach Amerika aus.
   7. Helene Gude Henriette Esmarch, * Segeberg 9. 5. 1832, † 1884; ⚭ mit dem Sanitätsrat Dr. Stolle; 2 Kinder.
   8. Charlotte Auguste Henriette Esmarch, * Segeberg 22. 10. 1834, † . . .; ⚭ 1859 mit dem Arzt Dr. med. Aemil Storm in Husum (Bruder des Dichters Theodor Storm); 3 Kinder.
   9. Sophie Johanne Eliese Esmarch, * Segeberg 25. 12. 1836, † . . .; ⚭ 1864 mit dem Holzhändler Friedrich Jensen in Neumünster, später in Kiel; 3 Kinder.
   10. Charlotte Emilie Wilhelmine Esmarch, * Segeberg 4. 5. 1839, † . . .; ⚭ 1861 mit dem Landgerichtsdirektor Gustav Nissen in Flensburg; 7 Kinder.

4 Kinder:

   1. Heinrich Karl Esmarch, * 7. 9. 1792, † 15. 4. 1863, Bürgermeister in Sonderburg; ⚭ 26. 7. 1823 mit Maria Prehn; 2 Kinder.
   2. Johann Philipp Ernst Esmarch, siehe Ahn-Nr. 2.
   3. Auguste Esmarch, * 24. 6. 1796, † Plön 1879; ⚭ 15. 5. 1818 mit dem Oberkriegsrat W. Fischer in Rendsburg, † 5. 4. 1857.
   4. Hinrich Christian Gottlieb Esmarch, * 1790, † 1808.
   5. Gude Esmarch, * 23. 6. 1800, † 25. 1. 1865, unverh.
   6. Otto Jacob Sophus Esmarch, * 21. 5. 1802, † 18. 7. 1869, unverh., Oberzollinspektor.
   7. Ida Esmarch, * 14. 1. 1804, † 15. 5. 1872; ⚭ 20. 3. 1823 mit dem Stadtpräsidenten Christian Fabricius in Glückstadt, † ebd. 1. 1. 1841.

5. Kinder:

1. Johanna Charlotta Elisabeth Dorothea N i e m a n n , ~ Altona 2. 3. 1758, † Altona 25. 10. 1785; ⚭ mit Professor Dr. Marcus Wilhelm Müller, Subrektor am Gymnasium in Altona.
2. August Christian Heinrich N i e m a n n , * Altona 30. 1. 1761, † Kiel 21. 5. 1832, 1785 Privatdozent in Kiel, 1787 außerordentlicher Professor, 1794 ordentlicher Professor der Kameralwissenschaften in Kiel, erwarb 1817 den Titel Etatsrat, war auch erster Direktor der Forstlehranstalt ebd., begründete 1826 die Universitätschronik. Der Niemannsweg in Kiel ist nach ihm benannt; ⚭ 21. 4. 1788 mit Friederike Christiana Rosine O e m l e r, 2. 12. 1763, † Brunsbüttel 24. 2. 1848, T. des Superintendenten und Oberpfarrers Christian Wilhelm Oemler in Jena. Das Ehepaar hinterließ 6 Kinder.
3. Henriette Christina Friederike N i e m a n n , siehe Ahn-Nr. 5.
4. Johann Carl Niclas N i e m a n n , * Altona 6. 3. 1764, † 17. 4. 1845, Dr. med., Arzt in Altona, war eine Zeitlang auch Redakteur des „Altonaer Merkur". Unverh.
5. Christian Gottlieb Ditmer N i e m a n n , * Altona 27. 10. 1765, † Altona 5. 11. 1847, seit 1799 Prediger an der Heiligengeistkirche des Reventlow-Stiftes in Altona, wo sein Bild hängt; ⚭ mit Christiane Lucie Wilhelmine Stinde, 1791, † Altona 12. 10. 1822, 1 Tochter.
6. Sohn Nicolaus Niemann, * Lindholm um 1700, † Witzwort 17. 7. 1744, war Diakon in Witzwort 1729—44, starb unverh.
7. er war von mindestens 1664 an bis Frühling 1685 herzoglicher Vogt (pensionarius) auf dem adligen Gut Arlewatt, das wegen seiner Bedachung mit roten Pfannen, die weit über das Land hinweg leuchteten, das „dat rode Hus" genannt wurde. Dort spielt die Stormsche Novelle „Grieshus". Ingwer Woldsen kommt erstmalig, und zwar mit seiner Schwester Lucia, im Herbst 1664 in dem Beichtregister der Kirche von Olderup vor, in deren Bezirk das Gut Arlewatt eingepfarrt war. An der Beichte nahm er wiederum im Frühling 1665 teil, diesmal auch mit Lucia, vor allem mit seiner Ehefrau Margaretha geb. Siemensen. Er hatte also inzwischen geheiratet. In der Folgezeit erschien das Ehepaar mit dem Gesinde des Gutes regelmäßig am Tisch des Herrn. Ingwer Woldsen war also ein guter Christ und Hausvater. Daß er und seine Frau fast alljährlich als Taufpaten fungierten, zeigt, in welch hohem Ansehen das Ehepaar stand und welcher Beliebtheit es sich erfreute. Ingwer Woldsen genoß auch die Anerkennung und das Wohlwollen der herzoglichen Familie zu Gottorp. Denn ihre Mitglieder, an der Spitze der regierende Fürst Christian Albrecht, und höhere Hofbeamte übernahmen die Patenschaft von mehreren Nachkommen des Vogtes. Dem Ehepaar wurden auf Arlewatt acht Kinder geboren, von denen zwei im frühen Kindesalter verstarben. 1685 erfolgte die Übersiedlung der Familie nach Padelek. Hier wurden noch zwei weitere Kinder geboren, 1687 und 1693. Mit diesem Jahre erlischt die Spur von Ingwer Woldsen. Als Hans Haack in Padelek und seine Frau Marie Elisabeth, eine Tochter von Ingwer Woldsen, 1695 das erste Kind taufen ließen, befand sich Ingwer Woldsen nicht mehr unter den Gevattern. Er war damals offenbar schon gestorben und wurde vertreten durch seinen ältesten Sohn Christian Albrecht".

Benutzte Quellen

Außer den in Frage kommenden Kirchenbüchern (Tauf-Copulations- und Sterberegistern) wurden weiter benutzt:

1. Achelis, Thomas Otto, Studenten aus Eckernförde 1517—1864. In: Jahrbuch der Heimatgemeinschaft des Kreises Eckernförde e. V., 14. Jahrgang, Eckernförde 1956.
2. Achelis, Thomas Otto, Das Album Novitiorum der Kieler Universität. In: Zeitschrift für Niedersächsische Familienkunde, Heft 5, 35. Jakrgang, Hamburg 1960.
3. Achels, Thomas Otto, Rektor Heinrich Peter Christian Esmarch und seine Schüler (1770—1820). Ein Beitrag zur Geschichte der Schleswiger Domschule. In: Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete, Heft 4, 5 und 6, 8. Jahrgang, Görlitz 1931.
4. Ahlmann, Ludwig, Familie Feddersen. Der ältere Husumer Zweig. Kiel 1941.
5. Ahlmann, Ludwig, Die Verwandtschaft zwischen den Familien Feddersen und Storm. Husum 1929.
6. Ahlmann, Ludwig, Die Verwandtschaft zwischen den Familien Woldsen-Feddersen-Storm. Privatdruck 1929.
7. Andresen, Ludwig, Bürger und Einwohnerbuch der Stadt Tondern bis 1869. Kiel 1937.
8. Andresen, Ludwig, Geschichte der Stadt Tondern bis zum 30jährigen Kriege 1627, Flensburg 1939, darin:
9. Andresen, Ludwig, Die Nachfahren des Olde Ditmers.
10. Andresen, Ludwig, Die Nachfahren des Jacob Schmidt.
11. Andresen, Ludwig, Die Nachfahren des Momm Andersen.
12. Andresen, Ludwig, Die Nachfahren des Lütke de Behr.
13. Andresen, Ludwig, Die Nachfahren des Peter Redlefsen.
14. Andresen, Ludwig, Die Familie Beyer, Beier.
15. Andresen, Ludwig, Die Familie Preuß und ihre Zeit. Ein Kapitel aus der Geschichte der Stadt Tondern und der Tondernschen Marschharden im 17. Jahrhundert. In: Mitteilungen des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe. Jahrgang 1910/1911. Husum 1911.
16. Andresen, Ludwig, Tondern um 1500. Kiel 1930.
17. Arends, Otto Fr., Gjestligheden i Sleswig og Holsteen fra Reformationen til 1864. Kopenhagen 1934.
18. Arends, Otto Fr., Stamtavle over slaegten Brekling (Breckling).
19. Beccau, Chr. N., Geschichte Husums. Schleswig 1854.
20. Bolbrügge, Christoph R. L., Ahnenreihen von Christoph, Carl und Herbert Bolbrügge. Mexico 1944.
21. Bonde, Aage og Johan Hvidtfeldt, Personalhistoriske oplysninger om Borgmestre radmaend byfogeder og byskrivere i Flensborg 1550—1848. Tondern 1961.
22. Brauer, Heinrich, und Wolfgang Scheffler und Hans Weber, Die Kunstdenkmäler des Kreises Husum. Berlin 1939.
23. Breckling, Heinrich-Ketel, Stammtafel der Familie Breckling in Nordfriesland. Bredstedt 1926.
24. Brenner, Franz, Über die aus Tondern stammenden Ahnen des Komponisten Johannes Brahms. In: Die Heimat, 1929, S. 273—280.
25. Brenner, Franz, Über die Nachkommenschaft des um 1420 auf Haistruphof gesessenen Peter Petersen. In: Die Heimat. 1927, S. 257—264.
26. Bruhn, Emil, Die Chronik von Koldenbüttel. Garding 1920.
27. Bruhn, Emil, Die Geschichte der Höfe von Koldenbüttel. Garding 1930.
28. Bruhn, Emil, Slaegten Holmer fra Stapelholm. In: Nordfriesland 1930, S. 70—74.
29. Bruhn, Emil, Die Familie der Valentiner. In: Die Heimat, 1926. S. 25—30, S. 238—241.
30. Carstens, C. Er., Die Familie Esmarch. In: Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgisches Kirchenblatt. 1890. S. 87.

31. Carstens, Goslar, Wappen und Wappenmarken in Nordfriesland. In: Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts. Band IV. Husum 1956.
32. Carstens, Goslar, Das Gut Arlewatt im 16. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts. Band VI. Husum 1960.
33. Christensen, U. S., Die Geschichte Husums. Husum 1903.
34. Dössel, Hans, Ahnentafel des Matthäus Friedrich Chemnitz. In: Zeitschrift für Niedersächsische Familienkunde. Heft 6. Jahrgang 1960.
35. Eggers, H. K., Die Esmarch. In: Vierteljahrschrift für Heraldik XI. 1883, S. 398—406.
36. Esmarch, Ernst, Einige Nachrichten über das Esmarsch'sche Geschlecht in Zeit- und Familien-Bildern. Bredstedt 1875.
37. Esmarch, Ernst, Blätter aus der Chronik einer alten Schleswig-Holsteinischen Pastorenfamilie. In: Schleswig-Holstein-Lauenburgisches Kirchen- und Schulblatt 1886, S. 131—32, 1890, S. 190—191, 195 und 199.
38. Esmarch, Ernst, Chronik der Familie Esmarch. Schleswig 1887.
39. Feddersen, Berend, Chronik der Familie des Herrn Berend Feddersen, Wirklicher Justizrat in Mögeltondern. Berlin 1910.
40. Finke, Günter, Der Stand der Wedderkop-Forschung. In: Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein 1964. Kiel 1964.
41. von Gebhardt, Peter, Ahnentafel des Komponisten Johannes Brahms. In: Ahnentafeln berühmter Deutscher. Bd. I, Leipzig 1929, S. 71—73.
42. Graf, Fritz, Westfalen in Flensburg. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 60, Neumünster 1931, S. 24—71.
43. Gundlach, Franz. Des Johannis Reinhusen Organisten bei der Marienkirche in Flensburg Annales Flensburgenses 1558—1604. Kiel 1926.
44. Halling, A., Meine Vorfahren und ihre Verwandtschaften. Glückstadt 1905.
45. Hauch-Fausboell, Th., Familien Arendrups oprindelse. In: Personalhistoriske sam'inger I. Kopenhagen 1906.
46. Irmisch, Rudolf, Geschichte der Stadt Itzehoe. Itzehoe 1960.
47. Jörgensen. A. D., Slaegten Bähr (de Bähr). In: Personalhistorisk Tidskrift, IV. 1883, S. 04—05.
48. Juhl, Jeppe, Stamtavle over slaegten Hoyer. Apenrade 1950.
49. Kardel, Elisabeth, Nordschleswigsche Pastorengeschlechter (Hoyer, Quedens, Harboe und Mayland). In: Der Schleswig-Holsteinische Erzieher, Bd. 87, 1939, S. 344—347.
50. Lorck-Schierning, Andreas, Die Chronik der Familie Lorck. Schicksale und Genealogie einer Flensburger Kaufmannsfamilie aus vier Jahrhunderten. Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, Nr. 7, Neumünster 1949.
51. Mangels, Max, Über Wold Nommensen und Ingwer Woldsen, zwei Vorfahren Theodor Storms. In: Die Heimat, Nr. 9. 60. Jahrgang. 1953.
52. Meise, Alfred, tor Smeden. Eine Flensburger Großkaufmannsfamilie des 16. Jahrhunderts. Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte Nr. 4. Flensburg 1939.
53. Meyer, Hans, Das Petraus-Epitaph der alten Husumer Kirche und der Gemäldeschrein. In: Nordelbingen, 32. Band. Heide 1963.
54. Michelsen, Stammtavle over slaegten Grauer fra 1676 til ca. 1850.
55. Möller, Ernst, Schüler und Lehrer der Husumer Gelehrtenschule von 1449 bis 1852. Neumünster 1939.
56. Moller, Olaus Heinrich, Genealogische Tabelle und Nachricht von den Vorfahren der vier Geschwister Elsabe Margr. Amders, verwitw. Hoierin, Joh. Chr. und Joh. Chr. Ambders. Flensburg 1777.
57. Moller, Olaus Heinrich, Genealogische Tabelle von der Beyerischen Familie, insofern aus derselben abstammen Georg Cläden und dessen Ehegattin Cath. Mar. Müllerin. Flensburg 1774.
58. Moller, Olaus Heinrich, Genealogische Tabelle und Nachrichten von den Vorfahren des Herrn Otto Beyer, angesehen Kaufmanns der Stadt Drontheim in Norwegen. Flensburg 1774.
59. Moller, Olaus Heinrich, Genealogische Tabelle und Nachricht von den Vorfahren des Herrn Georg Cläden, ersten Bürgermeisters seiner Vaterstadt Flensburg. Flensburg 1779.
60. Moller, Olaus Heinrich, Ehren-Gedächtniss, dem weiland Wohledlen und Wohlfürnehm Herrn, Herrn Peder Feddersen, dem Aelteren, deputierten Bürger und

Kaufmann der Stadt Flensburg aufgerichtet und als ein Denkmal der Blutsverwandtschaft, Hochachtung und Freundschaft, gegen den selig Verstorbenen und Dessen nachgelassene Frau Wittwe, Catharina Feddersen, geb. Petersen. Flensburg 1773.
61. Moller, Olaus Heinrich, Genealogische Tabellen von den Vorfahren und Nachkommen des Herrn Peter Feddersen, Rathsverwandten der Stadt Flensburg und Dessen Ehegattin Frau Lucia Sülings. Flensburg 1774.
62. Moller, Olaus Heinrich, Genealogische Tabelle und Nachricht von den mütterlichen Vorfahren und Kindern der würdigen Ehegattin des Wohledlen und Wohlweisen Herrn, Herrn Friedrich Woldsen, Rathsverwandten und Kaufmannes in Husum, der Wohledlen und Tugendreichen Frau, Frau Lucia, geb. Petersen, als ein Denkmal der Blutsverwandtschaft, Hochachtung und Freundschaft, entworfen. Flensburg 1774.
63. Rasch, Max, Haistruphof. In: Festschrift für Otto Scheel. Beiträge zur Deutschen und Nordischen Geschichte. Schleswig 1952.
64. Rasch, Max, Das Ahnenerbe Pastor D. Johannes Schmidt-Wodders. In: Familiengeschichtliche Mitteilungen aus Nordschleswig. 5. und 6. Folge. Apenrade 1944.
65. Reincke, Dr. J., Die Familien Stintzing und Niemann in Altona. Hamburg 1904.
66. Ronling, Ludwig, Die Kunstdenkmäler der Stadt Flensburg. Berlin (1955).
67. Rolfs, Claus, Geschichte des Kirchspiels und Fleckens Hoyer. 1926.
68. Schlaikier, Fritz, Ahnentafel des Hans Borup Schlaikier. In: Familiengeschichtliche Mitteilungen aus Nordschleswig, 1. und 2. Folge, 1942/43.
69. Staack, Hans, Die Ahnen des Dichters Matthias Claudius. In: Schriften der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig. Heft 7. Apenrade 1963..
70. Staack, Hans, Die mütterlichen Vorfahren des Germanisten Karl Victor Müllenhoff. In: Jahrbuch für die Schleswigsche Geest, 12. Jahrgang. Schleswig 1963.
71. Staack, Hans, Die Ahnen des Fabrikanten Otto Friedrich Alsen. In: Steinburger Jahrbuch 1965, . Jahrgang. Itzehoe 1964.
72. Staack, Hans, Nachkommen des um 1420 auf Haistruphof erbgesessenen Hardesvogts Nis Hinrichsen, Manuskript 1965.
73. Staack, Hans, Die Ahnen des Chirurgen Friedrich von Esmarch. Manuskript Meldorf 1964.
74. Valentiner, Ernst Theodor, Genealogische Tabelle über die gesamte Valentinische Familie. Kiel 1847.
75. Voss, Magnus, Chronik des Gasthauses zum Ritter St. Jürgen im Husum. Husum 1902.
76. Woldsen, Johan Friedrich, Stamtavle over Slaegten Woldsen samt Nogle Optegnelser om Slaegten Asmussen. Kopenhagen 1932.

Außerdem wurden handschriftliche Stammtafeln der Familien Andersen, Axen, de Bähr, Beyer, Blüting, Breckling, Esmarch, Feddersen, Grauer, Haer, Hoe, Holmer, Hoyer, Janssen, Jensen, Jessen, Lange, Lorenzen, Lüders, Lucht, Mau, Mommsen, Nasser, von Oesede, Petersen, Reimers, Spielmann, Süling, Thomsen, Wichler und Woldsen, die sich im Besitz des Verfassers befinden, benutzt.

Für Forschungshilfe hat Verfasser zu danken: dem Stadtarchiv in Flensburg, dem Landesarchiv in Apenrrade, dem Kirchenbuchamt in Altona sowie Herrn Facharzt für Chirurgie, Dr. med. Wolfgang Stintzing in Bredstedt.

Über Helene Gude Henriette Esmarch, * Segeberg 1832, † ebd. 20. 5. 1884; ⚭ mit dem Physikus Sanitätsrat Dr. med. Stolle in Segeberg, heißt es in einem Nachruf: „Es ist in unserer Stadt (Segeberg) bekannt, wie unermüdlich die Dahingeschiedene stets bemüht war, für das Wohl ihrer Mitmenschen zu sorgen, und wie sie vornehmlich als Vorsitzende des von ihr s. Zt. mit gegründeten Frauenvereins manche äußere Noth gelindert und manches bekümmerte Herz getröstet hat. Von wahrer Herzensgüte beseelt, schreckte sie vor keinen Schwierigkeiten zurück, wenn es sich darum handelte, Bedürftigen zu helfen, und vergaß ihre eigenen Schmerzen und Leiden, wenn fremdes Leid mit der Bitte um Hülfe an sie herantrat. Ihr Andenken wird deshalb auch bei uns ein gesegnetes sein und bleiben."

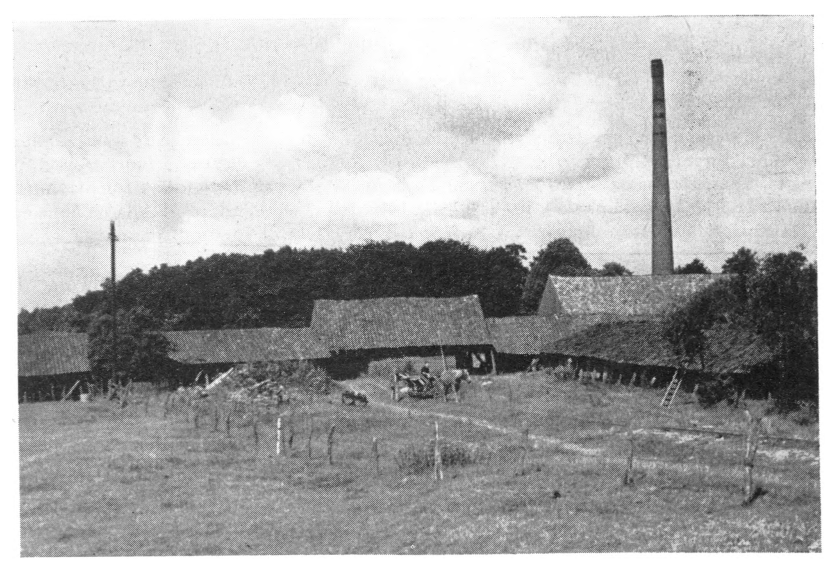
Karl Jaensch, Boostedt:

Boostedts Ziegeleien

Die geschichtliche Entwicklung

Ein wenig außerhalb der Ortschaft Boostedt liegt die „Alte", so nennt der Pächter der Ziegelei seinen Arbeitsplatz. Wir wollen lieber „die Letzte" sagen. Sie ist die letzte Ziegelei von insgesamt neun nachgewiesenen und zwei mutmaßlichen. Vom Zeitalter der Technik unberührt geblieben, werden hier in alter, herkömmlicher Weise Handstrichziegel hergestellt. Mit „der Letzten" wird in unserem Jahrzehnt die Boostedter Ziegeleitradition zu Ende gehen.

Der erste Versuch, das Ziegelbrennen in den großfürstlichen Ämtern einzuführen, fällt in das Jahr 1709. Die großfürstliche schleswig-holsteinische Rentekammer erließ an die Amtmänner ein Reskript folgenden Inhalts: Die Untertanen des Amtes Tondern seien des Holzmangels wegen endlich genötigt worden, sich der Ziegelbrennerei zu befleißigen.



„Die Letzte"
Aufgenommen 1963 vom Landesmuseum Schleswig-Holstein (Dr. Lühning)

Wenn ihre Häuser alt würden, führten sie statt der hölzernen Wände steinerne Mauern auf. Sobald das Frühjahr anbräche, fingen sie an, in ihren Scheunen Ziegel zu streichen. Die Brennöfen würden in die Erde gegraben, einige sogar mit Feldsteinen ausgesetzt. Zum Brennen würde Torf gebraucht. In Tondern sei die Sache soweit gediehen, daß „. . . in allen Dörfern kaum andere Häuser als die mit Brandmauern aufgeführt zu sehen".

Weil auch in den anderen Ämtern die Hölzungen sehr abnähmen, sollte auch dort das Ziegelbrennen eingeführt werden. Die Amtmänner sollten Ziegelbrenner aus den Ämtern Tondern und Hardersleben anfordern, die die Untertanen im Streichen der Ziegel, Bauen des Brennofens und Brennen der Steine unterrichteten. Knechte und Kinder sollten dem Ziegler helfen, damit sie es lernten [1]).

Auf dieses Anliegen antwortete der Kirchspielvogt Friedrich von Sallern in Neumünster am 30. 12. 1709, daß auf seine Anforderung schon 1706 bei Bönebüttel nach apenradischem Muster Steine gebrannt worden waren, selbige aber wegen des darin befindlichen Sandes zu mürbe gewesen seien. Die jetzt durchgeführte, erneute Untersuchung in den einzelnen Feldmarken des Amtes Neumünster ergab, daß nur eine einzige Stelle, nämlich in Boostedt, zu sein scheine, wo ein „kleiner Vorrat" guten Lehms vorhanden sei [2]).

Der Mangel an Bauholz wurde immer spürbarer. Die Regierung war im Amt Neumünster verpflichtet, den Festehufnern sämtliches Bau- und Nutzholz zu liefern [3]). In den nun folgenden Jahren war es der Regierung nicht gelungen, das Anliegen von 1709 zu verwirklichen. Ebenso konnte man sich der drückenden Holzlieferungsverpflichtung nicht entledigen.

1751 versuchte der Etatsrat Sarauf erneut, den alten Gedanken aufzugreifen und veranlaßte die Rentekammer, ein Rundschreiben an die Amtmänner zu schicken. Wieder sollte festgestellt werden, wo in der Nähe von Torfmooren sich gute Ziegelerde befände. Für das Amt Neumünster traf dieses nur in Boostedt zu.

Hier hatte aber die Kirche Neumünster schon am 30. 10. 1737 auf dem vom Hufner Hans Todt erworbenen Grundstück eine Ziegelei errichtet. Es war geschehen, „. . . zur Verbesserung ihrer sehr gesunkenen Vermögensverhältnisse" [4]).

Was lag da näher, als jetzt den Bau weiterer Ziegeleien am Ort zu unterbinden. Der Amtmann meldete somit, es würde im Amte Neumünster an Absatz für die Steine mangeln; die eine Ziegelei könnte noch weit mehr Steine liefern, als zur Zeit (1751) verlangt würden. Auf Grund dieses Widerstandes und auch der ablehnenden Haltung der anderen Amtmänner beschloß das geheime Conseil 1754, den Plan, neue Ziegeleien zu gründen, fallenzulassen.

1) Lütjohann, Hermann. Vom Lehmfachwerk zum Ziegelbau niedersächsischer Bauernhäuser in Mittelholstein, Heide 1936.
2) wie 1)
3) wie 1)
4) L. A. Schl.-Holst. Abt. 105 Nr. 763.



Die älteste Ziegelei, gegründet 1737, sogenannte Kirchenziegelei
Diese Aufnahme stammt aus dem Jahre 1911 und zeigt den Ziegelmeister mit Ehefrau und Kindern sowie die ganze Belegschaft. Aufnahme: Eigentum Ortsarchiv Boostedt

War dieser Weg, den neuen Baustoff auf breiter Basis zur Anwendung zu bringen, gescheitert, so versuchte Sarauf einige Jahre später von neuem, sein Ziel zu erreichen. Er überlegte: Wenn erst einmal ein Bauernhaus aus Ziegelsteinen untadelig dastände, so würden die Hufner sehr bald die Vorzüge dieses Materials einsehen und andere Neubauten gleicher Baustoffverwendung würden folgen. Eine Gelegenheit bot sich 1757 in Boostedt; hier sollte das abgebrannte Haus des Festehufners Ahrens neu errichtet werden [5]).

Sarauf wußte zu verhindern, daß Ahrens Bauholz ausgeliefert wurde, ebenfalls zog man das Gildegeld ein. Die Regierung übernahm den Bau, der Amtmann und der Hausvogt bekamen die Bauaufsicht. Günstig schien dem Etatsrat das Projekt, zumal ja eine Ziegelei im Dorf war. Der Bauherr verstand, den Baubeginn um ein halbes Jahr hinauszuschieben; denn er wollte sich durchsetzen und in der alten, herkömmlichen Weise bauen. Gegen allen Widerstand, auch den der zur Hilfe verpflichteten Dorfschaft, wurde 1758 mit dem Bau begonnen. Die Arbeiten zogen sich über mehrere Jahre, so daß erst 1761 das Haus bezogen werden konnte.

Nach einem Bericht des Amtmannes vom März 1763 waren die Brandmauern schon so schlecht, daß sie gestützt werden mußten [6]). 1796 waren zur gründlichen Reparatur dieses Hauses 15 000 Steine nötig [7]).

5) wie 1)
6) wie 1) auch St. A. Abt. 105. Vol. A ad Nr. 40 1 Conv.
7) wie 1) auch St. A. Abt. 66 III E 29 Nr. 58.

Erst mit dem Landbaumeister Johann Adam Richter gelang es gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts ganz allmählich, bei der Errichtung von Neubauten die Verwendung des Ziegelsteins durchzusetzen: veränderte Eigentumsverhältnisse, Verteurung des Bauholzes sowie der rege Bauwille zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren fördernde Umstände.

Von 1737 bis 1813 gab es nur die Kirchenziegelei im Ort. Bis 1812 mußte die Dorfschaft Boostedt dem Ziegeleipächter den Torf zum Brennen der Steine liefern . . . „Für die Kirche wird statt der bisherigen, der Dorfschaft obliegenden Torflieferung an die Kirchenziegelei, auf dem Boostedter Moor eine Strecke Moorland ausgelegt, welches zur Unterhaltung der Kirchenziegelei für hinlänglich zureicht und das Graben und Anfahren des Torfes von Seiten der Kirche einseitig zu beschaffen“ [8]).

Der Pächter zahlte an die Kirche Neumünster eine Jahresheuer; sie betrug für das Jahr 1809 390 Mk. An die Königliche Kasse wurden Steuern, so für das Jahr 1815 2,19 Reichsbankthaler, abgeführt. 1812 mußte sich der Pächter der Kirchenziegelei verpflichten, ab sofort laufend jedes Jahr ein bestimmtes Quantum Steine nach Neumünster zu liefern, damit man beim eventuellen Bau einer Kirche die nötigen Steine hätte. Die Steine wurden in Neumünster auf dem Kleinflecken aufgesetzt und standen dort ungeschützt viele Jahre.

Gegen den Willen der Kirchenjuraten bekam der Hufner Hinrich Harder 1813 ebenfalls eine Konzession zur Anlage einer Ziegelbrennerei und zum Vertrieb von Ziegelsteinen. Die Ausweisung eines Moorteils wurde jedoch zurückgestellt, bis die dort geplante Regulierung durchgeführt sei. Jetzt, entgegen früherer Zeit, befürwortete das Amtshaus Neumünster den Antrag, „. . . da Mauersteine und Dachziegel zu den ersten Artikeln im Baufache gehören und die Preise derselben seit mehreren Jahren gestiegen sind, so verdient ihre Producirung schon dieserwegen alle mögliche Beförderung . . .“ — „. . . das Hindernis einer solchen zweckmäßigen Bauart wird lediglich durch die Seltenheit und Kostbarkeit der Steine verursacht, daß nun diesen Schwierigkeiten und Mängeln durch vermehrte Anlage von Ziegeleien abgeholfen werden können, läßt sich wohl nicht bezweifeln . . .“ [9]).

Mit Anlage der zweiten Ziegelei begann wohl kein großer Konkurrenzkampf, aber schon ihr Vorhandensein und damit das größere Angebot von Steinen dürfte Einfluß auf die Preisbildung gehabt haben. Entgegen der Kirchenziegelei, die als Pachtbetrieb lief, wurde Harders Ziegelei vom Besitzer betrieben. Mag es an der Tüchtigkeit des Bauern gelegen haben, daß seine Ziegelei wirtschaftlicher lief, oder lag es an der Kurzsichtigkeit des Pastoren Kruse aus Neumünster, als letzterer 1820 vorschlug, die Kirchenziegelei und das dabei gelegene Kirchenholz zu verkaufen, wir können es heute nicht mehr feststellen. Kruse meinte:

---

8) Abschrift eines Vergleichs zwischen der Kirche Neumünster und der Dorfschaft Boostedt aus dem Jahre 1812. Schriftstück im Privatbesitz des Bauern und Mühlenbesitzers Ernst Rathge, Boostedt.

9) L. A. Schl.-Holst. Abt 105 Nr. 763 Vol. Y ad Nr. 56.

„. . . es ist erweislich, daß diese Ziegelei der Kirche größeren Nachteil wie Vortheil bringt, aber vortheilhaft zu verkaufen steht“ [10]).

1837 begannen die Verkaufsverhandlungen, der endgültige Verkauf ging 1841/42 vonstatten. Käufer war der Besitzer der zweiten Ziegelei, Ludwig Cabel. Er betrieb jetzt seine neuerworbene Ziegelei und verpachtete die andere an Suhren, etwas später an seinen Ziegeleimeister Johann Hinrich Rathge. Ebenso hielt es der Besitznachfolger Albert von Pflugk.

Betriebs- und Vertriebskonzessionen lagen nicht auf dem Betrieb, sondern auf der Person des Besitzers und mußten bei Besitzwechsel jeweils neu beantragt werden. Die Neubewilligung der Erlaubnis war Cabel 1840 nach dem Ankauf der Harderschen Ziegelei erteilt, weil befürchtet wurde, „. . . der Kirchenziegelei würde es auf die Dauer der Zeit an brauchbaren Material mangeln und selbige früher oder später eingehen können“ [11]). Cabel stellte nur Steine, keine Dachziegel her.

Im April 1846 beantragte der Doppelhufner Carl Zeller die Brenn- und Vertriebskonzession, mußte es aber noch viermal wiederholen, da immer ein abschlägiger Bescheid erteilt wurde. Seine größten Gegenspieler waren Cabel und dessen Pächter Suhren. Suhren verklagte Zeller wegen Schwarzbrennens, der dann auch zu einer Strafe von 32 Rbthl. verurteilt wurde. Vier Jahre konnte Cabel die Anträge Zellers vereiteln, die vom Hausvogt befürwortet und vom Amtmann abgelehnt wurden. In seiner Fürsprache meinte der Hausvogt 1847: „. . . da wiederum eine bedeutende Menge Dachpfannen von Hannover aus nach Neumünster eingeführt, ich kann mich von der Überlegung nicht trennen, daß es verkehrt ist, fremde Fabrikate einzuführen, wenn der vaterländische Gewerbefleiß dieselben Gegenstände so gern verfertigte, es aber lassen muß, weil die Erlaubnis dazu fehlt“. Zellers Meinung, es sei noch für 100 Jahre Torfreichtum in Boostedt, wurde zwar vom Hausvogt in Abrede gestellt, jedoch gäbe es Holz billig aus dem Halloher Gehege und Segeberger Forst zu beschaffen.

Das Amtshaus dagegen hatte noch 1850 gegen die Errichtung einer dritten Ziegelei Bedenken, da wohl in den letzten Friedensjahren in Neumünster eine rege Nachfrage nach Baumaterialien herrschte, aber die Bauten durch die eingetretenen Kriegszustände ins Stocken geraten waren, „. . . sodaß eine dritte Ziegelei von Bedürfnis wenigstens in keiner Weise gefordert wird“ [12]).

Endlich, nach vierjähriger Ablehnung, bewilligte die Regierung 1850 Zellers Gesuch, „. . . da die beiden in Boostedt befindlichen Ziegeleien im Besitze eines und desselben Unternehmers sind, und da ferner in Boostedt gute Ziegelerde und in der Umgegend Brennmaterial in hinreichender Menge vorhanden ist, auch im Interesse des Publikums die Eröffnung einer Concurenz durch die Concessionirung einer zweiten durch einen

10) Festschrift zur Einweihung der Anscharkirche. Geschichte des Kirchspiels Neumünster, Neumünster 1913.
11) L. A. Schl.-Holst. Abt. 105, Nr. 763 ad. JN 1349/1429 1840 Nr. 4.
12) L. A. Schl.-Holst. Abt. 105, Nr. 763 Akte Carl Zeller.

Eingesessenen zur Anlegung einer Ziegelbrennerei zweckmäßig, und aus diesen Gründen . . ." [13]).

Erst nach zwei Jahren wurde diese vorläufige Erlaubnis in eine feste umgewandelt. Bei späteren Antragstellern dauerte dieser Prozeß in der Regel nur ein halbes Jahr.

In dem nun folgenden Abschnitt soll der Antrag zur vierten Ziegelei, gestellt vom Hufner Johann Hinrich Rathge sowie die Stellungnahme der Hausvogtei Neumünster im Wortlaut wiedergegeben werden, da sie einerseits ein Abbild bäuerlicher Schläue und Weitsicht und andererseits ein Zeitspiegel sind.

„An das Neumünstersche Amtshaus.

Einem hochverehrlichen Amtshause ist es schon bekannt, daß ich eine Ziegelei im Dorfe Boostedt, Amts Neumünster anzulegen wünsche, und ist mir auf mündliche Vorfrage aufgegeben, daß ich mit einer Vorstellung um Ertheilung einer Concession einkommen möge.

Ich erlaube mir nun zunächst folgendes zur Begründung meiner Ansicht, daß eine Concession garnicht erforderlich ist, anzuführen.

Nach einer durch die Resulution vom 23" Decbr. 1800 bestätigten Praxis unserer Verwaltung sollen auf dem Lande Fabriken nicht ohne besonderes Privilegium angelegt werden. Es fragt sich also, ob Ziegeleien als Fabriken anzusehen sind und unter jene Regel fallen. Dieß wird zunächst aus dem Zwecke jenes Verwaltungsgrundsatzes hervorgehen. Das allgemeine Verbot gegen Fabriken auf dem Lande war eine der vielen Maßregeln, die zum Schutz und zur Förderung des städtischen Gewerbes bestimmt waren und stand mit den Zunftprivilegien in den Städten, dem Verbot des Handwerksbetriebes auf dem Lande ohne Concession, und anderen ähnlichen Maßregeln in gleicher Reihe. Man wollte den Gewerbebetrieb der Städte gegen die Concurrenz des gleichen Betriebes dieser Gewerbe auf dem Lande und gegen die Concurrenz des großartigen Gewerbsbetriebes durch Fabriken, auf dem Wege der Gesetzgebung schützen.

In den Städten bedurfte es nun keines Verbots der in die Handwerke eingreifenden Fabriken, die hier schon durch die Zukunftprivilegien verhindert wurden. Auf dem Lande mußte man dagegen, um diesen Zweck zu erreichen, diesen Gewerbebetrieb von Concession oder Privilegien abhängig machen. Daraus ergeben sich denn auch von selbst die Grenzen dieser Beschränkung. Diese umfaßt nur die Gewerbe, die dem handwerksmäßigen Betrieb der Städte angehören. Und Falk hat daher gewiß ganz Recht, wenn er sagt: „. . . eine *Fabrik* sey eine Anstalt zur Betreibung eines Gewerbes im Großen, welches im Kleinen betrieben, zu den *städtischen Handwerken gehöre*". Zu diesen städtischen Handwerken gehören nun die Ziegeleien auf keine Weise, da sie nicht zünftig betrieben werden und ihrer ganzen Natur nach aufs Land gehören, sodaß sie auch nur selten in Städten vorkommen. Falk hebt

---

13) wie 12)

es deshalb auch ausdrücklich hervor, daß Ziegeleien keine Fabriken seien und daher nicht unter das gegen diese gerichtete Verbote fielen, und weist darauf hin, daß ähnliche Anstalten wie Färbeholzmühlen und Oelschlägereien von der früheren Kanzlei als ganz freie Gewerbe behandelt seien. (Falk, Hdbch. des Schl.Holst. Privatrechts S. 483 Nr. 73.)

Es stimmt hiermit auch der Sprachengebrauch des gewöhnlichen Lebens überein, der Ziegeleien niemals Fabriken nennt.

Darnach wird es wohl nicht zu verkennen seien, daß zu der von mir beabsichtigten Anlage einer Ziegelei keine Concession erforderlich ist, und bitte ich demnach:

> Das Neumünstersche Amtshaus wolle es aussprechen, daß ich auch ohne besondere Erlaubnis eine Ziegelei anlegen dürfe.

Eventuell erlaube ich mir jedoch, die Umstände anzuführen, die für Ertheilung einer Concession sprechen, insofern eine solche nothwendig gehalten werden sollte. —

Es sind im Amte Neumünster nur 3 Ziegeleien, die nicht im Stande sind, dem Bedarf an Baumaterialien zu genügen, indem nicht nur bei außerordentlichen Bauten, sondern in gewöhnlichen Zeiten wenigstens die Hälfte der Steine und Dachpfannen von auswärts von Elmshorn, Wiemersdorf u. s. w. hierher eingeführt wird. Die in der Anlage mithaltenden Erklärung Neumünsterscher Bauhandwerker und des Neumünsterschen Fleckencollegiums weist dies nach.

Für die Einwohnerschaft des Amtes könnte die Anlage einer neuen Ziegelei nur vortheilhaft sein, zumal da auf diese Weise der Verdienst, der jetzt aus unserem Amte nach anderen Gegenden fließt, diesem erhalten werden würde. Für die schon bestehenden Ziegeleien könnte sie keinen Nachtheil bringen, weil sie nicht soviel produciren, als der Bedarf erfordert, sodaß ihr jetziger Absatz ihr nach wie vor gesichert bleibt.

Mir selbst aber wäre die Einrichtung einer Ziegelei sehr wichtig nicht bloß wegen des Gewinns der unmittelbar aus dieser hervorgeht, sondern hauptsächlich auch wegen der Verbesserung, die für meine in Boostedt belegene Hufe in landwirtschaftlicher Beziehung daraus hervorgehen würde.

Auf einer von meinem Bruder mir überlassenen Koppel ist nämlich ein sehr hoher Berg[14]), der ganz voll Ziegelerde ist. Im jetzigen Zustande kann sie bei Weitem nicht so gut bearbeitet werden, als wenn die Ziegelerde herausgebracht und die Koppel geebnet wird. — Den größten Theil der Feurung habe ich selbst auf meinem eigenen Lande. Ich würde also den Vortheil haben, diese zu Geld zu machen, und zu gleicher Zeit durch das Gewinnen der Feurung vieles von meinem Lande brauchbarer zu machen. Auf vielen meiner Koppeln stehn nämlich noch alte s. g. Reyen (Rehmen? Anmerkung Jaensch), deren Vertilgung von

14) Berg Hohenfiechel, eine Anhöhe nördlich des Berges Hamwohr, wie auch die genaue Lage der Ziegelei aus einem Nachtrag auf der Flurkarte von Boostedt aus dem Jahre 1767 (?) zu ersehen ist.

Nutzen ist, und meine zu hoch liegenden Wiesen würden durch Abtragung des Moors in besserer und vortheilhafterer Weise cultivirt werden können.

Diesen Vortheil für meinen landwirtschaftlichen Betrieb schlage ich besonders hoch an, da es nicht meine Absicht ist, der Ziegelei einen sehr großen Umfang zu geben, und es wird hoffentlich dem Bauern, der in solcher Weise seine Stelle zu besserer Cultur und höherm Werth zu bringen vermag, nichts in den Weg gelegt werden, da die Vervollkommnung der Landwirthschaft namentlich in unserm Lande eine Sache nicht bloß des privaten, sondern auch des öffentlichen Interesses ist.

Die Einrichtung und der Betrieb eines solchen Geschäfts ist mir überdieß ganz geläufig, da ich selbst als Ziegelmeister der Ziegelei eines Anderen vorgestanden, und später dieselbe in Pacht gehabt habe. Ein etwa durch Unerfahrenheit veranlaßter schlechter Erfolg ist deßhalb nicht zu befürchten.

Unter diesen für mich sprechenden Umständen darf ich daher wohl mit Hoffnung auf Erfolg, für den Fall, daß mein obiger Antrag nicht genehmigt würde, die eventuelle Bitte stellen:

Das Neumünstersche Amtshaus wolle mir die Erlaubnis zur Anlage einer Ziegelei in Boostedt ertheilen

Neumünster, den 12. December 1851

ehrerbietigst

J. H. Rathge“ [15]).

Bericht der Hausvogtei Neumünster an das Amtshaus Neumünster Stellungsnahme zur beantragten Bau- und Betreibungserlaubnis der Waldkaterziegelei am Hohenfiechel/Hamwohr

geschrieben am 27. Januar 1852:

„Bezüglich der von dem Supplicanten in seinem vorliegenden Gesuch aufgestellten Behauptungen dahin, daß es zur Anlegung einer Ziegelei keiner besonderen Erlaubnis oder Concession bedürfe, kann ich nur auf die Praxis verweisen, nach welcher bisher im hiesigen Lande zur Betreibung der Ziegeleien stets Concessionen haben nachgesucht werden müssen und ertheilt worden sind. Hiernach wird es denn auch nicht zweifelhaft sein, daß der Supplicant die Anlegung einer Ziegelei ohne eine desfallsige Concession nicht ausführen darf.

Übrigens aber hat derselbe, wie sich nicht verkennen läßt, ebent. für die Ertheilung einer Concession sehr trifftige Gründe vorgebracht, ganz besonders aber sein Gesuch durch die demselben angeschlossenen Bescheinigungen resp. durch hiesigen Bauhandwerker und des Fleckenscollegiums unterstützt. An der erforderlichen Ziegelerde soll es ihm ebenfalls, wie ich von durchaus zuverlässigen Personen erfahren habe, nicht

15) L. S. Schl.-Holst. Abt. 105, Nr. 763 Akte Joh. Hinr. Rathge.

fehlen, wenn er die von ihm in seinem Gesuche bereits als ihn überlassene Koppel seines Bruders wirklich requirirt.

Nach der angeschlossenen schematischen Übersicht sind dagegen bereits 3 Ziegeleien in Boostedt und dürfte schwerlich ein Beispiel im Lande existiren, daß selbst 4 Ziegeleien an einem und demselben Orte concessionirt worden sind, selten möchte aber auch eine Gegend so viele Rohmaterialien für Ziegeleien darbieten, als die von Boostedt. Wenn nun auch außer fast sämtlichen Bauhandwerker auch das Fleckenscollegium hieselbst die Anlegung neuer Ziegeleien deshalb empfehlen, weil die vorhandenen dem Bedürfnisse nicht Genüge leisten können, so muß ich mich für die Bewilligung des vorliegenden Gesuchs aussprechen.

gehorsamst

Plambeck" [16]).

Der Ziegelei von Johann Hinrich Rathge folgten noch 1852 die Konzession und der Bau der Ziegelei von Hans Detlev Stäcker jun. und desgleichen 1862 von Hans Hinrich Kracht. Von den anderen vorhanden gewesenen Ziegeleien konnte bis heute noch kein Gründungsjahr ermittelt werden; aus der Gebäudesteuerveranlagung von 1867 ist lediglich zu ersehen, daß alle anderen Ziegeleien später erbaut wurden [17]).

Übersicht über mutmaßliche und bekannte Ziegeleien

A Nach Prof. Haupt spricht nichts dagegen, daß Vizelin die Kunst des Ziegelbrennens in Schleswig-Holstein eingeführt hat. Er ließ in Neumünster die erste Backsteinkirche bauen. „... von der alten Kirche (Bartholomäuskirche um 1155 in Neumünster. Anmerk. Jaensch) herrührende Mauersteine sind heute (1920) noch in ziemlicher Zahl vorhanden, sie zeigen im allgemeinen das Größenverhältnis von $1:{}^1/_2:{}^1/_3$, sie sind kräftig gebrannt, aber der Lehm war nicht genügend ausgewaschen; nach ihrer chemischen Beschaffenheit könnten sie wohl aus Lehm von Boostedt hergestellt sein" [18]).
Sollte Kirmis recht haben, handelt es sich wohl nicht um eine Ziegelbrennerei im heutigen Sinne, sondern um den sog. Meilerbrand.

B Der Flurname „Tegelkoppel" ist in Boostedt zweimal vorhanden. Eine Benennung, die an der Latendorfer Straße, ist erst nach 1862 erfolgt. Die andere Ziegelkoppel ist jedoch schon lange vor dem Bau der Kirchenziegelei belegt, sie erscheint 1694 als „Tegel Kamp" [19]) und 1725 als „Tegelkoppel" und liegt am alten Halloher Weg, der heutigen Straße „Zum Quellental". Rund um die Tegelkoppel sind Mulden, die mit keiner der bekannten Ziegeleien im Zusammenhang zu bringen sind. Es könnte jedoch durchaus möglich sein, daß zwischen A und B ein Zusammenhang besteht.

16) wie 15)
17) L. A. Abt. 309 Geb. Steuer 1867 Nr. 631.
18) Stadtarchiv Neumünster. M. Kirmes, Urgeschichte von Neumünster, Seite 91.
19) Prien, Friedrich. Neumünstersches Flurnamensbuch, Kiel 1929.

Wir Frederik der Siebente,

von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg, &c.&c.

Thun kund hiemit, daß Wir auf allerunterthänigstes Ansuchen concedirt und bewilligt haben, auch hiedurch und kraft dieses concediren und bewilligen, daß der Hufner Hans Hinrich Kracht in Bostedt, Amts Neumünster, auf seiner dortigen Stelle eine Ziegelbrennerei anlegen und betreiben, mithin, insofern es nicht durch allgemeine Verfügungen verboten werden möchte, alle Gattungen von Bau- und Ziegelsteinen verfertigen, dieselben nach Maßgabe der bestehenden Verfügungen allenthalben ungehindert absetzen und sich dieser Freiheit nach bester Gelegenheit bedienen möge. Dagegen soll der Impetrant verpflichtet sein, für diese ihm ertheilte Befugniß eine jährliche Recognition von 10 Rthl. R.M. (: Zehn Thaler Reichsmünze :) prompt und richtig in Unser dortiges Amtsregister zu erlegen.

Uebrigens hat der Impetrant diese Unsere Concess-

Kopf der Genehmigungsurkunde Ziegelei Kracht 1862

C Kirchenziegelei 1737, zuletzt Hugo Rathge, Mühle.
Lage: Zwischen Latendorfer Straße und Tegelbarg.

D Hinrich Harder 1813, zuletzt Gustav Bartram.
Lage: Tegelbarg, Flurstück „Klahnsti".

E Carl Zeller 1848, zuletzt Tode und Wohlers.
Lage: Grellenkampsloh, heutiges Kasernengelände.

F Johann Hinrich Rathge 1852, gleicher Besitzer bis zum Abbruch.
Lage: Berg, „Hohenfiechel", eine kleine Anhöhe nördlich des „Hamwohrs". Die Ziegelei wurde vor 1880 abgebrochen.

G Hans Detlev Stäcker jun. 1852, gleicher Besitzer bis zum Abbruch.
Lage: Unmittelbar hinter dem Hause an der Latendorfer Straße.

H Hans Hinrich Kracht 1862, Familienbesitz bis zum Abbruch.
Lage: Unmittelbar hinter dem Hause an der Straße Tegelbarg.

I Lindemann, wohnhaft gewesen in Latendorf, Baujahr unbekannt, aber nach 1867. Zuletzt Stäcker.
Lage: Kummerfelder Weg, heutige Schuttkuhle.

J Besitzer und Baujahr nicht mehr bekannt, Betriebszeit zwischen 1867 und 1890.
Lage: Goskamp, das Gebäude Karl Doose sen. steht in der einen Lehmkuhle. Als dort kein Lehm mehr gegraben werden konnte, wurde der Münsterberg (hier Flurbezeichnung, nicht Straßenbezeichnung) angegraben. Wegen zu starker Abraumschicht aufgegeben.

K Johann Hinrich Rathge um 1880 zuletzt (noch heute) Hertha Lübbe.
Lage: Straße „Zum Quellental". Die Ziegelei ist aus dem Abbruchmaterial der früheren Ziegelei am „Hohenfiechel" (dort erbaut 1852) auf ihrem jetzigen Standpunkt erstellt und heute, Mai 1965, noch in Betrieb.

Die Herstellung des Ziegelsteins

Arbeitsgeräte und Arbeitsweise der Ziegelherstellung waren in den vielen Jahrzehnten immer die gleichen geblieben: Der Lehm wurde je nach Lage in einer Kuhle oder an einem Hang gegraben und mit der „Stüttkoer", der Sturzkarre, manchmal auch mit Loren, zur Ziegelei gefahren. Nahe der Lehmmühle hingekippt, ließ man ihn erst durchfrieren, damit er mürbe wurde. Die überwinterte Masse wurde gemahlen. Es gab zwei verschiedene Lehmmühlen, eine Art wird heute nicht mehr ver-



Lehmmühle, heute noch in Gebrauch, früher nur für Dachziegelmaterial, heute auch für Steine

wendet. Sie bestand aus einer einfachen, etwa 30 cm tiefen und 6 cm breiten Kuhle, in deren Mitte ein Pfahl stand.

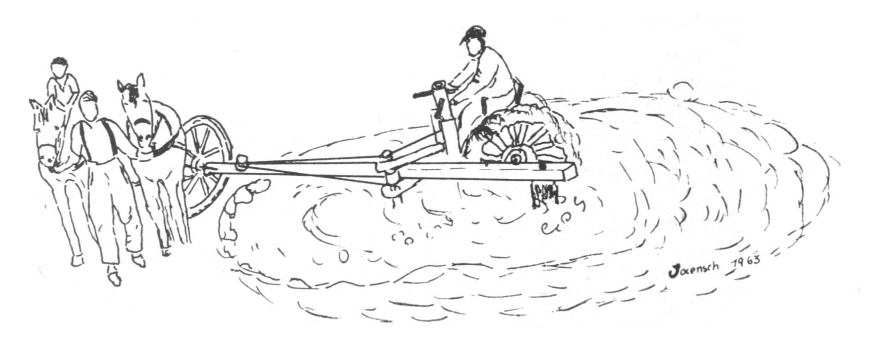
Daran befestigt war nun ein waagerechter Holm, den Pfahl als Achse benutzend. Am äußeren Ende des Holms lief ein Rad in der Größe eines Schubkarrenrades. Zwei Pferde zogen das Gestell im Kreise herum und zerstampften mit ihren Hufen den Lehm. Je nach Tiefe der Kuhle ließ man die Pferde auch am Rande laufen (Zeichnung).

Hinter dem Holm war eine steinbeladende Karre angebracht, die mit einer Haspel von innen nach außen und umgekehrt bewegt werden

konnte. So erfüllte die Radspur denselben Zweck, wie die Hufe der Pferde.

Die Masse mußte dreimal durchgeknetet werden, dann war sie gut zum Verformen. Aus ihr wurden nur Steine hergestellt.

Die andere Form der Mühle findet heute noch Verwendung. Sie bestand früher neben der Ersteren und diente noch im Gegensatz zu heute ausschließlich zur Aufbereitung von Dachziegel- und Drainagematerial. Auch diese Mühle wurde durch Pferdekraft angetrieben.

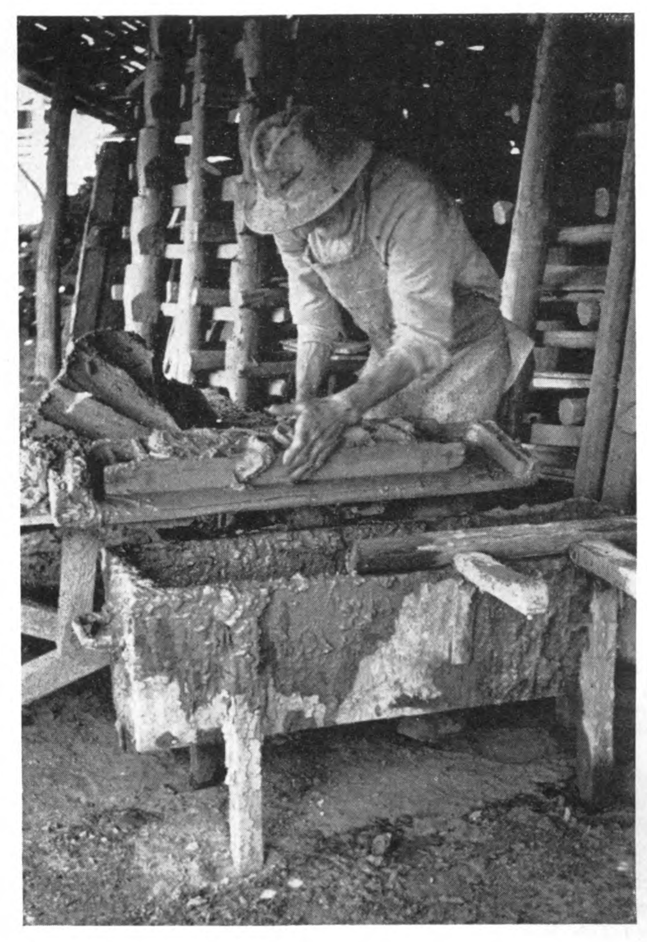


Die alte Lehmmühle zum Durcharbeiten des Lehms (nur für Steine)

Wieder haben wir einen Holm, der in 1,50 m Höhe zur Mitte führt und eine senkrecht stehende Welle treibt, an der Messer befestigt sind. Die Kuhle ist tiefer und unterteilt. In zwei fächerartigen Unterteilungen wird der Lehm eingesumpft und von dort in einen Kasten geworfen, der sich mantelartig um die Achse schließt. Hier findet der eigentliche Mahlgang statt. Die Anordnung der Messer in der Mühle ist so, daß der Lehm von oben nach unten in eine dritte Unterteilung gepreßt wird. Von hier holt ihn der „Aufschieber" und bringt ihn zum „Steinmacher". Dieser schmeißt mit einem kurzen, kräftigen Schwung eine Handvoll Lehm in die Form, streicht sie ab, stürzt sie und gibt den Stein dem „Abträger". Früher wurden die Lehmziegel auch auf einplaniertem Erdboden getrocknet. Wegen der Unbeständigkeit der Witterung war man davon abgegangen und tocknet heute nur noch auf Brettern in Trockenschuppen.

Öfen und Arbeitsgang des Brennens

Die alten Öfen waren viereckig, sie besaßen vier Heizlöcher, je zwei sich gegenüberliegend. Man nannte sie „Deutsche Öfen". Der bessere und größere war der „Ringofen". Der Ringofen ist in 15 und mehr Kammern eingestellt. Jede Kammer hat eine Öffnung nach außen, durch die die Steine in den Ofen eingeschoben werden, und nachdem sie gebrannt sind, wieder herausgeholt werden. Von jeder Kammer aus führt eine Öffnung zu dem in der Mitte verlaufenden Zugkanal. Die Öffnung



Der Steinmacher

kann durch eine Zugglocke abgeriegelt werden. Jede Kammer hat 15—20 Heizlöcher, die durch die Decke des Gewölbes führen und oben mit kleinen runden gußeisernen Glocken abgedeckt werden.

Wird der Ofen in Gebrauch genommen, werden gewöhnlich 6 Kammern mit Ziegelsteinen vollgeschoben. Die Einschuböffnung wird mit alten Steinen zugesetzt und von außen mit Lehm luftdicht verschmiert. Dann schirmt man den Zug in dem Ofen, soweit die Steine eingefahren sind, ab, d. h. der Ofen wird mit festem Rollenpapier an beiden Seiten der eingeschobenen Steine verklebt. Jetzt werden die Zugglocken, die die Kammern nach dem Zugkanal abschließen, gezogen. Es sind große guß-



Der Steinmacher
Weitere drei Aufnahmen 1963 vom Landesmuseum Schleswig-Holstein (Dr. Lühning)

eiserne Glocken, die mit Stangen verbunden sind und geöffnet und geschlossen werden können.

Nun ist der Ofen zum Beheizen fertig. Dort, wo in dem Ofen mit dem Brennen begonnen wird, setzt man eine behelfsmäßige Wand mit zwei Heizlöchern. Durch diese Heizlöcher wird gefeuert, bis die Steine glühend sind. Dann wird auch von oben durch die Heizlöcher mit dem Feuern begonnen, bis drei Kammern in Glut sind. Jetzt hört man allmählich mit dem Feuern von unten durch die beiden Heizlöcher auf und feuert schließlich nur noch von oben durch die Heizlöcher des Gewölbes. Als Heizstoff dient kleine Steinkohle und auch Grußkohle. (Früher Torf und Holz.) Die Heizlöcher sind nur klein, die Kohle fällt zwischen die Steine und, da die Steine beim Aufsetzen dementsprechend gesetzt wurden, bis auf den Grund des Ofens. Alle halbe Stunde, Tag und Nacht, wird gefeuert.

Das Feuer brennt nun langsam weiter durch den Ring des Ofens. Auf der Seite, wo das Feuer weiterbrennt, werden täglich neue Steine in den Ofen hineingeschoben. Gewöhnlich wird hinter jeder dritten Kammer die im Ofen geschichtete Steinwand wieder mit Papier verklebt. Das erste Abschlußpapier brennt durch, die Zugglocken werden geschlossen, und die Steine der nächsten Kammer kommen allmählich in Glut. So werden alle Kammern des Ofens erfaßt. Ist es weit genug vom Ausgangspunkt entfernt, so wird die behelfsmäßige Wand fortgenommen und die fertiggebrannten Steine aus dem Ofen herausgekarrt.

In 24 Stunden sind ein bis zwei Kammern fertig, so daß täglich 10 000 bis 15 000 Steine gebrannt werden können. Die gebrannten Steine waren alle gut. Der Brenner allerdings mußte sein Handwerk verstehen, er mußte gut aufpassen und genau wissen, wieviel Glut die Steine für das richtige Brennen brauchten [20]).

Auf der heute noch in Betrieb befindlichen Ziegelei werden nur noch Steine hergestellt, Dachpfannen nur für den Eigenbedarf zum Decken der Trockenschuppen. Ihr Brennofen ist ein sog. Hoffmannscher Ringofen, der in 14 Kammern unterteilt ist. Eine Kammer faßt hier etwa 4 800, im Bogen 7 500 bis 8 000 Steine. Wenn dieser Ofen das ganze Jahr über in Betrieb ist, können 2 Millionen Steine gebrannt werden. In den Jahren 1935—1942 wurden jährlich durchschnittlich 700 000—800 000 Steine gebrannt. Höchstleistung war $1^1/_2$ Millionen. Das Gesamtfassungsvermögen des Brennofens liegt bei 65 000 Steinen. Zwei Arbeiter karrten zwischen 1935 und 1937 im Akkord wöchentlich jeweils 32 000 in den Ofen und dieselbe Anzahl wieder hinaus.

Auf meine Anregung wurden die Arbeiten auf der letzten Handstrichziegelei in unserem Ort, beginnend mit dem Lehmgraben und endend mit dem Steinbrand, 1963 von dem Landesmuseum Schleswig-Holstein in Schleswig in einem 16 mm-Film festgehalten. Der Film ist im Landesmuseum hinterlegt.

Die Herstellung der Dachziegel

Zur Aufbereitung der für Dachziegel genommenen Lehmmasse bediente man sich der heute noch in Betrieb befindlichen Göpelmühle, im Gegensatz zu der früher zur Steinmasse genommenen Karrenmühle.

Das fette, steif hergestellte Material wurde in Form eines Pfannkuchens zum Ziegler gebracht, der damit dann gleich das richtige Mengenmaß hatte. Er füllte damit eine flache Eisenform aus. Der Boden dieser Form war mit feinem, getrocknetem Sand bestreut, damit der Lehm nicht haftete. Randhöhe der Form war gleich Stärke der Pfanne.

Von oben wurde die mit Lehm gefüllte Form mit einem vierkantigen, feuchtgehaltenen Holz abgestrichen. Die abgestrichene Masse aus der ersten Form kam dann gestürzt auf eine flache Holzform, an derem oberen Ende ein Loch war. Hierein drückte der Ziegler mit dem Daumen den Hängezapfen. Eine Längskante dieser Holzform war abgerundet, sie formte die kleine Rundung des Ziegels. Der noch flache Ziegel wurde dann mit der nassen Hand geglättet. Mit einer dritten, auch einer Holzform, stellte man die große Wölbung her. Die Form hatte einen Griff zum Tragen. Auf einem Brett im Lattengerüst abgesetzt, wurde sie vorsichtig unten herausgezogen und „de Pann kunn drögen". Der Brand geschah wie beim Steinbrand. Ein Ziegler formte bei einer Arbeitszeit von morgens 5 Uhr bis abends 20 Uhr mit drei zwischenliegenden Pausen

20) Lütjohann, Hermann. Neun Ziegeleien in Boostedt b. Neumünster. Die Heimat 49/1939. Die Schilderung stammt vom verstorbenen Ziegeleibes. Detlef Kracht.

von einer halben, zwei und noch einmal einer halben Stunde täglich 500 Pfannen.

Die Arbeitskräfte auf den Ziegeleien

Die Ziegeleien brachten nicht nur Geld, sondern auch Unruhe ins Dorf. Die bäuerliche Bevölkerung war vorwiegend mit der landwirtschaftlichen Arbeit beschäftigt, es mußten zusätzlich Arbeitskräfte herangezogen werden. In den meisten Fällen übertrug der Besitzer einem Ziegelmeister die Leitung, das andere Personal setzte sich aus zugewanderten Zieglerfamilien und Landstreichern zusammen. Unter den sog. „Monarchen" waren Vertreter aller Gesellschaftsschichten. Während die Zieglerfamilien meist fleißig ihren Lohn sparten, und zu bescheidenem Besitz kamen, ließen viele Landstreicher ihren Verdienst durch die Kehle rinnen. Sie durften nicht ins Wirtshaus, jedoch fand der Wirt des „Waldkaters", selbst Ziegeleibesitzer, einen verträglichen Mittelweg: Im Korridor reichte man ihnen die „Blechmusik", so nannte man das Trinkgefäß, und auf der großen Diele im Stroh konnten sie ihren Rausch ausschlafen. Häufig gab es Schlägereien. Dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, daß in Boostedt eine Polizeistation eingerichtet wurde, welche vorher in Großenaspe gewesen war. Messerstechereien waren an der Tagesordnung. Pfingsten 1888 war es besonders arg, der Gendarm Schulz aus Großenaspe mußte an beiden Tagen seines Amtes walten [21]). Als 1912 aus Räumlichkeitsgründen eine Rückverlegung der Gendarmeriestation von Boostedt nach Großenaspe erwogen wurde, waren es wieder jene wandernden Gesellen, die durch ihr ruhestörendes Gebaren einen Hausbau für den Gendarmen Jaensch in Boostedt vordringlich erscheinen ließen.

Wenn 1803 noch ein Ziegelmeister (Hartig Kähler) und ein Zieglergeselle (Detlef Ruß) in Boostedt ansässig waren, so hatte sich das Berufsbild bis 1860 auf zwei Ziegelmeister und vier Männer, die sich Ziegler nannten, verschoben. 1908 arbeiteten auf allen Ziegeleien zusammen 40 Arbeiter. Der Durchschnitt der Beschäftigten lag um die Zeit zwischen 30 und 40.

Da nach dem ersten Weltkrieg nur eine Ziegelei wieder anlief, mußten sich die ansässig gewordenen Ziegler anderweitig verdingen. Ein großer Teil wurde Holzfäller im Revier Friedrichswalde, andere gingen ins Ruser'sche Sägewerk bzw. zum Betonwerk Neuenschwander.

---

21) Holsteinischer Courier, Neumünster, Jahrgang 1888.

Horst Naumann, Kaltenkirchen:

Heimlichkeiten um alte Pflanzengeschlechter

Alles Leben kam aus dem Wasser. Seit Urtagen lebte und entwickelte es sich dort, in unendlich langen Zeiträumen, bis eines Tages die Pflanze den Schritt auf erkaltetes Festland wagte, lange, ehe Tiere nachfolgten.

Am ältesten sind die Sporenpflanzen. Da sie aus dem Wasser kamen, behielten sie anfangs gewisse Gewohnheiten bei. So ist die Bildung der Sporen als Fortpflanzungskörper, ein umständlicher Vorgang, noch heute an Wasser gebunden, lange schon, nachdem sich unsere Pflanzen an Festlandsleben gewöhnt hatten. Ob im Walde lebend, auf Mauern, Felsen oder trockenen Heiden, zur Bildung der Sporen muß Wasser, wenn auch nur ein Tropfen, zur Verfügung stehen. Nun kommt aber der Unterschied zu den urwüchsigen Wasserpflanzen. Sie verbreiten ihre Sporen nicht mehr durch das Wasser, sondern durch den Wind, eine Neuanpassung an Landleben. Das ist nun schon viele hunderte von Millionen Jahren her.

Und etwas anderes kommt hinzu, als die Pflanze das Land eroberte: sie bleibt nicht klein, sondern bildet sofort stattliche Gewächse, die immer höher hinaus wollen. Wir finden die Riesenformen heute in den Steinkohlenbergwerken als Versteinerungen in der Kohle. Alle die Farne, Siegelbäume, Schachtelhalme bilden Bäume von etwa 30 m Höhe und über 3 m Umfang, haben Wedel von 6 m Länge. Die heute nur noch so kleinen Bärlappe wurden als Siegelbäume über 40 m hoch und gediehen in den sumpfig-heißen Wässern. Bis eines Tages die Entwicklung abriß: die endlosen Lagunen und seichten Meere verdunsteten. Eine andere Erdgeschichtszeit trat ein, die Permzeit, auf der Nordhalbkugel heiß und trocken, auf der Südhalbkugel eine Vereisung bis in das Kongogebiet hinein bildend. Und als diese Zeit nach vielen Jahrmillionen über die Erde gegangen war, da waren die Farne und ihre Verwandtschaft klein geworden. Wohl traten im Erdmittelalter nochmals feuchtwarme Binnenmeere und Lagunen auf, aber Nadelgewächse wuchsen, und in den warmen Gewässern wälzten sich träge Saurier.

Heute gibt es noch etwa 4 000 Farnarten in den Tropen, gegen 50 in Mitteleuropa, bei uns wohl nur 13, aber nicht mehr als Herren des Waldes, sondern sehr bescheiden im Unterholz wuchernd. Diesen kleinen Wesen hat sich die Gartenkunst angenommen und bringt uns mit ihren zierlichen Wedeln allerliebste Topfgewächse. Gerade der Farne im tiefen Waldesdunkel hat sich der Aberglaube angenommen, so bei unserem

Wurmfarn. Denn, wenn dieselbe Pflanze auch Farnkrautmännchen, Teufelsklaue, Johanniswurzel, männliches Farnkraut, Otterkraut, Glückshand, Flöhkraut und sonst noch genannt wird, so hat sich das Volk Gedanken über seine geheimen Kräfte gemacht. Und nimmt man die „Kräuterbücher" zur Hand, so springen einem die Märchen entgegen. So kann man an den heiligen Sonnwendnächten Schlag um Mitternacht die wundersame „Blüte" des Farnkrautes im Walde sehen und eine Stunde darauf den feurigen Samen, wenn man vollendete Zauberkraft besitzt und sich am Kreuzweg nackend dem Teufel verschreibt. Allerdings besaß dann der Besitzer von Farnkrautsamen wunderbare Kräfte, er war hieb- und stichfest und konnte sich unsichtbar machen, der Weg zum Reichtum stand ihm offen, keine Frau widerstand ihm, er aber verstand die Sprache der Tiere. Im Hexenprozeß war aber alles Leugnen wirkungslos, wenn man bei der Hexe Farnsamen fand, sie war überführt. Später verschwand der Aberglaube, man entdeckte die wahre Zauberkraft der Farne. Für „Farnwurzeln" werden Wucherpreise gezahlt, um damit — den Bandwurm zu vertreiben.

In Schleswig-Holstein sind noch 19 Farnarten vorhanden, Im Westteil des Kreises Segeberg wurden nur noch 13 beobachtet. Es fehlen die Urgesteine, Kalkfelsen, alte Mauern, Sandstein- und Terpentinablagerungen, an denen im Bergland viele Farnarten wuchern.

Bei uns kommen vor:

Ophioglossum vulgatum L — Natterzunge: Klinkerberge (Dr. Christiansen)

Osmunda regalis L — Königsfarn: Klinkerberge (Dr. Christiansen), Deergraben und Kisdorfer Wohld vereinzelt (Vogel), Heidmühlen, Struvenhütten, Großenaspe, um Kaltenkirchen an vielen Stellen, Nützen an Knicks, Schmalfelder Au, nördlich Rodenbek vereinzelt, Braak am Graben zur Au (Zühr), südlich Kurhaus Bramstedt vereinzelt, Knickgelände um Wierenkamp oft in großen Beständen, Knickweg Nützen-Lentföhrden (Dreckau) häufig in großen Beständen.

Pteridium aquilinum Kuhn — Adlerfarn: im Gebiet des Eichen-Birkenwaldes häufig und oft große Bestände bildend.

Blechnum spicant Sm — Rippenfarn: Schmalfelder Wohld, Quelle; um Kaltenkirchen an verschiedenen Stellen an Knicks; Henstedt, Reihersteg; Henstedt-Rhen, feuchter Graben; Schmalfelder Au; Oersdorf an verschiedenen Stellen; Wierenkamp, an Knicks; Nützen, nördlich des Dorfes an Knicks; Kisdorfer Wohld und Gehölz Endern (Vogel).

Athyrium filix-femina Roth — Frauenfarn: verbreitet in der Geest an feuchten Waldstellen.

Cystopteris fragilis Bernh — Blasenfarn: an einer Steinmauer in Hüttblek 1954 (Vogel), wohl ausgestorben (Vogel 1963).

Dryopteris phegopteris C. Christiansen — Buchenfarn: Kisdorfer Wohld und Gehölz Endern an verschiedenen Stellen.

Dryopteris linnaeana C. Christiansen — Eichenfarn: Kisdorfer

Wohld; Knickgelände um Wierenkamp; Maacks Gehölz nördlich Endern (Vogel).

Dryopteris oreopteris Maxon — Bergfarn: an wenigen Stellen im Kisdorfer Wohld (Vogel); im Gehölz Endern mehrfach an Wegen (Vogel); bei Kattendorf (Vogel).

Dryopteris filix-mas Schott — Wurmfarn: als unser häufigster Farn an vielen Stellen häufig.

Dryopteris cristata Gray — Kammfarn: Henstedter Moore; Wakendorf II an der Alster (Steffen); Wakendorfer Moor (Vogel.

Dryopteris austriaca Woyner — Dornfarn: Kisdorfer Wohld (Vogel); Maacks Gehölz und Endern (Vogel); Klinkerberge (Dr. Christiansen).

Polypodium vulgare L — Tüpfelfarn: überall an Knicks häufig.

Ein merkwürdiges Geschlecht bilden auch die Schachtelhalme. Nur noch 24 Arten sind heute auf der ganzen Erde zu finden, außer auf Australien und im tropischen Afrika. Einst bestimmten sie das Aussehen ganzer Riesenwälder. Die Saurier der Triaszeit fanden unter ihnen Unterschlupf. Als Calamiten waren sie aber schon in der Steinkohlenzeit vorhanden, baumhoch und einförmige Wälder bildend, in denen kein Vogel sang. Dem sinnigen Naturbeobachter aber können sie erzählen, wie schwer es ihnen gefallen sein möge, sich durch die gewaltigen Veränderungen der Erdoberfläche durchzuhalten, wieviel Lebenskraft muß in ihnen stekken. Nicht alle sind so klein wie der Ackerschachtelhalm auf trockenen Stellen. Schon der Schlammschachtelhalm kann bis zu 80 cm hoch werden, der Winterschachtelhalm bis 100 cm und der Riesenschachtelhalm weit über einen Meter. In Mexiko sind aber Schachtelhalmdickichte von zwei bis vier Meter Höhe noch immer vorhanden. Die Tropen brüten noch wahre Riesen aus, so im brasilianischen Urwald der Equisetum giganteum, der bis 12 Meter hoch werden kann. Interessant ist es, daß alle Schachtelhalme große Mengen Kieselsäure enthalten, die noch lange von der bäuerlichen Bevölkerung zum Topfreinigen benutzt wurde. Mannigfaltig sind die Volksnamen dieser Pflanzen: Rattenschwanz und Zinnkraut, niederdeutsch Duwok und Kattensteert, ein Zeichen, daß sie Beobachtung fanden.

Bei uns kommen folgende Arten vor:

Equisetum silvaticum L — Waldschachtelhalm: im Gebiett der Laubwälder verbreitet, nicht auf Sand- und Moorböden des Westens.

Equisetum pratense Ehrh — Wiesenschachtelhalm: zwischen Hüttblek und Deergraben 1958 (Vogel.

Equisetum maximum Lam — Riesenschachtelhalm: nur bekannt an verschiedenen Stellen im Kisdorfer Wohld, in Maacks Gehölz nördlich Endern (Vogel) 1958, in Käckmeisters Holz 1961, an den Quellen des Bredenbeek nördlich Endern 1962.

Equisetum arvense L — Ackerschachtelhalm: als gemeines Akkerunkraut sehr häufig.

Equisetum palustre L — Sumpfschachtelhalm: überall an feuchten Stellen verbreitet.

Equisetum heleocharis Ehrh. — Schlammschachtelhalm: viel weniger häufig, z. B. Moorteiche südlich Kurhaus Bramstedt.

Equisetum hiemale L — Winterschachtelhalm: nur an einer Stelle im Kisdorfer Wohld sehr wenig 1958.

Als drittes Geschlecht sind die Bärlappgewächse zu betrachten, die in etwa 100 Arten über die ganze Erde verbreitet sind. Es sind kleine, immergrüne, kriechende und moosähnliche Pflanzen, deren Sporen als Hexenmehl bezeichnet werden. Ihre Lebensweise zwingt uns wiederum Bewunderung ab. Etwa 90 Prozent wachsen in den Tropen, der Rest bei uns, in den Hochgebirgen und in der Arktis. Temperatur scheint also kein Hindernis für ihr Fortkommen zu bedeuten. Im südamerikanischen Regenwald hängen sie in prachtvollen Girlanden als Überpflanzen von den Bäumen herab, in Afrika wachsen welche in Sonnenglut und Trockenheit, im heimischen Wald hausen sie in Düsternis und ewigem Moder. Eine Art gedeiht auf salzhaltigem Boden, eine andere in den Kratern der Tropeninseln, umweht von giftigen Dämpfen. Es ist interessant, daß die Bärlappe seit der Devonzeit, die der Steinkohlenzeit vorausging, nicht mehr von der Erde verschwanden. Nur eine stille Ahnung hat das Volk, wenn es das Schlangenmoos von Aberglauben und Sage umgab. Hexenmehl und Drudenmehl sind Reste dieser Auffassung.

In alter Zeit nagelte man die Pflanze gegen die Hexen an Stalltüren, hing sie in Form eines Kranzes in Schlafkammern auf und trug sie auch als Gürtel um den Leib als Abwehrmittel der Ermüdung. Eine Pflanze mit soviel Zauberkraft, einmal als Hexenkraut verschrien, andermals einem Heiligen geweiht, kam sicher aus der Naturreligion heraus. Sie war dem Johannes geweiht, damit auch dem Donar, also ein heiliges Kraut.

Fünf Arten sind bei uns bekannt:

Lycopodium selago L — Tannenbärlapp: um Boostedt 1909 gefunden von A. Jensen.

Lycopodium annotinum L — Sprossender Bärlapp: Henstedt, Wald von Meeschensee 1938, verschiedenfach im Gehölz Endern 1960 (Vogel).

Lycopodium inundatum L — Sumpfbärlapp: bei Rodenbek (Maienbornteich), im Gehölz Endern 1960 (Vogel).

Lycopodium clavatum L — Kolben-Bärlapp: als häufigste Art an verschiedenen Stellen: Klinkerberge (Dr. Christiansen), Segeberger Forst 1926, Wald von Meeschensee 1926, Boostedter Berge 1926, Fichtengehölz daselbst 1956 (Zühr).

Lycopodium complanatum L — Flacher Bärlapp: Henstedt, zwischen Kringelkrug und Alsterquelle.

Unsere Seide-Arten (Cuscuta)

C. epithymum Murr — Heideseide: Kennart der Sandheide Calluno-Genistetum Tx) auf Calluna schmarotzend; zerstreut in der Geest und im östl. Hügelland; bei uns zwischen Weide und Halloh am Heidberg 1946 und bei Braak 1956 (Zühr).

C. europaea L — Hopfenseide: im östl. Hügelland nicht selten, in der Geest selten, der Marsch fehlend; vor Jahrzehnten bei Bad Bramstedt und Kattendorf beobachtet; 1964 Kreuzung Zigeunerweg-Ohlau nördl. Kaltenkirchen an Brennessel schmarotzend, an dieser Stelle häufig.

Eisenbahnpflanzen im Westteil des Kreises Segeberg

Wenn wir von Eisenbahnpflanzen sprechen, so meinen wir damit in engerem Sinne die Pflanzen, die nachweislich oder höchstwahrscheinlich den Schienen und Zügen der Eisenbahn folgend bei uns von nah und fern eingewandert sind und sich jetzt ausschließlich oder doch vorwiegend auf dem Eisenbahngelände aufhalten. Dazu kommen noch in etwas weiterem Sinne die Apophyten, einheimische oder eingebürgerte Arten, die aus der Nachbarschaft von ursprünglichen Standorten auf die Schienenkörper gewandert sind, sich hier wohlfühlen und sie als zweite Heimat betrachten.

Der Westteil des Kreises Segeberg ist arm an Schienenwegen. Es sind die AKN von Süd nach Nord, die EBO von West nach Ost und Teile der Strecke Neumünster - Segeberg, die den Westteil knapp berührt (Angaben von Zühr-Braak Ende der fünfziger Jahre), alles Bahnen, die verhältnismäßig wenig Umschlaggüter befördern, andererseits aber Neuankömmlingen unter den Pflanzen eben durch den wenigen Verkehr günstige Besiedlungsmöglichkeiten bieten.

Beginnen wir mit einigen typischen Eisenbahnpflanzen. Da sind es zwei Gräser, die Taube Trespe (Bromus sterilis L) und die Dachtrespe (B. tectorum L), beide verschleppte und vielfach eingebürgerte Arten, die trockenen und kiesigen Boden lieben. Weiterhin finden wir unsere hier eingeschleppten Honigkleearten. Der höher werdende Gelbe Honigklee (Melilotus officinalis Lam) ist ein Archäophyt, im nordwestdeutschen Flachland aber erst im vorigen Jahrhundert aufgetaucht und jetzt eingebürgert. Der niedrigere Weiße Honigklee (Melilotus albus Medik) ist erst um 1500 bei uns eingebürgert. Prähistorische Funde fehlen von ihm. Er liebt Sand- und Kiesböden und wuchert gern an Flußläufen und Bahndämmen. Im Lande ist er weit verbreitet, fehlt aber in manchen Gegenden völlig. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts ist die Nachtkerze (Oenothera biennis L) in Europa, aus Nordamerika kommend, eingeschleppt und gegenwärtig an Kanalböschungen, Wegrändern und Sandgruben, vor allem aber an Bahndämmen verbreitet. Sie scheint nicht überall vorzukommen; denn Dr. Christiansen gibt an: Hin und wieder, in der Nähe der Städte häufiger. Aus den pontischen

Gebiet stammt der Natterkopf (Echium vulgare L), der in Mitteleuropa schon in prähistorischer Zeit nachgewiesen wurde. Er liebt trokkene, offene Sandböden. Im östlichen Hügelland ist er verbreitet, auf der Geest selten. Hier wurde er um Bramstedt und Kaltenkirchen, vor allem am Bahngelände um Ulzburg nachgewiesen. Eine Bahnwanderpflanze ist die Graukresse (Berteroa incana DC). Ursprünglich gehört sie dem eurosibirischen Element an, hat aber in großen Teilen Mitteleuropas ganz den Charakter eines Archäophyten. An vielen Stellen ist gerade diese Art erst in jüngster Zeit längs der Eisenbahnen eingewandert. Dr. Christiansen gibt an: Durch das ganze Gebiet hin und wieder. Um Kaltenkirchen und Ulzburg, aber auch bei Nützen ist sie am Bahngelände häufig.

Eine größere Anzahl von Arten ist aus verschiedenen Gesellschaften an den Bahnkörper gezogen, ohne allerdings ihre ursprünglichen Standorte deshalb ganz aufzugeben.

Schaf-Schwingel (Festuca ovina L) und Nelkenschmiele (Aira caryophyllea L) sind bedürfnislose Gräser auf Sandböden und überall zu finden.

Für eine gewisse Schönheit der Bahndämme sorgen drei Schmetterlingsblütler. Weite Strecken sind oft vom Besenginster (Sarothamnus scoparius L) besiedelt, nach dem Bramstedt seinen Namen führt (Brambusch). Wenn er im Vollfrühling blüht, sind die Abhänge ein einziges Gelb, wie zwischen Gayen und Wiemersdorf. Er kommt aus der Calluna-Heide und wächst dort auf Sand, selten auf Torf. Er wirkt durch seine Stickstoff-Wurzelbakterien, wie alle Schmetterlingsblütler, bodenverbessernd. Eine Seltenheit ist die Wald-Platterbse (Lathyrus silvester L), die aus lichten Wäldern, Schlagflächen und Geröllhalden Süd- und Mitteldeutschlands stammt. Gegen Trockenheit ist sie infolge ihres tiefen Wurzelstockes sehr wenig empfindlich. Vielleicht beruhen zahlreiche Vorkommen an Wegrändern und Bahndämmen auf Aussaat. An den beiden bekannten Fundstellen würde ich die Pflanze eher als verwildert bezeichnen. Im Lande bevorzugt sie den Osten und die Dithmarscher Geest, sonst ist sie selten. Gefunden wurde sie bei Braak und auf dem Bahngelände Nützen, wo sie teilweise zwischen den Schienen rankt. Möglicherweise ist auch der Wundklee (Anthyllus vulneraria L) angesät, jedenfalls weiß ich es aus meiner Heimat, der Oberlausitz, wo eine Einsaat zur Bodenbefestigung stattfindet. Ursprünglich ist er wohl nur auf den Dünen der Ost- und Nordsee. Vor allem um Ulzburg, Kaltenkirchen, Nützen und Braak wurde er beobachtet.

Die Korbblütler sind durch vier Arten vertreten: In ganz Europa ist das Echte Berufskraut (Erigeron acer L) auf steinigem, dürrem und trockenem Boden vertreten; auf der Geest ist es an Straßen und Bahndämmen verbreitet. Sein Verwandter, das Kanadische Berufskraut (E. canadensis L), ist aus Nordamerika seit etwa 250 Jahren in Deutschland eingewandert und hat sich auf kiesig-sandigen Stellen, Ruderalorten und Bahndämmen breit gemacht. Dr. Christiansen schreibt: In der Marsch an Straßen und Eisenbahndämmen eindringend. Aus den östlichen Mittelmeerländern stammt die gelbblühende Saat-Wucher-

blume (Chrysanthemum segetum L). Sie kommt herdenweise auf Äkkern, an Wegrändern, Bahndämmen und Güterbahnhöfen vor, allerdings nur auf kalkfreiem Boden. In ihrer Heimat bewohnt sie vorzugsweise Felstriften. Sie ist ein echter Kulturbegleiter, der im Lande nicht überall vorkommt. Hier sind viele Fundstellen, besonders in der Nähe der Bahnkörper bekannt. Vom Klebrigen Greiskraut (Senecio viscosus L) schreibt Hegi (Flora von Mitteleuropa): von sandigen, sonnigen Hügeln, Sandfeldern und Geröllhalden her ist es in neuester Zeit zu einer Eisenbahnpflanze geworden. Wenn es auch im Lande zerstreut ist, so kommt es doch im Raume Henstedt-Ulzburg, Kaltenkirchen, Nützen nicht selten vor.

Weit verbreitet ist der Mauerpfeffer (Sedum acre L), der öfters große Flächen gelb erblühen läßt. Häufig ist ebenfalls bei uns die Fette Henne (Sedum thelyphium L) in ihren beiden Unterarten, der ssp. maximum mit gelbgrünen und ssp. purpureum mit rosanen Blüten. In der Marsch dringt sie an Bahndämmen vor. Aus dem Mittelmeer stammt das Seifenkraut (Saponaria officinalis L), das als Kulturflüchtling ebenfalls an Straßen und Bahndämmen vordringt. Im Lande ist es nicht überall verbreitet, so soll es nach Dr. Christiansen noch in dem M. B. 2 125 (Kaltenkirchen), 2225 (Quickborn) und 1926 (Braak) fehlen. Es ist aber inzwischen nachgewiesen von Kaltenkirchen, Ulzburg und Braak. Als letztes sei hier die Brunnenkressenblättrige Hundsrauke (Erucastrum obtusanculum Rchb) genannt. Dieser Kreuzblütler stammt aus den größeren Südalpentälern und wandert an Bahndämmen vorwärts. Im Lande hat die Pflanze nur sehr wenig Fundstellen. Im Bahngelände von Kaltenkirchen und Nützen breitet sie sich aus.

Eine Reihe von Arten kommt gelegentlich an Bahndämmen vor und hat hier Heimatrecht erworben.

Neben dem Ackerschachtelhalm (Equisetum arvense L), der sonst in Gärten und Feldern durch seine metertiefen Wurzeln zum unangenehmen Unkraut wird, wuchert das Hungerblümchen (Erophila verna L). Es ist an diese Standorte angepaßt, indem es die kurze Vegetationsperiode der feuchten Frühjahrswochen zum Blühen und Fruchten benutzt. Ein anderer Kreuzblütler ist der Acker-Schotendotter (Erysimum cheiranthoides L). Er ist bei uns eingebürgert und in vielen Teilen des Landes verbreitet. Dr Christiansen gibt ihn für die Geest als selten an, hier allerdings mit Unrecht, denn es liegen viele Funde aus dem Raume Hüttblek, Braak und Ulzburg bis Bramstedt vor, häufig an Bahnanlagen. Aus dem Mittelmeergebiet ist der Sandmohn (Papaver agremone L) eingewandert. Seine Verbreitung ist lückenhaft, oft fehlt er auf weiten Strecken. Zwischen Kaltenkirchen und Bramstedt wurde er mehrfach beobachtet.

Gern an Bahnstellen halten sich Wilde Möhre (Daucus carota L) sowie einige kleinblütige Kleearten, Niederliegender Klee (Trifolium campestre Schreb), Kleiner Klee (T. dubium Sibith) und Ackerklee (T. arvense L) auf. Zwei Arten haben je eine Fundstelle: der Färber-Wau (Reseda luteola L) gehört dem mediterranen Element an. Durch ehemalige Kultur als Färbepflanze ist er weit verbreitet

und gewinnt neuerdings als Adventivpflanze an Boden. Seit dem Neolitikum wird er zum Gelbfärben benutzt. Gern hält er sich an Wegrändern und Bahndämmen auf, namentlich im Südosten des Landes. Am Bahndamm Ulzburg blüht er. Ebenso wird in neuerer Zeit häufig die Wilde Resede (Reseda lutea L) durch Eisenbahnen und den Straßenbau verschleppt, auch wieder bevorzugt im Südosten des Landes. An einem Bahndamm in Kaltenkirchen wuchert sie jedes Jahr. Am Bahndamm bei Ellerau blüht der Behaarte Ginster (Genista pilosa L), östlich von Braak in der Nähe des Bahnwärterhäuschens die Kriechende Hauhechel (Ononis repens L) und nicht weit davon die Schwarzwurzel (Scorzonera humilis L), die aus den Heidegegenden kommend sich hier angesiedelt hat.

Ich möchte an dieser Stelle doch noch vier Arten nennen, die typische Eisenbahnpflanzen sind, hier aber nicht vorkommen. Da gibt Dr. Christiansen die Sand-Schaumkresse (Cardaminopsis arenosa Hayck), einen weißblühenden Kreuzblütler an, die ursprünglich in Felsfluren als Spaltpflanze auf Kalk, Gneis, Granit oder Sandstein vorkommt und namentlich in Ostholstein und im Marschgebiet Holsteins eingebürgert ist. Ganze Flächen werden oft von ihr bedeckt. — Anlehner an die Ostseeküste ist die Echte Königskerze (Verbascum thapsus L), die sonnig-steinige Stellen, Sandgruben und Bahndämme bevorzugt. — Neben dem kleinen, wohl nur verwilderten Weißen Mauerpfeffer (Sedum album L) blüht noch gern an solchen Stellen die Zypressen-Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias L), eine typische xerophyle, d. h. trockenheitsliebende Art, mit schmalen Blättern und Milchsaft, die beide die Verdunstung herabsetzen. In Holstein ist sie zerstreut. Einmal fand ich sie an einem Bahnkörper bei Kaltenkirchen, heute ist sie durch Gleisbau verschwunden.

Bei der Natur solcher Einschleppungen mit der Bahn und durch den Bahnkörper wird die Pflanzengesellschaft öfters gewechselt. Neues wird kurze Zeit siedeln und dann wieder verschwinden. Einige wenige werden sich für immer halten. Es fehlen hier alle die Arten, die mit Sendungen aus den östlichen Mittelmeerländern oder aus dem Süden kommen und die allerhand fremde Samenarten mitbringen, meist nur eine Generation hier bleibend, um dann wieder als verlorene Gäste zu verschwinden.

Zusammenfassung charakteristischer Pflanzenarten:

Aira caryophyllea	Nelkenschmiele
Anthyllus vulneraria	Wundklee
Berteroa incana	Graukresse
Bromus sterilis	Taube Trespe
tectorum	Dach-Trespe
Chrysanthemum segetum	Saat-Wucherblume
Daucus carota	Wilde Möhre
Echium vulgare	Natterkopf
Erigeron acer	Echtes Berufskraut
canadensis	Kanadisches Berufskraut

Erophila verna	Hungerblümchen
Erucastrum obtusanculum	Brunnenkressenförmige Hundsrauke
Erysimum cheiranthoides	Acker-Schotendotter
Equisetum arvense	Acker-Schachtelhalm
Festuca ovina	Schaf-Schwingel
Genista pilosa	Färbeginster
Lathyrus silvester	Wald-Platterbse
Melilotus albus	Weißer Honigklee
officinalis	Gelber Honigklee
Oenothera biennis	Nachtkerze
Ononsis repens	Kriechende Hauhechel
Papaver agremone	Sandmohn
Reseda lutea	Wilde Resede
luteola	Färbe-Wau
Saponaria officinalis	Seifenkraut
Sarothamnus scoparius	Besenginster
Scorzonera humilis	Schwarzwurzel
Sedum acre	Mauerpfeffer
thelephyum	Fette Henne
Senecio viscosus	Klebriges Greiskraut
Trifolium arvense	Ackerklee
campestre	Niederliegender Klee
dubium	Kleiner Klee

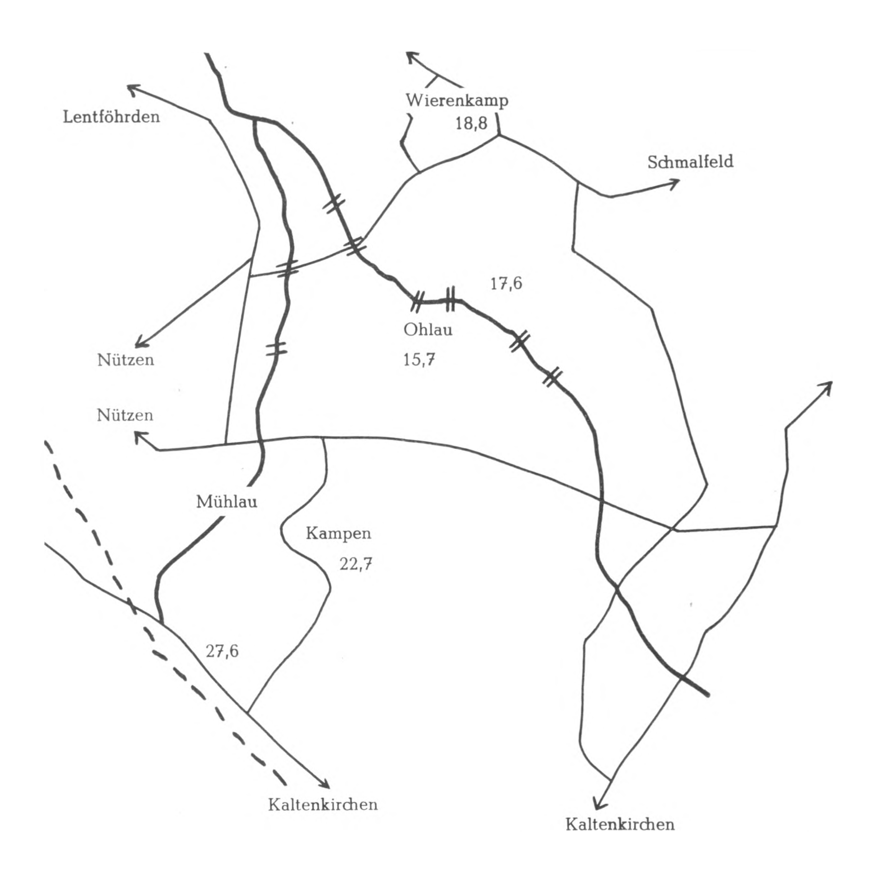
Im Lentföhrdener Wohld

Vom Lentföhrdener Wohld ist nur wenig bekannt. Auf alten Karten findet man östlich von Kaltenkirchen ein fast geschlossenes Waldgebiet vom Endern über den Kisdorfer Wohld bis zum Segeberger Forst. Nordwestlich des Kirchspieldorfes ist aber ebenfalls ein Wald gezeichnet, der sich bis nach Bramstedt hinzieht. Das dürfte wohl das Gebiet sein, das später mit Lentföhrdener Wohld bezeichnet wird. Auf dem Meßtischblatt Kaltenkirchen von 1880 ist noch die Flurbezeichnung zu finden „Wierenkamp (Lentföhrdener Wohld)“. Heute sind nur noch Restgehölze zu finden, die meist mit Eichen- Hainbuchenwald, seltener Eichen-Birkenwald bestanden sind, aber keine Zusammenhänge mehr besitzen.

Zwei Wasserläufe durchschneiden die Landschaft: die Ohlau und die Mühlenau. Wer nicht bekannt ist, glaubt nicht, daß er von Nützen nach Wierenkamp laufen kann. Und doch befinden sich seit ältesten Zeiten eine Menge Übergänge über die Bäche, die schon immer den Bauern als Wege gedient haben, da die Grundstücke der Besitzer aus Lentföhrden, Nützen und später Kampen beiderseits der Gewässer liegen.

Ehemals waren Ohlau und Mühlenau nicht begradigt. Vor allem im Frühjahr nach der Schneeschmelze mögen diese öfters über die Ufer getreten sein. Umliegendes Gehölz wird dann wohl Erlenbruchwald gewesen sein. Trotz der Regulierung sind die anliegenden Weiden und

Wiesen meist noch feucht und in regenreichen Sommern nicht leicht betretbar. Es handelt sich dann um Dotterblumenwiesen und Kohldistelwiesen, die vor allem nach dem ersten Schnitt ihr charakteristisches Aussehen zeigen. An trockenen Stellen sind aber auch fruchtbare Fettwiesen und Weißkleeweiden mit guten Futtergräsern zu finden. Trotzdem



ist die ganze Gegend arm an älteren, selteneren Pflanzenarten, zu lange schon mögen Kahlschlag, Beweidung und Kunstdünger diese vertrieben haben.

Wer die Einsamkeit liebt, findet hier Ruhe; denn nicht einmal die heute immer häufiger und teilweise lästig werdenden Kraftwagen der Städter können heran. Menschen trifft man kaum, höchstens Bauern und Landarbeiter, die auf den Wiesen und Koppeln zu tun haben. Immer begleiten uns auf solchen Wegen Wiesen, ein Waldstück, Knicks oder ein einsamer Tümpel. In der Ferne tutet der Dampfwagen. Außer Vö-

gel und dem Quaken der Frösche ist nichts zu hören. Kein Klang der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit. Sogar die Höfe liegen zerstreut. Es macht alles einen friedlichen Eindruck, daß man hier gern verweilen kann.

Von den gefundenen Pflanzenarten sind einige bemerkenswert, weil sie auch sonst nicht alltäglich sind.

Mit stolzen Wedeln stand vereinzelt der Königsfarn (Osmunda regalis L) in feucht-schattigen Knicks, um Wierenkamp sogar in schönen Beständen. Er steht ebenso wie die folgende Art, der Rippenfarn (Blechnum spicant Roth), unter Naturschutz. Letzterer ähnelt dem Engelsüß, hat aber Sommer- und fruchtbare Herbsttriebe, liebt außerdem schattige Standorte, versteckte und feuchte Knickstellen. An Waldstellen wurde der Eichenfarn (Dryopteris Linnaeana Christ) gefunden, der sonst nur noch im Östlichen Hügelland zerstreut vorkommt, auf den trokkensten Stellen der Geest völlig fehlt.

Drei Gräser sind beachtenswert: In sehr feuchten Wiesen wucherte der Knickfuchsschwanz (Alopecurus geniculatus L), dessen Stengel mehrere Knickungen hat und daran sofort zu erkennen ist. An ähnlichen Orten blüht auch das schöne Zittergras (Brizia media L) mit seinen herzförmigen Fruchtständen. Im Walde war der Riesenschwingel (Festuca gigantea Vill) zu finden, der bis zu 150 cm hoch wird und meist nur im Gebiet der Rotbuche reich verbreitet ist. — Den feuchten Stellen entsprechend stehen eine Reihe von Sauergräsern (Carex) im Gebiet. Bei zwei Vertretern haben alle Ähren weibliche und männliche Blüten an einem Stengel und in einem Blütenstaat. Klein und zierlich ist die Hasenfußegge (Carex leporina L), deren Ähren meist zu sechs stehen. Sie ist auf feuchten Wiesen und Weiden weit, aber nicht immer verbreitet, trotzdem aber noch häufiger als die Igel-Segge (C. echinata Murr) mit kugelig-stacheligen Ährchen. Sie ist nur in der Geest häufig zu finden. Bei den anderen drei Arten sind die Ähren getrenntgeschlechtlich, die oberen mit männlichen, die unteren mit weiblichen Blüten. Ungeschnäbelt sind die Schläuche an der Spitze des Stempels bei der Bleichen-Segge (C. pallescens L), die vor allem auf etwas sauren Moorwiesen zerstreut vorkommt. Bei den anderen beiden Arten sind die Schläuche sichtlich zweispaltig. Dabei sind sie bei der Behaarten-Segge (C. hirta L), wie schon der Name sagt, behaart. Sie ist weit verbreitet. Die Schläuche sind kahl bei der Zypressenähnlichen Segge (C. pseudocyperus L). Diese Pflanze ist sehr schön. Der Stengel ist scharf dreikantig und rauh. Bis zu 1 m hoch wird sie, dabei hängen die etwa 4 cm langen Ährchen weit über. An anderen Sauergräsern waren noch zu finden: die Sumpfbinse (Eleocharis palustris R. Br.) auf Wiesen, die nicht immer häufige Waldbinse (Scirpus silvaticus L) und das Scheidige Wollgras (Eriophorum vaginatum L) mit einzelnen Fruchtständen am Stengel. — Von den meist von den Sauergräsern nicht unterschiedenen Binsen fanden wir auf feuchten Wegen überall verbreitet die Krötenbinse (Juncus bufonius L) und die Niedrige Binse (J. Supinus Mönch), die in der Geest nicht verbreitet ist.

An einer Stelle fand ich eine ganze Menge des Zweiblattes (Listera ovata R. Br.), einer schön weißblühenden Orchidee, die auch nicht häufig ist.

An Wasserstellen blühte die unter Naturschutz stehende schöne Wasserschwertlilie (Iris pseudacorus L), die bei uns im Ohlaugelände in Gräben noch verbreitet ist, sonst aber nicht überall vorkommt. Auf feuchten Wiesen stand das Gefleckte Knabenkraut (Orchis maculata L). An Wegrändern wucherte der Gagelstrauch (Myrica gale L), eine niedrige Strauchart, die vor allem im atlantischen Klimakeil vorkommt, auf Geestböden aber fehlt. Südlich von Kaltenkirchen, bei Henstedt, ist ihr südlichstes Vorkommen. Die Pflanze wurde ehedem als Mottenkraut zur Vertreibung des Ungeziefers im Kleiderschrank der Hausfrau gebraucht. Sie hat einen strengen Geruch.

Zwei nicht zu häufige Weidenröschen wuchsen hier: Auf Sumpfwiesen blühte mit kopfiger Narbe das Sumpf-Weidenröschen (Epilobium palustre L), das in vielen Meßtischblättern fehlt. Ähnlich ist das Bach-Weidenröschen (E. parviflorum Schreb), nur ist die Narbe vierteilig gespalten. Vor allem in Gräben ist diese Art lückenhaft verbreitet. Aus der Familie der Lippenblütler war das Helmkraut (Scutellaria galericulata L) an feuchten Gebüsch- und Grabenrändern zu sehen. Die blaublühende Pflanze ist nicht überall verbreitet.

Von den Ehrenpreisarten waren drei vorhanden. Davon haben zwei fast rundliche Blätter, so der Bachbungen-E. (Veronica beccabunga L). Er wird bis zu 50 cm hoch und bevorzugt feuchte Gräben und Wasserläufe. In der Geest ist er weit verbreitet, aber trotzdem nicht überall häufig. Nicht so hoch wird der Wald-E. (V. officinalis L), der eher auf trockenen Stellen schön blau blüht. Die dritte, wohl am seltensten vorkommende Art, ist die wunderschöne, kleine Schild-E. (V. scutellata L). Er blüht bläulich, oft ziemlich weiß auf versteckten nassen Sandstellen und ehemaligen Sandausstichen. Nur in der Geest ist er nicht an zu vielen Orten bisher gefunden worden.

An ähnlichen Stellen wucherte auch das Sumpf-Veilchen (Viola palustris L), das im zeitigen Frühjahr hellviolett blüht. Sogar die Teufelskralle (Phyteuma spicatum L) ließ an dunklen Waldrändern ihre Blüten leuchten, eine Pflanze, die sonst nur in Rotbuchenwäldern vorkommt. Leicht zu erkennen war mit stielrunden und oberwärts ringsum behaartem Stengel die stattliche Hainmiere (Stellaria nemorum L), die im Geestgebiet nur auf Altmoränen in Eichen-Birkenwaldgebiet, wo es an Waldrändern seine Standorte hat.

Begrüßen wir als letzte Art die stolze Wasserfeder (Hottonia palustris L), auch Wasserhyhazinte genannt. Sie schmückt im Frühjahr faulende Wassertümpel oder alte Mergelkuhlen, die meist im Versteck unter Weiden und Erlen liegen. Bei uns ist sie nicht häufig, im ehemaligen Lentföhrdener Wohld aber ziemlich verbreitet. Vielleicht ist diese oder jene seltenere Art noch zu finden. Doch die alte urwüchsige Natur des Lentföhrdener Wohldes ist dahin.

Zusammenfassung charakteristischer Pflanzenarten:

Alopecurus geniculatus	Knickfuchsschwanz
Blechnum spicant	Rippenfarn
Briza media	Zittergras
Carex leporina	Hasenpfoten-Segge
echinata	Igelsegge
hirta	Behaarte Segge
pallescens	Bleiche Segge
pseudocyperus	Cyperngrasähnliche Segge
Dryopteris linnaeana	Eichenfarn
Eleocharis palustris	Sumpfbinse
Epilobium palustre	Sumpf-Weidenröschen
parviflorum	Bach-Weidenröschen
Festuca gigantea	Riesen-Schwingel
Eriophorum vaginatum	Scheiden-Wollgras
Hieracium sabaudum	Nördliches Habichtskraut
Hottonia palustris	Wasserfeder
Iris pseudacorus	Wasser-Schwertlilie
Juncus bufonius	Krötenbinse
supinus	Niedrige Binse
Listera ovata	Zweiblatt
Myrica gale	Mottenkraut
Orchis maculata	Knabenkraut
Osmunda regalis	Königsfarn
Phyteuma spicatum	Teufelskralle
Scirpussilvaticus	Waldbinse
Scutellaria galericulata	Helmkraut
Veronica beccabunga	Bachbungen-Ehrenpreis
officinalis	Wald-Ehrenpreis
scutellata	Schild-Ehrenpreis
Viola palustris	Sumpf-Veilchen

Na den Regen

Nu regent dat ni mehr.
Op de natte, satte Eer
fallt vun hoge Bööm
letzte swore Druppen.
Rein un schön
un klor un duft
is de regenswore Luft.
Woterpoln stoht op de Strot,
Wulken langs den Heben goht,
so düster un so deep.
Dor, de Kukuk reep!
Swürken jachtert op un dol
un de irste Sünnenstrohl
löppt dor öwer't wiede Land,
strokelt allns mit lichte Hand.
Wulkenschatten jogt achterher
bet allns wedder gries un düster weer.
Vogels, de sick in Knick verkropen,
plustert sick, noch halv verslopen.
De Rehbuck steiht in' Weetenslag
un smitt den smucken Kopp.
Wietaff in't Dörp de Kinner lach',
dat klingt bet hierher rop.
Un ick stoh hier un kiek un kiek:
„Du stille Welt, wat büst du schön.
Du giffst mi so den Freeden . . .
Nu dink ick in mi rin un dröm,
bet hell un hoch de Heben.“

Hans Moritzen

Hans Peter Sager, Strukdorf:

Wasservogelzählungen am Wardersee

Seit neun Jahren bereits werden die Wasservogelzählungen regelmäßig in den Wintermonaten am Wardersee durchgeführt. Die Ergebnisse wurden stets von meinem Vater in unserem „Heimatkundlichen Jahrbuch" veröffentlicht, und zwar in den Bänden 1959, 1961, 1962, 1963. Da ich nach dem Tode meines Vaters mit der Fortführung der Zählungen beauftragt wurde, möchte ich nun die weiteren Veröffentlichungen übernehmen.

Für die Zählungen 1963/64 stellten wir folgende Ergebnisse zusammen:

15. 9. 1963

Stockente ca. 1 600, Krickente 200, Löffelente 15, Reiherente 50, Tafelente 10, Brandente 3, Graugans 410, Bläßhuhn 25.

13. 10. 1963

Stockente 475, Krickente 60, Schnatterente 12, Pfeifente 22, Löffelente 180, Reiherente 600, Tafelente 60, Schellente 17, Gänsesäger 16, Graugans 2, Bläßgans 36, Höckerschwan 2, Bläßhuhn 20.

17. 11. 1963

Stockente 700, Krickente 147, Löffelente 128, Reiherente 206, Tafelente 47, Schellente 81, Gänsesäger 20, Bläßgans 280, Höckerschwan 2, Bläßhuhn 40.

15. 12. 1963

Stockente 390, Krickente 30, Reiherente 47, Schellente 47, Gänsesäger 48, Zwergsäger 13, Bläßgans 25.

16. 2. 1964

Stockente 260, Reiherente 150, Schellente 30, Gänsesäger 100, Zwergsäger 16, Höckerschwan 8, Singschwan 33, Bläßhuhn 120.

15. 3. 1964

Stockente 40, Reiherente 50, Schellente 22, Samtente 2, Gänsesäger 16, Zwergsäger 5, Höckerschwan 1, Singschwan 2, Bläßhuhn 65.

19. 4. 1964

Stockente 20, Krickente 20, Pfeifente 32, Reiherente 141, Tafelente 1, Schellente 42, Brandente 3, Bläßgans 1, Höckerschwan 11, Bläßhuhn 100.

10. 5. 1964

Stockente 37, Krickente 2, Knäkente 3, Schnatterente 11, Löffelente 10, Reiherente 27, Schellente 6, Brandente 2, Graugans 2, Höckerschwan 3.

Auffällig an diesem Ergebnis sind im Vergleich zu den Vorjahren die niedrigen Zahlen in den Monaten Dezember bis März. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß der See von Mitte Dezember bis Mitte März, mit Ausnahme von kleinen Stellen am Traveeinfluß und -ausfluß und am Travedurchfluß, völlig zugefroren war. Die Vögel wurden zu dieser Zeit beim Fischerhaus in Wensin gefüttert.

Die Zählung 1964/65 zeigt folgendes Ergebnis:

13. 9. 1964
Stockente 325, Krickente 130, Pfeifente 10, Löffelente 25, Reiherente 330, Schellente 2, Brandente 6, Graugans 550, Höckerschwan 14, Bläßhuhn 55.

18. 10. 1964
Stockente 165, Krickente 83, Löffelente 6, Reiherente 465, Schellente 46, Bläßgans 350, Höckerschwan 5, Bläßhuhn 41.

15. 11. 1964
Stockente 610, Krickente 32, Schnatterente 5, Spießente 2, Löffelente 35, Reiherente 170, Schellente 90, Gänsesäger 22, Bläßgans 100, Höckerschwan 4, Singschwan 10, Bläßhuhn 25.

13. 12. 1964
Stockente 310, Krickente 28, Reiherente 145, Schellente 73, Gänsesäger 14, Bläßgans 300, Singschwan 17, Bläßhuhn 15.

17. 1. 1965
Stockente 440, Krickente 16, Pfeifente 2, Löffelente 2, Reiherente 56, Schellente 60, Samtente 1, Gänsesäger 171, Zwergsäger 2, Bläßgans 150, Singschwan 2, Bläßhuhn 22.

14. 2. 1965
Stockente 160, Krickente 9, Spießente 1, Löffelente 1, Reiherente 123, Schellente 75, Gänsesäger 111, Höckerschwan 1, Singschwan 28, Bläßhuhn 32.

14. 3. 1965
Stockente 193, Reiherente 72, Schellente 20, Gänsesäger 18, Bläßhuhn 80.

In diesem Winter war der See erst ab Januar zeitweilig zugefroren.

An den Zählungen beteiligten sich außer dem Verfasser folgende Beobachter, denen an dieser Stelle besonders gedankt sei: W. Sager, G. Lubnow, Gräfin Hohental (alle aus Bad Segeberg), H. David-Studt aus Mielsdorf, B. Carstens aus Seth.

Na-vertellt vun Lina Rickert:

Erinnerungen eines alten Segebergers

In de böbelst' Lübeckerstraat, uns' Sebarger „Oolstadt", wahn bit Anfang de dörtiger Johren de Dischermeister Willem Bornhöft, den se „Pill" nömen. Nüms wüß, wodenni he to düssen Ökelnamen kamen weer un wat he to bedüden harr.

Meister Bornhöft weer Sebarger Kind, 1845 geboorn, na de Lehrtied as junge Gesell good twee Johr (vun Juni 1867 bit Februar 1870) op Wannerschopp gahn un harr sik in de Frömm allerlei Wind üm de Nees weihn laten. Kiel un Hamborg weern sien ersten Statschonen, — denn tröck he dörch de Lünborger Heid na Hannover, weer in verschieden' Discherien in Bielefeld, keem öwer Soest na Köln un vun door mit'n Schipp den Rhein rop na Mainz, fünn vöör een poor Wuchen Arbeit bi Frankfurt un wanner oder föhr öwer Heidelberg — Stuttgart — Schaffhausen na Zürich. Hier kreeg he vöör een oarige Tied wat to doon un keek sik ook in de Gegend düchti üm. — He keem mit allerhand Slag Lüüd tohopen, frei sik awer ümmer, wenn he enerwegens Norddütsche fünn, mit de he Platt snacken kunn. — Mit Singen un Juchhei tröcken se toletzt mit 15 Mann dörch de Schweizer Bargen na Lausanne un Genf, beleben menni wunnerliche, höögliche un ook opregende Saken un pedden sik, wiel dat se door nich fast warden kunnen, ünner allerhand Mööch trüch bit München. Hier keem Willem Bornhöft wedder bi enen Meister ünner, hier drööp he sogoor sienen Sebarger Schoolkam'raden, den namaligen Brenner Loos', — bleef nasten den Winter hendörch in Nürnbarg, un denn güng dat endli öwer Leipzig un Berlin mit de Isenbahn na Huus.

Bit in sien hoges Öller weer Meister Bornhöft kregel un wüß vun sien velen Beleefnissen genau un mit een grote Portschoon Humor to vertellen. He versöch sik bi Gelegenheit sogoor mit Gedichten. Ümmer wedder awer kunn man em anmarken, wat vöör een goden Dütschen un stolten Bismarck-Anhänger he tiedlebens west is.

Un hier nu een poor Bispillen ut Meister Bornhöft sien Erinnerungen, de he op Drängen vun ole Frünn in't 85. Lebensjohr to Papier bringen leet:

As Willem noch een Dreekeeshoch weer, jüst in de Nacht to sienen Geburtsdag an'n 25. März 1848, wörr sien Vadder ut'n Bett haalt mit den Roop: „Krischan, kumm gau hendal na'n Rathuus. De Dän hett Utbruch daan!" Dat duer een Stoot, bit Mudder dat Talglicht ansteken harr. Dat dee se mit de Füerlaad, Stahl un Flintsteen. Rietsticken geef dat noch nich, bloot „Swävelsticken", de kosten dat Bund to 10 Stück enen Sößling (4 Pfg.). Erst as dat Licht brenn, kunn Vadder sik richti antrecken. He harr in de Fohrt allens verkehrt in de Fingern kregen.

Bi'n Rathuus fraag Börgermeister Esmarch de versammelten Börgers, wat se to de Laag menen. Afkaat Koch slöög vöör, de Larmtrummel schull gahn; denn müssen de Mannslüüd na Rendsborg un den Dänen utdrieben helpen. So wörr dat denn ook maakt. Jud Schimmel, de sünnerli good trummeln kunn, bröch alle Sebarger in de Been un tohopen. — In de Twüschentied harrn de iwrigsten Patrioten Wagens un Scheetisen parat maakt. Krischan Bornhöft kreeg vun sienen olen Nawer Riff een utdeent' Füerslottgewehr tosteken mit de Wöör: „Hier, Nawer, nehm He mien Flint un bring He den Dänen rut. Awer scheet He, Nawer, — scheet He!!"

Vun'n Marktplatz ut güng dat Ünnernemmen an'n fröhen Morgen los. Een poor vun de Börgers harrn sik allerdings lisen wedder verkrömelt. Dat weer een groot Helpholen, un mit Hurra föhren se dörch Niemünster, doormals een Placken vun sowat'n 3000 Inwahners, de dat lang nich so dull mit den Orlog harrn un vöörsichti raden, de Sebarger schullen sik man nich de Nees verbrennen. Se leten sik awer nich bedüden. Doch as se in Rendsborg ankemen, harrn de Kieler Turners un Studenten dat Wark jüst daan. Liekers kreeg de König Frederik VII. Wind vun de Fohrt un harr de Stadt vun door af een beten op't Visier.

As Preußen un Österreich de Sleswig-Holsteener bisprüngen, kreeg ook Sebarg Inquarteerung, un Meister Bornhöft wüß sik genau op veer Slovaken to besinnen, de in'n Winter 1850/51 bi sien Öllern ünnerbröcht weern un ümmer enen gewaltigen App'tit un noch mehr Döst harrn. To'n Abendbrot kregen se 1/2 Buddel Kööm, den de Höker mit tweistötten Peper „na Vöörschrift" versetten müß. Bi Straf dörf de Frömmen nich mehr geben warden as de halbe Buddel; liekers möken se af un an Schandaal.

Een „groot Begebenheit" schull 1853 de Besöök vun König Frederik VII. in Sebarg warden. — Die Straten wörrn mit Ehrenporten un Girlannen utstaffeert, de Musikkapell Erich müß antreden, un allens, wat Been harr, weer ünnerwegens, üm den hogen Gast to sehn. — „Pill" weer doormals all een Jung vun'n Johrer söben. Een groten stebigen Muermann harr em ut dat Gewöhl rut op de Schuller nahmen un stünn mit em bi dat Huus vun Klockenmaker Lubeseder (= Lübecker Str. 5) dicht blangen dat Rathuus. So kunn he allens genau öwersehn.

Vun'n Markt ut lööp de Nahricht „He kümmt!" vun Mund to Mund vöör den König her, un denn kunn em de Jung sülben sehn. To beide Siden vun den open' sößspännigen Wagen reden veer Dragoners mit

Gewehren, — de König awer seet duuknackig un deelnahmslos op sinen Platz. „He is duhn!“, tuscheln welk vun de Tokiekers.

De Wagen höll vöör't Rathuus an, de Musikkapell speel een Wellkamen, un Börgermeister Esmarch höll een längere Anspraak. As dat to'n Sluß heten dee: „Seine Majestät, unser allergnädigster König, er lebe . . .“, de Kapell den Tusch blaas, — door güng mit'n Mal, anstatt dat de Sebarger „hooch!“ repen, een ludes Fleiten un Piepen an. — De König wörr ganz wiß kieken, — denn leet he den Wagen dreihn un jaag in vulle Kajeer ut de Stadt rut na Trabendahl. — De Minschen verlepen sik gau; de König harr awer nu erst recht enen Pick op ehr.

Wodenni dat to „normale“ Tiden in de Stadt in de föftiger Johren togüng, doorvun wüß Meister Bornhöft ook noch veel to vertellen. — Hier schall bloot noch de Red' sien vun een Original.

Handwarksburschen un Tippelbröder kemen all Neeslang to'n Snurren, un enige möken ehr Rundreis' so regelmäßi, dat se ut den Lüttstadt-Alldag meist nich wegtodenken weern.

To düsse Oart höör ook „Klümphinnerk“, een groten, groffknakigen olen Mann, de egentli Homann heeß, — aber keeneen nööm em so. — Wenn he sik sehn leet, harr he forts een ganze Schoof Kinner üm sik rüm, — de möken em denn all Huus bi Huus de Dören op un luern op sienen Vers, den Klümphinnerk op de Deel mit sien ruge Stimm vöörbröch:

„Speise, Vater, deine Kinder,
tröste die betrübten Sünder,
sprich den Segen ßu den Gaben,
die wir jetzund für uns haben,
daß sie uns in dieses Leben
starke Kraft un Nohrung geben,
bis wir endlich mit die Frummen
ßu die himmlische Mahlzeit kummen. Amen.“

Denn hoos' Klümphinnerk een- bit tweemal to Ermunterung un füng wedder an:

„Gesundheit, beste Meister un Fru Meisterin
un all de lütten lewen Kinner, Gesellen un Lehrburßen
un ook de Kööksch nich to vergeten!“

Wedder hoos' he luud un düütli, — un wenn de lütt Willem denn sien Mudder an weer, wat he em wat henbringen dörß, denn stüür se em: „Jung, he beed ja noch.“ — „Nee, nee, he is all gliek bi de Klümp . . .“ — Und de kemen denn ook:

„Mien Liefgericht is weten' Klümp,
bookweten ook un Speck, —
mien Schoh sünd twei un ook de Strümp
bi düssen deegten Dreck!“

Dat sä he ümmer, Klümphinnerk, ook in'n Sommer un bi hellsten Sünnschien; sien Schoh weern ook nich twei, dat löög he, un Strümp harr he meist goor nich an. — Wenn „Pill" em denn een Stück Brot bröch, denn sä he: „Dank ook, lütt Jung!", — kreeg he awer enen Dreeling oder goor enen Sößling, denn pleeg he to seggen: „Velen Dank, mien lewen lütten Jung! Du schallst ook recht veel Glück hebben in'n Leben un schallst oold warden, — ebenso oold as ik. Un wenn Du groot büst, schallst Du mal'n Fru kriegen vöör Di ganz alleen!"

Meister Bornhöft pleeg, wenn he düsse Geschicht vertell, mit een lütten Grientje to seggen, Glück harr he twoars mennimal een beten mehr verdrägen kunnt, awer allens annere weer ja doch indrapen.

Aus Büchern und Zeitschriften

Familienkundliches Jahrbuch Schleswig-Holstein, Jg. 4 1965. Das Heft ist dem Kieler Universitätsjubiläum gewidmet: G. E. Hoffmann, Die Prorektoren der Christian-Albrechts-Universität in Kiel als kaiserliche Hofpfalzgrafen, F. Schmidt-Sibeth, Ahnenliste des Historikers Prof. Dr. Otto Becker (1885—1955) aus Malchow i. M., W. Hahn, Nicolaus Theodor Reimer, derselbe, Zur Genealogie des Hofkanzlers Johann Adolf Kielmann von Kielmannsegg, Th. O. Achelis, Die „Nomina Initiatorum ad liberalia studia" der Kieler Universität 1665—1797, W. Albers, Theodor Dassow und seine Vorfahren. Für Segeberger von Interesse ist: H. Kümmell, Die Familie Niemann, denn zu den Nachfahren des Husumer Bäckermeisters Nicolaus N. gehört außer dem Kieler Professor und Gründer der Forstlehranstalt, nach dem der „Niemannsweg" benannt ist, auch dessen Neffe, der Segeberger Bürgermeister Esmarch, der hier mit seinen Kindern und den Kindern seiner Söhne aufgeführt ist — z. T. mit näheren Daten. H. T.

Die Heimat, Jg. 72 1965. In den ersten acht Heften (Januar bis August) betrifft unseren Kreis: Margaretha Koch, Constanze Storm, Zu ihrem 100. Todestag am 20. Mai 1965 (S. 130 f.); Paul Jessen, Iven Kruses Grabstein auf dem Friedhof in Bornhöved (S. 161 f.); Wolfgang Laur, Der Flußname Stör (S. 72 f.). Walther Emeis, Die Naturschutzgebiete Schleswig-Holsteins (S. 210/221), zählt aus unserem Kreis auf: Barker Heide, Heidmoor bei Glasau, Halloher Moor und Brandsheide, Ihlsee und Ihlwald (mit Verweis auf unser Jahrbuch 1957), Bewerlohmoor, Katenmoor, Schindermoor, Dewsbeker Moor, Schapbroker Moor, Wulfsfelder Moor. Dazu verweisen wir auf Willi Christiansen, Unbedingter Naturschutz — eine Gefahr für unseren Naturschutz (S. 117 f.): „Was not tut, ist nicht Schutz, sondern Pflege der Landschaft." Wolfgang Haack berichtet über Nächtigung von Berghänflingen im Schilf des Wardersees (S. 91); Horst Naumann, Das Vorkommen der Türkentaube in und um Kaltenkirchen (S. 94). Wir nennen noch Nicolaus Detlefsen, Die periodischen Veröffentlichungen zur schleswig-holsteinischen Landes- und Volkstumskunde im Jahre 1964 (S. 180/187). H. T.

Von den Schleswig-Holsteinischen Regesten und Urkunden, Bd. VI, erschien die vierte Lieferung mit 123 Urkunden für die Zeit vom 20. Februar 1381 bis zum 5. Juni 1383. — Von der Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. IV, ist die zweite Lieferung erschienen mit der Fortsetzung von Walther Lammers, Das Hochmittelalter bis zur Schlacht von Bornhöved. H. T.

Karl Gripp, Erdgeschichte von Schleswig-Holstein. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1964. 411 S., 57 Abbildungstafeln, 3 Karten.

Ein umfangreiches Werk, das die unzähligen, in vielen Einzelveröffentlichungen verstreuten Erkenntnisse aus dem Bereich der Erdgeschichte Schleswig-Holsteins kritisch zusammengefaßt darstellt. Es gibt wohl keinen geologisch interessanten Ort, der hier nicht in einem größeren Rahmen beschrieben wäre. Allein für „Segeberg" sind im Ortsregister 12 Seitenzahlen aufgeführt, zu denen der Referent im Text noch 14 weitere Erwähnungen fand. Die Ölfelder des Kreises Segeberg, die „Austernbank" von Tarbek, die Bornhöveder Seen, der Warder See, die Binnendünen der Segeberger Heide, der Fahrenkruger Torf, die Gefällsumkehr der Brandsau — kurz: viele Örtlichkeiten aus dem Kreise Segeberg sind erwähnt oder sogar näher behandelt. Heimatkundler, die sich mit der heimischen Landschaft befassen, können dieses Werk nicht übergehen, zumal auch ein ausführliches, wenngleich bewußt nicht vollständiges Literaturverzeichnis beigefügt ist und der Salzaufstieg sowie die Formung der Landschaft durch das Inlandeis, die im Kreise Segeberg beide von großer Bedeutung sind, eingehend behandelt werden. Vf. wollte kein leicht verständliches Buch für weite Kreise schreiben, sondern einen „Bericht und ein Archiv", das bereits nicht mehr zugängliche Zeugnisse in Wort und Bild ebenso festhält wie die gegenwärtig bekannten, um sie der Nachwelt zu überliefern. Darum ist das Buch auch so reich mit Abbildungen, insbesondere Fotos, versehen. J. H.

Der Kieler Geologe Karl Picard, Der Einfluß der Tektonik auf das pleistozäne Geschehen in Schleswig-Holstein (Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein, Bd. 35 1964 S. 99/113), zeigt, in welchem Maße der durch die Eislast geförderte Aufstieg der Salzstrukturen während der beiden letzten Vereisungsperioden das Vordringen der Gletscher und den Lauf der abfließenden Schmelzwässer beeinflußt hat. In den Warmzeiten dagegen, in denen

das Grundwasser an die emporgedrungenen Salzkörper herantreten konnte, fan den Auslaugungen statt, die über den Salzstrukturen Mulden entstehen ließen. Mehrere Tabellen und Zeichnungen veranschaulichen den Ablauf des Geschehens.

J. H.

Topographischer Atlas Schleswig-Holstein, 83 Kartenausschnitte, ausgewählt und erläutert von Christian Degn und Uwe Muuß, mit einem Beitrag über die amtlichen Karten; herausgegeben vom Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1963. 202 S.

Zum 25jährigen Bestehen des Landesvermessungsamtes ist dieses Werk erschienen, das zwei Aufgaben erfüllen soll. Wir erhalten in einer Auswahl von Musterbeispielen einen Querschnitt schleswig-holsteinischer Landschaftstypen, z. B. „Burg und Bad Segeberg — eine Salzdomlandschaft“ (S. 62/63), „Bornhöved und Trappenkamp — historischer Boden und moderne Planung“ (S. 88/89) und „Die Industriestadt Neumünster“ (S. 90/91). Es sind jeweils Ausschnitte aus der Karte 1:25 000. Unser Kreisgebiet befindet sich außerdem ganz bzw. teilweise auf den Karten „Lübecks Lage — glazial-geologisch betrachtet“ (S. 46/47 1:500 000) und „Lübeck, das deutsche Tor zur Ostsee“ (S. 47/48 1:300 000). Zu jedem Kartenausschnitt von etwa 22 × 29 cm ist auf der gegenüberliegenden Seite ein oft mit Skizzen erläuterter Kommentar hinzugefügt. Gleichzeitig aber sind die einzelnen Karten Beispiele für verschiedene Kartentypen: die „Flurkarte“ und die „Schätzungskarte“ (1: 2 000), die „Deutsche Grundkarte“ und die „Katasterplankarte“ (1: 5 000), die topographischen Karten 1: 25 000, 1: 50 000 usw. Auch die „Deutsche Seekarte“ wird in verschiedenen Maßstäben gezeigt und Beispiele älterer Karten von 1585, 1650, 1746 usw., darunter ein Blatt der kgl. dänischen Generalstabskarte von 1862 (1: 120 000). In dem Anhang von Horst Unger, Die amtlichen Lagekarten Schleswig-Holsteins, lernen wir Beispiele für die Entwicklung der Kartographie kennen, z. B. vom alten einfarbigen Meßtischblatt zur heutigen Topographischen Karte 1: 25 000. — Leider ist das Werk nur in einer begrenzten Auflage gedruckt. H. T.

Hans Dössel, Matthäus Friedrich Chemnitz, Dichter des Schleswig-Holstein-Liedes; Festschrift zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages. Johs. Prange, Buchdruckerei, Barmstedt/Holstein (1965). 53 S. DM 4,50.

Wie der Maler Wilhelm von Kügelgen in einem Brief vom 20. 11. 1846 aus dem Anhaltinischen bezeugt, galt einst das von Chemnitz geschaffene „Schleswig-Holstein-Lied“ als „deutsches Nationallied“ — lange bevor sich das fast gleichzeitig entstandene Lied des Hoffmann von Fallersleben durchgesetzt hat. Unter „Vaterlandslied“ verstand man vor etwa hundert Jahren entweder „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“ oder Ernst Moritz Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland“. — Da der Dichter am 10. Juni 1815, vor 150 Jahren, in Barmstedt geboren wurde, hat man ein Manuskript des 1961 verstorbenen Heimatforschers D. in gekürzter Form veröffentlicht (die Ahnentafel und Ch.s übrige Gedichte wurden fortgelassen). Wir erfahren den Lebensweg des Barmstedter Pastorensohns bis zu seinem Tode in Altona (1870), wobei die Entstehungsgeschichte des Liedes ausführlicher behandelt wird. Zunächst hatte nämlich Bellmann das biedere Lied eines Berliner Dichters, Strass, vertont (Schleswig, Holstein, schöne Lande, / wo mein Fuß die Welt betrat . . .). Da der Text „nicht mit Herzblut geschrieben war“ (S. 25), befriedigte er die Sänger nicht, so daß Ch. zur bereits vorhandenen Melodie einen neuen Text schrieb, wobei von 28 Versen zwei und der erste Vers des Kehrreimes noch von Strass stammen. Vf. empfindet es daher als Unrecht, deshalb Ch. die Urheberschaft abzusprechen oder zu schmälern, ja daß 1956 in einem Schulbuch nur der Komponist erwähnt wird. — Was würde Vf. empfinden, hätte er noch erleben müssen, daß „Die Heimat“ im Juni-Heft von 1965 Ch. mit Schweigen übergeht? H. T.

Heinz Kiecksee, Holstein 1864, Holstein und seine Randgebiete im Deutsch-Dänischen Kriege 1864. Matthiesen Verlag, Lübeck und Hamburg 1964. 127 S. Lw. 22,— DM.

Während des Deutsch-Dänischen Krieges war das Herzogtum Schleswig nicht nur fast ausschließlich der Schauplatz der militärischen Ereignisse, es war vor allem auch mit dem Streit um seine Eingliederung in Dänemark bzw. in den Deutschen Bund die Ursache dieses Krieges. Weil deshalb „Holstein in fast allen Geschichtswerken, die über diesen Krieg berichten, zu kurz kommt“, will das in langjähriger Arbeit entstandene Werk eines Rektors aus Bad Schwartau diese Lücke ausfüllen. Vf. zeigt uns den Gang der Ereignisse in Holstein seit dem Beginn der Bundesexekution am 23. 12. 1863; der Deutsche Bund wollte mit der Besetzung Holsteins und Lauenburgs die dänische Krone zur Rücknahme der vertragswidrigen Eingliederung Schleswigs in Dänemark zwingen. Welch ungeheurer Jubel den Einzug sächsischer und hannöverscher Truppen in Holstein begleitete, macht Vf. mit längeren Zeitungsausschnitten deutlich, wie er überhaupt seine

Arbeit recht geschickt mit zahlreich eingestreuten Zitaten, zeitgenössischen Abbildungen und Kartenskizzen illustriert. Der Anhang „Berichte und Dokumente" umfaßt ein Viertel des Buches! — Die Bundesexekution dauerte fast ein Jahr. Darum mußte der „Bund" auch für die Verwaltung des Landes sorgen; zwei Bundeskommissare, ein Sachse und ein Hannoveraner, übernahmen dieses Amt und richteten eine neue „Herzogliche Landesregierung in Kiel" ein. Wie sich die Beamtenschaft, die Landesuniversität, die Geistlichkeit im Jahre 1864 verhalten haben, über das Auftreten des Augustenburgers, der am 30. 12. 1863 gegen 17 Uhr in Kiel eintraf, über seine Proklamierung und Huldigung durch holsteinische Deputationen, von denen als vierte bereits am 31. 12. eine Segeberger Deputation erschien, darüber wird der historisch interessierte Heimatfreund bei dieser anregenden Lektüre unterrichtet — auch über das Verhalten der Preußen: Niederreißen der deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen in Kiel und Aufziehen der preußischen, Schlägereien, gewaltsame Quartiernahme, Zerstörung oldenburgischer Schlagbäume bei Schwartau usw. Vf. zeigt uns abschließend die Vorgänge in den „Randgebieten": Lauenburg, Eutin, Hamburg, Lübeck und Mecklenburg. — Man verbessere S. 26 30. November in 30. Dezember, S. 68 das Todesjahr Christians III. in 1559; auf der Karte S. 76 fehlen die Namen für den Dieksee und die lübschen Stadtstiftsdörfer. H. T.

Hermann Colshorn, Die Anfänge des Sortiments in Schleswig-Holstein (Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, Jg. 20 1964 S. 554/558), und Die Ausbreitung des Sortiments in Schleswig-Holstein von 1900—1950 (ebenda, Jg. 21, 1965 S. 508/511), zeigt, wann in den einzelnen Orten Schleswig-Holsteins die ersten Buchhandlungen eingerichtet wurden. Für den Kreis Segeberg werden folgende Jahreszahlen angeführt: Segeberg 1875, Bramstedt 1926, Kaltenkirchen 1935, Bornhöved 1947. In unserem Heimatkreis kam der Buchhandel demnach verhältnismäßig spät auf. Da Vf. die spätere Entwicklung des Buchhandels in den einzelnen Orten nicht näher darstellt, mögen seine beiden Beiträge dazu anregen, die Geschichte dieses Wirtschaftszweiges für den Kreis Segeberg einmal ausführlicher zu untersuchen und sie der allgemeinen Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse gegenüberzustellen. Auch für andere Zweige des Wirtschaftslebens wären derartige Untersuchungen zu begrüßen; ist doch auf diesem Gebiet bisher erst wenig gearbeitet worden. J. H.

Bad Segeberg, Geographische Gemeinschaftsarbeit der OIas 1964/65. (Maschinenschr. vervielf. Bad Segeberg 1964). 36 Bl.

„Die örtlichen Besonderheiten Bad Segebergs" sollten im Erdkundeunterricht der Oberprima der Dahlmannschule in Bad Segeberg bei der Behandlung des Themas „Stadtgeographie" zum Vergleich herangezogen werden. Deshalb wurden die einzelnen Themenbereiche auf die fünfzehn Schüler der Klasse verteilt, die die Aufgabe erhielten, dazu die einschlägigen Veröffentlichungen aufzuspüren. Das Ergebnis wurde mit einem Vorwort des Fachlehrers Ob. Stud. Rat Dr. Marquardt schriftlich vervielfältigt. Die jeweils eine bis vier Schreibmaschinenseiten umfassenden Arbeiten behandeln geographische, biologische, historische und gegenwartskundliche Fragen. H. T.

Hans Siemonsen, Die Segeberger St. Marienkirche, Baugeschichte und kirchliches Leben durch acht Jahrhunderte, Verlag C. H. Wäser, Bad Segeberg 1964. 87 S.

Die Geschichte von St. Marien zu Segeberg behandelt Vf. von fünf Seiten her, wobei er mit der bekannten Gründungsgeschichte des Segeberger Klosters beginnt und uns anschließend durch die einzelnen Phasen der Baugeschichte bis zu den jüngsten Restaurierungsarbeiten führt. Im Kapitel „Das Augustiner Chorherrenstift zu Segeberg" lesen wir, wer die Augustiner Chorherren waren, wie sie im Segeberger Kloster gelebt haben, welche Ländereien das Kloster besaß, und wie das längst abgetragene Klostergebäude ausgesehen haben mag. Die beiden letzten Abschnitte berichten über die „lutherische Reformation" mit der Auflösung des Stiftes und über die seither bestehende evangelische Gemeinde. Darin finden wir Einzelheiten über die Einnahmen der Kirche und die Pfarrbesoldung, über die „Segeberger Kirchschule", den Kirchenvorstand usw. — Vf. hatte die besondere Vergünstigung, daß ihm die Benutzung des Propsteiarchivs gestattet war. Darin liegt die Bedeutung dieses Heftes; denn es ist Vf. gelungen, aus dem bisher unveröffentlichten „Chronikbuch", das Pastor Balthasar Schröder 1548 begonnen hat, herauszufinden, daß Segeberg 1522 zum Luthertum übergetreten ist, daß damals das Kloster die Kirche den Lutheranern überlassen hat, und daß sich der Kirchenvorstand (Amtmann, Pastor, Bürgermeister und Rat sowie die Bauernvögte) 1525 konstituiert hat. Auch bringt Vf. neue Einzelheiten zum Leben des Gerhard Keiser, der nach Propst Sontag der „erste lutherische Pastor" gewesen sein soll. Allerdings entspricht die von Kurt Sontag übernommene Angabe, Gerhard Keiser habe sein Testament „mit eigener Hand

in das Segeberger Ratsbuch eingetragen“ (S. 57), nicht den Tatsachen. Auch bei der Auswertung des Segeberg-Stiches von Braun-Hogenberg ist Zurückhaltung geboten. Diesem gegenüber zeigt, wie am Blatt von Kiel nachgewiesen, der künstlerisch unbefriedigende Stich von Johann Greve (vgl. unser Jahrbuch 9 1963 S. 18) „größere dokumentarische Zuverlässigkeit“ (Klose-Martius I S. 69 A. 124). Vf entnimmt nämlich Braun-Hogenberg, wie die Fenster des Klosters gewesen sind, und daß beim Kloster ein Haus „mit ... Treppengiebeln“ (S. 45) gestanden hat; bei J. Greve hat das Haus ein einfaches Satteldach, wie auch die Proportionen des Kirchenschiffes, des Kirchturms und des Turmes mit der Schülerglocke auf den beiden Stichen voneinander abweichen. — Zum Literaturverzeichnis möchten wir noch K. Jordan, D. Anfänge d. Stiftes Segebg. (Zs. f. Schl.-Holst. Gesch. 74/75 1951) hinzufügen. H. T.

Großenasper Dorfchronik, Heft 15—18, 1964/65. Am 10. 5. 1884 wurde in Großenaspe die freiwillige Feuerwehr gegründet. Über Brände und über die technische Ausrüstung berichtet in Heft 15 Hartwig Bünning, 80 Jahre Freiwillige Feuerwehr Großenaspe. — Albert Gudat, Die Entwicklung des Postwesens in Großenaspe, leitet Heft 16 ein. Aus der am 1. 11. 1869 eingerichteten „Postexpedition II. Klasse“ ist inzwischen ein „Postamt der Gruppe L“ geworden. Vieleicht kann man noch, u. U. mit Hilfe alter Briefumschläge, alle in Großenaspe verwendeten Poststempel in bildlicher Wiedergabe zusammenstellen. Auch wäre es gut, möglichst bald genauere Angaben über die Wiederaufnahme des Postdienstes nach der Kapitulation zu sammeln; zunächst (ab. 14. 6. 45) durften nur Postkarten verwendet werden, die in Privatdruckereien behelfsmäßig hergestellt waren, oder man hatte aus den amtlichen Postkartenformularen den Hitlerkopf herausgeschnitten. Berichtigen müssen wir, daß es in Holstein kein thurn und taxisches, sondern ein eigenes (kgl. dänisches) Postwesen gegeben hat, das nach verschiedenen Übergangsstufen von 1864/67 in den Norddeutschen Postbezirk und 1871 in die Reichspost übergegangen ist. Der Schulchronik entnommen ist F. F. Clausen, Großenaspe wird Bahnstation; die Eröffnung erfolgte am 1. 7. 1916 8.44 mit dem fahrplanmäßigen Zug der AKN. Einem mißglückten Projekt von 1928 geht Hans Mehrens, Ölbohrversuche in Großenaspe, nach. — Heft 17 ist landwirtschaftlichen Themen gewidmet: Otto Pingel, Die Bemergelung der Großenasper Feldmark, die 1911 abgeschlossen war; derselbe, Bauernhöfe werden parzelliert, was von ca. 1890 bis zum „Reichserbhofgesetz“ geschah; Hans Claußen, Über das lebende und tote Inventar Großenasper Bauernhöfe in Gegenwart und Vergangenheit. Es folgt Ernst Asbahr / Karl Klöckner, Martin Sellhorn — ein zweites Großenasper Original. — Heft 18 behandelt „die Mühlen im Amte Großenaspe“ (Amt im heutigen Sinne; bei „Amt Neumünster“ in der alten Bedeutung): Hermann Lütjohann, Die Großenasper müssen ihr Korn in Heidmühlen mahlen lassen, ist ein Wiederabdruck aus dem „Holsteinischen Courier“ von 1935 („Die Heidmühle im Amte Neumünster“). Hans Claußen, Großenaspe bekommt doch eine Mühle, berichtet von den ersten Plänen zur Errichtung einer Windmühle (1868) bis zur Stillegung und Ausschlachtung der später erbauten Dampfmühle (1956). Von einem der Müller, dem „ersten“ Großenasper Original, erzählen August Schütt und Hans Brocks, Jasper Schümann, über den schon in den ersten drei Heften der Dorfchronik zu lesen war (vgl. unser Jahrbuch 8 1962 S. 188). H. T.

Sigelverzeichnis der Mitarbeiter

J. H. = Dr. Jürgen Hagel, Stuttgart
H. T. = Dr. Horst Tschentscher, Bad Segeberg

Bericht über die Arbeit im Heimatverein

vom 1. November 1964 — 31. Oktober 1965

Bedingt durch Krankheit und Tod unseres langjährigen Vorsitzenden, Herrn Hans Sager, fand die Hauptversammlung 1964 erst im November statt. Zum neuen Vorsitzenden wurde Hans Finck, Bad Bramstedt, und als Beisitzer Herr Kurt Stuhr, Bredenbekshorst, in den Vorstand gewählt. In der Hauptversammlung 1965 wurde Herr Hans-Christian Schumacher, Bad Segeberg, als stellvertretender Schriftführer neu in den Vorstand gewählt.

An Vorträgen wurden in Bad Segeberg gehalten:

Die große Sturmflut vom Februar 1962 in Nordwestdeutschland
Uwe Sönnichsen, Niebüll

Die Anfänge der Kirchspielorganisation im nordelbischen Raum
Reg.-Dir. i. R. Hermann Stegemann, Kaltenkirchen

Freie Bauern im Amte Segeberg. Ein Hinweis auf die Besiedlung
Frau Dr. Anne Dörte Meyer, Elmshorn

Heimatkundliche Besichtigungen wurden unternommen:

Forschungsinstitut Borstel — Führung Dr. Berg, Borstel
Freilichtmuseum bei Kiel — Führung Dr. Kamphausen

Der plattdeutsche Krink führte unter Leitung von Frl. Lina Rickert monatlich eine Veranstaltung durch, die vom Herbst 65 an jeden ersten Freitag im Monat stattfindet.

Das heimatkundliche Jahrbuch für den Kreis Segeberg wird nach wie vor im Dezember herausgegeben.

De Plattdütsche Krink

Arbeitsbericht für die Zeit vom September 1964 — Juni 1965

18. 9. Vorbereitung unserer Tagesfahrt: Was erwartet uns links und rechts am Wege und in den Zielorten? (Ref. L. Rickert)
27. 9. Tagesfahrt nach Schleswig und Kappeln
16. 10. Hans Heitmann, Lübeck, liest aus seinen Werken
13. 11. Wir pflegen deutsche Soldatenfriedhöfe in Frankreich (Erlebnisbericht — mit Bildern — von W. Hiller)
Begegnung mit einem ehemaligen Kriegsgefangenen in Südfrankreich (Reisebericht — mit Bildern — von E. Hedde)
11. 12. Vorweihnachtlicher Abend (Es gestalten ihn A. Arnold und J. Vellbinger)
12. 1. Heimat beim Nachbarn (in Verbindung mit der Volkshochschule). (Vortrag von Wilh. Johannsen, Sommerstedt)
5. 2. Walter Volbehr, Kiel, liest aus seinen Büchern
26. 2. Das Alt-Segeberger Bürgerhaus (Es sprechen Dr. Hucke, Plön, und E. Bangert)
18. 3. Wir wandern mit der Trave (in Verbindung mit der Volkshochschule) (Dia-Vortrag von Ragnhild Höppe, Bad Schwartau)
7. 4. Ostern und Osterbrauchtum (Vortrag mit Beispielen: L. Rickert)
8. 5. Besichtigung des Alt-Segeberger Bürgerhauses (Erläuterungen: E. Bangert)
21. 5. Vorbereitung unserer Sommerfahrt: Was erwartet uns? (Vortrag zur Geschichte, Landes- und Volkskunde: L. Rickert)
13. 6. Tagesfahrt nach Husum und Friedrichstadt.

(An den monatlichen Begegnungen nahmen im Durchschnitt 50 Personen teil, an der Fahrt Schleswig/Kappeln beteiligten sich 42 Personen, an der Fahrt Husum/Friedrichstadt 50 Personen.)

Jahresbericht 1964/65

der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung

im Westen des Kreises Segeberg

Die Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Westen des Kreises Segeberg erstreckt ihre Arbeit auf verschiedene Gebiete der engeren und weiteren Heimat. Sie will u. a. Lokalforschern größere Zusammenhänge aufzeigen. Interessenten sind zu den Tagungen jederzeit herzlich willkommen.

Im Winter 1964/65 wurden folgende Themen bearbeitet:

1. Papiermühlen im Raume Bad Bramstedt — Dr. Wilhelm Hahn, Kiel
2. Entstehung und Bedeutung der schleswig-holsteinischen Ritterschaft — Landrat a. D. Dr. H. von Rumohr, Gut Drült
3. Die Entwicklung des schleswig-holsteinischen Schulwesens aus sozialgeschichtlicher Sicht — Stud.-Rat Dr. Ralf, Flensburg
4. Bramstedt — ein adliges Gut inmitten freier Bauern — Archivrat Dr. Prange, Schleswig
5. In Verbindung mit der Volkshochschule Bad Bramstedt fand am Himmelfahrtstage 1965 eine Führung an die alte Handelsstraße quer durch Schleswig-Holstein von Hollingstedt nach Haithabu statt. Leitung Dr. Schitzer, Schleswig

Bad Bramstedt — **Hans Finck**

Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte

Die ihrer Art nach älteste Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holsteins sieht ihre Aufgabe einmal in der Weiterbildung der Mitglieder und der Erforschung des Heimatkreises. Hauptlehrer Gerhard Müller, Bad Bramstedt, führte die Mitglieder ein in die Eingruppierung der Bodenfunde vorgeschichtlicher Art, einzelne Ausgrabungen wurden besichtigt oder selbst durchgeführt. Eine Exkursion führte in den östlichen Teil des Kreises. Hauptaufgabe des vergangenen Jahres war die Erfassung der Grabhügel und Burganlagen für die in Angriff genommene Landesaufnahme. Die Arbeitsgemeinschaft selbst arbeitet eng mit dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig zusammen.

Leezen — **Karl Berthel**

†

UNSERE TOTEN

Im Jahre 1965 wurden uns folgende Mitglieder
durch den Tod entrissen:

Dr. Beck, Alexander, Rechtsanwalt, Bad Bramstedt
Blunk, Albrecht, Rentner, Bad Segeberg
Buthmann, Ernst, Fabrikdirektor a. D., Bad Homburg v. d. H.
Greve, Otto, Kaufmann und Gastwirt, Högersdorf
Harder, Karl, Lehrer a. D., Bad Segeberg
Jonsson, Friedrich, Bauer, Westerrade
Lindrum, Lauritz, Schulrat a. D., Bad Segeberg
Dr. Mohr, Hans, Arzt, Bad Bramstedt
Schümann, Heinrich, Altrentner, Bredenbekshorst
Timm, K. O., Studienrat, Hamburg
Vellbinger, Julius, Rektor a. D., Bad Segeberg

Mitgliederverzeichnis

Vorstand

Hans Finck, 1. Vorsitzender
Erich Stehn, 2. Vorsitzender
Andreas Boysen, Rechnungsführer
Paul Petersen, stv. Rechnungsführer
Lina Rickert, Schriftführer
Hans-Christian Schumacher, stv. Schriftführer

Helene Wulff, Beisitzer
Paul Kärst, Beisitzer
Fritz Wäser, Beisitzer
Dr. Horst Tschentscher, Beisitzer
Kurt Stuhr, Beisitzer
Hans-Peter Sager, Beisitzer

Ehrenmitglieder

Chefredakteur Rudolph Jacoby, Bad Segeberg
Lehrer i. R. Johann Schwettscher †, Bad Segeberg
Oberstudiendirektor a. D. Hans Siemonsen, Bad Segeberg

Altengörs

Gemeinde Altengörs
Schleswig-Holst. Gemeindetag, Kreisverband Segeberg
Blunck, Emil, Bauer
Bruhn, Walter
Gosch, Heinz, Jungbauer
Hans, Johann, Amtsschreiber
Krüger, Paul, Kaufmann
Rohlf, Werner, Maschinenbauer
Schmalfeldt, Hans, Bauer
Stehn, Erich, Bauer
Stehn, Jürgen, Schüler
Stehn, Karsten, Schüler
Stehn, Klaus, Schüler

Alveslohe

Volksschule Alveslohe
Graf Platen zu Hallermund, George, Landwirt
Hein, Willi, Kaufmann
Kröger, Heinrich, Bauer
Möller, Heinrich, Bahnhofsvorsteher
Prien, Hans, Schlachtermeister

Bad Bramstedt

Stadt Bad Bramstedt
Kirchengemeinde Bad Bramstedt
Andresen, Hermann, Rentner
Bastian, Peter, Chemielaborant
Böje, Johannes, Bauer
Bruse, Karl, Hotelier
Bustorf, Ernst, Prokurist
Christiansen, Jakob, Dr. med., Arzt
Daniel, Johannes, Kantor
Davids, Margarete, Fürsorgerin
Dehn, Rita, Hausfrau
Delfs, Fritz, Landwirt
Finck, Hans, Konrektor
Frick, Hans, Gastwirt
Fröhlich, Max, Lehrer a. D.
Fuhlendorf, August, Hotelbesitzer
Gebhardt, Heinrich, Bürgermeister
Haack, Wolfgang, Buchhändler
Harm jun., Ernst, Autokaufmann
Hünger, Karl, Schlachtermeister
Jensen, Alfred, Rechtsanwalt und Notar
Kiekbusch, Hans, Kaufmann
Kiel, Heinrich, Klempnermeister
Koch, Gertrud, Lehrerin
Kurschat, Christa, Lehrerin
Lienau, Helmut, Studienrat
Martens, Wilhelm, Kaufmann
Meinhardt, Horst, Architekt
Müller, Gerhard, Hauptlehrer
Müller, Wolf-Dietrich, Schüler
Oldenburg, Günter, Kraftfahrer
Papke, Heinrich, Lehrer a. D.
Rabba, Bertha, Lehrerin
Reimers, Hans, Rentner
Sandow, Werner, Lehrer
Schnack, Helmut, Hauptmann
Schnepel, Otto, Lehrer
Schulze, Walter, Verw. Angest.
Schümann, Arnold, Rektor
Schwanck, Wilhelm, Lehrer i. R.
Thies, Willi, Schuhmachermeister

Bad Segeberg

Kreis Segeberg
Stadt Bad Segeberg
Amt Segeberg-Land
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Propstei Segeberg
Dahlmannschule, Gymnasium
Franz-Claudius-Schule
Heilpäd. Kinderheim der Inneren Mission
Stadtvogelschützengilde von 1725 e. V.

Adlung Horst, Drogist
Allaburda, Paul, kaufm. Angestellter
Altner, Gerhard, Dr., Zahnarzt
Altner, Berta, Ehefrau
Altvater, Irmgard, Witwe
Arnold, Agnes, Hausfrau
Asbahr, Käte, Lehrerin a. D.

Bangert, Ernst, Stadtbaumeister a. D.
Bangert, Margarethe, Hausfrau
Bangert, Uwe, Kunstmaler
Becker, Johannes, Kantor und Organist
Becker, Susanne, Witwe
Behrens, Karl, Dr. phil., Studiendirektor
Beilisch, Bruno, Architekt
Benöhr, Liselotte, Hausfrau
Bethke, Joachim, Apotheker
Beutmann, Gerhard, Student
Bludau, Alfred, Kulturbau-Ingenieur
Blunck, Agnes, Geschäftsinhaberin
Blunk, Friedrich-Georg, Schüler
Blunck, Georg, Bahnbeamter
Boysen, Andreas, Reg.-Oberinspekt. a. D.
Boysen, Margarete, Lehrerin a. D.
Boysen, Frida, Witwe
Brandt, Hans-Peter, Hauptlehrer a. D.
Brauer, Erich, Maschinensetzer
Brauer, Joachim, Schüler
Brauer, Wolfgang, Schüler
Bregas, Klaus, Student
Bregas, Lotte, Dr. phil., Studienrätin
Bregas, Maria, Studentin
Brodersen, Julius, Lehrer a. D.
Brokop, Alwine, Büroangestellte
Bruhn, Annemarie, Verwaltungsangest.
Bütow, Erich, Zahnarzt
Burmester, Willy, Korv.-Kapitän a. D.
Dr. med. Burchard, H. W., Arzt
Busch, Heinrich, Oberst a. D.
Buse, Otto, Tierarzt

Clason, Kurt, Rektor
Christlieb, Maria, Dr. phil., Oberstudienrätin

David, Karl, Kaufmann
Davids, Wilhelm, Lehrer a. D.
Dechau, Wilhelm, Verm.-Oberinsp. a. D.
Dettmann, Lieselott, Angestellte
Dierking, Elly, Ehefrau
Dittmann, Anna-Marie, Schriftstellerin
Dohrendorf, Lieselotte, Hausfrau
Dolling, Anna Marie, Hausfrau
Dolling, Jürgen, Dr., Apothekenbesitzer
Donat, Gerhard, Verw.-Angestellter
Dorenburg, Joachim, Landrat
Dose, Anna, Schneiderin
Dräger, Christian, Diplomkaufmann
Dräger, Emma, Hausfrau
Dürkopp, Bertha, Witwe

Eberwein, Peter, Oberbaurat
Ehlers, Hans, Kaufmann
Ehrich, Helene, Witwe
Engel, Louise, Hausfrau
Engel, Ilse, Hausfrau

Fabel, Friedrich, Amtsgerichtsrat
Fehrs, Klaus, Verw.-Oberinspektor

Feldhausen, Dietrich, Student
Feldhausen, Maria, Hausfrau
Feldmeier, Maria
Fenker, Helene, Hausfrau
Fischer, Irene, Buchhalterin
Fleischhack, Erich, Pastor
Flöl, Ruth, Hausfrau
Franck, Käthe
Franke, Hildegard, Verw.-Angest.
Freese, Johannes, Kaufmann
Fröndt, Ferdin., Baumsch.-, Gärtnereibes.
Gätjens, Adolf, Kaufmann
Gladigau, Rudolf, Gärtnereibesitzer
Glöe, Helmut, Konrektor
Goletz, Ingeborg Hausfrau
Goos, Helene, Hausfrau
Gotthardt, Fritz, Kaufmann
Grandt, Eliese
Grashorn, Heinz, kfm. Mitarbeiter
Grashorn, Trudel, Hausfrau
Grauerholz, Johann, Dipl.-Ing.
Green, Paul, Gutsinspektor a. D.
Gregor, Waltraut, Studienassessorin
Greve, Emil, Gutsinspektor a. D.
Greve, Paul, Dr., Fabrikant
Greve, Ingrid, Ehefrau
Grimm, Paula, Bankbevollmächtigte
Grimm, Walter, Hauptlehrer a. D.
Gruber, Julius, Studienrat
Gubitz, Otto, Verw.-Angest.
Güntzel, Gerhard, Oberstudienrat
Haacks, August, Tischler
Hagel, Hedwig, Hausfrau
Hagemann, Karla, Hausfrau
Hagenah, Luise, Witwe
Hamann, Franz, Buchdrucker
Hamann, Germana, Witwe
Hamann, Max, Kreissekretär
Hansen, Gertrud, Wirtschafterin
Hansen, Hans, Steuerbevollmächtigter
Harck, Auguste, Buchhalterin
Harder, Conrad, Schlachtermeister
Harder, Emma, Hausfrau
Hass, Elisabeth, Hausfrau
Hedde, Ernst, Kaufmann
Hein, Paul, Hauptlehrer i. R.
Heine, Annemarie, Oberfürsorgerin
Heinrich, Heinz, Kaufmann
Helling, Henry, kaufm. Angest.
Henck-Maas, Hausfrau
Herrnberger, Kurt, Dr. med., Facharzt
Hinkelmann, Elly, Hausfrau
Hinrichsen, Hans, Kaufmann
Hinz, Annegret, Chemotechnikerin
Hinz, Renate, Lehrerin
Hirsinger, Heinz, Maurermeister
Hoffmann, Hans, Studienrat i. R.
Hoffmann, Volker, Student
Hohenthal, Ursula, Gräfin
Hossenfelder, Irmgard, Hausfrau
Hübner, Bruno, Geschäftsführer
Ibe, Karl-August, Landw. Oberlehrer
Ihlenfeld, Bruno, Stadtoberinspektor
Jacobs, Udo, Buchhändler
Jacoby, Ina, Ehefrau
Jaeger, Carl Friedrich, Propst
Janke, Martin, Oberschullehrer
Janßen, Georg, Werkleiter
Jebe, Margarethe, Hausfrau
Jendis, Irmgard, Hausfrau
Jenkner, Regina, Lehrerin
Jensen, Christian, Landrat a. D.
Jöns, Wolfgang, Dr., Zahnarzt

Jungnitsch, Julius, Tischlermeister
Jürgens, Magda, Ehefrau
Kahl, Rosemarie, Fürsorgerin
Kallies, Otto, Kreisobersekretär
Kamrath, Johannes, Städt. Angest.
Karck, Erich, Glasermeister
Karck, Jürgen-Christian, Matrose
Kärst, Paul, Oberregierungsvermessungsr.
Kasch, Walter, Bürgermeister
Kersten, Horst, Kaufmann
Ketscher, Margarethe, Hausfrau
Kittler, Otto, Lehrer, Kreisbildstellenleit.
Klatt, Egon, kaufm. Angestellter
Klug, Isa, Ehefrau
Knapp, Charlotte, Büroangestellte
Knees, Ernst, Polizeimeister i. R.
Köhler, Walter, Gartenarchitekt
Koseck, Karl, Apotheker
Köster, Hans Heinrich, Oberstadtinspektor
Krage, Johannes, Studienrat a. D.
Krause. Elisabeth, Konrektorin
Krause, Eva, Mittelschullehrerin a. D.
Krause, Gerda, Ehefrau
Krinke, Hildegard, Studienrätin a. D.
Kröger, Klaus, Lehrer a. D.
Kröger, Magda, Hausfrau
Kroll, Willi, Friseurmeister
Krowke, Ilse
Kruska, Hans Peter, Maschinenschlosser
Kühl, Herbert, Kaufmann
Kühl, Lucie, Lehrerin a. D.
Kuhn, Paul, Dr., Studienrat

Laedtke, Max, Zahnarzt
Langbehn, Adolf, Anzeigenleiter
Lehmann, Helmut, Dr. Arzt
Leonhardt, Ernst, Rentner
Lewering, Maria, Hebamme
Lienau, Magda, Hausfrau
Lock, Karl, techn. Angest.
Loebell, Rudolf, Dr., Berufsschuldir. a. D.
Loß, Konrad, Kaufmann
Lubnow, Gerhard, Studienrat
Lunau, Karl, Sonderschulhauptlehrer
Lund, Hans, Uhrmachermeister
Lund, Peter, Hauptlehrer a. D.
Lüneburg, Wilhelm, Angestellter
Lüneburg, Gertrud, Hausfrau
Lüken, Ernst-Rudolf, Kaufmann
Lüth, Auguste, Rentnerin
Lüthje, Anni, Hausfrau
Lüttmer, Onno, Fabrikant

Maaß, Johannes, Lehrer i. R.
Mähl, Käthe, Gesang- u. Klavierlehrerin
Mählmann, Werner, Reg.-Verm.-Ob.-Insp.
Martens, Ernst, Geschäftsinhaber
Martens, Hildegard, Ehefrau
Matthis, Else, Hausfrau
Medow, Gerh., Dr. jur., Rechtsanw., Not.
Meier, Karl, Schlachtermeister
Meincke, Uwe Jens, Heißmangelbesitzer
Mester, Karl, Angestellter
Mietrach, Max, Omnibusvermieter
von Mohl, Waldemar, Dr., Landrat a. D.
Morisse, Hans, Oberstfeldmeister a. D.
Morisse, Lieselotte, Hausfrau
Möller, Ilse, Fürsorgerin
Müntinga, Hellmut, Dr. jur., Oberamtsr.

Nedel, Hartmut, Student
Neumann, Lisa, Hausfrau
Niendorf, Hildegard, Korrektorin

Oberfeldt, Margarete, Hausfrau
Oeverdiek, Heinrich, Stadtinspektor

Opitz, Alfred, Kreisinspektor a. D.
Opitz, Otto, Bankvorsteher
Osterndorff, Johann, Landw.-Rat a. D.
Paape, Anni
Paape, Dora, Witwe
Partz, Annemarie, Stenotypistin
Path, Walter, Kaufmann
Pauls, Gertrud, Oberschullehrerin
Pauly, Günter, Verwaltungsinspektor
Peters, Magdalene, Rentnerin
Petersen, Agnes, Witwe
Petersen, Anna, Witwe
Petersen, Paul, Kreisbaumeister a. D.
Prante, Siegfried, Kreisinspektor
Preuß, Maria, Rentnerin
Prieß, Dr., Herbert, Tierarzt
Puchstein, Klaus, Buchhändler
Pump, Caroline, Rentnerin
Raetzer, Hans, Bankdirektor
Ralf, Dora, Rentnerin
Ralf, Eliese, Hausfrau
Rathmann, Lela, Büroangestellte
Rauch, Annelise, Kreisfürsorgerin
Regehr, Charlotte, Dipl. Volkswirtin
Regier, Otto, Kreisoberamtmann
Rehder, Hermann, Postamtmann a. D.
Rehder, Wilhelm, Lichtspielbesitzer
Reher, Hermann, Stadtoberinspektor a. D.
Reher, Ruth, Hausfrau
von Rehn, Tilli, Hausfrau
Relling, Robert, Bürovorsteher
Rendel, Walter, Pol.-Beamter a. D.
Reimers, Hans, Ob.-Landw.-Rat
Reinsdorf, Bodo, Student
Reydt, Margarete
Richter, Horst, Uhrmacher
Rickert, Lina, Geschäftsinhaberin
Ritter, Walter, Rechtsanwalt
Rix, Günter, Stadtsekretär
Rohlf, Hedwig, Ehefrau
Rohlf, Heinrich, Hauptlehrer i. R.
Rohlf, Klaus, Schüler
Rohlf, Walt., Zimmerm. u. Kreishandwm.
Rothe, Johanna, Hausfrau
Rohwedder, Karl, Kaufmann
Rückert, Max, Finanzbeamter i. R.
Rüder, Anna, Witwe
Saager, Emil, Ingenieur
Sach, Gustav, Rektor a. D.
Sach, Heinz, Lehrer
Sager, Emma, Ehefrau
Sager, Wilhelm, Schüler
Schaumberg, Frida, Hausfrau
Schierbeck, Hans, Kaufmann
Schlichting, Heinrich, Dr. med. vet.,
Kreisoberveterinärrat
Schmidt, Alma, Hausfrau
Schramm, Arthur, Bankvorsteher
Schröder, Johann, Studienrat
Schütte-Jensen, Thela
Schürmann, Gerhard, Dipl.-Ing., Baurat
Schüttrumpf, Berthold, stellv. Geschäftsf.
Schumacher, Hans-Christ., Bundesbeamt.
Schuster, Erich, Kreisoberinspektor
Schweim, Bruno, Elektromeister
Schweim, Gerda, Hausfrau
Schwerdtfeger, Wilhelmine, Hausfrau
Selke, Paul, Hauptlehrer a. D.
Severin, Antje, Ehefrau
Seyfert, Friedrich, Schriftsetzer
Seyffert, Hans, Dr., Oberlandstallm. a. D.
Siebert, Elisabeth, Finanzangestellte
Siedler, Walther, Bankdirektor
Simon, Willi, Kreisschulrat a. D.
Simonsen, Martin, Dr. med., Facharzt
Sinn, Karl, Geschäftsführer i. R.
Smetka, Erich, Dr., Landwirtschaftsrat
Söhnholz, Ernst, Bauer
Sponholz, Kurt, Studienrat
Sponholz, Wilhelm, Dipl.-Ing.
Stadie, Susanne, Dr. phil., Studienrätin
Staebe, Ilse, Hausfrau
Starck, Liesbeth, Witwe
Stämmler, Kurt, Geschäftsinhaber
Steenhagen, Max, Friseur
Steffens, Heinzhermann, Kaufmann
Steffens, Wilhelm, Schulrat a. D.
Stegelmann, Ernst August, Spark.-Angest.
Stegemann, Klaus, Kreisoberinspektor
Stein, Fritz, Dr. med., Arzt
Stein, Karl, Dr. phil., Oberstudienrat
Steinführer, Berta, Geschäftsführerin
Steinwender, Johs., Landw. Ringleiter
Stender, Christian, Kaufmann
Stolle, Hellmuth, Oberstudiendirektor
Strache, Gundolf, Studienrat
Strüver, Otto, Schüler
Studt, Frieda, Witwe
Süchting, Anna, Postbeamtin a. D.
Suhr, Hugo, Dr., Direkt. d. Ldw. Sch. a. D.
Kreisjägermeister
Tetens, Hugo, Bahnhofs-Gastwirt
Theger, Paul, Bankbote
Thies, Dr., Dieter, Veterinärassessor
Timm, Erich, Kreisinspektor a. D.
Timmermann, Willi, Verwaltungsangest.
Tödt, Adolf, sen., Stellmachermeister
Tofelde, Emma, Rentnerin
Trenktrog, Franz, Konrektor a. D.
Tschentscher, Horst, Dr. phil., Studienrat
Twelsick, Hertha Dorothea, Oberschwest.
Ulmer - v. Versen, H., Ehefrau
Urban, Georg, Kaufmann
Vellbinger, Martha, Ehefrau
von Viereck, Elisabeth
Viergutz, Gerhard, Dr., Regierungsr. a. D
Vogt, Wilhelm, Meiereibesitzer
Voigt, Else, Ehefrau
Vosgerau, Elsa, Hausfrau
Walter, Friederike, Hausfrau
Wäser, Fritz, Zeitungsverleger
Weber, Johanna, Postbeamtin a. D.
Wege, Ilse, Schulschwester
Weigt, Johannes, Studienrat a. D.
Wendt, Heinz, Kunstmaler
Wenskat, Wally, Lehrerin a. D.
Wesche, Hans, Kaufmann
Wesche, Walter, Bäckermeister
Wessel, Jürgen, Schüler
Wieck, Hans, Verwaltungsangestellter
Witt, Käthe, Rentnerin
Wollesen, Marga, Verwaltungsangest.
Wrage, Willy, Straßenmeister
Wulf, Werner, Sparkassenangestellter
Wulff, Helene, Zeitungsverlegerin
Wulff, Dörnte, Buchhändlerin
Wulff, Hugo, Lehrer a. D.
Wulff, Martha, Hausfrau
Wunder, Heinz, Architekt
Wundram, Walther, Forstmeister a. D.
Zeitz, Gerhard, Kreisamtmann
Zeßler, Walter, Buchhalter
Zühr, Max, Hauptlehrer i. R.

Bahrenhof

Gemeinde Bahrenhof

Gärtner, Richard, Bauer
Pulvermann, Harald, Landwirt

Bebensee

Milkereit, Willy, Lehrer

Dorf Berlin

Volksschule Dorf Berlin
Jacobsen, Martha, Hausfrau

Bimöhlen

Gemeinde Bimöhlen
Tams, Ursula, Lehrerin
Thies, Heinrich, Hauptlehrer

Blunk

Gemeinde Blunk

Boostedt

Gemeinde Boostedt
Volksschule Boostedt
Bartram, Irmgard, Hausfrau
Bartram, W., Dr., Ministerpräsident a. D.
Heesch, Annegreth, Lehrerin
Jaensch, Karl, Tischler
Puhlmann, Humbert, Dipl.-Landwirt
Rathge, Ernst, Bürgermeister und Mühlenbesitzer
Ruser, Johannes, Holzhändler
Sitte, Fritz, Kaufmann

Bornhöved

Gemeinde Bornhöved
Blunk, Werner, Hauptlehrer
Brandenburg, Bruno, Stadtoberinsp. a. D.
Bußmann, Hinrich, Kaufmann
Dobrint, Edwin, Oblt. d. Schutzpol. a. D.
Gutsche, Erna, Hausfrau
Hansen, Hans, Bauer, Willingshöfen
Hauschildt, Hans-Detlef, Bauer
Hein, Johannes, Bauer und Gastwirt
Hinz, Fritz, Sparkassenleiter
Rickert, Johannes, Dr. med. vet., Tierarzt
Sarpe, Elisabeth, Ehefrau
Suhr, Carl, Bauer, Hornshof

Borstel, Gem. Sülfeld

Backhuus, Günter, Maler
Berg, Gunnar, Dr. med. habil., Arzt
Bönicke, Rudolf, Dr., Bakteriologe
de Cuveland, Ernst Friedrich, Dr. med., Facharzt
Evers, Editha, Dr. med., Ärztin
Flohr, Ernst-August, Bauer
Frerichs, Werner, Sparkassenangestellter
Freerksen, Enno, Professor, Dr. Dr.
Freerksen, Jens Peter, Schüler
Glet, Axel, Schüler
Hansen, Otto, Bauer und Kaufmann
Hoffmann, Siegfried
Katzke, Paula, Arztsekretärin
Kölbel, Hermann, Dr.
Krüger-Thiemer, Ekkehard, Dr. Dr., Mikrobiologe
Kuhrt, Hermann, Bauer
Maltzahn, Dieter, Kfz.-Mechaniker
Meißner, Johannes, Prof. Dr., Physiker
Möller, Ernst, Forstamtmann
Räbiger, Karl, Krankenpfleger
Orlowski, Michael, Schüler
Osewald, Margarete, Lehrerin
Pohlmann, Gerhard, Pflanzenschutzgeh.
Voss, Heinrich, Berufsjäger
Zahn, Ulrich, Autoschlosser

Borstel über Brokstedt

Rathjen, Claus, Altbauer

Braak

Volksschule Braak

Bredenbekshorst

Horns, Erwin, Jungbauer
Kierulff, Friederike, Rentnerin
Stuhr, Kurt, Bauer
Winterhoff, Ingrid, Hausfrau

Bühnsdorf

Volksschule Bühnsdorf
Danker, Kurt, Bauer
Evers, Emil, Müller
Hamm, Werner, Hauptlehrer
Maaß, Willi, Bauer

Daldorf

Gemeinde Daldorf
Schlüter, Hans, Bauer
Walther, Johannes, Hauptlehrer a. D.

Damsdorf

Necker, Artur, Hauptlehrer

Ellerau

Gemeinde Ellerau
Heinrich, Olga, Lehrerin

Fahrenkrug

Gemeinde Fahrenkrug
Moritzen, Hans, Kulturamtsleiter
Severin, Else, Hausfrau
Spahr, Gustav Adolf, Innenarchitekt
Vogelberg, Christian, Meiereibesitzer
Wagner, Erich, Lehrer a. D.

Fehrenbötel

Gemeinde Fehrenbötel
Lemcke, Käthe, Hausfrau
Wendt, Otto, Hauptlehrer

Föhrden-Barl

Gemeinde Föhrden-Barl
Harbeck, Herline, Hausfrau

Fredesdorf

Bosch, Wilhelm, Hauptlehrer

Gadeland

Gemeinde Gadeland
Stoldt, Friedrich, Oberpostinspektor a. D.

Garbek

Volksschule Garbek
Dankert, Otto, Kaufmann
Mahnke, Hans, Schäfereibesitzer
Marquardt, Brigitte, Lehrerin
Stock, Kurt, Verwaltungsangestellter

Geschendorf

Boekhoff, Werner, Bauer
Dutschke, Werner, Dr. med., Arzt
König, Ludwig, Bauer
Rindt, Jürgen, Sparkassenangestellter
Schacht, Elli, Bäuerin
Schalla, Armin, Maschinenmeister
Schmidt, Erwin, Bauer
Studt, Emil, Bauer
Studt, Otto, Bauer
Tiegs, Heinrich, Hauptlehrer

Goldenbek

Volksschule Goldenbek
Abraham, Kurt, Rektor
Ahlers, Wilhelm, Bauer
Elvers, Karl, Bauer
Nohrn, Willi, Bauer

Goldener Hahn

Fischer, Walter, Bauer und Gastwirt

Göls

Knees, Hans, Bauer

Gönnebek

Gemeinde Gönnebek
Volksschule Gönnebek
Gerdt, Herbert, Bauer

Götzberg

Burmeister, Albertus, Bauer
Möller, Arthur, Revierjäger
Schlüter, Max, Müllermeister

Großenaspe

Gemeinde Großenaspe
Ev. Kirchengemeinde Großenaspe
Dorfchronikarbeitsgem. Großenaspe
Volksschule Großenaspe
Claußen, Hans, Rektor
Filter, Ernst, Dr., Zahnarzt
Holtorff, Hans, Bauer
Mehrens, Hans, Bauer
Pingel, Otto, Bauer
Voß, Erwin, Lehrer i. R.
Voßbeck, Hugo, Bauer

Groß Niendorf

Gemeinde Groß Niendorf
Baumann, Walter, Hauptlehrer
Gayken, Bertha, Altbäuerin

Groß Rönnau

Gemeinde Groß Rönnau
Volksschule Groß Rönnau

Hagen

Volksschule Hagen

Hamdorf

Gemeinde Hamdorf

Hartenholm

Volksschule Hartenholm
Blunck, Walter, Holzkaufmann
Brandt, Friedrich, Polizeibeamter
Hackler, Wilhelm, Amtsrat i. R.
Harm, Hermann, Landwirt
Hartmann, Albert, Baumeister
Havemann, Kurt, Hauptlehrer
Jensen, Heinrich, Kaufmann
Köck, Walter, Bauer
Oschadleus, Elfriede, Hausfrau
Prehn, Erich, Steuerberater
Schweim, Ernst, Bauer
Sorgenfrei, Hans, Bauer
Weller, Harry, Kapitän

Hasenkrug

Maack, Karl-Heinz, Hauptlehrer

Heiderfeld

Kaack, Hugo, Bauer

Henstedt

Gemeinde Henstedt
Schaedla, Rudolf, Zahnarzt
Schütz, Paul, Apotheker

Hitzhusen

Volksschule Hitzhusen
Günther, Wilhelm, Hauptlehrer a. D.

Högersdorf

Gemeinde Högersdorf
Gosch, Christian, Bauer
Greve, Hans-Erich, Bauer
Jürgens, Detlef, Hauptlehrer
Ramm, Rudolf, Bauer
Rohlf, Heinrich, Kreishauptsekretär
Spethmann, Herbert, Verwaltungsangest.

Itzstedt

Gemeinde Itzstedt
Wrage, Ernst, Bauer
Wrage, Johannes, Bauer
Wrage Walter, Bauer

Kaltenkirchen

Gemeinde Kaltenkirchen
Mittelschule Kaltenkirchen
Apian-Bennewitz, Fritz, Dr., Fabrikant
Brockmann, Wilhelm, Rentner
Brömmer, Gerda, Mittelschülerin
Döring, Karl-August, Pastor
Düring, Kurt, Architekt
Feldsien, Werner, Architekt
Flamme, Wilhelm, Gärtnermeister
Gadewoltz, Robert, Prokurist
Hagemann, Willi, Landwirt
Hamdorf, Karl, Bürgermeister
Hinz, Wilhelm, Hauptlehrer i. R.
Hüttmann, Werner, Gastwirt
Jäger, Friedrich, Lehrer i. R.
Jäger, Klaus, Dr., Tierarzt
Justa, Emil, Postbeamter a. D.
Kamm, Adolf, Malermeister
Kamecke, Heinz, Journalist
Kipp, Ferdinand, Kaufmann
Kroll, Hermann, Bankkaufmann
Lippe, Karl Kurt, Drogist
Lippke, Werner, Sonderschulhauptlehrer
Lüssen, Adolf, Buchsachverständiger
Maeting, Helga, Lehrerin
Möckelmann, Ernst, Lehrer
Möller, Georg, Autohändler
Münster, Hans-Werner, Gastwirt
Moritz, Hans, Apotheker
Nagel, Heinrich, Beerdigungsunternehmer
Naumann, Horst, Lehrer
Nickoleit, Alfred, Buchhalter
Pohlmann, Anne
Renk, Franz, Druckereibesitzer
Richter, Rudolf, Helfer in Steuersachen
Rüther, Wilhelm, Kaufmann
Schröder, Karl, Bahnamtmann
Sierk, Walter, Kaufmann
Stammer, Käte, Witwe
Stegemann, Hans, Rektor
Stegemann, Hermann, Reg.-Dir. a. D.
Storjohann, Walter, Kaufmann
Ströh, Gustav, Mühlenbesitzer
Thies, Hans, Mittelschullehrer
Thies, Herbert, Bauer
Voigt, Ernst, Pastor
Voß, Wilhelm, Fuhrunternehmer
Wulf, Robert, Kaufmann
Zimmermann, Horst, Journalist
Zwengel, Else

Kattendorf

Gemeinde Kattendorf

Kayhude

Gemeinde Kayhude
Fleischhauer, Erwin, Kaufmann

Heun, Charlotte, Lehrerin
Matthiessen, Günter, Schüler

Kisdorf

Gemeinde Kisdorf
Ahrens, Anna, Hausfrau
Brömmer, Wilhelm, Bauer
Evers, Günter, kfm. Angestellter
Evers, Herbert, Spediteur
Evers, Martin, Schüler
Holm, Johannes, Hauptlehrer a. D.
Kröger, Ernst, Bauer, Barghof
Rothe, Dieter, Schüler
Vogel, Karl, Lehrer a. D., Kisdorferwohld
Wessel, Helmut, Gärtner

Klein Gladebrügge

Gemeinde Klein Gladebrügge

Klein Kummerfeld

Römling, Gerd, verm.-techn. Lehrling

Klein Rönnau

Volksschule Klein Rönnau
Brämick, Reinhold, Sparkassenangestellter
Prahl, Emil, Bauer
Vollbrecht, Walter, Hauptlehrer,

Krems II

Gemeinde Krems II

Kükels

Gemeinde Kükels
Baar, Günther, Hauptlehrer
Cornehls, Walter, Bauer
Cornehls, Wolfgang, Landwirt
Dechow, Erich, Beamter
Hauschildt, Gustav, Bauer
Jansen, Konrad, Lehrer i. R.
Pagel, Marga, Witwe
Teegen, Willi, Bauer

Latendorf

Gemeinde Latendorf

Leezen

Gemeinde Leezen
Berthel, Karl, Lehrer, Schulrat a. D.
Borchers, Heinrich, Bauunternehmer
Holtz, Wilhelm, Hauptlehrer
Karras, Günter, Bezirkskommissar
Kusterko, Arthur, Dr. med., Arzt
Meyer, Wilhelm, Bäckermeister
Teegen, Ernst, Gastwirt

Lentföhrden

Gemeinde Lentföhrden
Lott, Heinrich, Maschinist
Wrage, Grete, Lehrerin

Mielsdorf

David-Studt, Hans, Bauer
Flucke, Heinrich, Ziegeleibesitzer

Mönkloh

Gemeinde Mönkloh
Runge, Heinrich, Bauer

Mözen

Gemeinde Mözen
Bolzendahl, Ernst, Bauer
Voigt, Karl, Hauptlehrer

Müssen

Barckhausen, Helga

Nahe

Gemeinde Nahe
Hüttmann, Heinrich, Müller
Krabbe, Hildegard, Amtskassenleiterin
Leuffert, Georg, Autovermieter
Peters, Gerd-Hermann, Ingenieur
Schneider, Ernst, Dipl.-Landwirt

Negernbötel

Volksschule Negernbötel

Nehms

Volksschule Nehms

Neuengörs

Gemeinde Neuengörs
Lüthje, Johannes, Bauer
Schlätel, Werner, Bauer

Nützen

Gemeinde Nützen

Oering

Gemeinde Oering
Groth, Ewald, Kaufmann

Oersdorf

Ahrens, Hinrich, Bauer
Schümann, Heinz, Bauer
Timmermann, Heinz, Postsekretär

Pronstorf

Gemeinde Pronstorf
Graf zu Rantzau, Christian, Landwirt
Schütt, Heinz, Pastor
Könnecke, Alfred, Revierförster
von Postel, Fritz, Landwirt

Quaal

von Bernstorff, Andreas, Schüler
Grimm, August, Bauer
Krawolitzki, Hans, Hauptlehrer
Stahmer, Otto, Bauer
Stahmer, Hans, Jungbauer
Würfel, Hans-Dieter

Reinsbek

Block, Adolf, Dipl.-Landwirt

Rickling

Gemeinde Rickling
Drüner, Irmgard, Sonderschullehrerin
Schmidt, Johannes, Pastor
Wulff, Helga, Lehrerin

Rohlstorf

Gemeinde Rohlstorf
von Stumm, Ferdinand, Landwirt

Schackendorf

Gemeinde Schackendorf
Hauschildt, Richard, Bauer
Stender, Adolf, Bauer
Studt, Herta, Bäuerin
Wieczorek, Ruth, Bäuerin

Schieren

Volksschule Schieren
Hardt, Helmut, Bauer

Schlamersdorf

Schramm, Peter, Schüler

Schmalensee

Blunk, Beate, Kaufhaus-Inhaberin
Blunk, Paul, Baumeister i. R.
Bollbuck, Fritz, Kaufmann
Brust, Luise, Ehefrau
Cuwie, Gerhard, Maurermeister
Ehmke, Hartwig, Bäcker
Hahne, Walter, Gärtner

Hammerich, Fritz, Bauer
Harder, Heinrich, Bauer
Harder, Werner, Bauer
Hellberg, Willy, Meiereiverwalter
Herbst, Peter, Bauer
Kaack, Erich, Bauer
Kröger, Max, Gärtner
Nagel, Helmut, Bauer
Rose, August, Kontrolleur
Saggau, Hellmuth, Bauer
Saggau, Hugo, Bauer
Saggau, Werner, Bauer
Schlüter, Hermann, Bauer
Siebke, Hellmut, Bauer
Stegelmann, Erich, Bauer
Stüben, Wilhelm, Hauptlehrer
Tietgen, Emil, Rentner
Tresselt, William, Rentner
Wittmaack, Richard, Schmiedemeister
Voß, Hans, Gastwirt

Schmalfeld

Volksschule, Schmalfeld
Dahl, Franz, Hauptlehrer a. D.
Fölster, Ernst, Waldarbeiter
Langmaack, Marlies, Haustochter
Möckelmann, Hans, Bauer
Selke, Martin, Hauptlehrer

Schwissel

Gemeinde Schwissel
Böttger, Bruno, Kreisbauinspektor
Riechling, Eduard, Geschäftsführer

Seedorf

Gemeinde Seedorf
Sievers, Richard, Revierförster

Seth

Carstens, Werner, Fabrikant
Gülk, Karl-Heinz, Bauer
Müller, Bodo, Schüler
Rosenhagen, Carl, Dr. med., Arzt
Stieper, Hannes, Prokurist

Sievershütten

Gemeinde Sievershütten
Harms, Hans, Sattlermeister
Keil, Robert, Hauptlehrer
Krohn, Herma, Bäuerin
Marten, Gerald, Dr., Tierarzt
Wulf, Heinrich, Lehrer

Söhren

Volksschule

Stipsdorf

Gemeinde Stipsdorf
Grage, Otto, Bauer
Schmidt, Joachim, Landschaftslithograph

Stocksee

Baur, G. F., Dr., Landwirt, Stockseehof

Strenglin

Molt, Inge, Gastwirtin

Strukdorf

Gemeinde Strukdorf
Leonhardt, Walter, Bauer
Sager, Hans Peter, Lehrer
Sager, Helga, Lehrerin

Struvenhütten

Gemeinde Struvenhütten
Volksschule Struvenhütten
Gebhardt, Werner, Lehrer
Geertz, Robert, Sattlermeister
Gerth, Heinrich, Land- und Gastwirt
Horns, Erwin
Plambeck, Emil, Bauer, Bürgermeister
Pöhls, Waldemar, Bauer
Schümann, Jochen, Bauingenieur
Woesner, Bruno, Hauptlehrer

Stubben

Gemeinde Stubben
Schwardt, Bernhard, Bauer

Stuvenborn

Gemeinde Stuvenborn
Dreyer, Helmut, Kaufmann
Mohr, Auguste
Pohlmann, Hugo, Bauer
Tepe, Heinz, Bauer

Sülfeld

Gemeinde Sülfeld
Blunk, Paul, Bauingenieur
Göttsch, Walter, Molkereimeister
Henze, Margarete, Hausfrau
Holz, Karl, Hauptlehrer
Krüger, Jonny, Bauer
Mansesen, Ernst, Bauer
Porath, Horst, Buchhalter
Scheel, Emil, Bauer und Gastwirt
Scheel, Manfred, Landwirt
Sothmann, Reinhold, Dr., Zahnarzt
Stolten, Adolf, Bauer
Studt, Werner, Bauer
Thiesen, Fritz, Dr. med., Arzt
Timm, Fritz, Jungbauer
Wilke, Günter, Schlachter

Taterborn

Traber jr., Hans-Wilhelm, Landwirt

Tarbek

Gemeinde Tarbek
Thies, Gerhard, Lehrer

Tensfeld

Gemeinde Tensfeld

Todesfelde

Gemeinde Todesfelde

Tönningstedt

Seismann, Werner, Bauer

Trappenkamp

Volksschule Trappenkamp
Albrecht, Helmut, Kunstmaler
Engelhardt, Rosemarie, Hausfrau
Pinn, Karl Hermann

Travenhorst

Isenberg, Jürgen, Landwirt, Kamp
Isenberg, Paul, Landwirt, Travenort
Kiene, Rudolf, Dipl.-Landwirt, Petersruh
Kruse, Herbert, Geschäftsführer
Schimmelfennig, Helmut, Hauptlehrer, Tewskoppel

Traventhal

Gemeinde Traventhal
Volksschule Traventhal
Willomeit, Peter, Versicherungskaufmann

Ulzburg

Gemeinde Ulzburg
Volksschule Ulzburg
Abel, Thiel, Landwirt, Beckershof
Haase, Paul, Kaufmann
Peters, Hans, Rektor i. R.
Poelmann, Thomas, Schüler
Steenhusen, Otto, Molkereileiter

Wahlstedt

Gemeinde Wahlstedt
Volksschule Wahlstedt
Alnor, Walter, Dr. jur., Landrat a. D.
Dall, Hans, Land- und Forstwirt
Elfers, Adolf Heinr., Kapitänleutn. a. D.
Eter, Ursula, Lehrerin
Freytag, Helene, Studienrätin
Heydemann, Hans, Klempnermeister
Horn, Friedrich, Hauptlehrer a. D.
Karras, Bernd
Kock, Willi, Polizeihauptwachtmeister
Meyer-Bothling, Helmut, Hauptlehrer a.D.
Platner, Joseph, Schlosser
Rüge, Hans Joachim, Revierförster
Schaefer, Gustav, Lehrer
Siebert, Fritz, Lehrer
Stamp, Werner, Lehrer
Tietz, Horst-Max, Bürgermeister

Wakendorf I

Gemeinde Wakendorf I
Volksschule Wakendorf I
Meynerts, Christian, Kaufmann
Reimers, Ernst, Gastwirt, Lohsack

Wakendorf II

Gemeinde Wakendorf II
Gülck, Ernst, Bauer
Kröger, Hinrich, Bauer
Lütt, Karl-Heinz, Hauptlehrer
Schwarz, Bernhard, Eisenbahnoberinsp.
Steenbock, Arthur, Altenteiler
Steenbock, Jonny, Bauer
Pohlmann, Henry, Bauer
Timmermann, Rudolf, Straßenwärter

Warder

Alward, Herbert, Bauer
Bauer, Egon, Dr. med., Arzt
Bauer, Karl, Rektor a. D.
Freiherr v. Maltzahn, Christoph, Schüler
Rohder, Wilhelm, Bauer
Stallmann, Johann, Milchkontrolleur
Stolten, Richard, Bauer und Gastwirt
Wirth, Gerta, Hausfrau
von Wussow, Margot

Weede

Gemeinde Weede
Martens, Rudolf, Gastwirt
Schlömer, Hermann, Hauptlehrer
Sorgenfrei, Franz, Bauer
Suchorukow, Wolfgang, Schüler

Weddelbrook

Gemeinde Weddelbrook
Plambeck, Johann, Industriekaufmann
Redeker, Ulrich, Bauer

Wensin

Hastedt, Clara
Hastedt, Gert, Landwirt, Kreispräsident
Ivens, Max, Fischermeister
Lange, Hermann, Melkermeister

Westerrade

Gemeinde Westerrade
Becker, Matthias, Schüler
Bruhn, Claus, Bauer
Bruhn, Joachim, Bauer
Dölger, Walter, Bauer
Holzweissig, Wilhelm, Bauer
Lauth, Hans, Schneidermeister
Reher, Werner
Schmüser, Martha, Gastwirtin
Studt, Karl, Bauer
Wittern, Heinrich, Rendant

Willingrade

Emrich, Paul, Hauptlehrer

Wittenborn

Gemeinde Wittenborn
Volksschule Wittenborn
Petzold, Walter, Kapitänleutnant a. D.
Studt, Käthe, Gastwirtin
Wolgast, Hans

Wulfsfelde

Fock, Gertrud
Kruse, Werner, Bauer
Madsen-Kragh, Iver, Bauer

Auswärtige Mitglieder

Schleswig-Holstein

Ahrensbök

Stölten, Hermann, Rektor

Ahrensburg

Schadendorff, H., Hotelbesitzer

Bad Oldesloe

Lüthje, Martin, Dr., Zahnarzt
Marquardt, Günther, Dr., Oberstudienrat

Bad Schwartau

Kiecksee, Heinz, Lehrer

Bargfeld

Großmann, Ernst, Dr. med., Arzt

Belau

Erich, E., Pastor i. R.

Bordesholm

Lüthje, Albert, Verbandsdirektor

Breitenburg

Graf zu Rantzau, Gerd Caspar, Landwirt

Burgstaaken/Fehmarn

Hiss, Mathilde, Studienrätin a. D.

Elmshorn

Gülk, Gustav
Kruse, Hans, Mühlenbesitzer
Lohmann, Hans, Buchhalter
Maaßen, Rudolf, Oellermann des Heimatvereins „Tru un fast“

Eutin

Graap, Alfred, Lehrer a. D.

Flensburg

Bendixen, Jens, Dr., Studienrat
Ralf, Horst, Dr., Studienrat
Selk, Paul, Hauptlehrer i. R.
Stadtbücherei Flensburg

Glücksburg

Paulsen, Ingwer, Dr. med., Arzt

Grabau

Carsten, Rehder Heinz, Dr. phil.

Grebin

Wenn, Konrad, Rechtsanwaltsgehilfe

Groß Barkau

Voß, Hans, Tiefbauunternehmer

Groß Steinrade

Deecke, Adolf, Landwirt

Havetoftloit

Thies, Timm Martin

Heide

Weihmann, Magdalene, Hausfrau

Itzehoe

Lüthje, Wilhelm, Baumeister

Kiel

Historisches Seminar der Unversität Kiel
Landesamt für Denkmalpflege
Breusing, Rolf, Geschäftsführer des Landkreistages
Christiansen, Willi, Dr. h. c.
Föh, Heinz, Dr., Studienrat
Hartwig, Otto, Referent
Henning, Heinrich, Lehrer i. R.
Sontag, Kurt, Propst
Steer, Bruno, Oberreg.-Schulrat
Timmermann, Harald, Mittelschullehrer

Lübeck

Bartels, Walter, Verw.-Angest.
Boysen, Heinrich, techn. Angest.
Burmann, Wilhelm, Zahntechniker
Hagelstein, Alfred, Fabrikant
Lemke, Helmut, Dr., Ministerpräsident

Meldorf

Staack, Hans

Neumünster

Storjohann, Karl-Rudolf, Dr., Facharzt
Wollweber, Karl Heinz, Gartenarchitekt

Pinneberg

Schreiber, Franz, Buchhalter
Wuppermann, Otto, Fabrikant

Plön

Stender, Friedrich, Dipl.-Ing., Kreisoberbaurat

Ratzeburg

Dohrn, Walter, Sparkassendirektor

Raisdorf

Jessen, Ludwig, Dr., Oberregierungsrat

Reinbek

Will, Dr., Herbert

Reinfeld

Berg, Friedrich, Pastor
Wittern, Hans, Rendant

Schlamersdorf (Krs. Stormarn)

Gemeinde Schlamersdorf

Schleswig

Landesarchiv Schleswig-Holstein
Schl.-Holst. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
Hoffmann, Ernst, Prof. Dr., Landesarchivdirektor i. R.
Mansesen, Otto, Hauptlehrer a. D.
Spanjer, Gerd, Mittelschullehrer
Vitt, Paul Leonhard, Landwirt

Schmalenbek

Wulf, Martin, Studienrat a. D.

Selent

Harder, Ernst, Mühlenbesitzer

Sierksdorf

Hesse, Wilhelm, Pastor

Tarp

Stanies, Ursula, Lehrerin

Tornesch

Haack, Wolfgang, Lehrer

Uetersen

Hatlapa, Hans-Heinrich, Fabrikant

Wankendorf

Leschke, Hermann, Geschäftsführer

Warder über Nortorf

Jensen, Jens, Lehrer

Wedel

Schmidt, Uwe, Schüler

Wesselburen

Böttger, Wilhelmine
Rohlf, Otto, Lehrer a. D.

Bundesrepublik
(ohne Schleswig-Holstein)

Bernau am Chiemsee

Matthusen, Hildegard, Hausfrau

Beuel-Geislar

Friedrich, Hans Peter, Schüler

Bonn

Gräfin zu Rantzau, Henriette

Buxtehude

Röstermundt, Günther, Regierungsinsp.

Düsseldorf

Reher, Ernst, Glasermeister

Furtwangen

Wrage, Ernst, Dr., Oberbaurat, Dozent

Hamburg

Altonaer Museum
Schule Mendelssohnstraße
Schule Regerstraße
Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde
Ahrens, Detlef, Hauptmann
Bohatiuk, Erwin, Techn. Kaufmann
Fock, Adolf
Freytag, Gisela, Lehrerin
Glade, Clarence, Hausfrau
Groth, Werner, Hausmakler
Haas, Friedrich, Dr. med., Arzt
Hesse, Richard, kfm. Angestellter
Hiestermann, Erna, Kaufmannsgehilfin
Horn, Walter, stud. phil.
Hudemann, Peter, Schiffbauer
Jacoby, Hans-Joachim, Zahnarzt
Kaestner, Walter, Dr., Studienrat
Ketelsen, Konrad, Verw.-Angest.
Kröger, Hartwig, Student
Kröger, Hinrich, Student
Kröger, Hugo, Dr., Apotheker
Kühl, Dieter
Langhoff, de L., Ferdinand
Le Fèvre, Karl, Kaufmann
Lopau, Oskar, Pastor
Mende, Rolf, Lehrer
Möller, Rudolf, Schauspieler
Regehr, Gerhard, Dr., Medizinalrat
Reuß, Ingrid, Buchhalterin
Reye, Günter
Rothfos, Bernhard, Kaufmann
Schütte, Hayo, Student
Schwenk, Peter, Maschinensetzer i. R.
Sievers, Adolf, Architekt
Stehn, Rolf, Maurerlehrling
Tafelsky, Otto, Lehrer i. R.

Timmermann, Horst, Bankangestellter
Westphal, Axel, Dr. Zahnarzt
Wolgast, Theodor, Buchbinder

Kaiserslautern

Nitsche, Peter, Dr. phil.

Köln

Wrage, Reinhard, Ingenieur

Köln-Stammheim

König, Hans, Dr., Chemiker

Krefeld

Ahrens, W., Prof. Dr.

Münster (Westf.)

Sorgenfrei, Otto, Regierungsamtmann

Murnau/Oberbayern

Okken, Christine, med.-techn. Assistentin

Pfullendorf (Baden)

Prenzlow, Werner, Major

Stolzenau (Weser)

Greve, Dr. med., Facharzt

Stuttgart

Hagel, Jürgen, Dr., Geograph

Ausland

Pont à Celles - Hainant (Belgien)

Semal, Robert, Lehrer

Fannerup/Kolind (Dänemark)

Pape, Carl Johan, Bürochef

Paris (Frankreich)

Vogel, Uwe, Dr., Colonel

Barcelona (Spanien)

Henze de Cano, Ursula, Hausfrau

Conches-Genève (Schweiz)

Schweim, Heinz-Herbert, Diplomkaufm.

Stockholm/Schweden

Tralau, Hans, Dr., Intendant

Das Jahrbuch 1965 wird unseren Mitgliedern für den Jahresbeitrag übersandt. Der Beitrag beträgt ab 1. Januar 1965 7,— DM.

Wenn mindestens ein Elternteil Mitglied des Heimatvereins ist, ermäßigt sich der Jahresbeitrag für Schüler auf die Hälfte. Um Überweisung des Jahresbeitrags wird jeweils bis zum 1. Juli auf eins der folgenden Konten gebeten: Sparkasse des Kreises Segeberg Nr. 2506, Segeberger Volksbank Nr. 4504, Landkreditbank Nr. 897, Schleswig-Holsteinische Westbank Nr. 6850. Sollte der Betrag bei Eingang des Jahrbuches noch nicht überwiesen sein, so wird an umgehende Überweisung auf eins der vorstehenden Konten erinnert.

An alle Mitglieder wird ferner die Bitte gerichtet, alle persönlichen Veränderungen dem Vorsitzenden sofort mitzuteilen, vor allem Änderungen der Anschrift, der Berufsbezeichnung, bei weiblichen Mitgliedern Namensänderung bei Verheiratung, Sterbefälle usw.

